P. o. germ.
746 md
König

<36612615760018

<36612615760018

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Heinrich Koenig.

Neunter Band.

Die Clubisten in Mainz.

Zweite Auflage.

Dritter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1857.

Digitized by Google

Die

Clubisten in Mainz.

Ein Roman

von

Heinrich Koenig.

In drei Theilen.

Zweite Auflage.

Dritter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1857.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Thema:

Herrschen und Dienen.

Bayerische
Staats-Bibliothek
München

Digitized by Google

VI.

Lennig und Jean Baptiſt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Der Monat October, der mit Angſt und Flucht begonnen hatte, dieſe ſonſt mit Weinlaub ſo luſtig geſchmückten Wochen waren ſchwer vorübergegangen. Seit zehn Tagen athmeten die Mainzer von den Beſorgniſſen, die ſie vor einer harten Belagerung gehabt, eben ſo leicht, wie es ſchien, wieder auf, als ſich ihre Feſtung ſelbſt an den Obergeneral Cuſtine ergeben hatte. „Wir haben die Stadt verſpielt, — dies leichtſinnige Wort voll tiefer Wahrheit war aus dem Munde ſelbſt Derjenigen gehört worden, die nichts für ſie eingeſetzt hatten. So war hinter dem Abzuge der deutſchen Beſatzung ein artiger Feind in Mainz eingerückt, und die ſchönen Zuſagen einer neuen Freiheit, die er mitgebracht, ſuchten nun eben ſo heiter in den Herzen der überraſchten Bewohner Platz zu nehmen.

Nur die Jahreszeit begünſtigte keinen heiteren Aufſchwung der Gedanken. Ein ſchwerer, ſchauriger Himmel ſtand über der öden Umgegend, und drohte hinter dem Verhängniß her, das er gebracht hatte, mit den erſten leichten Schneeflocken. Dazu kam heut noch eine ernſte

Digitized by Google

Feier. Die Glocken läuteten zu den Messen des Allerseelentags, und diese Andacht der Trauer und wehmüthiger Familienerinnerungen trieb die Menschen zahlreich nach den Kirchen. Die Gemüther der Gläubigen stimmten sich leicht zu dieser Feier, wozu man dunkle Kleider, und die Bürgerfrauen ihre schwarzen Mäntel angelegt hatten. Nur das Getümmel auf den Straßen blieb diesem Tage fremd. Es wimmelte von Soldaten der französischen Linientruppen und Nationalgarde; Trommeln wirbelten; lustig tönte, gesungen und gepfiffen, das stürmische Ça ira durch die Gassen und von unharmonischen Blech-Instrumenten rauschte die Marseiller-Hymne. General Neuwinger rückte mit einer Truppenabtheilung aus, um in der Nähe von Frankfurt den General van Helden zu decken, der diese Reichsstadt gleich nach der Einnahme von Mainz überrumpelt und besetzt hatte, und sich von heranziehenden Preußen und Hessen bedroht sah.

Heut, an diesem feierlichen Tage, fiel das Getümmel und das ganze abstechende Aussehen der Franzosen besonders auf; da sie noch eben so zerlumpt und schmutzig erschienen, wie sie vor zwölf Tagen nach der unerwarteten Capitulation eingezogen waren. Das Gesindel lachte; aber der wohldenkende mainzer Bürger konnte sich nur sehr schwer an die lustige und lebhafte Unsauberkeit gewöhnen, die nicht blos Parade machte, sondern auch gerade in den besseren Wohnungen Quartier genommen hatte. Wo sich der Soldat, besonders von der Nationalgarde, ohne Strümpfe oder mit ungeflickten Beinkleidern zeigte, wendete sich der Blick der Frauen erschrocken ab, als könnte das Kleidungsstück vollends reißen und der Mann auf

Digitized by Google

der Stelle werden, was er ſchon voraus hieß, — ein Ohnehoſe.

Dies Befremden der Einwohner war nicht zu verwundern. Das Auge des Mainzers, von jeher an geputzte, gepuderte Paradeſoldaten in knappen Röcken und Beinkleidern, gewichſten Kamaſchen und blanken Waffen gewöhnt, faßte einen verächtlichen Widerwillen vor ſolchen ſchmutzigen und zerlumpten Kerlen, die nicht einmal alle die blaue Uniform mit rothen Aufſchlägen trugen, ſondern zum Theil ſich mit dem nächſten beſten Bürgerrock oder Bauernkittel behalfen, und mit Piſtolen im Gurt wie Banditen ausſahen. Nicht weniger ſtachen gegen die gewohnte ſteife Haltung und pedantiſche Bewegung der mainzer „Pfaffenſoldaten" dieſe luſtigen Fremdlinge durch ihren militairiſchen Aufzug und ihre Waffenführung ab; indem ſie kaum gleichen Schritt hielten, nach Belieben den Stummel einer irdenen Pfeife im Munde führten und ſich mit ihren Offizieren neckten. Und wie ſeltſam nahm es ſich gegen die früheren Paraden aus, wenn der Nationalgardiſt, mit einer kurzen irdenen Pfeife im Mund, eine Portion rohen Fleiſches an das Gewehr, ein Laibchen Commißbrot an das Bayonnet geſpießt, oder einen Fiſch im leinenen Säckchen angehängt und den Ranzen über der Patrontaſche angeſchnallt, auf die Wacht zog?

Aber wenn dies Alles an den Soldaten der neuen Freiheit vielleicht nur eine Weile auffallen konnte und am Ende natürlich gefunden wurde; ſo fehlte es doch auch nicht an Erſcheinungen, die einen unüberwindlichen Abſcheu erregten. Dieſe Nationalgardiſten waren höchſt

Digitized by Google

unsauber; Niemand wollte ihre Wäsche besorgen, und man sah sie daher täglich an den flachen Ufern des Rheins, besonders unter dem Fischthore, halb entkleidet, dabei singend und pfeifend, ihr Leibgeräth selber reinigen, und das unermüdliche „Ça ira" gewann dabei einen lustigen Sinn. Doch ganz entsetzlich anzusehen war es, wenn die Soldaten in allen Gassen und am hellen Tage sich zu Verrichtungen niederließen, die dem anständigen Mainzer den unsaubersten und unanständigsten Begriff von der neuen Freiheit beibringen mußten, und die feine reinliche Stadt mit sinnlichem und sittlichem Ekel bedrohten.

Der Kaufmann Rapallo, vor einigen Tagen aus Frankfurt zurückgekehrt, erzählte vor der Seitenthüre des Doms einigen Bürgern, welchen Widerwillen auch jene Reichsstädter gegen die Franzosen gefaßt hätten. — Die Frankfurter haben's nun noch mehr Ursach als wir! setzte er hinzu. In Mainz ist das Volk doch ganz artig eingerückt, bezahlt und zeigt sich in seiner lustigen Ohnehosenschaft vergnügt und gefällig; dort aber verlangen sie das Zeug zu neuen Hosen. Eine Brandschatzung von zwei Millionen Gulden ist kein Spaß. Uns rühren sie blos durch Ekel den Magen; dort rühren sie aber auch den Geldbeutel der Reichen.

Auf die Frage, wie der General Custine nur zu einer solchen Forderung käme, rief Rapallo mit lebhaften Geberden:

Kahle Vorwände und nichts weiter! Die Frankfurter hätten die Emigrirten und mainzer Flüchtlinge gefördert; auch hätte Preußen und Oestreich viel Geld in Frankfurt stehen, und die französische Nation nähme Rache an ih-

Digitized by Google

ren Feinden. Ihr könnt denken, wie sehr die Frankfurter im Stillen auf die Preußen hoffen, die aus der Champagne zurückgekommen, sich um Montabauer zusammenziehen. Sie sollen zwar starke Verluste erlitten haben, und übel zugerichtet sein: aber man weiß, daß sie sich durch die Hessen verstärken. Hört! setzte er leiser hinzu, wenn Custine von Frankfurt verjagt wird, kommen die Preußen auch hierher, und es kann Denen übel aufstoßen, die jetzt mit den dreifarbigen Kokarden in den Club laufen. Die Preußen haben schlechten Champagner gefunden und die rachsüchtigste Galle im Leib. — O dieser Leichtsinn der Mainzer! Die Kaufmannschaft hat sich aber ehrenwerth benommen. Wir haben die Aufforderung Custine's, daß sich die Mainzer eine selbstbeliebige Regierungsverfassung wählen sollen, mit einer höflichen, aber nachdrücklichen Erklärung beantwortet, daß wir für die französische Constitution nicht gemacht wären und einen deutschen Fürsten mit Landständen haben wollten. Die Clubisten wollen darüber aus der Haut fahren, und heut Abend müßt ihr jedenfalls in den Club gehen; die Sache soll verhandelt werden.

Eben hob im Dom die Orgel an, und der eifrige Rapallo eilte hinein, die Finger nach dem Weihwasserkessel ausgestreckt.

Während des Seelenamtes wandelte ein Kapuziner mit Quersack und Wanderstab durch die stillen Gassen, und fragte sich nach der Wohnung des geistlichen Rathes Garzweiler zurecht. Als er dort anklopfte, vernahm er aus dem Hausärn ein weibliches Kichern und eine männliche Stimme in gebrochenem Deutsch. Ein hübsches jun-

Digitized by Google

ges Weibsbild öffnete, und ein französischer Offizier von gutem Aussehen verließ eben das Haus.

Die Treppe hinaufgewiesen, betrat der Mönch das Zimmer, und blieb beim Eintritte mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christ! stehen, lächelnd und gespannt, ob ihn Garzweiler noch kenne. Dieser war ihm mit räthselndem Auge entgegengetreten und rief nach kurzem Besinnen: Mein Gott! Hilarion Wagmüller?

Also kennen Sie — kennst du mich noch? fragte der Kapuziner, und Garzweiler reichte ihm die Hand mit den Worten:

Ja wol, Hilarion! obgleich dein rother Bart chocoladebraun geworden ist.

Auf diesen Gruß warf der Mönch seinen Quersack ab, und umarmte Garzweiler; wobei er mit lustiger Treuherzigkeit ausrief: O mein alter lieber Ignaz Joseph, du Tausendschwerenöther!

Beide maßen einander nach dem früheren und jetzigen Aussehen, und beseufzeten eine schöne Reihe von Jahren, die dazwischen lag. Sie gedachten der Zeit, da sie am heiteren Mainstrom nachbarlich gelebt, — Hilarion im Kapuzinerkloster zu Wertheim, Garzweiler im Franziskanerkloster zu Milteberg. Hilarion's Erinnerungen traten jovialer hervor als seines Freundes, der ihnen vielmehr zu entkommen suchte und endlich zu wissen verlangte, was den andern nach so langer Zeit gerade jetzt hierherführe. Woher kömmst du nur? fragte er.

Stracks von Krautheim, war die Antwort, vom Hofhalte des Kurfürsten komme ich als sein legatus a latere!

Digitized by Google

Der Kurfürſt in Krautheim? rief Garzweiler verwundert. Wir glaubten ihn im Eichsfelde?

Nichts da, Alter! In Krautheim, auf dem dortigen Bergſchlößchen! verſetzte Hilarion. Freilich! wer hätte ſich das erwartet! Weißt du, was ich dazu geſagt habe? Krautheim, hab' ich geſagt, du geringſtes unter den Städtchen des kurmainzer Landes, du, bisher nur Unkraut, dir iſt Heil widerfahren. Euch Krautheimern, hab' ich geſagt, fällt vielleicht der einzige Vortheil der Einnahme von Mainz zu. Euer Oberamt, ſonſt am mainzer Hofe wenig beachtet, wird jetzt der Sitz des Hofes, und das macht euer Kraut fett! Ha, ha!

Ja, ja! verſetzte Garzweiler mit boshaftem Lächeln, die Coudenhovin ſteckt wol auch in Krautheim?

Ha, ha! lachte der Mönch und hielt ſich den ſtarken Bauch. Ich verſtehe dich, Alter: die macht's ja fett, ohne daß ſie geſchlachtet iſt. Und, hab' ich weiter den Krautheimern geſagt: Genießt eure kurze Faſtnacht; denn vielleicht kömmt eine lange Faſtenzeit, wo ihr mit Fiſch fürliebnehmen müßt und froh ſein werdet, wenn ihr noch einen guten — Salm in euer Krautheim bekommt!

Garzweiler hatte ſchnell berechnet, daß der Mönch eine geheime Sendung haben könnte, und fragte, ſeine Neubegierde unter einen Scherz verbergend, ob der Querſack ein ehrlicher Bettelſack des Kloſters ſei, oder blos als Freipaß, als guter Geleitsbrief diene.

Mit verſchlagenem Lächeln hob der Mönch den Querſack vom Boden auf, wählte unter den darin befindlichen Schwarzbroten ein gezeichnetes aus, und indem er es auf den Tiſch legte, bat er um ein Meſſer.

Digitized by Google

Wart' nur! Ich gebe den Wein dazu! sagte Garzweiler, und zog die Schelle. Ich vergaß ganz, wie man Kapuziner behandeln muß, wenn sie sprechen sollen.

Die junge Magd, die schon auf die Schelle abgerichtet war, kam gleich mit einer gesiegelten Flasche und gutem Zwieback. Garzweiler bestellte ein Gedeck auf den Mittag für den Mönch. Du weißt, es ist heut Fasttag! sagte er. Ich kann dir keinen Braten zum Wein anbieten. Worauf Hilarion, der Magd nachsehend, erwiderte:

Ei, ei! Du machst dir das Fasten und die Abstinenz gar zu schwer, Ignaz, da du dich von so blühendem Fleische bedienen lässest.

Meine Alte, versetzte Garzweiler gleichgiltig, hat mich verlassen, — belauscht und belugst. Sie ist mit dem Adel entflohen. So vornehm war sie durch den Bedienten des kurfürstlichen Leibarztes geworden. Nun habe ich mir die junge, hübsche Person genommen, die mehr auf den Spiegel, als auf mein Thun und Lassen Acht gibt, und die mich bei den Franzosen in den Argwohn einer Herzensschwäche bringt, dahinter ich meine Politik verbergen kann. — Du siehst, setzte er schlau hinzu, ich bin ganz offenherzig gegen dich. Ja, ja! Die hübsche Magd dient mir, wie dir der Quersack für verstohlene Gänge.

Du warst doch von jeher ein Pfiffikus! lachte der Mönch; machte sich aber zugleich lustig darüber, daß Garzweiler an dem Schäfchen, mit dem er die Franzosen betrügen wolle, selbst geschoren werde; wobei er an den jungen Offizier im Hausärn erinnerte.

Digitized by Google

Ich weiß, ich weiß! rief Garzweiler ärgerlich. Ich werde darauf denken, ihn auszuquartieren. Es ist der leichtsinnigste und verwegenste Mensch von der Welt, heißt Cardinet und ist einer der Adjutanten Custine's. Das hat man von dieser neuen Freiheit und Gleichheit, daß auch kein Geistlicher mehr von Einquartierung frei, sondern allen Lastträgern gleich ist.

Inzwischen hatte Hilarion mit einem Messer den Boden seines Brotes von der Oberkruste gelöst, und schüttelte eine Anzahl Briefe aus dem gehöhlten Laibe. Garzweiler warf einen flüchtigen Blick auf die Adressen, schenkte dabei aber ruhig ein, verrieth keine Neubegierde und behandelte die ganze geheime Sendung als geringfügig, in der Absicht, die Eitelkeit des Mönches dadurch zu reizen, und ihn zu einer desto lebhafteren, allen Rückhalts vergessenden Mittheilung zu ereifern. Er kannte seinen Mann, der in klösterlichen Angelegenheiten oft in entfernte Provinzen verschickt zu werden pflegte, und hatte den Prahlenden schnell durchblickt. Ein eigenthümliches Gemisch von Einfalt und Verschlagenheit, von praktischem Verstande bei mangelnder Bildung und Intelligenz machten den Kapuziner sehr brauchbar zu gewissen Geschäften, die mit List und Unterwürfigkeit am besten ausgeführt wurden. Beschränkt und für die Ansichten des Ordens und der Kirche eifrig, behandelte Hilarion das Weltleben ohne Scrupel über Bausch und Bogen, konnte, wenn es Vortheil brachte, seine kirchlichen Ueberzeugungen mit belachen helfen, versäumte aber auch bei den wichtigsten Anliegen seines Klosters den eigenen Genuß nicht, wenn ihn die Gelegenheit anbot. So war er auch jetzt, da er im Klo-

Digitized by Google

ſter zu Walltürn ſtand, von ſeinem Quardian, Pater Achatius Wazelhahn, dem Kurfürſten als brauchbarer und unverdächtiger Geheimbote empfohlen worden.

Garzweiler hatte ſich nicht verrechnet; es war ihm gelungen, den fleißig trinkenden Mönch in muntere Mittheilung zu verſetzen, und durch ſteigende Verwunderung alle Schleußen des Geheimniſſes zu öffnen. Breit ausgeſtreckt im Lehnſtuhl, und den dreiknotigen Lendenſtrick um die braune Hand auf und abwickelnd, lag Hilarion da, und munterte den mäßigen Garzweiler zum Trinken auf, um ſelbſt zu trinken. — Und mein Brot magſt du gar nicht verſuchen! lachte er mit behaglichem Mönchshumor. Nicht wahr, es iſt nicht recht ausgebacken, he? Aber, weißt du, die Briefe ſind deſto beſſer eingebacken. Das iſt die weiße Krume unter der braunen Kruſte, und wird wol den Herren geiſtlichen und weltlichen Räthen nicht unverdaulich ſein. Glaubſt du wol, daß die Herren der Einladung des Kurfürſten folgen werden? An bequemen Wohnungen wird's freilich in Milteberg fehlen, wenn die ganze Landesregierung mit Hofgericht und Hofkammer dort unterkommen ſoll. Aber du weißt, Ignaz, wie herrlich dafür die Landſchaft iſt! Und was haben ſie jetzt in Mainz? Das iſt nicht mehr das alte goldene Mainz: das iſt das kothige Mainz. Schmutzige Soldaten und franzöſiſcher Geſtank! Ja, man kann wohl ſagen: die Franzoſen haben euch mit der Freiheit beſch— Pfui, ich habe mich geekelt.

Und das will 'was ſagen von einem Kapuziner! lachte Garzweiler.

Du! drohte Hilarion. Ich meſſe dir meinen Strick an, Exmönch, der du biſt!

Digitized by Google

Hüte du deinen geweihten Strick und vergiß der eingeknüpften drei Knoten nicht! mahnte Garzweiler; worauf der Mönch lachend versetzte:

Es ist wahr, Alter! Der heilige Franz muß seine Söhne für sehr vergeßlich gehalten haben, daß er ihnen die drei Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams an einem Seil um den Leib einknüpfte, wie andere Leute sich einen Knoten ins Schnupftuch machen!

Nennst du mit Absicht den Gehorsam zuletzt, Hilarion?

Nein! In dieser Reihenfolge pflegt man sie ja gewöhnlich zu nennen. Damit kann's Jeder halten, wie er will. Ich knüpfe die Armuth nie zu oberst ein: sie mag im untersten Knoten mit dem Staube des Bodens Bekanntschaft machen. Mein oberster Knoten gilt dem Gehorsam!

Ganz recht, Hilarion! Dieser Knoten berührt noch den Bauch und hält mithin zu seinem Herrn und Meister.

Schweig', du Necker! Und sage mir lieber, ob ich die paar Tage, bis die Briefe bestellt und beantwortet sind, bei dir logiren kann, oder in unser Kloster gehen und den Quardian, Pater Timotheus Kilbert, ansprechen muß?

Du erregst weniger Aufmerksamkeit, wenn du im Kloster einkehrst, sagte Garzweiler, und kannst mir dort zugleich einen Gefallen thun, wenn du mir die Mönche ein wenig sondirst. Ich sehe an deinem Beispiele, daß auf gefährlichen Wegen die Quersäcke der Kapuziner die sichersten Felleisen für geheime Sendungen sind.

Digitized by Google

Ei, haſt du 'was? fiel Hilarion begierig ein. Ich bin wie ein Kaufmann, der mit ſeiner Ladung glücklich eingelaufen iſt, und ſich nun nach Rückfracht umthut. Sag' mir, was du haſt!

Für dich hab' ich an den Kurfürſten Dies und Jenes. Ich ſtand zuletzt nicht ganz grün beim alten Herrn; aber — es kann ihm jetzt doch Niemand beſſer dienen als ich. Wir ſprechen noch davon und auch vom Uebrigen. Vor Allem mußt du dich mit dem Stande der hieſigen Dinge bekannt machen.

Verſteht ſich! rief der Mönch. Ich ſoll dem Fürſten genau berichten.

Jetzt nur ſo viel, als du für meine Angelegenheit wiſſen mußt, ehe du zu den Kapuzinern gehſt, fuhr Garzweiler fort. Höre! Seit dem Einrücken der Franzoſen hat ſich der früher geheime Club öffentlich aufgethan. Die Freunde der Revolution haben kaum den Augenblick erwarten können, da es ihnen erlaubt war, ihre Grundſätze laut zu bekennen, und an einer Umgeſtaltung der mainzer Verfaſſung zu arbeiten. Sie ſind zu einer „Volksgeſellſchaft", wie ſie's nennen, zuſammengetreten, und Cuſtine, der Eroberer von Mainz, wofür er ſich ausgibt, hat ihnen zu ihren öffentlichen Verſammlungen den prachtvollen Akademieſaal im Schloß eingeräumt, den der Kurfürſt mit erſtaunlichem Aufwande bauen laſſen. Unſere Clubiſten genießen nun den Triumph, fürſtlichen Prunk zu ihrem unſauberen Republikanismus zu entweihen. Nun ſtrömt der mainzer Pöbel allabendlich dahin, füllt die Galerien, und glaubt ſich im Mitgenuß einer ihm ehemals unzugänglichen Herrlichkeit. Dieſe Herrlich-

Digitized by Google

keit ist abgestorben; allein der Pöbel ist eine Hyäne, ein Grabthier, das auch eine Leiche nicht verschmäht. Von der Rednerbühne dieser deutschen Sansculotten herab vernimmt das wankelmüthige Völkchen allen Schimpf und Hohn auf seinen ehemaligen Herrscher, alle die Mängel, Gebrechen, Ungerechtigkeiten, Tyranneien und wie man es sonst bezeichnen mag, was früher in Mainz von oben geschah, und Verwünschungen gegen den entflohenen Priesterfürsten werden laut.

Heiliger Franziskus, bitte für uns! seufzete Hilarion, indem er die derben braunen Hände zusammenschlug. Das thun die Mainzer? Und unterm Dach ihres rechtmäßigen Herrn und Erzbischofs? Da sollte man ja glauben, der Pöbel setze sich auf den geweihten Thron! Ist das nicht, als ob die von Gott bestellte Herrschaft der glücklichen Kurlande auf den Kopf gestellt sei, und die emporgestreckten Füße, ja eine jede schmutzige Zehe wolle sich die Krone oder ein Krönchen aufsetzen? Wie werd' ich das Sr. kurfürstlichen Gnaden beibringen? Er wird die Tollheit gar nicht begreifen.

Mit kaum versteckтem Hohn erwiderte Garzweiler:

O vielleicht doch, Hilarion! Er ist ein gar einsichtiger Herr, und kennt ja schon das alte Sprichwort: Wenn die Katze fortgelaufen, springen die Mäuse auf Tisch und Bänke. Es ist mir nur lieb, mein Freund, daß unser alter Kater — mit ehrfurchtsvollem Spaß zu sagen! — sich erst gut herausgefüttert hat, um die Mäuse eine Zeitlang zu entbehren. Er hat nämlich glücklicherweise alle Landeskassen mitgenommen, selbst die Pupillen- und Witwenkassegelder. Du kannst dir denken,

Digitized by Google

daß dies die Mainzer auch ein wenig toll gemacht hat.

Und als Hilarion schweigend seinen langen Bart strich, fuhr Garzweiler fort:

Vielleicht kannst du dem Kurfürsten auch erzählen, was mit seinen schönen Sachen geworden ist. Die hohen Offiziere, die so artig waren, dem General Custine die Festung zu übergeben, sind aus dem kurfürstlichen Marstalle beschenkt worden. Der Commandant von Gymnich hat die sechs Isabellen bekommen. Die kostbaren Mobilien, Bilder und Bücher, die der Herr Minister fortzuschaffen vergessen, werden verkauft, verschenkt, verschleppt. Wer sollte denn auch das Fürstengut retten? Der getreue Adel war wie der wirbelnde Staub hinter der Windsbraut des Hofes her; man suchte nur die Stammbäume zu retten, die der neue Freiheitsbaum zu überwachsen drohte. Nun tanzt der Pöbel hinter den großen Hoffesten her den Kehraus: ist es zu verwundern, wenn's ein wenig wüst hergeht? Wer ist schuld, Hilarion? Findest du es nicht in der natürlichen Ordnung, wenn alle Macht und Herrschaft weicht und Raum gibt, daß die Unterthänigkeit aufhört und die Dienstbarkeit in die Backen bläst?

Hilarion, verdutzt, wie es gemeint sei, oder wie er es nehmen dürfe, schwieg und fragte, aus was für Leuten der Club eigentlich bestehe.

In seinem Kern aus undankbaren Fremdlingen, die der Kurfürst in seine katholische Residenz berufen hat, antwortete Garzweiler; aus Studenten, von ihren fanatischen Professoren verführt, aus Bankrottirern, aus aufgeblasenen Köpfen, die sich vom Hofe vernachlässigt fühl-

Digitized by Google

ten, aus luſtigen Pfaffen, Müßiggängern und Habſüchtlingen, die durch die Franzoſen ihr Glück machen wollen. Aber ſieh! gerade an dieſer Miſchung wird der Club ſelbſt zu Grunde gehen. Hochmuth und Eigennutz ſind die Prieſter der Göttin Freiheit und werden die Gläubigen und Schwärmer bald genug ſtutzig und nüchtern machen. Jene ſchlichten, braven Bürger, die in den erſten Tagen aus Neugier, aus Entrüſtung über die allgemeine Flucht der Vornehmen, aus getäuſchter Erwartung hundertweiſe in den Club eilten und ſich zur neuen Freiheit bekannten, bleiben ſchon nach und nach zurück. Das erſte ſtürmiſche Wohlgefallen hat ſich nicht in Hochſchätzung und Vertrauen, ſondern in Mißachtung und Spott verwandelt. Lachen und Hohn wird ſchon unter den Zuhörern laut, und der Spitzname Lumpenclub hier und da vernommen. Nun wollen die Eiferer morgen einen Freiheitsbaum errichten und dann Miſſionaire der Freiheit ausſenden, um das Landvolk zu gewinnen. Dem aber müſſen wir entgegenarbeiten, und dazu hat mich dein Querſack auf die rechten Wege geführt. Du gehſt gegen Abend ins Kloſter, ſondirſt mir mit deinem guten Blick die Patres Kapuziner, ſprichſt mit dem Quardian, und bringſt mir die rechten Leute morgen mit zu Tiſche. Mein Adjutant hat morgen Dienſt, und wir ſind allein. Die Mönche müſſen hinaus, Pfarrer und Bauern zum Widerſtand ermuthigen. Ich werde ſie zurechtweiſen und ihnen zum Nutzen des Kloſters eine Anzahl Seelenmeſſen zuwenden.

Wie hoch, Ignaz, wie hoch das Dutzend? fragte begierig Hilarion.

Bisher ſtand das Hundert guter Seelenmeſſen auf

Digitized by Google

26 Gulden 40 Kr., verſetzte Garzweiler, thut per Stück 16 Kr. Ich habe jedoch eine Anzahl zu 20 Kr. per Stück.

Höre! Davon laß mir ein halb Geſchock zukommen! bat der Mönch. Drei Dutzend, die ich noch zu leſen habe, gebe ich dafür zu Hauſe ab; dort bei uns ſtehen ſie niedriger.

Aber, Freund, läſſeſt du die armen Seelen ſo lange warten? rief Garzweiler mit ſchmunzelnder Aengſtlichkeit.

O Ignaz, wie weit biſt du zurück! verſetzte der Mönch, ſich einſchenkend. Weißt du nicht, daß Alles auf die Intention ankömmt? Wie die Meſſen beſtellt und bezahlt ſind, ſind ſie ſo gut wie geleſen. Bedenkſt du nicht, daß die armen Seelen in der Ewigkeit leben, mithin an keine Zeit gebunden ſind und nicht von Tag und Stunden abhangen?

Garzweiler lachte laut auf. — Was? rief er. Alſo auch an eure Klöſter klopft das philoſophiſche Zeitalter an, und wirrt etwas von ſeiner Weisheit in eure Bärte? Mit dem großen Kant raiſonnirt ihr über Raum und Zeit, laßt für eure Seelenmeſſen ſeine Kategorien der Qualität und Quantität gelten: wie ſieht es aber in eurem Handel und Wandel mit ſeinem kategoriſchen Imperativ aus?

Hilarion drückte, verlegen lächelnd, den Tabak in ſeiner Doſe feſt, und Garzweiler brach ab. Er mahnte ſeinen Gaſt, noch einige der Briefe vor Tiſch auszutragen und nicht zu ſpät zum Eſſen zu kommen. Und wie er ihm die Briefe ausſuchen half, fiel ihm auf, daß keiner an den Regierungsrath von Wallbrun darunter war.

Digitized by Google

O dort, im Wallbrun'ſchen Hauſe, hab' ich ſchon einen ganzen Laib ausgeleert! flüſterte der Mönch mit geheimnißvoller Wichtigkeit. Es war mir von der Gräfin anbefohlen, ſogleich bei meiner Ankunft dort abzugeben. — — Mit dem Baron ſchaut's übel aus: der liegt in der dickſten Patſche der Ungnade! Kurfürſtliche Dienſtentlaſſung, Abſagebrief der Frau Gräfin, zurückgegebene Brautgeſchenke der Comteſſe und dergleichen war Alles im abgebackenen Laibe Brot.

Dieſe Nachricht beunruhigte Garzweilern. Er ging nachdenklich im Zimmer hin und wieder, ſo daß es dem Mönche ſelbſt auffiel, der ängſtlich fragte, was es ſei?

Garzweiler wollte ihn mit nichts! nichts! abweiſen; doch Hilarion fragte nur um ſo zudringlicher. — Ich freue mich blos über das Glück dieſes tollen jungen Mannes! antwortete Garzweiler mit ſchlecht verhehltem Aerger. Bleibt doch dieſer ſchwärmeriſche Trotzkopf in Mainz zurück; — er von Adel und früher im kurfürſtlichen Kabinet geſtanden, — bleibt, ohne zum Club zu treten! Mußte er nicht für einen zurückgebliebenen Spion des Kurfürſten gelten? Hier konnte man ihn vernichten, — wenn man an ihn wollte. Nun wird dieſe Ungnade des Fürſten ſein Schutz! Sie wird ihm zur rechten Zeit ins Haus gebracht: iſt das nicht ein Narrenglück?

Er trat unmuthig ans Fenſter, bis Hilarion mit einem frommen Gruße ſich zum Gehen wendete. Garzweiler eilte ihm nach, und indem er ihn durch das Vorzimmer begleitete, ſagte er:

Thue mir den Gefallen, Freund, und ſprich in der Stadt nichts von des Barons Unglück, von des Fürſten

Digitized by Google

Ungnade. Es ſchadet ihm bei den Bürgern, und — ich habe noch andere Gründe. Ich will ſelbſt mit ihm reden. Du ſchweigſt, und ein halbes Schock meiner Seelenmeſſen fällt in deine Kapuze!

Hilarion ſah ihn groß an, nickte freundlich und reichte zum Gelöbniß ſeine derbe braune Hand.

Zweites Kapitel.

Der Club, zu eifrig, um an dieſem Allerſeelentage ſeine gewöhnliche Verſammlung auszuſetzen, hatte vielmehr einen Gegenſtand auf die Tagesordnung genommen, der auch die ernſten und frommen Bürger anziehen ſollte, — jene Erklärung der Kaufmannſchaft nämlich, deren ſchon dieſen Morgen auf dem Kirchengange der Handelsmann Rapallo gedacht hatte. Es war eine Antwort an den General Cuſtine, auf die von ihm gleich nach der Beſetzung von Mainz an die Landesbewohner erlaſſene Auffoderung, — ſich mit unbeſchränkter Freiheit eine beliebige Verfaſſung zu wählen. Zuerſt hatte ſich der gelehrte Stand und zwar für die Annahme der neufranzöſiſchen Republik entſchieden. Die Eingabe der Kaufleute ſuchte dagegen die franzöſiſche Conſtitution als für das mainzer Volk ungeeignet abzulehnen, und ſprach ſich für einen Fürſten mit Landſtänden im Verbande mit dem deutſchen Reich aus.

Dieſe Erklärung beunruhigte die eifrigen Clubiſten

Digitized by Google

durch die Furcht vor dem Eindruck, den ſolche vorausgehende Abſtimmung des angeſeheneren Theils der Bürgerſchaft auf die Zünfte und das Landvolk machen könnte. Sie hatten, um den möglichen Einfluß auf die Entſchließung derſelben abzuwenden, verſchiedene Reden vorbereitet, wodurch die Anſichten der Kaufmannſchaft widerlegt, und, ſo zu ſagen, die Republik gerettet werden ſollte.

Dieſe Verhandlung ſtand heut auf der Tagesordnung, ein Gegenſtand, der freilich die lebhafteſte Theilnahme der beſorgten wie der neuerungsſüchtigen Mainzer erregen mußte. Man drängte ſich daher ſchon vor der gewöhnlichen Abendſtunde auf die Galerie des Akademieſaals im neuen Schloßflügel. Auch Baron Franz Karl, der ſich wieder einmal zu einem ſolchen für ihn wenig anziehenden Beſuch entſchloſſen hatte, kam zeitig genug, um ſich in ſehr befangener Stimmung den Eindrücken der Umgebung zu überlaſſen. — Es war für ihn immer eine eigene Empfindung, von da oben hinabzuſchauen, wohin er ſonſt vom gebohnten Eſtrich des prachtvollen Saales emporgeblickt hatte. Nun ſtand er hier, ſelbſt ein Zuſchauer deſſen, was da unten, wo ſonſt Adel und Anſtand geherrſcht hatten, Ungehöriges und nicht ſelten Ungebührliches vorzugehen pflegte. So glaubte wenigſtens der junge Freund, und die lärmende, zügelloſe Art, wie ſich im Saale die Clubiſten und auf der Galerie die Zuſchauer einfanden, verſcheuchte ihm alle jene, in ſeiner erſten Hofbegeiſterung empfangenen Eindrücke feierlicher Stille und hoher Erwartung, alle Erinnerung an die ſchönen und glanzvollen Feſte, deren ſtolzer Mitgenoß er beſonders im letzten Winter geweſen war. Dieſe Eindrücke dauerten fort, auch

Digitized by Google

nachdem seine Vorstellungen und Ansichten von dem Fürsten und dem Hofe sich verändert hatten. Ohne Standesgenossen, wie er sich hier fand, und von wildem Getöse umgeben, fühlte er eine gewisse aristokratische Verschämtheit, sich auf der Galerie zu befinden, wo sonst bei manchen Festen und Feierlichkeiten bürgerliches Beamtenthum oder untergeordnete Familien aus besonderer Gunst als Zuschauer zugelassen wurden. In seiner Verlegenheit blickte er nach dem großen Plafond-Gemälde in der Einfassung kostbarer Stuckarbeit, oder beugte sich über das umlaufende broncirte Geländer, die 32 Säulen vom schönsten grünlichen, weißdurchäderten Gypsmarmor zu zählen und die weißen, reichvergoldeten Kapitäler, auf denen die Galerie auffaß, zu betrachten. Durch die großen Fenster in Rundbogen zwischen den Säulen, über die Zwischenfelder der Wand von violettem Marmor und gelber Einfassung stahlen sich, wie verdrossen, die letzten Tageslichter aus dem lärmenden Saale. Unter den angezündeten Kronleuchtern vermehrte sich Lärm und Gelächter der Clubisten im Saal, und der Baron, heut alles Widerwärtige aufzuspüren getrieben, konnte es nicht lassen, ihre neufränkischen Anzüge mit der ehemaligen Hofkleidung, und ihr rücksichtloses Betragen mit dem vormaligen Ceremoniel zu vergleichen. Dieselbe Pracht des Saales, die noch jüngst Majestäten und Fürstlichkeiten mit Glanz umgeben hatte, strahlte jetzt mit gleicher Hoheit auf dies gemeine Treiben herrschsüchtiger Männer, die sich Volksfreunde nannten. Welch' ein Abstich von Sonst und Jetzt in derselben Einfassung! Und welches bange Räthsel der Zukunft drängte sich in diesen Vergleich!

Digitized by Google

Sobald auf die Schelle des Präsidenten einige Ruhe eingetreten und die Sitzung mit einer kurzen Anrede eröffnet war, betrat Professor Hofmann die Rednerbühne zu einem umfassenden Vortrag über Fürstenregiment und Landstände. Er ging von der Behauptung aus, daß es nach reinen Grundsätzen des Naturrechts wie der Vernunft keinen erweisbaren Grund gebe, welcher einen Menschen zur Beherrschung anderer vernünftigen Menschen ohne deren Einwilligung berechtigen, oder die einzelnen Glieder des Staates verpflichten könne, sich ihres Rechtes der Mitregierung zum Vortheil eines Einzelnen zu begeben. — Mit einer seiner lebhaften Redewendungen foderte er den Coadjutor Dalberg selbst, den vorauserwählten Nachfolger des entflohenen Kurfürsten, zur Entscheidung dieser Frage auf. — „Sei du Richter zwischen dir und uns!" rief er aus, „du, dessen seltene Kenntnisse in deinem Stand und noch seltenere Herzensgüte ich mit Bewunderung verehre. Denn, wer von deinem Stande zog, wie du, dem Schwunge der Wissenschaften nach, und getraute sich mit dir in die unbekannten Regionen der Menschenrechte einzudringen, so sehr sie dir auch mit jedem Schritte deinen politischen Tod ahnen ließen?"

Diese und andere Worte der Anerkennung und Bewunderung aus dem Munde eines der heftigsten Clubisten machten einen günstigen Eindruck auf den Baron Franz Karl. Zum erstenmal empfand er gerade hier mit einem gewissen Bedauern, daß er nicht dazu gekommen war, unter diesem geistvoll-gütigen Fürsten in Erfurt zu dienen. Der Freund erwartete nun aus dem Munde des Redners einige Aussprüche oder Stellen aus den Schriften Dal-

Digitized by Google

berg's als Antwort auf die an ihn gestellte Frage. Statt dessen kam Hofmann mit einem Sprung auf den Kurfürsten, dessen Regierungshandlungen er als Zeugnisse für seine weitere Behauptung herbeizog. Diese ging dahin, daß ein Volk, so lange es auch nur dem Namen nach einen Fürsten im Land habe, niemals so sicher, wohlhabend und glücklich leben könne, als ohne Fürsten; indem auch die landständische Beschränkung der Fürstengewalt unzureichend für das öffentliche Wohl und, genauer besehen, nur eine Täuschung des Volkes sei.

Franz Karl, als der Name seines Fürsten genannt wurde, ängstigte sich, was nun gesagt werden möchte. Auch fiel der Redner gleich sehr heftig mit der Behauptung herein, daß weder die Reichsgesetze noch das Domkapitel als Landstände den alten Herrn gehindert hätten, alles für Land und Leute Verderbliche ungestraft zu treiben.

Hier saß nun Hofmann auf seinem Lieblingsgaul, den er oft genug in der Lesegesellschaft und in Weinhäusern getummelt hatte. Auch war er in der mainzer Hof- und Staatswirthschaft bewandert genug. Mit Ziffern und Zahlen wies er Einnahme und Ausgabe, Schulden und Anleihen, Verkümmerungen an dem nothwendigen Staatsbedarf und Verschwendungen im unnützen Hofaufwande nach, berechnete die Kosten fürstlicher Günstlinge und Maitressen und zählte die Privat- und Regierungssünden des alten Herrn mehr als schonungslos auf. Zum Beweis, wie dienstwillig der Adel gegen den Fürsten, wie nachsichtig der Fürst gegen den Adel gewesen, ließ der Redner es nicht an Anekdoten, halb bekannten Vorfällen

Digitized by Google

und an angesehenen Familiennamen fehlen. Er sprach von einer „Hofkupplerzunft" und „Kammerplusmachergilde", von Schwämmen, die über Nacht am Hof aufgeschossen und in neugeschaffene Chargen eingewachsen seien, gedachte eines „ingelheimer Hausdiebes, der wegen Meineids vor Gericht gezogen, dennoch statt ins Stockhaus — an die Hofkasse gesetzt worden sei, nachdem er die Wohnung der Gräfin Coudenhove geschmackvoll ausmöblirt habe", und rief, nachdem er von verkauften Stimmen der mainzer Landstände gesprochen:

„Dadurch werden denn die Familienangelegenheiten und Schulden regulirt, alte Stellen resuscitirt, neue creirt, Heddesdorf wird Universitäts-Curator, Fechenbach's Bruder Oberstleutnant, und Ritter's Beschließerin bekömmt ein Assessors-Decret für ihren Amanten auf die Hofkammer."

Dies waren lauter bekannte Namen und ein starkes Getöse entstand auf den Galerien; indem der Beifall, in welchen der Pöbel ausbrechen wollte, durch eben so laute Mißbilligung angesehener Männer unterdrückt wurde. Der Redner ließ sich dies Geräusch nicht anfechten, und fuhr fort, in der Fürstengewalt eine erbliche Neigung zum Despotismus durch die Geschichte der Völker nachzuweisen. — „Um den Thron", rief er aus, „versammeln sich die Interessen Aller und vom Throne gehen alle Strahlen der beglückenden Hoffnung aus. Aber wenn an des Himmels reiner Sonne sich jedes Insekt der lebenden Natur wärmt, so brütet sich an der Höfe nachgeäfftem Sonnenscheine alles politische Ungeziefer aus. Der Fürst wünscht und winkt, und das dienstsuchende Sklavenheer eilt und rennt, sein eigenes und seiner Mitbürger Bestes der schnöden

Digitized by Google

Laune seines Fürsten aufzuopfern. Ihr seid ihnen nur Volk, Pöbel, Lumpenpack, blos gemacht zur Arbeit und Frohnde, nicht zum Mitgenusse dessen, was ihr mit der Anstrengung des Arbeitsviehes der Erde abgerungen habt."

Diese Worte blieben nicht ohne lebhaften Beifall der Galerie, und Hofmann ging auf den Vorzug über, den Frankreich als Schutzmacht des Rheinlandes vor den deutschen Großmächten verdiene, da von dort, wo kein König mehr regiere, auch keine Königskriege zu fürchten seien, wie von den Monarchen, die nur stets ihr eigenes Herrscher-Interesse in die Wage von Krieg und Frieden legten. — „Und was man euch vom lieben heiligen römisch-deutschen Reiche vorschwatzt" — sprach Hofmann mit bitterem Tone — „glaubt ihr denn, daß nach dem Kriege, wenn die beiden großen Angelmächte desselben, Oestreich und Preußen, mit ihren Armeen glücklich zurückgekommen wären, noch ein Schatten davon fortgedauert hätte? Die Theilung und das Ende desselben waren schon beschlossen, ehe sie gegen Frankreich auszogen, und die dem Reiche zugefügten Kränkungen der Franzosen dienten ihnen nur zum Vorwande ihres bedrohlichen Bündnisses, — mögen die berliner Kabinetsknechte dagegen schreien wie sie wollen. Auch euerm Mainz, wo diese Monarchen so herrlich bewirthet wurden, war eine gar erbauliche Bestimmung zugedacht. Und du, armer Fürst von Fulda, schicktest noch deinen Hühnerkorb voll Soldaten nach Mainz, und ahntest nicht, zu welchem Schmause sie bestimmt waren, und daß man dich schon dem — — — in Kassel zugesagt hatte!"

Digitized by Google

Der Schluß der Rede war hauptsächlich für die Kaufleute gemünzt. — „Wo ist ein politisches Uebel", behauptete der Redner, „das in einer Monarchie nicht zehnmal größer, als in einem Freistaate — und wo ein solches Gut, das in einem Fürstenstaate nicht tausendmal kleiner, als in einer Republik ist? Ihr Mainzer habt zwei Flüsse, wie sie auf Europas Boden nirgends so zusammenströmen, und Frankfurts niedere Ufer sind nur vom einsamen Main besucht: und doch meidet der millionenträchtige holländer Handel eure nähere Fürstenresidenz, und wirft sich dort der entfernteren Demokratie der freien Stadt in die Arme. Habt ihr keine Augen, Kaufleute, für die holden Brautblicke der reichausgestatteten Freiheit? Auf denn! Rechts uud links, gegen Osten und Westen, und beide Ufer eures Goldbaches entlang, nach Holland und der Schweiz sind alle Augen auf euch geheftet, alle Arme flehend gegen euch ausgebreitet und erwarten eure Entschließung, Wohl oder Weh, Fluch oder Segen. Ihr könnt Tausend und Tausend eurer Nachbarn, ja das ganze dienstbare Deutschland seinen Wütherichen entreißen, die unterdrückte Menschheit in ihre heiligen Rechte und göttliche Würde wieder einsetzen. O versäumt, verträumt, verschlaft den kostbaren, unwiederbringlichen, vielleicht einzigen Augenblick nicht, dem trostlosen Menschengeschlechte jenen Segen zu bringen, den nur eine Gottheit, nur die der Franken sich erbarmende Gottheit geben konnte!"

Dieser letzte Gedanke empörte den Baron Franz Karl so sehr, daß er, dem ungestümen Widerspruche seiner Empfindungen nachhangend, im Aufruhr seines Gemüthes den übrigen stürmischen Schluß der Rede überhörte.

Digitized by Google

Ein großer Eindruck blieb, als der Redner unter lärmendem Beifall der Clubisten die Tribune verließ, unter den Zuhörern zurück; nur war derselbe nicht überzeugend und hinreißend, vielleicht schon, weil die Rede auf den Pöbel und die Verständigen zugleich berechnet war, und daher Falsches und Wahres, Skandal und Geheimnisse, trübselige Erinnerungen und kostbare Zusagen gleich einem Strom vorüberwälzte, und bald schmutzigen Schaum geschmacklosen Ausdrucks, bald eine Glanzwelle hoher Beredtsamkeit emportrieb. Man fühlte sich mehr wie von einem Eisgange, der eine große Zerstörung mit sich reißt, beängstigt, als von einem Strome gelockt, dem man im Abglanze des heitern Himmels seine Güter anvertrauen möchte.

Nur den Sieg hatte Hofmann gewonnen, daß die nach ihm Sprechenden keinen Eindruck mehr auf die nachsinnenden Gemüther machen konnten. — Wedekind, der zuerst auftrat, blieb schon mit seinem schwächeren, klanglosen Organ hinter seinem Vorgänger zurück; auch bot seine Rede über die Nothwendigkeit einer Revolution in Mainz weniger Inhalt, und die heftigen, schmähenden Stellen entbehrten Hofmann's saftigen Ausdruck.

Vollends der dritte Redner, Pape, brachte schon durch sein bloßes Erscheinen viel strenggesinnte Zuhörer gegen sich auf. Kanonikus und Professor zu Arnsberg war Pape, um eine freiere Wirksamkeit zu erlangen, nach Kolmar ausgewandert, dort Director des Nationalseminars geworden, und jetzt als Kommissar des oberrheinischen Departements mit Custine's Armee nach Mainz gekommen. So ruhig er und nicht ohne Würde über die

Digitized by Google

Vereinbarkeit der französischen Verfassung mit dem Katholicismus sprach: so mißfiel er doch als weltfahrender Benedictiner-Priester und durch den Gegenstand seiner Rede gerade bei dem mainzer Bürger, der bei flacher Religiosität desto mehr auf kirchliche Aeußerlichkeiten zu halten und als heiterer Lebemann jene Abergläubigkeiten und Mißbräuche, gegen welche Pape sprach, zu den pikanten Genüssen seiner Kirchentafel zu rechnen pflegte. Ein Weltgeistlicher von einem gewissen Anhang, Namens Rüssel, hetzte auch die murrenden Bürger zum Auszischen Pape's doch unerwartet brach auf der anderen Seite der Galerie eben ein beifälliges Lachen aus, als der Redner, bei Erwähnung des bekannten Manifestes, den Herzog Ferdinand — den Don Quixote von Braunschweig nannte.

Franz Karl hatte sich von manchen Ansichten des aufgeklärten Geistlichen angesprochen gefühlt; doch verdarb ihm der zur Republik aufmunternde Schluß der Rede diese zufriedene Stimmung, und in der Verzweiflung, noch etwas Wohlthuendes zu vernehmen, benutzte er eine Bewegung unter den gedrängten Zuhörern, um sich durch das Gewühl auf der Galerie zu arbeiten, und das Haus zu verlassen. — Nur das Bild des Coadjutors Dalberg begleitete ihn durch die nächtlichen Gassen.

Er hing in Gedanken den Vorzügen dieses eben gerühmten Mannes nach, und sein Bedauern, um die Nähe desselben in Erfurt gekommen zu sein, verwandelte sich schon in das edlere Leid, daß dieser Fürst nicht, statt des entflohenen, den Stuhl von Mainz inne gehabt hätte. Seine weisere Politik, dachte er, sein persönlicher Muth würden den Fall der Festung oder doch die Schmach des

Digitized by Google

entwichenen Adels verhütet haben. — Nun erinnerte ſich der Freund auch jener früheren Mittheilung Lennig's, — wie fröhlich ſein ſeliger Vater am Feſttage der Coadjutorwahl geweſen, und, an jenem Tage vom Schlage getroffen, ein Opfer dieſer Freude geworden ſei. — Dalberg iſt ein Verhängniß unſeres Hauſes! rief er ſchmerzlich aus.

Drittes Kapitel.

Den Tag nach Allerſeelen brachte der heilige Hubertus einen trüben Sonnabend, an welchem jedoch zum erſtenmal nach dem Einzuge der Franzoſen gute Marktgeſchäfte gemacht wurden. Denn anfangs hatten die Landleute der Umgegend ſich mit den Erzeugniſſen ihrer Feld- und Gartenwirthſchaft nicht zur Stadt gewagt, bis das Betragen der Franzoſen Vertrauen für Handel und Wandel erweckte. Nun zog Vortheil und Neubegierde zugleich das Landvolk deſto zahlreicher zur Stadt. Hier hörten ſie von der Feierlichkeit, womit Nachmittags der erſte Freiheitsbaum geſetzt werden ſollte, und wer bei dieſen kurzen Tagen nicht gar zuweit nach Haus hatte, blieb, das funkelneue Schauſpiel mit anzuſehen, in Mainz zurück.

Dieſe Gelegenheit benutzte ein Mann, der mit dem uns bekannten Pape von Kolmar nach Mainz gekommen war, — ein gewiſſer Friedrich Cotta, Sohn eines da-

Digitized by Google

mals bekannten Nachdruckers, zur Verbreitung zahlreicher Abdrücke eines Flugblattes. Unter dem verlockenden Titel: „Wie gut es die Leute am Rhein und an der Mosel jetzt haben können," empfahl er den Landleuten die Annahme der französischen Verfassung, wodurch sie mit einmal alle Lasten der Leibeigenschaft, das Mann- und Kopfgeld, die herrschaftlichen Frohnden und Schäfereien, den Wildschaden, das Weg- und Umgeld, die Zehnten und Accise u. dgl. los würden. Solche Versprechungen, die einem mit soviel Ketten beschwerten Volke bald als Erlösung erschienen, regten wenigstens die Gemüther auf und riefen einen Zwiespalt von Wunsch und Zweifel hervor, der in den Wein- und Wirthshäusern durch heftigen Wortwechsel zwischen deutsch- oder französischgesinnten Zechbrüdern noch mehr entflammt wurde.

Nachmittags drängte sich die Volksmenge um den Schloßflügel des Akademiesaals, worin die Clubgenossen zum Festzuge sich versammelten. Auf dem alten Schloßplatze spielte türkische Musik patriotische Melodien. Einige fahle Herbstschimmer fielen durch die abgeregneten Wolken des Abendhimmels auf das röthliche Schloß. Loses Gesindel, empfänglicher als der sorgenvolle Bürger für die verkündigte Freiheit und Gleichheit, lärmte und betrug sich ausgelassen genug unter sich und gegen die Vorübergehenden. Sie selbst hatten, um Andere zu necken und zu hänseln, früher eine gute Schule vor den Haustreppen des hohen Adels bestanden, wo selbst kein achtbarer Bürger ohne Mißhandlung übermüthiger Dienerschaft vorübergekommen war. Am schlimmsten erging es einem kleinen, kurzbeinigen Manne, der in Putz und Haltung geziert,

Digitized by Google

mit der Miene der höchſten Wichtigkeit nach dem Schloß eilte. — Herr Studinger, Herr Studinger! riefen ihm mit ſchalkhaftem Hüſteln zweideutige Weibsperſonen zu, von denen ſonſt ein Mann von ſolchen äußeren Anſprüchen nicht gern gekannt iſt. Die Straßenbuben und müßige Lehrburſche pfiffen ihm, warfen mit loſem Kies hinter ihm her und riefen: Studinger, verſchlagener Stadt-Cupido! — ein Spottname, der auf bedenkliche Geſchichten zu deuten ſchien.

Hinter dieſer luſtigen Ausgelaſſenheit zogen ſich immer mehr Gruppen ernſter Bürger zuſammen, die ſich mit einer ſchweren Frage zu beſchäftigen ſchienen. Franz Karl, von ſeiner beobachtenden Unruhe umhergetrieben, erkannte einige ſeiner Galerie-Nachbarn aus dem geſtrigen Club und redete ſie an. Die Ehrerbietung, womit ſie den Baron begrüßten, verrieth, daß dieſe gelaſſenen Männer ſich noch nicht von allen Folgerungen der neuverkündigten Freiheit und Gleichheit hatten einnehmen laſſen. Mehrere geſtanden dem Baron ein, daß ſie nach den geſtrigen heftigen Reden nur noch unentſchloſſener geworden ſeien, und ſich eben an einen Mann gewendet hätten, auf den ſie ein großes Vertrauen ſetzten.

Aha! rief der junge Freund, nun errathe ich ſchon euer Orakel. Ich ſah vorhin einige unſerer braven Bürger in die Wohnung des geheimen Staatsrathes von Müller gehen. Nicht wahr?

So iſt es, Herr Baron! war die Antwort. Und hat denn wirklich der Herr Staatsrath den kurfürſtlichen Dienſt verlaſſen?

Ja, erwiderte Franz Karl. Er iſt ſeit geſtern zurück-

Digitized by Google

gekehrt, seine Sachen zu packen und in die Schweiz zu ziehen. Ich gönne ihm diese Freiheit lieber, als die uns so dringend angebotene. Er rettet sich in ein Land, wo die Natur mit ihren Gletschern und fruchtbaren Thälern, mit Felsen und Triften den freien Menschen ein großes Bild der Ungleichheit vor Augen hält. Mit diesen großen Erinnerungen wird auch Müller als freier Mann gewiß unparteilich rathen.

Sie sprachen noch darüber, als die Abgeordneten sehr aufgeregt zurückkamen. — Nun, was hat er gesagt? rief man ihnen zu. Was sollen wir thun?

Französisch werden! rief Schmuttermeier, der Maurer.

Was? fiel ihm Zimmermeister Riedel ins Wort. Deutsch bleiben! hat er gesagt.

Nein doch! betheuerte Jener. Hat er nicht nach langen, geheimnißvollen Explicationen gesagt: Tout ou rien? Ja, das hat er gesagt! Also tout geht voraus, und heißt: Wagt Alles, werdet französisch!

Oder: rien! Wagt Nichts, bleibt deutsch! entgegnete Riedel.

Ei, ei! Schöne Explicationen! erklärte der dritte Abgeordnete, Uhrmacher Weidenheimer. Also rien und deutsch wäre gleichbedeutend? Wie ich den Herrn geheimen Staatsrath verstanden habe, und wie er sich auch weiter explicirt hat, sollen wir uns für Eins oder das Andere entscheiden; — auf das Wörtchen „oder" kömmt's an, und er räth uns, der Gewalt nachzugeben.

Hört, ihr braven Bürger! fiel Franz Karl ein. Macht

Digitized by Google

euer Orakel nicht zweideutiger, als es iſt. Wir wollen nicht über tout ou rien ſtreiten: ich glaube eher, daß rien auf das Franzöſiſche zielt; nicht blos weil ich von dieſer franzöſiſchen Freiheit und Gleichheit nichts erwarte, nichts Heilſames, — ſondern weil, wenn ihr eben nichts wagt, franzöſiſch bleibt. Viele unſerer Mitbürger waren ſehr niedergeſchlagen, daß unſer Adel entfloh, und nichts wagte: wir ſind geblieben und wollen nun auch nichts wagen? Wohl! Nichts, gar nichts für eine Republik: aber Alles für einen richtigen Fürſten! Was ſagt ihr zu Dalberg, unſerem Coadjutor? Ein vortrefflicher Mann! Und hat Anrechte auf Mainz. Die deutſchen Mächte können nichts gegen ihn haben, und unſer alte Erthal wird ihm gern den Kurhut und die Schamröthe abtreten, ohne die er nicht wieder in Mainz einziehen könnte. — — — Doch, hier iſt der Ort nicht, um mehr zu ſagen. Nur Eins: übereilt euch nicht! Ihr habt Zeit. Zögern iſt die erſte Bürgerpflicht in eurer Lage, — Abwarten! Es werden ſich Leute finden, die euch rathen und beiſtehen.

Ja, wenn Sie, Herr Baron —! rief Weidenheimer. Sie ſind bei uns geblieben, — auf Sie wollen wir hören.

Franz Karl winkte ihm, zu ſchweigen, und eben fiel auch die türkiſche Muſik mit dem täglichen Ça ira ein. Der Zug entfaltete ſich aus dem Portal des Schloßflügels. Jener „verſchlagene Stadt-Cupido" ſchritt voraus, eine junge Fichte vor ſich hertragend, die mit dreifarbigen Bändern und einer rothen auf die Krone des Baums geſtülpten Mütze aufgeputzt war. Ihm folgte als Anführer des Zuges der für die Woche gewählte Club-

Digitized by Google

präsident Doctor Wedekind, einen Jakobinersäbel in der Hand, in Mienen und Geberden sehr exaltirt. Paarweise schlossen sich die Clubisten an, jeder mit der Auszeichnung eines runden, mit den eingeprägten Buchstaben F. G. bezeichneten Messingblechs, das an einem dreifarbigen Band auf der Brust hing. Der Zug ging über die große Bleich, den Thiermarkt, den Ballplatz und Leichhof nach dem Marktplatze.

Hier am Stadtgerichtshause gegen die Sanct-Albans-Kapelle lag auf drei steinernen Postamenten, selbst in Form eines Steins, ein altes eisernes Denkmal, über dessen Ursprung und Bedeutung verschiedene Sagen gingen. Von diesen Ueberlieferungen griffen die Clubisten die bekannteste heraus, die ihnen zugleich zu einer symbolischen Handlung entgegenkam, womit sie die theils schwankende, theils abgeneigte Bürgerschaft durch die Macht sinnlicher Vorstellungen gegen alte Tyrannei und für die neue Freiheit einzunehmen dachten. Ein unzähliges Volk war zusammengelaufen, und umdrängte den Kreis, den französische Nationalgardisten um das Denkmal gezogen hatten. Die blätterlosen Linden der nahen Promenade und die eisernen Fenstergitter des Bischofhofes waren erklettert, die Fenster der umherliegenden Häuser Kopf an Kopf besetzt, ja bis zu den obersten Luken der Dächer und der Thürme des nahen Doms hatte die Neubegierde sich verstiegen. Innerhalb des Kreises hielt zu Pferde der Obergeneral Custine mit einem kleinen Reitergefolge. Unter diesem zog besonders Houchard, Oberst der reitenden Jäger, von Frankfurt, wo er commandirte, zu dieser Feierlichkeit gekommen, die Blicke der Landleute auf sich, — ein Mann

Digitized by Google

von ansehnlicher Gestalt, aber gebückter Haltung zu Pferde, das Gesicht durch Säbelhiebe gräulich entstellt, so daß der halbe Mund aufwärts stand und ein Auge sich auf die Wange herabzog. Angenehmer erschien Custine, ein Fünfziger von mittler Statur, ernster und würdevoller Haltung, durch einen wilden, tief herabhängenden Schnurrbart und kluge Augen ausgezeichnet, die unter dem tiefsitzenden Hute unaufhörlich nach allen Seiten umherspielten.

Die Feierlichkeit begann mit der marseiller Hymne, in deren kühne Melodie die Clubisten mit wildem Gesang einstimmten. Darauf schwang sich der Clubpräsident auf das Denkmal, und hielt eine kurze Rede, worin er, die gänge Volkssage benutzend, an jene früheren Tage erinnerte, als der Kurfürst Diether von Isenburg, mit Adolph von Nassau um den Kurhut streitend, Mainz mit nächtlichen Listen und tagelangen Kämpfen beunruhigt hatte.

Und nun hört! ihr brüderlichen Mainzer, rief er mit Nachdruck, hört! was nach solchen Erinnerungen an schwere Verhängnisse, die eure Vorfahren betroffen haben, für euch und eure Nachkommen diese glückliche Stunde bedeutet! Jener von den Bürgern vertriebene Kurfürst, als ihn sein gutes Geschick wieder obsiegend zurückführte, beraubte die Stadt ihrer schönen Privilegien und Freiheiten, und indem er diese Eisenmasse, auf der ich stehe, hier auf euerem Markte festschmiedete, rief er mit dem Hohne, der Fürsten eigen ist, eueren Vätern zu: Hier, mein Volk, lege ich dir einen Butterweck hin, und sobald ihn die Sonne weggeschmolzen, sollst du deine Rechte und Freiheiten wiederhaben! — Welche Hoffnung blieb da,

Digitized by Google

bei der ewigen Verdammniß seiner Freiheit, dem biederen mainzer Volk übrig? Und seht! heut' ist diese Sonne doch wirklich aufgegangen, die den Butterweck der Tyrannei hinwegschmelzen soll. Fort mit diesem Denkmal arglistiger Fürstenherrschaft, das ein Bild eurer ewigen Dienstbarkeit unter meinen Füßen liegt! Und das seit Jahrhunderten von keiner Sonne beschienene Fleckchen Erde trage fortan den Baum der Freiheit! Kein Kurfürst kehre mehr zurück, euch die Früchte der Freiheit zu rauben! Und nun fort mit dieser trotzigen Eisenmasse, die aus ihrer langen Ruhe geweckt, als Siegesbotin der Freiheit umlaufen soll, indem sie zu Denkmünzen bestimmt ist, mit der Aufschrift: Von der Sonne der Freiheit geschmolzen!

Herabgesprungen traf Wedekind das Monument mit drei feierlichen Hammerschlägen; worauf unter dem lustigen Spiele des Ça ira einige bestellte Schmiede mit ihren Possekeln und Brecheisen die Masse lösten und hinwegräumten. Der geschmückte Baum wurde auf der Stelle eingesetzt und befestigt, worauf Wedekind rief: Es lebe die Freiheit!

Nur ein getheilter Wiederhall erfolgte unter der Menge. Als aber der Vicedom von Bibra rief: Es lebe das Volk! brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. Theils war man nämlich der Anwesenheit dieses adeligen Beamten froh, theils fand man in seinem Zuruf einen Wink und eine Ermunterung, daß doch jetzt Alles auf das Volk ankomme. — Sobald es nach und nach still wurde, brachte der „verschlagene Stadt-Cupido" ein drittes Hoch der Republik aus, das jedoch mit verzetteltem Geläch-

Digitized by Google

ter und vereinzeltem Pfeifen aufgenommen wurde. Die Clubisten umarmten einander, und reihten sich paarweise zu einem Umzuge um den Freiheitsbaum, wobei einige sich zum Walzen umfaßten, andere die vergnügtesten Bocksprünge machten.

Franz Karl und Forster hatten sich zufällig im Gedränge gefunden und sahen dem Vorgang von einem Treppensteine zu. Sie unterhielten sich mit Erasmus Lennig, der hier im Hause eines Bekannten ein Fenster des Erdgeschosses eingenommen hatte. Der Baron beklagte, daß er den Herrn von Bibra im Zuge dieser Narren erblicken müsse; worauf Erasmus lächelnd erwiderte:

Mein Herr Vicedom spielt den Klugen! Er dachte anfangs wacker auszuhalten, und hat darüber den Augenblick der Flucht versäumt. Nun maskirt er sich, bis er eine günstige Stunde findet, Mainz zu verlassen. Er wird sich dann nach Fulda machen. Aber da sehen Sie einmal, welche seltsamen Verkoppelungen die neue Freiheit zuwege bringt! Dort, Herr Baron, im paarweisen Zuge der Clubisten! Da geht der Pfarrer Rumpel mit dem Juden Isaak Bär aus Weißenau, der verarmte Schneider Bohmensritter führt sich am Doctor Hagen, der verlaufene Augustiner Hornung hüpft neben dem Kaufhausknechte Gutensohn!

Ein neues Gelächter brach hier und dort hinter der abziehenden Feierlichkeit aus. Und wie die Menge nachfolgte, bemerkte Lennig einen ihm bekannten Juden, den er heranwinkte. — Nun, Moses Hecht, sagte er, was sagst du zu dem Baum dort, zu dem aufgeputzten Frei-

Digitized by Google

heitsbaum? Oder haſt du vielleicht die Bänder dazu geliefert?

Die Bänder? erwiderte der Jude. Nein, Herr Verwalter! Das Blau war mir ausgegangen, und es mußten doch die drei Farben ſein. Nun, was ſoll ich ſagen von das Bäumchen? Schauen Sie's nun an: es iſt doch ein Bäumchen ohne Wurzel, und ein Käppchen drauf ohne Kopf!

Lennig lachte laut auf. — Bei Gott! der hat Recht, rief er; darin iſt die ganze Zukunft der neuen Herrlichkeit ausgeſprochen. Aber ſchweig' und mach' dich aus dem Staub, Moſes! Weißt du nicht, daß die Propheten geſteinigt werden?

Viertes Kapitel.

Hatte unſer junger Freund, der Baron Franz Karl, ſchon früher, wo er in Geſchäften und mancherlei Verbindungen lebte, nur ungern einen Abend bei Forſter verſäumt: ſo wußte er jetzt, wie ſehr auf ihn gerechnet wurde, und welche Freude er Frau Thereſen machte, wenn er ſich recht pünktlich zu ihrer Theeſtunde einfand. Dieſe Abendandacht, dieſe Vesper der Freundſchaft, wie ſie es ſcherzend nannte, gehörte zu ihrer Lebensordnung, und es war mehr als die Hälfte ernſtlich gemeint, wenn ſie lächelnd

Digitized by Google

den General Cuſtine verwünſchte, daß er ihren Theezirkel geſprengt, und die lieben Abendfreunde verſcheucht habe. — Das iſt lieb von Ihnen, Herr Baron, daß Sie bei der alten Andacht bleiben! ſagte ſie mehr als einmal dem jungen Freunde, wenn er kam. Nein, die Revolution ſoll doch nicht alle Altäre umſtoßen. Gleich ſollen auch die Kerzen angezündet werden und die Orgel des Waſſerkeſſels ſpielen.

Forſter hatte den Profeſſor Dorſch geſprochen, der von Straßburg unerwartet eingetroffen war. Er und Thereſe äußerten ſich mit Wohlwollen über den geiſtreichen Mann, den ſie von früher kannten. Franz Karl wußte nur Unbeſtimmtes von ihm aus der Zeit, da derſelbe an der Univerſität in Mainz geſtanden.

Damals werden Sie freilich, und gerade in Ihren Kreiſen, nicht das Beſte von ihm gehört haben! ſagte Forſter. Ich will auch dem eiteln, mitunter etwas leichtfertigen Charakter dieſes ehemaligen katholiſchen Geiſtlichen das Wort nicht reden. Schon als Kaplan in Findheim ſoll er ein luſtiger Kumpan geweſen ſein, und Paris, wohin der Kurfürſt ihn zum Studium der Philoſophie ſchickte, war der Ort nicht, einen ſolchen jungen Mann ernſter und gediegener zu machen. Wenigſtens erzählte man ſich nach ſeiner Rückkehr eine ärgerliche Geſchichte von der jungen Witwe eines Kaffeewirthes, die er in unglücklicher Lage treulos verlaſſen habe. Doch all' dergleichen Geſchichten kamen eigentlich erſt ins Publikum, als die hieſigen Pfaffen den jungen Profeſſor weder mit Verſprechungen noch mit Drohungen von der ihnen verhaßten kantiſchen Philoſophie abbringen konnten. Der deutſchen

Digitized by Google

Philoſophie blieb er treuer, als der pariſer Kaffeewirthin, und gerade für ſeine Ueberzeugungen fehlte es ihm nicht an Charakter. Damals richtete ihm die Prieſterſchaft den übeln Ruf an, wie ſie es zu machen pflegen, und Dorſch ging vor zwei Jahren nach Straßburg. Man ſprengte ihm, wie er fort war, noch einen boshaften Witz nach: er gehe, hieß es, beiweitem nicht in ſo guter Hoffnung aus Mainz, als die niedliche Haushälterin, die er mitnehme. Aber ein trefflicher Kopf iſt er, und lehrte mit ausgezeichnetem Vortrage die kantiſche Philoſophie und kanoniſches Recht; beſaß auch eine hübſche Bücherſammlung. Schade, daß ſolche Männer, die zur Förderung neuer Wahrheiten berufen ſind, nicht immer imponirenden Charakter und hohe Geſinnung mit der Macht ihrer Talente verbinden! So war es vielleicht auch ein Unglück für den Kampf unſeres Jahrhunderts um Licht und Freiheit von Adels- und Pfaffenbanden des Mittelalters, daß die erſten Lichter von Männern, wie Bolingbroke, Voltaire u. dgl. ausgingen, die der gläubigen Seelen ſpotteten.

Und doch, lieber George, fiel Thereſe ein, iſt vielleicht gerade ſolche Schärfe des Geiſtes und etwas Fäulniß des Charakters unentbehrlich, um eine neue Zeit in Gährung zu ſetzen. Sauerteig und Hefen ſind für uns Frauen auch nichts Angenehmes an ſich, ſo ſehr wir ſie zu ſchätzen wiſſen, wenn wir geſundes Brot backen wollen. Der edle Menſch iſt von Natur leicht zu verzagt, ins bewegte Leben einzugreifen, und verſteht ſich zu gar Vielem nicht, was zur Umgeſtaltung verdorbener Zuſtände deſſelben gethan werden muß; er nimmt einen Widerwillen am Anblicke der Fäulniß, an den ekelhaften Entwicklungen einer heil-

Digitized by Google

ſamen Gährung. Aber, wie kömmt denn dieſer Dorſch ſo unerwartet hierher?

Er ſagte mir, antwortete Forſter, der General Cuſtine habe ihn von Straßburg berufen, um dem hieſigen Club einen andern Geiſt einzuhauchen, ihm eine beſſere Richtung zu geben.

Mit dieſem Zwecke der Berufung ſchien Forſter ſehr einverſtanden. Wie er bemerkte, hatte ſich Dorſch verwundert, ihn noch ohne Theilnahme am Club zu finden, und hatte ihn aufgefodert, zur Umgeſtaltung deſſelben mitzuwirken. Der Freund hatte nicht zugeſagt, aber er gab zu verſtehen, daß eine Stellung außerhalb des Club mit jedem Tag in Mainz ſchwieriger werde.

Sie ſprachen noch darüber, als ein ſpäter Beſuch ſich durch heftiges Klopfen an die Hausthüre und durch Lärm und Gelächter auf der Stiege ankündigte. Thereſe erkannte die weibliche Stimme, und ſchien über dieſe Heimſuchung nicht ſehr erfreut. Wirklich war es, wie vermuthet, Frau Karoline Böhmer, die mit ihrem Manne kam. Dieſer, Gymnaſial-Profeſſor in Worms, hatte ſich durch ſeine Schwärmerei für die Revolution und durch ſeine genaue Bekanntſchaft mit den mainzer Verhältniſſen dem General Cuſtine auf deſſen Zuge nach Mainz ſehr empfohlen, und war nach der Kapitulation als Sekretair deſſelben mit eingerückt. Seine Frau, eine Tochter des berühmten Orientaliſten Michaelis in Göttingen, war von daher eine etwas jüngere Jugendbekannte Thereſens, eine geiſtreiche feurige Frau von üppigen Formen, die durch vorgerückte Mutterhoffnung noch verſtärkt waren. Ein unabhängiger Sinn, der einſt beide Jugendfreundinnen

Digitized by Google

inniger verbunden hatte, war bei der Professorin Böhmer, durch ihre Ehe mit einem phantastischen Manne und durch die politische Aufregung, in die sie mit ihm gerieth, fast zur Carikatur ausgeartet, worin Thereſe einzelne Züge ihrer eigenen Denkart, wenn auch übertrieben und entstellt, nicht ohne Widerwillen erblicken mußte.

Beim Eintritt ins Zimmer stürzte das Paar gleich auf Forstern los, — die Frau, ihn zum Abendgruße zu umarmen und Böhmer mit Vorwürfen, daß er den Freiheitsbaum nicht mitbegleitet und gepflanzt habe. — Sie schließen sich vom Club aus, rief er pathetisch, — weh' Ihnen! Wissen Sie, daß beim General Custine schlimm von Ihnen gesprochen wird? Sie haben vor wenig Tagen als Abgeordneter der Universität die freundlichste Aufnahme von diesem großen Mann erfahren; er hat von Ihrer Person die beste Meinung gefaßt, sich über Ihr echtes Französisch gefreut, das hier Niemand so gut spricht, und muß Sie nun für einen verkappten Aristokraten erkennen.

Oho! rief Forster lachend. Wie kömmt der kluge Mann dazu?

Wie er dazu kömmt? versetzte Böhmer. Glauben Sie, wir wüßten nicht, daß Sie auf dem vertrautesten Fuße mit einem Spion des Kurfürsten stehen, — mit einem gewissen Baron Wallbrun?

Nur einen Augenblick dauerte die erschrockene Pause der Verlegenheit, und als Forster mit edler Aufwallung sagte: Hier sitzt der Baron —, saß Franz Karl wirklich schon nicht mehr, sondern war aufgesprungen, und wie Einer, der eben Genugthuung fodern oder nehmen will,

Digitized by Google

gegen den zurückweichenden Böhmer vorgetreten. Forster faßte ihn am Arm, ihn zu beruhigen, auch Frau Karoline war dazwischen getreten und sagte mit freundlichen Blicken: Einen Augenblick, Herr Baron! Ein so lieber, hübscher Mann ist das nicht, was da mein übereilter Böhmer eben gesagt hat. Hörst du, George, — du mußt dem Herrn Baron eine Ehrenerklärung geben!

Böhmer, höchst verlegen, suchte mit hochbeinigen Worten aus der Patsche zu kommen, worin er watete, und rief:

Was? Baron? Ich erkenne dich nicht mehr, Karoline! Haben wir noch Barone in Mainz? Bürger sind wir und Alle gleich untereinander. Freiheit und Gleichheit ist unser Evangelium!

Böhmer! nahm Forster mit hohem Ernste das Wort. Hier steht ein junger Mann von Ehre, dem Sie schmählich Unrecht gethan, und dem Sie abbitten müssen!

Abbitten? rief Böhmer. — Ja, abbitten! erklärte Forster. Auf meine Bürgschaft für ihn! Oder ich öffne Ihnen die Stubenthüre!

Recht, lieber Forster! fiel Frau Böhmer lachend ein. Werfen Sie ihn hinaus! Wir bleiben doch noch zwei Paare.

Wissen Sie, daß mein Wort nicht ohne Grund gesprochen war? sagte Böhmer. Der junge Bürger ist als ein solcher, wie ich ihn genannt, beim Obergeneral angezeigt, und wir haben die Versicherung eines respectabeln höhern Geistlichen, daß ein gewisser Wallbrun — Agent des Kurfürsten sei. Und — freilich! ein junger Adeliger aus dem Kabinet des Erthal, der bei den Conferenzen der

Digitized by Google

Miniſter deutſcher Tyrannen das Protokoll geführt, und nach der allgemeinen Flucht zurückbleibt — was darf man von dem glauben?

Daß er ein Ehrenmann iſt, der ſeine Vaterſtadt nicht im Stich läßt, ſondern ihr Schickſal theilen will! ſprach Forſter.

Aber ſich beharrlich vom Club, von den Freunden des Volkes entfernt hält? warf Böhmer ein. Der Club iſt das Schickſal von Mainz! — Karoline, was ſagſt du zu dieſem Gedanken?

Was? eiferte Forſter. Habt ihr nicht volle Freiheit verkündigt? Klebt nicht an allen Straßenecken Cuſtine's Proclamation, worin jedem Bürger Freiheit der Ueberzeugung gelaſſen wird? Selbſt dann, heißt es in jener Verkündigung, wenn ihr die Sklaverei den Wohlthaten vorziehen werdet, mit welchen die Freiheit euch winkt, bleibt es euch überlaſſen, zu wählen, welcher Deſpot euch eure Feſſeln zurückgeben ſoll. Bleibt es alſo nicht der ganzen Stadt überlaſſen, dem Kurfürſten anzuhangen, wenn ſie will? Aber mein Freund könnte ſich mit einem höchſt ungnädigen Dienſtentlaſſungs-Reſcript des Kurfürſten gegen jede Pfaffen-Denunciation vertheidigen, wenn es deſſen bedürfte. Ich frage Sie nur: Wer gilt Ihnen mehr, Böhmer, — Forſter oder ein Pfaff?

Forſter! Gewiß! Forſter über Alles! rief Böhmer und wollte den Freund umarmen. Doch dieſer hielt ihn von ſich ab, und wies ihn mit dem wiederholten Wort „Abbitte"! an Franz Karl.

Im Augenblick, als Böhmer ſich mit träger Miene dem Baron zuwendete, trat ſeine Frau dazwiſchen und ſagte:

Digitized by Google

Mein ehrlicher Phantaſt iſt in der Klemme, und ſeine brave Frau muß ihm die Noth erleichtern! Sie ſind ein Ehrenmann, Herr Baron, und Böhmer bittet Sie um Verzeihung wegen eines Mißverſtändniſſes! Sie vergeben ihm?

Um ſo mehr, liebe Frau Profeſſorin, lächelte Franz Karl, als der Bürger Böhmer mich nicht kannte, alſo dieſe Figur, die ich hier vorſtelle, nicht beleidigen wollte.

Richtig! Das nennt man Logik! verſetzte ſie. Umarmen Sie mich, zum Zeichen der Verſöhnung!

Der junge Freund, mehr verwundert als betreten, reichte ihr die Hand; ſie aber, nicht zufrieden damit, umfaßte und küßte ihn mit den Worten: Bruderkuß für meinen Mann!

Aber, Karoline! rief Frau Thereſe mit erröthendem Vorwurf; worauf Böhmer lachend verſetzte:

Laſſen Sie meine Frau gewähren, Bürgerin Forſter! In ihren Umſtänden darf ſie ſich kein Verlangen verſagen, und mir macht es wahren Juks, je mehr Freiheiten ſie ſich nimmt, — der ſympathetiſchen Wirkungen wegen auf unſeren Sohn, dem durch die Freiheiten der Mutter der wahre Freiheitsſinn ins Blut und Herz gepflanzt wird. Der Bube ſoll mir ein echter Gracchus werden, jenem Römerpaare ähnlich, das für die Wohlfahrt des Volkes zum Opfer fiel.

Und welchen von dieſen beiden Gracchen willſt du zu Gevatter bitten, George? fragte Frau Böhmer, die keine Gelegenheit vorüberließ, ihren Mann zu ſchrauben.

Mir einerlei, Karoline! erwiderte dieſer, ob's der Tiberius Sempronius oder der Cajus Gracchus iſt. Welcher dir am beſten gefällt. Du haſt die Wahl.

Digitized by Google

Man lachte, und Frau Thereſe bot ihren Gäſten nachbereiteten Thee. Böhmer ſchlürfte ſeine Taſſe mit Unruhe und Zwiſchenreden, und ging dabei nicht auf das Sauberſte zu Werk. Auge und Ohr der Umherſitzenden wurden von ſeiner Art zu genießen wenig erbaut, und wie er ſeine tollen Projecte aufs Tapet brachte, und was er Alles im Club anregen und in Mainz durchſetzen wolle, prahleriſch aufzählte, verletzte er auch noch den geſunden Sinn ſeiner Zuhörer. Manches davon ging von bloßer Willkür aus; Anderes ſtreifte an baare Tollheit. So that er ſich nicht wenig auf den Plan zu gut, alle Schul- und Schreiblehrer der franzöſiſchen Rheinprovinz ſollten angewieſen werden, ihre Schüler, um möglichſt früh den rechten Freiheitsſinn in ihnen zu wecken, immer nur die Worte: Freiheit und Gleichheit ſchreiben zu laſſen, und erſt wenn darin die Hand feſt und ſicher ſei, zu anderen in einem freien Staat vorkommenden Bezeichnungen, wie Adminiſtration, Municipalität u. ſ. w. überzugehen.

Ja, ja! ſagte Forſter ermüdet und ungeduldig, — ich ſehe ſchon, ihr ſeid auf dem beſten Wege, euer Evangelium der Freiheit und Gleichheit in Deutſchland heilſam einzuführen. Unter hohen Declamationen gegen altfürſtliche Tyrannei öffnet ihr eine Perſpective ganz neuer Willkür; wie ihr denn auch ſchon eine meſſingblechene Ausnahme von der allgemeinen Gleichheit aller Bürger für euch ſelbſt gemacht habt. Ich meine das Schild mit den eingeprägten Buchſtaben F. G., das ihr auf der Bruſt tragt. So werth- und geſchmackvoll, wie die Ordenszeichen der Fürſten, finde ich eure Auszeichnung nicht. An einem der erſten Clubabende ſprach Hofmann von der Rednerbühne

Digitized by Google

des überfüllten Saals über den jetzigen Zustand Deutschlands und über die Erbärmlichkeit der jetzt regierenden Herren, und suchte darzuthun, daß eine funkelneue Herrschaft geboren werden müsse. Gut und geistreich gesprochen war's: wenn aber der Club der Mutterschoos dieser neuen Herrschaft werden soll, so befürchte ich eine schmähliche Geburt, und der neue Freiheitsbaum, in den republikanischen Staat eingepflanzt, verspricht uns so viel jammervolle Despoten abzuschütteln, als er in seinem heimatlichen Waldboden Fichtenzapfen getragen hätte.

Böhmer ward heftig, sprang auf, setzte sich wieder, und handirte zu seinen Redensarten so ungestüm über den Tisch, daß Therese, ihr Theegeräth zu schützen, die Hände darüber hielt, wozu ihr Karoline lachend beistand. — Was haben Sie gegen den Club? fragte er wiederholt. Wie hab' ich vorhin gesagt, Karoline? Der Club ist das Schicksal für Mainz!

Hoffentlich sind Sie kein Prophet! sagte Forster kurz.

Und wissen Sie, fuhr Böhmer fort, Ihr ungerechtes Vorurtheil widerlegt sich durch den wachsenden Zudrang zu demselben. Strömt nicht ganz Mainz dahin und verräth uns eine Empfänglichkeit für die neue Wohlthat der Freiheit, wie wir kaum erwartet hatten? Wir, Forster, die dies mainzer Völkchen früher gekannt haben. Es gehörte stets zu den Reptilien, zu den kriechenden Geschöpfen.

Nun ja! erwiderte Forster mit Würde, der Mainzer ist nicht unempfänglich für Neues und Närrisches. Nehmen wir aber unseren Jakobinern den Schimmer, den der erleuchtete Versammlungssaal — also noch ein Rest von Fürsten-Nimbus! — um sie verbreitet und die wesentli-

Digitized by Google

chen Vorzüge einiger rechtschaffenen und aufgeklärten Männer, die den Kern der Gesellschaft bilden: so bleibt eine ungleichartige Masse zurück, die mit allen Gebrechen ihrer übereilten Entstehung behaftet ist, und den ekeln Sinn des gebildeten und gesitteten Menschen auf keine Weise befriedigt. Mehrere geschickte Rechtsgelehrte, deren Unparteilichkeit sie mit der Ungnade und Verfolgung des Regenten beehrt hatte, einige angesehene Kaufleute und ehrbare Bürger von allgemein anerkannter Redlichkeit, einige Professoren der vom Kurfürsten mit Einkünften begabten, aber auch von ihm selbst großentheils wieder darum bevortheilten Universität, endlich auch verschiedene helldenkende, tugendhafte, zu echten Lehrern der Menschen umgeschaffene Priester stehen auf dem Verzeichniß der Volksfreunde, und würden einer jeden Gesellschaft durch ihren Beitritt Ehre bringen. Allein, einen Schwarm von rohen Studenten, und andern zum Theil noch unbärtigen jungen Leuten nebst mehreren durch ihre Sittlichkeit nicht vortheilhaft bekannten Personen hat man, theils um die Zahl der Mitglieder schnell zu verstärken, theils um dem Grundsatze der Gleichheit sein volles Recht zu lassen, ohne Prüfung und Auswahl aufgenommen.

Böhmer hatte mit zuckenden Mienen und Geberden zugehört und erwiderte mit den tollsten Uebertreibungen und mit abgeschmackten Phrasen. Und da er Forstern nur mißächtlich dazu lächeln sah, ward er immer heftiger, bis er von dem ungeduldigen Freunde zur Mäßigung ermahnt, nicht ohne bösgemeinte Drohungen fortrannte. Frau Böhmer folgte ihm aber nicht, sondern lachte von Herzen, und gab zu ihres Mannes Phantastereien treffende

Digitized by Google

Bemerkungen und lächerliche Pröbchen aus ihrem häuslichen Leben. — Franz Karl, von der hübschen Frau wie von ihrem unangenehmen Manne gleichwenig eingenommen, brach auf, lobte Forster's treffliche Worte und empfahl sich. Frau Böhmer foderte ihn auf, nur noch ein paar Augenblicke zu verziehen, und sie über die Straße zu begleiten. Worauf der junge Freund, in Ton und Geberde sehr artig, versetzte:

Verzeihung! Ich wage es nicht, dem Hausherrn vorzugreifen, und meinen Freund um dies Vergnügen zu bringen. Sie sehen, Frau Professorin, ich bin noch so aristokratisch, auf Vorrechte und Privilegien zu halten. Verrathen Sie es ja Ihrem Herrn Gemahl nicht!

Er eilte fort, doch hörte er sie noch nachrufen: Wart' nur, Barönchen, wart'! Ich werde dir's gedenken!

Fünftes Kapitel.

Oft ist eine Kleinigkeit hinreichend, einer schwebenden Wagschale das Uebergewicht zu geben. So ward das Begegniß mit dem Ehepaar Böhmer ziemlich entscheidend für unseren jungen Freund. Nach dem Thee und der Gemüthsbewegung des letzten Abends war er früher als gewöhnlich erwacht, und erwartete den späten Anbruch des Tages unter Betrachtungen über seine persönliche Lage

Digitized by Google

und den öffentlichen Zuſtand von Mainz. Die letzten Wochen, die er ſeit der Kapitulation der Stadt mit den Franzoſen in ſchwankendem Mißmuthe zugebracht hatte, gingen noch einmal lebhaft an ſeiner Seele vorüber, und ein Entſchluß ward immer klarer in ſeinem Herzen, wie der Tag ſelbſt durch das in ſeinem Fenſterladen eingeſchnittene Herz ihm entgegendämmerte.

Erſt über die ſchmähliche Flucht des Adels empört, dann vom unerwarteten Falle der Feſtung niedergebeugt, endlich vom unſinnigen Treiben der Franzöſiſch-Geſinnten abgeſtoßen, ſah er ſich ohne Geſchäfte, ohne Theilnahme, ohne irgend ein Ziel und Vorhaben. Zu jener alten lieben Beſchäftigung mit Studien fehlte ihm jetzt die beruhigte Stimmung; außer dem Hauſe gab es für ihn keine Geſellſchaft mehr, und ſelbſt unter ſeinem Dache vermißte er die alte häusliche Gewohnheit des Umgangs mit Mutter und Schweſter.

Er beſuchte Beide in jeder Woche wenigſtens auf einen oder zwei Tage; aber ihre verdüſterte Unzufriedenheit mit dem gezwungenen Landaufenthalt im Winter verleidete ihm auch dieſen Verkehr. Ja, bei ſeinem jüngſten Beſuche vor etlichen Tagen hatte ihn Cäcilie auf eine räthſelhafte Weiſe geängſtigt. Er hatte ſie in vernachläſſigtem Anzuge blaß und ſchwermüthig gefunden. Ein Geheimniß, vor dem ſie ſich ſelbſt zu entſetzen ſchien, wich den Fragen des Bruders aus, und er bemerkte auch nicht, wie beſtürzt und heftig ſie das Zimmer verließ, als die Baronin-Mutter eine Rolle Geld aus dem Schreibtiſche nahm und ihrem Sohne für den Schiffer Jean Baptiſt zuſtellte. — Er hat ſich ſehr viel Mühe mit unſern Sachen gemacht,

Digitized by Google

ſagte ſie, und will mir durchaus kein Geld abnehmen. Und doch glaube ich, daß er in den erſten Tagen nach unſerer Flucht nur darum öfter gekommen iſt und uns geholfen hat, um ein Geſchenk zu empfangen. Kurz, ich will nicht, daß er umſonſt hier geweſen ſein ſoll.

Cäcilie hatte den Bruder gebeten, die unzufriedene Mutter zu einer Reiſe und zu einem Winteraufenthalt bei ihrer Schweſter in Münſter zu überreden. Der Baronin war dieſer Vorſchlag offenbar auch ſehr angenehm; nur wollte ſie nicht ohne Cäcilien reiſen, und Cäcilie war entſchieden, nicht mitzugehen, obſchon ihr Entſchluß beſtimmter, als ihre Gründe dafür lauteten.

So war denn auch auf dieſem anmuthigen Sitze der Unfrieden eingekehrt, und wenn Franz Karl der glücklichen Lenz- und Sommerſtunden gedachte, die er hier allein und mit Forſtern genoſſen, ſo überſchlich ihn ein unausſprechliches Leid. Er verließ immer bald wieder den lieben Ort, wo ihn nichts hielt und kehrte nach Mainz zurück, wohin ihn nichts zog; — ein öder Zuſtand, den ihm der jüngſte Abſchied von der Schweſter ſehr erſchwert hatte. Sie war in Thränen zerfloſſen, als er ſie umarmte, und hatte ihm mit leidenſchaftlicher Heftigkeit, ſo zu ſagen, ein dorniges Räthſel ins Herz gedrückt.

In Mainz war der Baron ſeither nur aufgeregten oder verſtörten Menſchen, ſchmutzigen Soldaten und verunreinigten Häuſern begegnet. Er ſchämte ſich gewiſſermaßen, ſo wie ſonſt zierlich gekleidet über die Straßen zu gehen. Er zog ſich nachläſſiger an, wie es dem Ausſehen der Stadt und den öffentlichen Verhältniſſen zu entſprechen ſchien, indem Alles nach der revolutionairen Waſſer-

Digitized by Google

wage geebnet, frei und gleich sein sollte. Wenn er nun oft genug und nicht selten am hellen Tage so mancher Unanständigkeit des lustigen Sansculottismus begegnete, murrte er mit Bitterkeit vor sich hin: Nun weiß man doch endlich, wozu diese Ohnehosenschaft gut ist! Daß man nämlich ohne viel Umstände alle Straßen und alle Welt verunreinigen kann! — Hinter dieser Empfindung verbarg sich, dem Freunde selbst unbemerkt, nicht blos ein Widerwille der Sinne, sondern auch des Geistes. Die neuen Ideen der Zeit, für die er sich nach und nach so lebhaft hatte einnehmen lassen, schienen ihm jetzt in einverleibter und verlumpter Gestalt entgegenzukommen, und jene hochschwebenden Gefühle des Weltbürgerthums, indem sie sich auf festen Boden herabließen, stutzten gleichsam vor der Unart eines besondern Volkes. Natürliche Empfindsamkeit, zarte Erziehung, gebildeter Geschmack, Alles in dem jungen Freunde nahm Anstoß an dieser neuen Gesellschaftsform, die sich aus der Ferne so reizend ausgenommen hatte. Es war eine Selbsttäuschung des jungen Mannes, ein Vorurtheil des Barons, das er unvermerkt gegen manches früher abgelegte aufnahm.

Dennoch hatte Franz Karl in der ersten Zeit seiner Unzufriedenheit diesen Eindrücken des Neuen und Ungewohnten nicht ohne Kampf nachgegeben. Er hatte gesucht, Herr derselben zu werden, sie der Prüfung und einer neuen, wenn vielleicht auch leidigen Ueberzeugung zu unterwerfen. Da besuchte er im Gedränge des Volkes die Galerie des Akademiesaales und hörte die Vorträge der Clubisten an. Er verschmähte jetzt auch die Weinhäuser der bessern Bürger nicht, um auf die Fährte der

Digitized by Google

öffentlichen Meinung zu kommen. Von der Rednerbühne des Club hörte er täglich die Regierung des Kurfürsten mit allen unzähligen Mängeln, Gebrechen, Ungerechtigkeiten, Erpressungen in den stärksten Farben schildern. Man riß, wie sich Forster gegen den jungen Freund ausdrückte, den Vorhang hinweg, den die Nächstenliebe und die bescheidene Züchtigkeit sonst vor das Privatleben der Fürsten zieht, und deckte Greuel auf, die den Priester und den Regenten entehrten. Franz Karl kannte aus eigener Beobachtung und aus den Geheimnissen des rothen Buches die wahren und die entstellten Züge jener Schilderungen genau; aber sein feiner und edler Sinn ertrug es nicht, daß eine so häßliche Wahrheit zum Gegenstand einer öffentlichen Ausstellung gemacht werde. Von nun an stand der Entschluß fest in ihm, niemals ein Mitglied des Club zu werden. Und wenn auch von den achtbaren Volksfreunden manches treffende Wort über die öffentlichen Verhältnisse in Deutschland, über die Rechte des Volkes und über unvermeidliche Umgestaltungen im Staatsleben vorgebracht wurde: so verschwand es ohne tiefen Eindruck schnell wieder unter den Uebertreibungen der exaltirten Redner, im Gemenge des Unsinns und im Gelächter des Pöbels.

In der Unterhaltung mit Forstern und Frau Therese kam unser junge Freund auch mehr und mehr zur Einsicht über die erst so lebhafte und nun schon wieder schwankende Neigung der Mainzer für das eingedrungene Franzosenthum. Besonders machte ihm Forster klar, daß einem durch so lange Zeiten geistig bevormundeten Volke vor Allem in Urtheil und Haltung jede Selbständigkeit

Digitized by Google

abgehen mußte, die dem Sturm und Andrange des Neuen hätte widerstehen können. Die Flucht des Adels und der reichen Familien hatte überdies Handel und Gewerbe ins Stocken gebracht; die unbegreifliche Uebergabe der Festung, die man nur durch einen schändlichen Verrath erklären wollte, hatte die Besserdenkenden mit Unmuth erfüllt; die Begierde nach Vortheilen, nach Arbeit oder Anstellung bemächtigte sich der Müßigen und Habgierigen, und so drängte sich Alles nach dem Club hin, der aus dem Füllhorn der rothen Jakobinermütze die herrlichsten Versprechungen ausschüttete. Doch bald sahen sich die Erwartungen getäuscht oder hingehalten, und verwandelten sich nach und nach in Abneigung gegen die unsauberen Fremden, die sogleich die altgewohnte Gemächlichkeit der Familien störten, die verminderten Genüsse des stockenden bürgerlichen Lebens vorwegnahmen, die Bedürfnisse des Tags vertheuerten und durch Spott und Störung in kirchlichen Dingen den religiösen Eifer erweckten. Immer mehr Stühle blieben in den Clubsitzungen leer, und die Blechzeichen verminderten sich auf den Röcken der Bürger.

In diesen Tagen hätte ein Schalk und Spötter, wenn er besonders des Griffels oder der Feder zu launigen Zeichnungen mächtig gewesen wäre, an den wunderlichen Contrasten der Menschen und des öffentlichen Zustandes in Mainz die heiterste Beschäftigung gefunden. Baron Franz Karl war jedoch zu gemüthswarm und schwärmerisch, um die Feder, die sich früher in sentimentalen Versen versucht hatte, in seine milde Galle zu tunken. Ihm galt es um eine Theilnahme für sein Herz und um eine Aufgabe für sein Bestreben. Aber wo sollte er sie finden?

Digitized by Google

Und wenn er für den Club nur eine immer entschiedenere Abneigung faßte, so scheute er auch wieder vor dem Gedanken an eine Rückkehr des Kurfürsten.

Solche Betrachtungen und Zweifel bestärkten den Baron immer mehr in jener Idee, die zuerst ihn selbst überrascht und seitdem viel beschäftigt hatte. Er nannte sie seine Dalbergs-Idee, und empfand eine gewisse Schadenfreude, daß er sie gerade dem Republikaner Hofmann verdankte. Sie hatte ihm vorgeschwebt, als er die rathsuchenden Bürger auf dem Schloßplatze ermahnte, nichts zu übereilen und auf Männer zu rechnen, die ihnen rathen und beistehen würden. Er zweifelte nicht, daß er mit dem edeln Namen Dalberg alle Unzufriedenen, alle Deutschgesinnten in Mainz gewinnen und vereinigen würde; allein die Sache foderte eben so viel Vorsicht als Thätigkeit. Ein zufälliges Wahrzeichen, für den Verständigen vielleicht eben so kindisch, als bedeutsam für ein suchendes Herz, sollte ihm unerwartet eine Richtung und einen Anstoß geben.

Als nämlich Franz Karl an diesem Morgen zum Frühstücke durch die zu seiner Vermählung vergebens eingerichteten Zimmer ging, hatte der Bediente, aus Besorgniß vor einer Frostnacht, die wenigen Blumenscherben, die noch vor den ins Hausgärtchen gerichteten Fenstern gestanden, ins Zimmer hereingesetzt, und Franz Karl erblickte zum erstenmal wieder den kleinen einfachen Goldlack, den er, von Fides verworfen, als Schicksalsstrauß erhascht und mit nach Hause gebracht hatte. Wie man denn in wehmüthigen und unbefriedigten Stunden nur zu gern auf sonderbare Spielereien mit kleinen Zufälligkeiten

Digitized by Google

oder geliebten Andenken verfällt: so war es an jenem Abende dem Baron gegangen. Leid- und ahnungsvoll bewegt, hatte er den vorgesteckten Lack mit den feuchten Erdklümpchen der Wurzel aus dem beschmutzten Westenversteck genommen, und in eine Blumenscherbe gesetzt. Damals, in seiner Innigkeit, dachte er blos, dem zufälligen Andenken ein schickliches Plätzchen zu gönnen: nun aber, wie er die vergessene Pflanze in der guten Erde angegangen und treibend wiederfand, war er geneigt, einen geheimnißvollen Wink darin zu erblicken. Freilich lächelte er gleich selbst über seinen alten Hang, mit Zufälligkeiten, wie sie jeder Tag mit sich bringt, auf die Geschicke der Zukunft zu würfeln. Dennoch lag dieser Würfel des Goldlacks, indem er an Fides erinnerte, mit dem höchsten Werthe von sechs Augen vor ihm da. Es waren die sechs Augen einer lieben Bürgerfamilie, an die er jetzt mit rechter Sehnsucht dachte. Er wollte sie besuchen, und nahm, in seiner jetzigen Stimmung, den Vater Erasmus mit einem bedeutenderen Antheil, als früher, in sein Verlangen auf. Denn gerade an Lennig hoffte er den rechten Mann für seine heimliche Idee und einen geschickten Vermittler seiner politischen Absicht in den bürgerlichen Kreisen zu finden. — Wenn er dabei an Fides dachte, empfand er eine innige, wunderbare Zufriedenheit ohne Unruhe und Verlangen. Nicht als ob er sich ihres Herzens und ihrer Hingebung für so sicher gehalten hätte, sondern es war ihm etwa zu Muthe, wie Einem, der das lange Geträumte, indem es nun in der Wirklichkeit ihm entgegenkömmt, noch ein wenig aufzuhalten sucht, als ob er das alte Harren und Hoffen, das ihm durch die Dauer

Digitized by Google

so lieb und nun durch die Gewißheit so süß geworden ist, erst noch einmal recht durchkosten möchte. Vielleicht webten aber auch noch andere Empfindungen im Herzen des jungen Freundes und die letzten Erlebnisse hatten etwa noch nicht ausgeklungen. Nach der ersten Entrüstung bei der unerwarteten Flucht seiner Verlobten hatte nämlich der Baron, ohne sich im sentimentalen Sinn verlassen zu fühlen, doch als ein verlassener Bräutigam dagestanden. Diese Kränkung seines Stolzes und der unbestimmte Zustand selbst legten ihm ein verschämtes und zugleich vorsichtiges Schweigen auf. Es war ihm ein recht leidiger Zustand, — getrübt, gestört, aber nicht entschieden. Erst seit ein paar Tagen, — ohne Zweifel auf des alten Frommont getreuen Bericht — hatte Franz Karl mit einem sehr bittern Briefe der Gräfin Coudenhove und mit verschiedenen der Comtesse Josephine gegebenen Andenken sein Verlobungswort zurückerhalten, und da der gefällige Diener auch das sinnbildliche Abschneiden der goldenen Kammerherrnschlüssel richtig gemeldet haben mochte, war auch eine ungnädige Dienstentlassung erfolgt. Die Lage des Freundes war nun entschieden, aber solche Entscheidung, die so anerkannte Verbindungen ehrenvollen Dienstes und ausgesprochener Neigung abriß, konnte an einem edelfühlenden Herzen nicht ohne Leid vorübergehen, und vielleicht hatte Franz Karl niemals ehrlicher und zarter für die Comtesse empfunden, als bei der gewaltsamen Auflösung eines unter Scherzen geknüpften Bundes. Und so fügte es sich natürlich und doch bedeutsam genug, daß der junge Freund vielleicht zur Strafe seines Widerwillens gegen die neuverkündigte politische Freiheit und Gleichheit

Digitized by Google

nun auch seiner glücklichen Herzensfreiheit erst nach und nach froh werden sollte. Die Gleichheit zwischen ihm und Fides machte ihm ohnehin noch zu schaffen, und seltsam genug fiel ihm, als er sich entschloß Lennig zu besuchen, jenes unangenehme Begegniß vor der Treppe mit den beiden Offizieren ein, und er dachte daran, daß ihm doch jetzt kein lächelnder Adel mehr in der Umbach begegnen könne. Alsbald aber auch über diesen Gedanken beschämt, rief er mit verdrießlichem Scherz aus:

Nein, nein! das will ich nicht sagen, das ist sehr albern! Vielmehr bleibt es gar erfreulich, daß Freiheit und Gleichheit, die jetzt unser sauberes Mainz so verunzieren, wenigstens vor der Treppe jenes bürgerlichen Hauses ein neues Pflaster legen, worauf ein Reichsbaron der Hühneraugen seiner aristokratischen Vorurtheile vergißt!

War dies aber nicht derselbe Scrupel, nur anders ausgesprochen?

Sechstes Kapitel.

Als nach einigen Tagen Franz Karl dazu kam, seinen Besuch bei Erasmus Lennig auszuführen, traf er außer der Familie den Notar Leykam, der eben das Zimmer verließ, und einen hübschen jungen Mann in neufränkischem Anzuge, der betroffen etwas bei Seite trat. Auf

Digitized by Google

dem Tiſche lagen um das Schreibzeug Papiere, im Bogenformat derb beſchrieben, und ſtanden die Reſte genoſſener Erfriſchungen und geleerter Weingläſer. Alles deutete auf ein amtlich abgemachtes oder vorbereitetes Geſchäft, wobei die ſchöne Fides etwas aufgeregt ausſah.

Nach der erſten Begrüßung, die ſo herzlich und unbefangen wie früher war, ſagte Vater Lennig lachend:

Den jungen Herrn da erkennen Sie wol nicht wieder, Herr Baron?

Der junge Mann wendete ſich, verlegen lächelnd, um, und trat wie ein zu löſendes Räthſel vor den Baron. Die Pantalons mit kurzer Weſte, der feine Frack hoben den ſchlanken Wuchs vortheilhaft heraus, und eine Fülle dunkler ungepuderter Locken umſchatteten das friſche lebhafte Geſicht.

Gewiß erkenne ich ihn! verſetzte der Baron. Ich werde Jean Baptiſt nicht erkennen!

Jean Baptiſt, noch befangen und nicht ohne eine gewiſſe Aengſtlichkeit trat mit den Worten an den Baron heran:

Erlauben Sie mir von der jetzigen Freiheit und Gleichheit ſo viel, Herr Baron und Bürger, daß ich Ihnen die Hand reichen darf!

Franz Karl, betroffen von dieſer geſuchten Art, ſich auszudrücken, empfing die ſchwielige Hand des Schiffers, und ſagte:

Auf unſere Hände hat ſich die allgemeine Gleichheit noch nicht erſtreckt: die meinige kömmt beim Zugreifen zu kurz. Aber, — willkommen im neuen Anzuge, der eine

Digitized by Google

gründliche Umwandlung bedeutet! Ei ja! möchte doch die Revolution alle Welt ſo gut kleiden, wie — er wollte Ihn ſagen, wendete aber ſchnell das Wort in — Sie.

Ja, Herr Baron, lachte Lennig, der Neffe iſt ein Freiherr nach dem neuen Schnitt, ein dreifarbiger Cavalier der Freiheit und Gleichheit. Aber die alte Zeit hat ihm das Zeug dazu geliefert: die Flucht des Adels hat ihn zum reichen Mann gemacht. So wechſelt es in der Welt! Ich habe mich die ganze Nacht mit dem Gedanken herumgeſchlagen, was eine ſtürmiſche Zeit nicht für wunderbare Erſcheinungen und Umwandlungen mit ſich bringt. Das iſt nun freilich noch kein Weltwunder mit dem Jean Baptiſt; aber immer doch bedeutſam und bedenkenswerth. Muß der Burſche da, der Herr Neffe Johann Baptiſt Fernekorn will ich ſagen, der ſich immer über die Emigrirten luſtig gemacht und gelegentlich auch einen oder den andern aus einem Luſtgarten ſpedirt hat, — muß der gerade an unſeren einheimiſchen Flüchtlingen einen ſo koſtbaren Fang thun! Man ſieht, es geht in allen Lebenskreiſen ähnlich zu; denn bei Sturmwetter thut man auch manchmal einen prächtigen Fiſchzug. Aber vorwärts geht's doch nicht immer damit: die um und um geſtürzte Welt fällt immer wieder ins Alte zurück. Das Leben iſt ein wahres Hanſelmännchen, — wiſſen Sie, Herr Baron, wie man die Dinger aus Hollundermark und Blei macht: mag man's werfen und ſtellen, wie man will, immer kömmt's wieder auf ſein altes Blei zu ſtehen, und das Hollunderköpfchen wackelt obenauf. Ich will damit ſagen, daß ſogar unſer Musje Jean Baptiſt

Digitized by Google

— oder Bürger, — damit umgeht, das flüchtige Geld gleich wieder zu fixiren. Er steckt's nämlich in Landbesitz und bringt es so gleichsam wieder auf adeligen Fuß.

Während der junge Schiffer erröthete, als ob man seinen geheimen Gedanken auf die Spur käme, sprach der Baron, indem er mit freundlichem Nicken aus Fides' Händen etwas von den Erfrischungen nahm:

Wissen Sie, lieber Lennig, daß das eine vortreffliche Bemerkung ist, die Sie gemacht haben? Ich meine nicht Ihr Hanselmännchen: denn es wäre doch schlimmer als schlimm, wenn die Welt, hinter allen edeln und gerechten Anstrengungen her, immer wieder in den alten Zustand zurückfallen wollte; sondern was Sie vom Gelde sagen. Und Vetter Jean Baptist macht sich um das alte Mainz verdient, indem er einen Theil des adeligen Geldes auf dessen schnöder Flucht gleichsam arretirt und zur Haft bringt. Also in Gütern legen Sie es an?

Nun, — was man Güter nennt, Herr Baron! antwortete mit stolzem Lächeln Jean Baptist. Alles mit Unterschied! Und es ist nicht so arg, wie's der Herr Onkel macht. Ja, Ihr Landsitz bei Oestrich —

Er stockte und schwieg mit einer Scharlachröthe und mit Geberden einer peinigenden Verlegenheit. Lennig lachte und rief:

Da sehen Sie, wie hoch er hinauswill! Ja Oestrich! Aber er schämt sich selbst, und hat sich bisher auch mit der Bescheidenheit eines Cavaliers der neuen Zeitrechnung seines guten Fangs nicht bloß gethan. Er hat meiner Tochter ein Gütchen abgekauft, ein Vermächtniß ihrer seligen Tante in Alzenau; eben haben wir das Geschäft ab-

Digitized by Google

gemacht. Das ist freilich noch kein Adelssitz; aber er hat sich schon nach umherliegenden Grundstücken umgethan, aus denen sich ein recht artiges Besitzthum bilden läßt, charmant gelegen an der warmen Halde des freigerichter Bergzuges. Nicht wahr, der Name Freigericht hat dich schon angezogen, Jean Baptist? Ich sage Ihnen, Herr Baron, — der Neffe hat Ihnen ein Sümmchen zusammengebracht, das man vor einem altadeligen Herrn gar nicht nennen darf, um ihm nicht vorzurechnen, wieviel es seine Standesgenossen sich haben kosten lassen, aus Mainz zu entkommen, ehe noch die Noth an den Mann ging.

Franz Karl drückte ihm als Zeichen seiner Zustimmung die Hand, und lenkte auf den Zweck seines Besuches. — Wir Zurückgebliebenen haben desto mehr gut zu machen, sagte er. Wir können das zu Gant gegangene mainzer Adelthum auf ein Meistgebot adeliger Gesinnung und muthigen Handels zugeschlagen erhalten. Da stehen wir gleich zu Dreien, wie die verschworenen Schweizer auf dem Rütli — Bleiben Sie nur da, liebe Fides! Ein reines Mädchenherz ist eben der rechte Altar zu einem Schwur für das Vaterland. Offen, lieber Lennig! Halten Sie es mit der französischen Freiheit und Gleichheit?

Nein! versetzte Lennig, und noch lauter ein zweites Nein!

Und unser Jean Baptist —? fuhr der Baron fort. Freilich in dem französischen Anzug und mit dem Verlangen etwas zu werden und für etwas zu gelten, kann ich mir die Frage selbst beantworten. Dennoch glaub' ich, ein Mann wie Sie sollte mit adeligem Geld auch etwas von der verschleuderten adeligen Gesinnung aufgenommen

Digitized by Google

haben, und wie Sie sonst ein muthiger, entschlossener Mensch waren, dürfte man sich von Ihnen auch Muth zum Widerstand gegen eingedrungene Fremdherrschaft versprechen.

Lennig war, während Jean Baptist nachdenklich schwieg, so erfreut über des Barons Worte, daß er eine Bewegung machte, ihn zu umarmen. Doch faßte er sich, und schüttelte ihm blos die Hand.

Lieber Lennig, fuhr der Freund fort, ich habe früher zuweilen über Ihre Schwärmerei für Deutschland gelächelt, und begriff nicht, wo zwischen all' den großen und kleinen Herrschersitzen dies liebe Deutschland stecken sollte. Leider! mußte dieser Sansculottismus kommen, um mir klar zu machen, was doch über all' diesen Thronen und Thrönchen an Sinn und Sitte, an Geist und Gemüth, an Schicksal und Sprache als Deutsch herrsche. Ich habe viel über dies gemeinsame Schicksal nachgedacht, das durch die Franzosen über uns kommen kann. Vielleicht hat unser Volk die sündhafte Vorliebe seiner Großen und Herrschenden für französische Sprache und Bildung zu verbüßen; vielleicht ist ihm auch vorbestimmt, durch das Franzosenthum deutsch und nationaler zu werden. Die erste Vorliebe des Volkes für dies Franzosenthum will mir daher wie ein Instinkt unserer tief erkrankten Nationalität vorkommen, sich an etwas Unnatürlichem gesund zu essen. Jedenfalls wird uns nur durch Widerstand gegen die fremde Macht zu helfen sein, die uns doch nur erniedrigen kann. Und durch diesen Widerstand werden wir auch die wahre, die innere Freiheit und Gleichheit gewinnen. Wir wollen diesen wüthenden Declamationen

Digitized by Google

des Club gegen die Tyrannen ein edles Selbſtvertrauen entgegenſetzen, und wenn wir einmal in gemeinſchaftlichem Kampfe gegen einen anmaßlichen Feind unſere deutſche Seele erkannt haben, werden wir auch die innere Willkür unſerer Herrſcher und die ſelbſtgefällige Dienſtbarkeit unſeres in ſich zerfallenen Volkes mit anderen Waffen überwinden, als mit der Pike des Jakobinismus.

Aber bei dieſer Erklärung ſetzte Erasmus allen altmainzer Anſtand bei Seite und umarmte den Baron mit lebhafter Zuſtimmung. Und da ſich Franz Karl über Jean Baptiſt's gelaſſenes Schweigen wunderte, erklärte dieſer, daß ihm jetzt gar Manches am Herzen liege, was ihn ſo zerſtreut und manchmal recht irre mache; er habe ſich ſchon vorgeſetzt, zum Herrn Baron zu kommen und ſich ihm zu entdecken. — Es betrifft etwas, ſagte er, was Sie vielleicht betrübt, was aber für mich gut ſagt, — daß ich Ihnen mit Leib und Seele angehöre und gehorche, und —

Er ergriff mit einer inneren Bewegung, die alle in Verwunderung ſetzte, des Barons Hand, und indem er ſie recht wacker drückte, fuhr er fort:

Vergeſſen Sie nur nicht, was Sie vorhin geſagt haben, daß man nämlich jetzt in Mainz — herrenloſen Adel erlangen kann, oder ſo 'was ſtatt des Adels, — etwas, — nun ich verſtehe Sie ſchon!

Sie beſuchen mich alſo, und ich habe auch etwas von meiner Mutter für Sie! ſagte der Baron; worauf Jean Baptiſt erröthend ausrief: Was? Und das ſagen Sie mir ſo freundlich? Mein Gott! wäre es ſchon ſo weit, und ſchon ſo viel gewonnen —?

Digitized by Google

Viel wird es nicht ſein, ſagte Franz Karl, und fuhr gegen Lennig fort, ſich über den Zuſtand in Mainz zu erklären, und ihm ſeine Idee mitzutheilen. Vor Allem müſſe man die Deutſchgeſinnten in Mainz ermuthigen und eng verbinden, dann aber insgeheim mit den deutſchen Mächten anknüpfen. Den Kurfürſten aber, meinte der Baron, müſſe man geradezu aufgeben; denn er habe durch ſeine Flucht ſich ſelbſt und der Club ihn durch Enthüllung der Hofgeheimniſſe um alles Vertrauen gebracht. — Maler und Lackirer, die ſeine Wappen auf den Reiſe- und Galawagen wiederherſtellen und auffriſchen, finden ſich wol, rief der junge Freund bitter, aber was im Herzen des Volkes erloſchen iſt, läßt ſich durch keinen Lack und Firniß wiederbringen. Auch die Fürſten, nicht blos ihre Völker, müſſen durch Unglück büßen und lernen.

Von dieſer Aeußerung ſchien Erasmus Lennig weniger erbaut. Franz Karl, der es bemerkte, ſagte mit lächelndem Stolz auf ſeine Idee:

Haben wir nicht zum Glück den Coadjutor Dalberg? Coadjutor, Mithelfer, — welch' ein prophetiſches Wort für das verlaſſene Land wie für den hülfloſen Fürſten! Was ſagen Sie? Einen Mann von Geiſt und von den neuen Ideen eingenommen! Als Statthalter in Erfurt iſt er ein Regent, wie Kaiſer Titus, und dabei ein Mittelpunkt der gelehrten Welt, ein menſchenfreundliches Herz für das gedrückte Volk und ein Beſchützer aller Beſtrebungen in Kunſt und Wiſſenſchaft. Mit ſeinem Namen gewinnen wir für uns das alte und das neue Mainz zugleich; denn wir finden im Alten das Neue, die Vortheile der Umgeſtaltung ohne Umſturz, und ſchließen eine

Digitized by Google

für Mainz und für Deutſchland friſche, neubelebte Zukunft auf mit dem alten Rufe: Iſt kein Dalberg da? Der Stolz des Adels, die Treue des Bürgerthums und die Ideen der beſſeren Clubiſten begegnen ſich in dieſem Namen.

Während Erasmus gedankenvoll lächelte, kündigte Fides, die am Fenſter ſtand, den Beſuch des Profeſſors Blau an. Sie verabredeten noch ſchnell, das Weitere zu beſprechen, und indem Franz Karl freundlich zu Fides trat, rief der hereinkommende Geiſtliche: Nun hat die mainzer Revolution das erſte glückliche Paar gemacht.

Fides und Franz Karl erſchraken und erröthteten. Blau, Hut und Stock ablegend, fuhr fort:

Eben hat ſich Eickemeyer mit ſeiner Freundin auf Neufranzöſiſch bürgerlich trauen laſſen.

O, wie leid thut mir das um den wackern Mann! fiel Erasmus ein. Dieſen Schritt hätte er jetzt nicht thun ſollen. Alle Zeitungen bezeichnen ihn als den Verräther von Mainz. Unſere feig entflohenen Generale ſprengen ihn als den Sündenbock in die Welt; ſo ungereimt es iſt, daß ein Major verrathen haben ſoll, was kein General zu vertheidigen verſucht hat. Nun aber Eickemeyer auf Cuſtine's Zureden franzöſiſche Dienſte genommen, und jetzt auch noch eine katholiſche Ehefrau nach neufränkiſchem Geſetz heirathet: muß er da nicht, indem er die perſönlichſten Vortheile der Uebergabe von Mainz für ſich hinnimmt, auch Diejenigen über ſeine Rechtſchaffenheit irre machen, die noch nicht an ihm zweifelten? Beſtätigt er ſo nicht ſelber die gegen ihn ausgeſprengten Beſchuldigungen jener heilloſen Flüchtlinge, die ſich wie der Dinten-

Digitized by Google

ſich hinter ihren trüben Ergießungen vor öffentlicher Verachtung verſtecken? Nein, nein! Es gibt Zeiten und Zuſtände, da man ſeinen Namen höher achten muß, als ſein Glück; denn an den Namen hält ſich die Welt!

Blau verſicherte, Eickemeyer ſehe das auch ein, zweifle aber, daß er mit Verzicht auf ſeinen militairiſchen Beruf und auf das Glück ſeines Herzens die öffentliche Meinung ändern werde; dagegen habe er eine kurze, klare Darſtellung dieſer, ſelbſt vielen Mainzern unbegreiflichen Uebergabe entworfen, und werde ſie dieſen Abend im Club vortragen und dann dem Druck übergeben. Der freundliche Mann foderte den Baron und Erasmus auf, dieſen Vortrag Eickemeyer's ja nicht zu verſäumen.

Geh' mir mit euerem Club! rief Lennig. Er iſt auf dem beſten Weg, ein Tollhaus zu werden. Erſt habt ihr Freiheitsprediger und Pflanzer von Freiheitsbäumen aufs Land unter die Bauern hinausgeſchickt; nun leſe ich geſtern in der Reichspoſtamtszeitung eine öffentliche Aufforderung an geübte deutſche Redner, die man zu Freiheitspredigern gegen monatliche 150 Gulden anzuwerben ſucht. Wie? habt ihr für die Freiheit keine freie Begeiſterung mehr, — keine unbezahlten Worte mehr?

Blau ſchüttelte mit ſeiner milden Freundlichkeit den Kopf und ſprach gegen den Baron gewendet:

O wie ſehr wäre zu wünſchen, daß jetzt alle nachdenkenden und für das Wohl der Mainzer mitfühlenden Männer ſich dem guten Kern der Volksfreunde anſchlöſſen, um den Tollheiten der Schwärmer und der Gemeinheit der Habſüchtigen einen Damm zu ſetzen! Ich fürchte, daß die

Digitized by Google

Narren und der Troß im Club ein entsetzliches Unheil über unsere Stadt bringen!

Der Baron schwieg zu dieser Einladung. Er schien mit dem ehrlichen Blau über dessen Besorgnisse einverstanden, nicht aber, wie er, an eine Verbesserung des Club zu glauben.

Siebentes Kapitel.

So sehr jedoch unsern jungen Baron der Club anwiderte, — wie man etwa vor einem mit trübem Mischtranke gefüllten Pokale schaudert: so entschloß er sich doch zu einem abermaligen Besuch, um Eickemeyer's Selbstvertheidigung zu hören. Er schätzte diesen Mann sehr, hatte sich früher lebhaft für ihn interessirt, und wünschte ihn vor der Welt wegen des ihm angeschuldigten Verrathes gerechtfertigt zu sehen. Manche Einzelnheit jener verrufenen Uebergabe war ihm selbst noch unklar, und indem er daher für sich selbst einen tieferen Einblick in das Gewebe jenes Räthsels zu gewinnen hoffte, faßte er im Voraus eine gute Meinung von Eickemeyer's Muthe; indem sich dieser Mann in die Klemme wagte, entweder die wahren Verräther zu bezeichnen, und es dadurch mit Custine, der sich gern für den Eroberer von Mainz gelten ließ, zu verderben, oder den Fall der Festung als

Digitized by Google

eine Waffenthat dieſes Generals darzuſtellen und dadurch alles Vertrauen der Mainzer zu verlieren, die wenigſtens ſo viel bezeugen konnten, daß kaum ein feindlicher Kanonenſchuß gefallen, ſondern Alles durch Capitulation geſchehen war.

Dem Baron fiel gleich beim Eintritt in den Akademieſaal der veränderte Ton auf, der heute gegen das vorige Mal auf der überfüllten Galerie herrſchte. Der Ernſt, die feierliche Spannung fehlte, und man ſchien mit der bloßen Erwartung eines Poſſenſpiels gekommen zu ſein.

Die gewöhnliche Clubſtunde hatte ſchon eine Weile geſchlagen, und die Galerie wurde unruhig. Da rührte Hofmann, als heutiger Präſident die Schelle, und eröffnete den verſammelten Brüdern, daß Eickemeyer für den erſten heutigen Vortrag noch nicht eingetroffen ſei. — Es hat damit ſeine eigene Bewandtniß, ſagte er mit ſchalkhaftem Lächeln. Er begeht bei frugalem Mahle mit wenigen Freunden, die hier ebenfalls noch fehlen, ſein Vermählungsfeſt. Und an ſolchem Abende, wo jeder Andere ſich nur gegen ſeine Frau als richtigen Mann darzuthun ſuchen würde, will Bruder Eickemeyer ſich gegen ſeine Vaterſtadt Mainz als Mann von Ehre rechtfertigen. Für uns einſichtigen Brüder bedürfte er deſſen nicht; denn da wir die edle Nation, die uns die Freiheit gebracht hat, für keinen Feind halten, ſo kann unſerer Seits auch von keinem Verrath die Rede ſein. Die fremden Waffen haben uns nicht bekämpft: ſie waren nur das Ehrengeleit der Freiheit, und Mainz hat ſich wie ein Bräutigam der ankommenden Braut in die Arme geworfen. Doch dafür

Digitized by Google

gilt in Deutſchland die Freiheit noch nicht, und ſelbſt viele Mainzer, die noch gegen das neue Glück der Freiheit und Gleichheit kalt oder aufgehetzt oder wankelmüthig ſind, ſehen die Sache anders an, und ſprechen von einem Fall von Mainz durch Verrath. Zu dieſen wird Eickemeyer reden. Und ſo mögen ſie denn Diejenigen kennen lernen, die Mainz an den großen General Cuſtine überliefert haben, ehe es derſelbe mit Macht nehmen konnte, — jene Männer, die nach ihrem eigenen Sinne gemeſſen, wirklichen Verrath begangen und der Welt gezeigt haben, daß die Knechte der Deſpoten in den Tagen der Noth ihre eigenen Gebieter zuerſt im Stiche laſſen; wodurch ſie Alle denn freilich das Vaterland und deſſen koſtbaren Schmuck, die bürgerliche Freiheit, für immer einbüßen.

Hofmann hatte dies mit einer gewiſſen Nachläſſigkeit in der Stellung und mit unruhigen Fingerbewegungen vorgebracht, wie er bei mangelnder Vorbereitung und wenn ſein Gemüth nicht bewegt war, zu ſprechen pflegte. Darüber war Profeſſor Dorſch zu ihm getreten, flüſterte ihm ins Ohr, und wie er dann ſelbſt den Präſidentenſtuhl pathetiſch einnahm, ſich erhob, die Arme bewegte, mit Grazie die Schelle handhabte, brachte er die Zuſchauer auf die Vermuthung, daß er eben dem zeitigen Präſidenten eine vertrauliche Vorleſung darüber halte, mit welcher Miene und Würde man einen ſo hohen Stuhl einzunehmen habe. Doch Hofmann ſchien wenig geneigt, die Lection dankbar aufzunehmen, ſondern ſtieß mit einem lauten: Gehen Sie zum Teufel! den niedlichen Dorſch zum Ergötzen des Publikums heftig zurück.

Indeß hatte Böhmer mit zwei Büchern in Folio die

Digitized by Google

Rednerbühne betreten. Unter lebhaften Geberden und öfterem Räuspern ſprach er über die Nothwendigkeit, daß die ſo lange unſchlüſſigen und theilweiſe dem Club wieder abgefallenen Bürger ſich endlich entſcheiden, und für oder wider das Glück der Freiheit ſich erklären müßten. Zu dem Ende hob er die beiden Bücher hervor. Das eine in rothen Saffian gebunden, dreifarbigen Schnitts, an beiden Decken mit goldenen Freiheitsmützen geziert und mit dreifarbigen Bändern zum Zubinden verſehen, ward „Buch des Lebens" genannt und ſollte die Namen derjenigen Bürger aufnehmen, die für Abſchaffung der alten monarchiſchen Verfaſſung ſtimmen und ſich zu einer rheiniſchen Republik bekennen wollten. Aus dieſem Buche las er die Eingangsformel, zu der man ſich durch Namensunterſchrift verpflichte, ſehr pathetiſch vor. Sie lautete:

„Im Namen des Allmächtigen! Wir Unterzeichneten huldigen dem Geſetze, welches die höchſte Gewalt in die Hände des Volkes legt, um ſie durch Perſonen ausüben zu laſſen, die es ſich ſelbſt von Zeit zu Zeit wählt. Wir erkennen Freiheit und Gleichheit als die Hauptgrundſätze, worauf eine gute Staatsverfaſſung gebaut ſein muß. Da das edle Volk der Franken bereits den Anfang gemacht hat, auf dieſe Grundſätze eine neue Verfaſſung zu bauen: ſo nehmen wir dieſe Conſtitution, ſo weit ſie jetzt exiſtirt, und ſo wie wir ſelbſt durch unſere Stellvertreter, in Gemeinſchaft mit den Bevollmächtigten der fränkiſchen Nation, ſie verfaſſen werden, mit Vergnügen an."

Hierauf zeigte er mit der Miene und Geberde des

Digitized by Google

Abſcheues das in ſchwarzes Papier eingebundene viel dünnere Buch vor, an deſſen Decken, ſtatt der Freiheitsmützen, Sinnbilder der Tyrannei, und zum Zubinden zwei ſchwarze Blechkettchen angebracht waren. Dies verächtliche Buch ſollte für Jene beſtimmt ſein, die ſich aus eigener Wahl dem alten Joche der Tyrannei unterwerfen und als Sklaven bezeichnen wollten. Was aber dieſem phantaſtiſchen Vorſchlag einen bedenklichen Schluß gab, war die beigefügte Drohung, daß ſolche Bekenner des Sklaventhums denn auch als Sklaven behandelt werden ſollten.

Ein lebhafter Beifall rauſchte von den Händen vieler Clubiſten, indeß auf der Galerie eine ahnungsvolle Stille herrſchte.

Im Augenblicke bemerkte der Baron, durch den Vortrag innerlich empört, ſeinen Freund Forſter unter den Clubiſten ſitzen, als derſelbe ſich eben erhob und über die Tafel hin gegen ſeine Nachbarn ſich wider Böhmer's Vorſchlag zu ereifern ſchien. Ein neuer Unwille riß den jungen Freund über alle Beſinnung zu einem übereilten Schritt. Es war ihm in dieſem Moment, als ob Forſter's Entrüſtung der letzte Haken ſei, woran er den Freund faſſen und von ſeiner Verirrung zum Club zurückziehen könne. Laut, als müſſe er mit dem Ton des eigenen Zornes dem Freund eine Stimme des Gewiſſens werden, rief Franz Karl in den Saal hinab:

Welch' ein Antrag iſt das? Stehen ſolche Maßregeln nicht in offenbarem Widerſpruche mit dem Aufrufe des Generals Cuſtine vom 26. Oktober? — mit jener Verkündigung, es ſolle den Bürgern freiſtehen, ſich entweder

Digitized by Google

zu einer Republik oder zu einer ſogenannten Deſpotie zu bekennen? Nun ſoll an dieſe freie Wahl dennoch eine gute oder üble Behandlung geknüpft werden? Iſt das noch Freiheit? Iſt das nicht neue — oder vielmehr iſt das nicht erſt Tyrannei? Und jene Proclamation — hat nicht ein gewiſſer Böhmer ſie zur Beglaubigung unterzeichnet? Wie vielerlei Böhmer wachſen denn jetzt in Mainz?

Ein lärmender Beifall erfolgte von der Galerie, während deſſen man die heftigen Bewegungen Böhmer's und vieler Clubiſten ſah, deren Stimme man nicht hören konnte. Auch brachte nicht die Schelle des Präſidenten, ſondern der Eintritt Eickemeyer's in ſeiner militairiſchen Haltung einige Stille hervor. Nun erſt verſtand man Böhmer's heftige Worte gegen Ariſtokraten und mehrſtimmiges Schelten gegen unberufenes Sprechen von der Galerie. Doch der Präſident drang auf Abſtimmung über den Antrag, der denn auch lebhaft angenommen wurde. Die Berathung, wie und wo beide Bücher unter Aufſicht einer Deputation zu den Unterzeichnungen aufliegen ſollten, ward durch den Clubiſten Stumme unterbrochen, der athemlos in den Saal ſtürzte, und, zwiſchen den Sitz des Präſidenten und die Rednerbühne getreten, berichtete, wie er eben von Weißenau komme, wo er im Auftrage des Club den Freiheitsbaum habe ſetzen laſſen. Alles ſei unter dem Spiel der Muſik vortrefflich gegangen bis zum Tanz um den Baum. Den hätte man verweigert, und er habe wohl bemerkt, daß ein Kapuziner, der ſich herbeigedrängt, die Leute irre gemacht, und ihnen von einer Baalsverehrung, von einem goldenen Kalb der Freiheit

Digitized by Google

geſprochen habe. — Kurz! Sie verweigern den Tanz, rief er gegen Böhmer, — was iſt zu thun? Sie verweigern den Tanz!

Es war ſehr ſtill geworden, als Böhmer, nach kurzem Beſinnen, den Arm von der Rednerbühne weit ausgeſtreckt, feierlich rief: La danse ou la vie!

Während Stumme, verlegen über dieſen Beſcheid, mit dem er nichts anzufangen wußte, bald Böhmern, bald den Präſidenten anſah, erhob ſich am Tiſche der Clubiſten ein gewiſſer Gutenſohn, Knecht im Kaufhauſe, und nahm ſtotternd und mit lächerlicher Verlegenheit das Wort:

So iſt's recht! Reſpekt muß ſein und thut dem Club ſehr nöthig. In der ganzen Stadt heißt es, im Club ſeien nichts als Lumpe.

Er ſetzte ſich raſch und huſtete. Einige Lachtöne wurden von oben vernommen, als der Clubsbruder, Feldſchütze Steppes, aufſprang und mit heiſerer Stimme rief:

Es iſt auch wahr, was der vorſprechende Bruder Gutenſohn geſagt hat.

Der Doppelſinn dieſer Worte erregte lauteres Lachen. Als aber auch ein gewiſſer Melzer, der einen kleinen Mehlhandel trieb, den eben ſo ſchiefen Antrag ſtellte, — der Club möge vor Allem unterſuchen, ob ſich auch die Sache ſo verhalte, wie die zwei vorſprechenden Brüder geſagt: ſo war des Galerie-Jubels kein Ende, und die Schelle des Präſidenten erſtickte abermal im Tumult.

Franz Karl, für das Lächerliche dieſes Intermezzo nicht empfänglich, verließ unzufrieden mit ſich und den Verhandlungen, ohne Eickemeyer's Vortrag abzuwarten, das Haus.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Ohne daß am andern Morgen der Baron seine lebhafte Entrüstung über das rothe und schwarze Buch bereute, konnte er sich doch die Uebereilung nicht verzeihen, so heftig von der Galerie herab, wo er bisher auch nur zu stehen sich geschämt, in die Verhandlungen des ihm so widerwärtigen Clubs gesprochen zu haben. Diese Erinnerung war ihm höchst peinigend, bis er sich seines mit Lennig gefaßten Vorhabens erinnerte. Solchen Absichten erschien dann sein Benehmen weniger ungemäß; ja er machte sich klar, daß die deutsche Sache, die er ergriffen, ihn gar nicht anders als zu einem Widerspruche gegen den Club und zur Vertretung des Bürgerthums führen könne. Nur fand er sein Benehmen nicht klug im Interesse der deutschen Sache selbst, die jetzt noch nicht so laut werden dürfe, und gerade durch ihn als Adeligen leicht in ein falsches Licht gerathen könne. Er nahm sich daher vor, nicht selbst an die Spitze der Opposition zu treten, sondern sich hinter Lennig, diesen geachteten Bürger, zu stellen und ihn nur mit Muth und Gedanken zu unterstützen.

Indem aber diese neue Lebensstellung, in welche das große Verhängniß der Zeit den jungen Baron drängte, ihn zuerst an der noch immer etwas empfindlichen Seite seiner Herkunft drückte, sollten ihm doch bald genug aus

Digitized by Google

den bürgerlichen Kreiſen ſelbſt, in die er ſich zu ſchicken hatte, manche Verwicklungen entſpringen, die gerade darum, weil ſie nicht ſeinen alten Vorurtheilen, ſondern ſeinen neueſten Vorſätzen widerſtrebten, ihn deſto mehr erſchüttern mußten. Zuerſt erblickte er Forſtern, den er ſo hoch hielt, an deſſen Bürger- und Gemeinſinn er ſich herangebildet hatte, wider alles Erwarten auf die andere Seite getreten. Sich eben jetzt von dieſem edeln Manne verlaſſen, ja mit ihm in Widerſpruch geſetzt zu wiſſen, ſchmerzte und verwirrte ihn. Hatte doch Franz Karl für ſeine Idee und Abſicht gerade auf den alten einſichtvollen und großgeſinnten Freund gerechnet.

Er eilte zu ihm und traf ihn noch mit Thereſen beim Frühſtücke. In der Aufregung ſeines Gemüthes umarmte er gegen ſeine gelaſſene Weiſe Forſtern mit Lebhaftigkeit und rief:

O mein Freund! Sie haben ſich zum Club gewendet? Himmel! wie konnten Sie nach jener Seite ſich verirren, woher Sie doch ſelbſt, ſo gut wie ich, alles Unheil für Mainz befürchteten? Sehen Sie weitblickender Mann dort nicht eine tolle Pöbelherrſchaft aufſchießen, die weit ſchlimmer, als die unbeſchränkte Alleingewalt des Kurfürſten zu werden droht?

Eben darum habe ich mich zum Club entſchloſſen, mein Freund! erwiderte Forſter mit Ruhe. Es iſt die höchſte Zeit, daß die Guten, Einſichtigen, Redlichen ſich um die Neugeſtalt unſeres politiſchen Lebens zuſammenſchließen, um die Lebenskraft derſelben zu verſtärken, die das Schlechte und Verderbliche ausſcheiden muß.

Aber gerade das iſt es ja, was mich entſetzt, liebſter

Digitized by Google

Forſter, — eben dieſe Neugeſtalt, wie Sie es nennen. Was iſt dieſe Neugeſtalt? Das Franzoſenthum, den Sansculottismus wollen Sie, der uns beſchämt und beſchmutzt! O Frau Thereſe, theure Freundin! Ihnen vertraue ich noch, daß Sie mir beiſtehen und unſern edeln lieben George zurückführen helfen! Männer wie Forſter dürfen unſer deutſches Volk und Vaterland nicht verlaſſen!

Lieber Baron! erwiderte Thereſe mit erzwungenem Scherz, ich fürchte mich vor der Politik, die meine Jugendfreundin Böhmer ſo meduſenartig verwandelt hat. Aber ich freue mich, das Wort Vaterland ſo wohltönend aus Ihrem Munde zu hören. Sie beſuchen wol Vater Lennig fleißig?

Scherz bei Seite, liebe Thereſe! fiel Forſter ein. Unſer Freund iſt ſehr bewegt; wir müſſen uns verſtändigen.

O wüßten Sie, beſter Forſter, welch' ein Schreck es mir war, Sie geſtern am Tiſche der Clubiſten zu erblicken! rief Franz Karl nicht ohne Rührung. Ich fühlte mich in dem Tumulte des Saals, in dieſer Verwirrung der Stadt wie mit dem Boote der Zukunft auf ein ſturmvolles Meer geworfen, und im Augenblicke, da ich nach Ihnen ſah, bedeckte die Wetterwolke meinen Polarſtern und der Magnetnadel meines Compaſſes war von tückiſchen Gewalten die ewige Treue ihrer Richtung entzogen. Ich ſah mich vom Lichte des Himmels und vom Rechte der Erde verlaſſen. Von der Schmach der Flucht haben Sie mich zurückgehalten, und jetzt, da ich mich dem einzigen Kampfe widme, der nun den Treugebliebenen ziemt, fliehen Sie von dem heiligen Boden, auf dem wir Hand in Hand mit hohen Entſchlüſſen und ſtummen Schwüren geſtanden

Digitized by Google

ſind. O wie verlaſſen, und wenn auch nicht ohne Muth, doch ohne Macht bin ich nun!

Er warf ſich in einen Lehnſeſſel mit Blick und Geberden, aus denen ein tiefer Schmerz ſprach. Forſter trat ſehr bewegt zu ihm, und die Hand auf des Freundes Schulter gelegt, ſagte er:

Faſſen Sie ſich, mein lieber Franz Karl! Auch ich habe das Alles, was Sie fühlen, mit mir durchgekämpft. Sie wiſſen, ich habe mit mehreren gutgeſinnten Männern mich ſeither von Allem zurückgehalten: allein die Neutralität war auf die Dauer mißlich, die Kriſe naht heran, und man muß Partei ergreifen. Das Beiſpiel Frankreichs hat gezeigt, was das Schickſal der Emigrirten überall ſein müſſe. Die combinirte deutſche Armee in Frankreich, anfangs ſo ſiegreich, iſt vernichtet, und der dadurch geweckte Revolutionsgeiſt wirkt bereits ſo kräftig, daß für die deutſche Verfaſſung Alles zu befürchten ſteht, wenn man im Frieden nicht die bereits franzöſiſch gewordenen Theile ablöſt und willig hingibt. Den deutſchen Reichskörper zu retten, muß ihm ein leidendes Glied abgenommen werden. Raſerei wäre es, wenn man jetzt noch an die alten Träume von Unverletzbarkeit und Unzertrennlichkeit des Reiches dächte. Die Anſteckung greift unaufhaltſam um ſich, wenn man nicht um jeden Preis einen Frieden erkauft, der die deutſchen Fürſten in den Stand ſetzt, ihrer Unterthanen mächtig zu bleiben. Unter dieſen Umſtänden habe ich die Pflicht gegen meine Mitbürger zu Rathe gezogen, um ſo mehr, da ſie mir Vertrauen und Achtung ſchenken. Sagen Sie, ob ich nicht mit ehrlicher Ueberzeugung mein Vaterland liebe? Ich habe darum auch

Digitized by Google

ein Amt angenommen, das vielleicht in ſchlimme Hände gekommen wäre, wenn Männer wie Blau und der alte brave Geheimerath Reuter, den Sie kennen, ſich hätten zurückziehen wollen. Wir ſind nämlich Mitglieder der neuen Adminiſtration geworden, welche General Cuſtine an die Stelle der aufgehobenen bisherigen Landesregierung für die neue Rheinprovinz von Landau bis Bingen unter der Präſidentſchaft des von Straßburg berufenen Dorſch eingeſetzt hat. Auch die Stadt erhält eine tüchtige Municipalität unter dem Richter Razen als Maire. Heute wird die Proclamation des Generals Cuſtine darüber erſcheinen. In dieſem neuen Berufe wird das Beſte des uns anvertrauten Landes und ſeiner ſämmtlichen Einwohner mein Augenmerk ſein. Ich helfe die Habe und den Wohlſtand der Bürger erhalten; hernach bekomme wer da wolle das Land, und er wird es in guten Umſtänden haben. Kömmt es zu einem zweiten Feldzuge, ſo iſt ganz Deutſchland in einer anarchiſchen Gährung, und ich ſtehe den Fürſten für ihre Throne nicht. Es iſt eine der entſcheidenden Weltepochen, in welcher wir leben. Daß man doch um des Himmelswillen! einſehen möge, wie die Stimmung unſerer Zeit iſt: dem Enthuſiasmus kann nichts mehr widerſtehen, und bürgerliche Freiheit iſt die Nothwendigkeit unſerer Zukunft geworden. Ich ſelbſt bleibe jetzt freier Bürger, es mag kommen was da wolle. Kehrt der Kurfürſt zurück, ſo wird für den redlichen Mann, der nicht umſonſt bezahlt ſein will, auch in Frankreich Brot und Unterkommen ſein; bleibt Mainz frei, ſo liebe ich den Aufenthalt genug, um ihn nicht ohne wichtigen Beweggrund zu verlaſſen. Hier haben Sie mein

Digitized by Google

Credo! Und möchte ich Sie nur ſo beruhigt ſehen, als ich es bin!

Franz Karl richtete ſich auf, indem er mit Entſchloſſenheit ſprach:

O mein Freund! Ich ſehe wohl, Ihr edles Herz verläßt Sie auf keinerlei Wegen: was darf ich mir da verſprechen? Ich muß es aufgeben, Sie für meine Abſichten zu gewinnen. Was vermöchten meine Worte? Ihr Herz bleibt Ihnen immer doch näher, und indem es Ihnen jeden Augenblick mit großen, uneigennützigen Entſchließungen zuſpricht, können Sie, einem ſo edeln Begleiter vertrauend, ſich in alle Irre verlaufen, und werden, von ihm ſelbſt in Ihren Täuſchungen beſtärkt, jedes fremden Zuſpruches lächeln. Nein, ich muß es aufgeben, Sie zu widerlegen. Aber auch von Ihnen kann ich mich nicht überzeugen laſſen. Und wenn ich Alles könnte, ſelbſt meinem Stand, meiner Familie, meiner Liebe entſagen, ſo könnte ich die Richtung nicht verlaſſen, in der ich dem tiefſten, wenn auch unerklärbaren Triebe meiner Seele folgen muß. Aber, — o der unglücklichen Zeit, die zwiſchen den innigſten Menſchen den Boden ſpaltet, und Verbindungen zerreißt, in denen man ſeine reinſte Befriedigung feſthielt und genoß!

Ja, verſetzte Forſter, wir leben in einem ſeltſamen Zeitpunkte, wo man die Menſchen kaum mehr richtig beurtheilen kann, wenn man ſie nur nach ihren äußeren Verhältniſſen richtet, wo die Maßſtäbe, womit wir ſonſt einander zu meſſen pflegten, faſt möcht' ich ſagen — zerbrochen werden müſſen, und nur der eine der Humanität übrig bleibt. Grundſatz, Charakter, Wandel, Laufbahn, —

Digitized by Google

in dem Allen kann man jetzt irre werden. Das Herz scheint das Einzige zu sein, welches — wo es vorhanden ist, das wahre point de ralliement unter redlichen Männern bleibt.

Eine Stille war entstanden, da, wie es schien, keiner von Beiden den ersten Schritt zum Aufbruch und Abschied der Freundschaft thun, und weder Franz Karl zuerst Lebewohl sagen, noch Forster ihn zurückhalten mochte. Da trat Thereſe dazwischen, und der Baron rief in Verlegenheit: O was sagen Sie denn, theuerste Frau?

Ach! da bleibt mir nicht viel zu sagen, erwiderte sie, als daß ich Sie um die Ruhe und das Zutrauen auf die Sache der Wahrheit bitte, die ich habe, und die mich Armuth, Unruhe und — wenn es sein müßte — Tadel und Spott mit Muth erwarten lassen. Ich bin nicht fanatisch, ich sah aber, daß dies Forster's Weg war.

Forster drückte ihr mit einem innigen Blick die Hand, und der Baron rief:

O mein Gott! So muß ich denn von Allen und Allem scheiden!

Warum müssen Sie denn das? fragte, zwischen Beide getreten, Thereſe. Ist es denn so unmöglich, daß zwei Freunde von reinem Gehalt und Gepräge sich von den Mißverständnissen einer leidenschaftlichen Zeit frei erhalten? Müssen denn die Fäuste und der bittere Groll der Herzen aufgeboten werden, um entgegengesetzten Meinungen Nachdruck zu geben? Folgt eueren Ueberzeugungen, aber haltet euere edle Freundschaft als ein neutrales Gebiet, wohin ihr aus eueren Kämpfen heiter und vergessend zurückkehrt! Oder laßt mich, als eine ökonomische Wirthschafterin,

Digitized by Google

euch Beide wie zwei echte Goldmünzen von der Währung zweier kriegführenden Mächte in der seidenen Börse der Freundschaft beisammenhalten! Muß denn die eine oder die andere verrufen und außer Umlauf gesetzt werden, blos weil sie mit ihrem sonst guten Schrot und Korn aus der Münze des Gegners stammt? Gebt euch die Hände! Euerem Geist und Herzen bleibt noch eine Welt gemeinsamer Güter neben dem tricoloren Tummelplatze dieses unglückseligen Winters!

Beide Freunde sahen einander an, Forster lächelte und Franz Karl reichte die Hand. Sie schüttelten die ineinander befestigten Hände und umarmten sich; worauf der Baron Theresen mit Dank für die Verständigung die Hand küßte. Sie begleitete ihn, als er sich bald darauf empfahl, und sagte:

Meine Theestunde dauert fort, lieber Freund. Alle Theeclubisten haben mich verlassen: bleiben Sie mir treu! Mein Mann wird nun auch noch in die Geschäfte gezogen, und Niemand kümmert sich um mich. Erinnern Sie sich, wenn der frühe Abend dämmert, wie sanft mein Wasserkesselchen braust, viel sanfter als der Akademiesaal im Schloß, und bedenken Sie, wie anmuthig Sie mir dabei erzählen können — von einer verloren gegangenen Comtesse, von weggeworfenen goldenen Schlüsseln und dergleichen. Sie sehen, Forster hat mir Manches verrathen, was Sie mir hätten erzählen sollen. Erzählen Sie mir's noch einmal, wir wollen das lieblichste Mährchen daraus machen, und ich helfe Ihnen einen Zauber auffinden, der es auf das Glücklichste beschließen soll.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Dieſer anmuthige Scherz Thereſens ſpielte in der Phantaſie unſeres jungen Freundes im Stillen fort. Selbſt der verunglückte Kammerherrnſchlüſſel nahm in dem Mährchen, das er träumte, eine ſinnreiche Bedeutung an, indem derſelbe den verwünſchten Palaſt, woraus eine verlockende Prinzeſſin entflohen war, für immer verſchließen mußte, und dabei die Macht beſaß, eine Felsgrotte zu öffnen, worin ein alter Zauberſpruch die ſchönſte und lieblichſte Jungfrau gefangen hielt. Die Entflohene hatte einen tückiſchen Schatz, ein ſchmähliches Heirathsgut mit ſich genommen; wogegen die befreite Jungfrau in ihrem einfachen Reiz aus dem Bann hervortrat, nur von einer guten Fee mit einer Perlenſchnur um den Hals geſchmückt, die den Liebenden auf ewig zu feſſeln gefeit war. Wie beglückt fühlte ſich der irrende Ritter durch die Liebe der eroberten Jungfrau, die er mit muthigem Schwert durch Sturm und Verfolgung zu ſeliger Verbindung in ſeine trauliche Burg am Rhein führte!

Indem der Baron dieſen Träumereien nachhing, das Mährchen in bezüglichen Einzelheiten ausbildete und in der Manier Wieland's niederſchrieb, fühlte er ſich wieder einmal in ſeinem Studirzimmer heimiſch und vergaß in alter poetiſcher Anwandlung auf ein paar Tage des verdrießlichen Sansculottenthums um ſich her. Zugleich beſann er

Digitized by Google

ſich aber auch, mit welchem feinen Vorwurfe Frau Thereſe ihn an ſeine unterbrochene Vermählung erinnert hatte, wovon ſie nur das Allgemeinſte durch ihren Mann wußte. Er tadelte ſich ſelbſt über ſeine unmanierliche Zurückhaltung gegen die frühere Vertraute, und um ſich recht offen und herzlich über dies folgenreiche Lebensereigniß auszuſprechen, kam er zu ihrer Theeſtunde und knüpfte ſeine Eröffnung mit dem Mährchen an, das er ihr vorlas.

Thereſe nahm dieſe Phantaſie und ſein Bekenntniß mit lebhafter und inniger Freude auf, und da es ihr nicht an Erfindungsgabe fehlte, deutete ſie ihm Manches an, was das Mährchen noch anmuthiger und ſinnreicher machen konnte. Daneben neckte ſie den jungen Freund mit guten Bemerkungen über ſeine irrende Ritterſchaft, wobei ſie ihn mit Anſpielung auf ſein unentſchloſſenes Weſen in der Liebe einen fahrenden und fahrigen Ritter nannte. — Aber wie ſchön und treffend haben Sie die befreite Jungfrau geſchildert! ſagte ſie endlich. Ich möchte wiſſen, ob die Getroffene ſich wol ſelbſt darin erkennen würde!

Sie ließ ſich dann ſehr herzlich und anerkennend über Fides aus, war aber, als ſie Franz Karl ſo vergnügt und aufgeregt darüber ſah, eher zu warnen, als zu ermuntern geneigt. Die Zeitverhältniſſe, die einen Entſchluß des Barons begünſtigten, ſchienen Thereſen ernſter und bedenklicher zu ſtimmen, als ſie früher für des Freundes Neigung geſchwärmt hatte.

In einem Betracht, ſagte ſie, iſt es mir lieb, daß die neu verkündigte Freiheit und Gleichheit nicht ſehr in Gunſt bei Ihnen ſteht: wie leicht könnten Sie ſonſt im Jubel des Augenblicks abermal ein — irrender Ritter

Digitized by Google

werden, ehe Sie die schöne Burg am Rhein bezögen. Den fatalen Standesunterschied, dieser unglückliche Spalt der Gesellschaft, den die Revolution durch eine äußerliche Gleichheit Aller aufheben will, müssen Sie, mein Freund, auf deutsche Weise innerlich — durch Kraft des Herzens und hohe Einsicht des Geistes ausgleichen. Sie erinnern mich daran, daß ich Ihrer Neigung früher das Wort gesprochen. Ja, lieber Baron! damals hätte eine Verbindung mit Fides einen Kampf gegen die noch herrschenden Vorurtheile gekostet, und durch solchen Kampf wären Sie zu der Kraft und Einsicht gekommen, die ich meine. Jetzt aber, wo diese Vorurtheile in Mainz entthront sind, hat das große politische Ereigniß Ihrem Entschluß einen freien Weg geöffnet, der indeß auch einer lustigen Uebereilung offen steht. Wie aber, wenn dies Ereigniß vielleicht nur vorübergehend wäre? Und könnte nicht zwischen Ihrer Verlobung und Ihrer Hochzeit der Zustand von Mainz plötzlich umschlagen? Nicht zu rechnen, daß Ihre Familie, Ihre Standesgenossen, die über das eingedrungene Franzosenthum wüthen, viel gereizter, als ohnehin, eine Verbindung aufnehmen würden, die von der französischen Priesterin Egalite eingesegnet wäre. Vielleicht verzeiht man Ihnen aber eine Mißheirath um des Hasses willen, den Sie gegen die Revolution behaupten, und woran man Sie doch noch als getreuen Standesgenossen erkennt.

Franz Karl mußte diese treffenden Bemerkungen gelten lassen. Er sprach noch Manches darüber, und ließ sich gern von einer so einsichtigen Freundin den Weg andeuten, der ihn zu Fides' Herzen und zu einem gemeinsamen Glück führen müsse. Jedenfalls hatte diese warnende Un-

Digitized by Google

terhaltung den Vortheil, daß die Gedanken des Freundes aus den Verdrießlichkeiten des Tages abgezogen und mehr in den Zauberkreis der liebenswürdigen Fides versetzt wurden.

Seitdem fehlte Franz Karl selten am Theetische der Frau Forster. Und was konnte ihn auch abhalten, als etwa eine gute Stunde länger bei Lennig? Sein Tag, nicht ohne Beschäftigung, blieb doch ohne eigentliche Geschäfte, und der Novemberabend kam mit jedem Tage früher. Wenn die lauten Neuigkeiten aus dem Club oder die Zeitungen über den Schreck und die Angst der deutschen Höfe nach dem Fall von Mainz ihn verstimmt, die heimlichen Verabredungen mit Erasmus und den Deutschgesinnten ihn aufgeregt hatten, sehnte er sich recht nach der stilleren Universitätsgasse und nach der Beruhigung, deren er zwischen dem gleichmäßigen Brodeln des Theekessels und der geistreichen Unterhaltung Theresens stets gewiß war.

Heute trat er ungewöhnlich ungestüm und hart bei ihr ein, so daß sie ihm lachend entgegenrief: Guten Abend, St.-Michael! — Und als er sie verwundert ansah, versetzte sie lächelnd:

Nun, haben Sie etwa keinen Drachen unter den stampfenden Füßen?

Franz Karl lachte mit. — Sie kennen schon meinen Lindwurm! sagte er, — den Club! und zog zwei gedruckte Verordnungen aus der Tasche, deren eine die Grenzen der Preßfreiheit beschränkte, und den Verkauf wie die Verbreitung sogenannter volksfeindlicher Schriften verbot.

Und die andere —? fragte mit einem Blick auf die Standuhr Frau Thereſe.

Die andere, antwortete er, bedroht Alle, die durch mündliche oder briefliche Aeußerungen den franzöſiſchen und mainzer Republikanismus in übeln Ruf bringen, mit ſtrengen Strafen.

Aber, warum beſchuldigen Sie den Club? fragte Thereſe, die Verordnungen ſind ja von der Landes-Adminiſtration erlaſſen!

Das iſt es eben! rief der Baron. Daß der Club toll iſt, wiſſen wir längſt, aber daß die Regierung ein Werkzeug dieſer wüthenden Verſammlung werden ſollte, das erwarteten wir nicht! Auch unſer gute Forſter nicht. Im Gegentheil, er wollte den Club reformiren helfen. Ja, da reformire Einer! Und was haben dieſe Menſchen nicht geſchrien, als der Kurfürſt, nach langer Geduld, ein paar revolutionaire Schriften und Journale verbieten ließ! Der Club hat alſo den kurfürſtlichen Deſpotismus ſehr raſch überholt!

Nun haben Sie noch drei Minuten! bemerkte Thereſe mit ſchalkhaftem Blick auf die Uhr, und Franz Karl, indem er mit lachte, beruhigte ſich.

Dieſe Erinnerung bezog ſich auf eine heitere Verabredung, die Beide für ſich getroffen hatten, nämlich die Vorfälle des Tages, gleich den Ehrentänzen auf einem Ball, vor Allem abzumachen, aber nur 15 Minuten darauf zu verwenden. Franz Karl ſah dies für einen Zoll an, den man der ſchweren Zeit entrichte, und Thereſe für eine Reinigung des Gemüthes vor der Theeandacht. — Sie ſelbſt ſuchte ſich zwiſchen den ſtreitenden Beſtrebungen

Digitized by Google

des Tages möglichſt leidenſchaftlos zu erhalten. Einſam, wie ſie jetzt lebte, verbrachte ſie die Stündchen, die ihre Häuslichkeit übrig ließ, mit mannichfacher Lectüre und mit ihrem Briefwechſel, der durch die Entfernung ihres Freundes Huber zugenommen hatte, und ihre Gedanken noch mehr, als ihre Feder beſchäftigte. Mit ihres Mannes Beſtreben und Begeiſterung war ſie nicht immer einverſtanden; allein ſie freute ſich ihn dabei geſund und heiter zu ſehen, und ließ ſich das Einkommen von ſeiner jetzigen Stelle gefallen, ohne welches ihr Hausweſen nicht hätte beſtehen können. Denn abgeſehen von der zunehmenden Theurung und dem ängſtlichen Mangel an Mehl, Holz und Salz, waren die Univerſitäts-Einkünfte, zu drei Vierteln aus Zehnten beſtehend, die eben fällig, von den überrheiniſchen Bauern nicht eingebracht und von den freigewordenen diesſeitigen Bauern verweigert wurden, ſo ſehr ins Stocken gerathen, daß das letzte Beſoldungsquartal der darauf angewieſenen Beamten nicht mehr bezahlt werden konnte.

Im Laufe der Unterhaltung bemerkte Franz Karl zwiſchen den Tellern mit den Zuthaten des Thees einen niedlichen verdeckten Korb, und wurde von der lächelnden Freundin aufgefodert zu rathen, was er enthalte. Er rieth auf Dies und Jenes, und Thereſe hielt ihn hin, bis der Thee getrunken war, dann hob ſie den Deckel auf und zeigte — Forſter's abgeſchnittenen Zopf. Als ſie Franz Karl's ſchweigende Mißbilligung in ſeinen Mienen las, ſagte ſie heiter: Sie glauben aber nicht, mein Freund, wie gut ſich Forſter's ungepudertes Haar ohne das häßliche Anhängſel ausnimmt. Er ſieht aus wie ein Abbé. Die Zöpfe waren mir auch von jeher zuwider. Wir

Digitized by Google

Deutſchen haben überdies noch gar Manches außer den Zöpfen mit den Chineſen gemein, und nichts wäre verdienſtlicher, als wenn ſich eine fromme Geſellſchaft bildete, die uns von dieſem Chineſenthum und von den verſchiedenartigen Haar- und Staats-Zöpfen bekehrte, unter denen, wie ich höre, die heſſiſchen beſonders dick und ſtark gewickelt ſein ſollen.

Doch dieſe heitere Stimmung der Freundin verſchwand, als unter dem weggeſetzten Körbchen ein Brief zum Vorſchein kam. Sie ſeufzete und eröffnete dem theilnehmenden Freunde, daß mit dieſem Briefe des wohlwollendſten Inhalts doch eine ſchwere Ahnung über ſie gekommen ſei. — Er iſt von Herrn von Rougemont aus Neufchatel, ſagte ſie, einem alten Freunde meines Vaters, der mich auffodert, das unruhige und wie er meint — bedrohte Mainz zu verlaſſen, und nach der Schweiz zu kommen. Ich weiß nicht, was für Mainz zu fürchten ſein ſoll, und begreife mein kindiſches Bangen nicht. Auch iſt es vielleicht nur die natürliche Aengſtlichkeit, die man vor einer größeren Reiſe in jetziger Jahreszeit empfindet. Dennoch werde ich es nicht verſchieben können. Denn Forſter ſcheint doch gewiſſe Gefahren für Mainz zu beſorgen, und macht mir begreiflich, wie beruhigend es unter bedrohlichen Umſtänden für ihn ſein würde, mich und die kleine Roſa geborgen zu wiſſen.

Für den jungen Freund lag der Gedanke einer Belagerung, worauf Thereſe kam, eben nicht fern, und er mochte ihr auch dieſe Beſorgniß gar nicht ausreden. Was konnte man Anderes wünſchen, um die Franzoſen wieder los zu werden, als eine deutſche Wiedereinnahme der Stadt?

Digitized by Google

Ohne dieſe Erwartung auszuſprechen, deutete er ſie an. — Sie wiſſen, ſagte er, daß die Preußen und Heſſen gegen Frankfurt heranrücken, und den franzöſiſchen Commandanten zur Uebergabe haben auffodern laſſen. Als gute Deutſche müſſen wir hoffen, daß ſie auf deutſchem Boden gegen das eindringende Franzoſenthum glücklicher ſind, als auf dem franzöſiſchen Boden, wo ſie die Eindringlinge waren. Sie haben es theuer bezahlen müſſen. Die erſten Siege in der Champagne haben die Preußen zu weit ins Land und dort ins Verderben gelockt. Es waren tückiſche Vortheile. Ich habe einen Brief geleſen, der das Elend der Armee grauſenhaft ſchildert. Die Pferde fielen ſcharenweiſe; Hunger und die rothe Ruhr warf die Menſchen nieder, und nur allzuſchnell hatte Krankheit und Deſertion die Hälfte der ſchönen Armee hinweggerafft, mit welcher der berühmte Herzog von Braunſchweig ſo drohend in Frankreich eingezogen war. Schon ſind die Preußen bis an den Rhein zurückgetrieben, in einem Zuſtande, daß, wie ich geſtern hörte, in Koblenz täglich 50 todte Soldaten in den Rhein geworfen werden. Arme Flüchtlinge, die nicht einmal im Tode zur Ruhe kommen, ſondern ein ſtrömendes Grab finden! Hoffen wir, daß keine Nachfoderungen an den Uebermuth der Herrſchenden über den Rhein hinaus gemacht werden!

So endigte der heitere Abend mit trüben Betrachtungen. Frau Thereſe war ſehr niedergeſchlagen, und Franz Karl, als er gute Nacht wünſchte, nahm an dem Gedanken der Abreiſe ſeiner Freundin — gleichſam ein vorausbezahltes Leid mit nach Hauſe.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Schon war mancher Tag vorübergegangen, und Franz Karl dachte nicht mehr an den ihm zugesagten Besuch Jean Baptist's, als dieser eines Morgens sich anmelden ließ. Der Cavalier der Freiheit und Gleichheit, wie Lennig ihn genannt, trat nicht mit seiner alten Zuversicht ein, sondern benahm sich sehr verzagt, machte die verlegenste Verbeugung, und athmete aus der hohen Schifferbrust wie unter einer Herzenslast auf. Der Baron war ihm freundlich entgegengetreten, verwundert über diese ungewöhnliche Befangenheit des sonst so kecken jungen Mannes. Aber seine heitere Ansprache, sein vertraulicher Scherz über solche Niedergeschlagenheit verwirrte den ängstlichen Schiffer nur noch mehr. Denn im Augenblicke fühlte Jean Baptist, daß ihm das Faden-Ende der Rede, die er sich ausgedacht hatte, plötzlich entschlüpft war, oder sich doch an des Barons scherzhafte Worte nicht anknüpfen ließ. Indeß — gesprochen mußte werden; denn der Baron stand mit erwartendem Lächeln da. Aber indem der verwirrte Jean Baptist sich zu einem muthigen Anlauf zusammennahm, gerieth er in einen wunderlichen Ton zwischen ungewohnter Leidmüthigkeit und seiner alten Verwegenheit. Dabei schwirrten einzelne Gedanken der verlornen Rede in seinem Kopf, und mischten sich in die Eingebungen des

Digitized by Google

Augenblicks, ſo daß Natürliches mit Geſchraubtem auf das Sonderbarſte herauskam.

Ich verdiene Ihre freundliche Aufnahme nicht, Herr Baron! ſagte er; ſehen Sie, das drückt mich ſo. Ich wollte Sie hätten mich mit einer Tracht Schläge empfangen, dann hielt ich meine Schuld für verbüßt und hätte meinen alten tollen Muth wieder. Es iſt 'was recht Unangenehmes paſſirt, Herr Baron. Was ſag' ich Unangenehmes! Unrechtes, Unerlaubtes! Hätten Sie mich nur erſt als braven, ehrlichen Kerl beſſer kennen gelernt, ehe Sie mich ſo von der unordentlichen Seite ſehen müſſen! So bin ich gar der Alte nicht mehr. Aber freilich — äußerlich bin ich es auch nicht mehr. Eine angeſehene Familie hat's mit mir nicht mehr als Schiffer zu thun. Sie wiſſen ja, ich habe mein Metier aufgegeben, und wenn ich noch einige Gondeln und Ruderburſche behalte, ſo iſt es in der Art, wie die Vornehmen Kutſche und Pferde haben, und das Ruder nehme ich ſelber nur zur Hand, wie ein Cavalier zu ſeinem Vergnügen die Zügel faßt und kutſchirt.

Lieber Jean Baptiſt, verſetzte Franz Karl, das wollen Sie mir gewiß nicht ſagen. Nicht wahr? Ich ſehe Sie in Ihrem Innerſten ſo bewegt, ſo erſchüttert! Es thut mir recht leid, daß ich Sie nicht verſtehe. Sie haben 'was Anderes auf dem Herzen. Ei, ſo faſſen Sie doch Vertrauen zu mir, und reden Sie gerade heraus!

Ja, Herr Baron, ich fang's auch verkehrt an! ſeufzete Jean Baptiſt. Ich weiß ja doch als guter Katholik, daß man erſt ſeine Sünde beichten muß, ehe man Reue und Leid erweckt. — — O mein Herr Baron! rief er dann,

Digitized by Google

Franz Karl's Hand ſo ungeſtüm ergreifend, daß der Freund zurückſchrak. Wiſſen Sie! Ihre Schweſter, die gnädige Baroneſſe — ich will ſagen Cäcilie, und ich, meine Wenigkeit — haben uns gern gehabt, — und ſind unter Ihrem Stammbaum zuſammengekommen, und — — es will nun ein neuer Zweig ausſchlagen! Ach! Gott — daß es heraus iſt!

Wäre dies verblümte Wort auch weniger deutlich geweſen, ſo hätte es ſich durch die Erinnerung an Cäcilien erklärt, deren Zuſtand dem Bruder jetzt lebhaft vor die Seele trat. Aber man denke ſich des Barons Entſetzen! Leichenblaß wankte er zurück. Wie jedoch das bedrängte Herz mit heftigeren Schlägen das Blut in ſeine Wangen trieb, ſtürzte er mit Wuth auf Jean Baptiſt und faßte ihn an beiden Weſtenflügeln. Jean Baptiſt, unter dieſem Zorn hin- und herwankend, hielt ſchweigend ſtill, bis ihn der Baron, noch immer keines Wortes mächtig, fahren ließ, nach der Thüre eilte und die Schelle heftig zog. Da rief Jean Baptiſt entſchloſſen und in drohender Stellung:

Was wollen Sie, Herr Baron? Hören Sie! Wenn Sie mir ſchimpflich begegnen —! Gott ſei Ihnen gnädig! Die Zeiten der adeligen Hetzpeitſche ſind vorbei. Wagen Sie es nicht, mich durch einen Bedienten —!

Der Diener kam hereingeſtürzt. — Herr Baron? fragte er mit ängſtlichem Blick auf ſeinen Herrn. Dieſer war mit verſchränkten Armen an ein Fenſter getreten und ſchwieg.

Gnädiger Herr Baron —? wiederholte der Diener.

Dem jungen Freunde kam jetzt ein ſanfteres Tempe-

Digitized by Google

rament wohl zu Statten, indem er noch ſoviel Ueberlegung behielt, um im Nu zu erkennen, daß er durch eine Uebereilung den Ruf der Schweſter preisgeben könnte.

Eure Gnaden haben geſchellt! erinnerte der Bediente zum drittenmal.

Es war aber für Franz Karl nicht ſo leicht, mit dem rechten Gedanken auch den rechten Ton zu finden, als er mit erzwungener Unbefangenheit ſagte:

Ha! Du biſt da, Friedrich! Eine Flaſche Wein mit etwas —!

Deſto unmuthiger über den Zwang, den er ſeiner gerechten Entrüſtung vor dem Urheber derſelben anthun mußte, warf er ſich, als der Bediente hinaus war, in das Sopha, und Jean Baptiſt ſtürzte vor ihm nieder. — Sie können mit mir machen was Sie wollen! rief er. Ja, laſſen Sie mich's recht entgelten! Es peinigt mich, daß ich Sie ſo erſchrocken ſehe. Es iſt Ihnen in die Glieder gefahren. Ich bitte Sie, machen Sie ſich Luft! Laſſen Sie ſich irgend an mir aus! Ich hab's verdient.

Aber Franz Karl war im Kampfe widerſtreitender Gefühle und Gedanken noch immer keines Wortes vermögend. Jean Baptiſt, als er den Bedienten kommen hörte, ſtand auf, und beſah ſich eines der Wandgemälde. — Friedrich brachte Wein mit Backwerk, und ſchenkte mit verſtohlenen Blicken auf den Baron und Jean Baptiſt ein. Als er fort war, ſeufzete der junge Freund: O meine arme Cäcilie, wie konnteſt du dich vergeſſen —!

Mit dieſem ſchmerzlichen Ausrufe fühlte ſich Jean Baptiſt wie befreit von ſeiner eigenen Herzensangſt. Er richtete ſich wieder empor, und indem er glaubte, nun

Digitized by Google

auch etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen zu dürfen, sagte er:

Ja, Herr Baron, es ist eine recht nachdenkliche Geschichte! Wenn man so überlegt, was die Zeit nicht Alles an dem Menschen verübt —! Ich will Ihnen sagen, wie der Fall gewesen ist. Ich habe viel darüber nachgedacht, und bin ordentlich ohnmächtig von lauter Nachdenken geworden. Denn Sie glauben nicht, was es einen Menschen angreift, der immer mit den Armen geschafft hat, und soll sich nun einmal mit dem Kopf helfen. Da hatt' ich nun, wie Sie wissen, der gnädigen Baronin ihre Sachen auf das Gut gebracht, und die gnädige Baronesse und ich — Aber Sie müssen nicht etwa denken, daß wir uns da zum erstenmal freundlich gewesen wären: sondern ich und Cäcilie hatten uns schon früher zuweilen gesprochen, und geneckt und mit unseren Herzen gespielt, so zu sagen, wie Kinder mit dem Feuer! — Und da half ich nun Alles ins Schlößchen schaffen; es waren doch die tollen Tage der Flucht, oder vielmehr gleich darauf, und ich hatte das viele adelige Geld eingenommen. Ich will nicht sagen, daß ich stolz geworden wäre, Herr Baron, — nein! ich wußte wer ich war, und wohin ich gehörte; aber sehen Sie! wenn so Alles durcheinander geht, — die Vornehmen fliehen, die eingelegten Möbel stehen und liegen am unrechten Platz, der gebohnte Glanz ist abgerieben, nichts mehr in seiner Ordnung: da hört gewissermaßen auch der alte Respect ein wenig auf; die Baronessen haben kein „von" mehr vor sich stehen, was Einen abhält, und sind im leichten Hauskleid ohne alles Fischbein; der Schiffer hat auch sein Ruder

Digitized by Google

weggelegt und ſein Kamiſol aufgeknöpft. Dabei iſt es ein heißer Tag; die gnädige Frau macht ihr Mittagsſchläfchen, die Dienerſchaft iſt faul, und die Baroneſſe hat doch ihre Zimmer gern eingerichtet. Ich helfe ihr mutterſeelenallein, und auch da ſteht und liegt wieder Alles durcheinander, — Kommoden und Bettladen, Spiegel und Waſchtiſch, Kiſſen und Matratzen; ich reiche ihr, ſie nimmt mir ab: ſehen Sie, da herrſcht eine menſchliche Freiheit und Gleichheit, die nicht von Paris eingeführt iſt; man fühlt ſich Adam und Eva; da heißt es nicht mehr „gnädige Baroneſſe" und „Er, Jean Baptiſt;" da heißt es einfach Jean Baptiſt und Cäcilie; man ſpielt wieder, wie ich geſagt habe, mit dem Feuer, wie die Kinder, und es flammt auf, eh' man ſich's verſieht!

Der Baron, verlegen, verſchämt über dies Gemälde eines ſo verhängnißvollen Stilllebens, ſchwieg noch immer, und Jean Baptiſt fuhr in ſeiner Betrachtung fort:

Geſchehene Dinge laſſen ſich nicht ändern! Das hat ſchon unſer Vater Adam erfahren, als er und Eva einen Apfel miteinander getheilt haben. Seien Sie ſo gnädig und vergeben Sie mir! Erinnern Sie ſich, was Sie jüngſt ſelber geſagt haben, daß man nämlich jetzt in Mainz Adel erwerben kann. An mir ſoll's nicht fehlen, daß Sie ſich meiner nicht zu ſchämen haben. Ich will mich nicht dick machen, Herr Baron, und mich auch nicht beſchönigen: aber, — wer iſt am Ende an allem Unglück ſchuld? Wir Bürgerlichen rufen Freiheit und Gleichheit; aber wer bringt uns darauf und macht eigentlich

Digitized by Google

Freiheit und Gleichheit? Sehen Sie, wenn der Adel feſt und würdig ſtehen blieb': ſo gäb's eben keine Gleichheit; wenn aber die Hohen ſich erniedrigen und am Ende gar fortlaufen: ſo iſt die Gleichheit gleich da. Es heißt wol, die Bürgerlichen erheben ſich, aber ich habe immer gefunden, daß Fallen leichter iſt als Steigen.

Dieſe einfache Weltweisheit beſchämte den Baron, und machte ihm zugleich das gemeſſene Benehmen Cäciliens zweifelhaft; ſo daß er ſich um ihretwillen doch milder geſtimmt fühlte. Er ſchenkte dem jungen Mann den erſten Blick und fragte, wie er ſeitdem mit Cäcilien ſtehe.

Sie will mich ja nicht mehr ſehen! antwortete Jean Baptiſt betrübt.

Und — es unterbleibt auch? fragte der Baron.

Muß ich ihr nicht gehorchen? verſetzte der junge Mann. Ich hoffte aber, wenn ich Alles bei Ihnen in Ordnung brächte, würde ſie mir wieder gut werden, und nicht ſo ſtolz und vornehm thun. Und darum bin ich zu Ihnen gekommen; ſonſt hätte ich ja die ſchwere Entdeckung der gnädigen — Cäcilie überlaſſen können.

Aber, wie denn in Ordnung bringen? Wie meinen Sie das?

Mit Ihrer Hülfe, Herr Baron! Sie ſollen mir ſagen, was ich thun und laſſen kann. Die Zeit, denk' ich, die das Unglück gebracht hat, könnte auch viel wieder gut machen. Ich könnte mich ganz hübſch einrichten, auf einem ſtillen Landſitze, und wir könnten uns heirathen. Einige äußerliche Bildung muß ich freilich annehmen; aber das wird ja keine Hexerei koſten; und bis ich

Digitized by Google

dieſe angenommen hätte und der Firniß trocken wäre, könnten wir im Stillen leben. Innerlich denke ich beſſer zu ſein als mancher Baron, und Fernekorn iſt ein rechtſchaffener Name in jetziger Zeit.

So? rief Franz Karl. Meinſt du, was der Sturm der Leidenſchaft, die Verwegenheit des Augenblicks raubt und an ſich reißt, gäbe ein dauerhaftes Fundament für eine beruhigte Zukunft? Die Leidenſchaft fährt raſcher als die Liebe; aber dieſe nur *vereint* und gibt jene Gleichheit, die ihr beglückendes Band nicht um einen berauſchten Moment, ſondern um die Ewigkeit ſchlingt. Es fragt ſich, ob Cäcilie dich nicht haßt, ob ihre augenblickliche Selbſtvergeſſenheit ſich nicht mit dauerndem Groll rächt.

Jean Baptiſt ſah den Baron groß an, und ſagte dann mit Empfindung:

Das ſollte mir leid um Ihre Schweſter thun, lieber Baron, wenn ſie durch Haß zu verwiſchen dächte, was nur durch Liebe gut gemacht wird. Sie ſchmähte ſich ja ſelbſt, wenn ſie mich um jener Stunde willen haßte. *Vornehm thun* iſt 'was Rechtſchaffenes, Herr Baron, und ich habe jedesmal meine Mütze gezogen, wo ich ihm begegnet bin: aber, — wie ſoll ich ſagen? — es muß dem Menſchen vorausgehen, nicht hinterherkommen. Sie verſtehen mich ſchon! Ich, Herr Baron, *liebe* ſie jetzt, nachdem ich ſie damals nur — ich weiß nicht wie ich ſagen ſoll. Und wenn ich ein recht verwegener Burſche war, als ich die reizende Baroneſſe an meine Bruſt zog: ſo hätte ich jetzt den Muth, Alles und Alles fahren zu laſſen, um ihret- und ihres Glückes willen. Machen Sie zu

Digitized by Google

ihr aufs Gut, Herr Baron! Vielleicht haßt ſie mich nicht gerade, ſondern iſt nur ihres Zuſtandes halber in Verzweiflung vor der Mutter. Stehen Sie ihr bei und verlaſſen ſie jetzt nicht! Und wenn ſie beruhigter iſt, und will doch nichts von mir wiſſen: dann ſagen Sie ihr, Jean Baptiſt ſoll ihr keinen Augenblick im Wege ſein, wenn ſie lieber eine adelige Baroneſſe bleiben will. Weiß Gott! Ich will mir das ganze Gewicht des adeligen Geldes, das ich erworben, an den Hals knüpfen und mich drunten an der Lurlei in den Rhein ſtürzen, wenn dadurch Cäcilie recht adelig bleibt, und unſer Kind durchaus ein kleiner Baron werden muß.

Er fuhr raſch mit der Hand über die ſchönen Augen, und wendete ſich der Thüre zu. Der Baron eilte ihm nach, faßte ſeine Hand und ſagte ſo warm als ehrlich:

Du haſt die Feuertaufe eines Barons, lieber Jean Baptiſt. Beruhige dich! Ich fahre nach Tiſche hin, und will zuſehen, wie ſich dieſe ſchwere Verwickelung löſen laſſe. Vielleicht ſöhnt ſich Cäcilie mit dir aus, oder das Kind verſöhnt erſt ſpäter ihr trotziges Mädchenherz. Denke nicht ſchlimm von ihr, wenn ſie dich haſſen ſollte: du kannſt dir eben nicht denken, wie eine Tochter unſeres Standes in einer ſolchen Lage fühlt. Vielleicht haßt ſie in dir nur ſich ſelbſt und jene gemeinmenſchliche Schwäche, über die ſie eine edle Selbſtbeherrſchung verloren hatte. Wie es aber auch jetzt oder ſpäter kommen mag: auf Eins rechne ich bei einem ſo edeldenkenden Burſchen, wie du biſt, und fodere es von dir: ewige Verſchwiegenheit. Mit keiner Sylbe, mit keinem Schelmenblick aus den Augenwinkeln, mit keinem ſchalkhaften Lächeln deiner

Digitized by Google

Backengrübchen darfſt du je beim Namen der Baroneſſe Cäcilie verrathen, daß du meine Schweſter gekannt haſt. Ehrenwort, Cavalier der Freiheit! Schifferhand, wackerer Jean Baptiſt!

Er ſtreckte ſeine Hand hin; Jean Baptiſt ſchlug ein, und der Baron mußte es leiden, daß der kräftige Schiffer ihn an ſich riß, feſt an ſich preßte, und mit gerührtem Ausruf: Bruder Franz Karl! herzte und küßte.

So ſtürzte er fort. Aber als er die Stubenthüre ſchon geöffnet hatte, kehrte er noch einmal um, blickte lächelnd nach dem kleinen Tiſche, und ſagte:

Gießen Sie etwas von dem Wein aus, Herr Baron, und ich ſtecke etwas von dem Backwerk ein: Ihr Friedrich ſah ſich vorhin ſo lauernd um, und darf nicht auf die Vermuthung kommen, daß Ihre Beſtellung nur des Scheines wegen und blos eine Verlegenheit war.

Er ging, und Franz Karl lächelte dieſer naiven Vorſicht, worin er eine Bürgſchaft der Verſchwiegenheit des klugen und wohlgeſinnten jungen Mannes zu finden glaubte.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Ein ſo unerwartetes Unglück, wobei der Baron nicht weniger an die Mutter, als an die Schweſter dachte, erfüllte ihn mit Kummer und Sorge. Bald mahnte ihn die Unruhe nach dem Landſitze zu eilen, bald hielt eine unbeſtimmte Angſt ihn wieder zurück. Und wenn er ſein Zögern damit entſchuldigte, daß er noch immer keine Auskunft für die Verwicklung gefunden, ſo mußte er ſich auch wieder bekennen, daß eine ſolche ſich am beſten mit der unglücklichen Schweſter ſelbſt überlegen ließe. Für dieſe ſprach ihr eigenes Unglück, das vom Bruder Schonung und Beiſtand foderte. Dennoch konnte er auch die vorausſichtliche Entrüſtung, ja Verzweiflung der Mutter nicht tadeln. Er kannte ihren ſtillgrollenden Stolz hinreichend, um ſich zu ſagen, daß ſie mit ihrer jetzigen Stimmung im Unglück ihrer Tochter nichts Anderes, als einen übermüthigen Streich des Bürgerthums, einen empörenden Poſſen erkennen werde, den die verwünſchte Freiheit und Gleichheit ihrem altadeligen Hauſe geſpielt habe. Mit welchem Entſetzen hatte ſie es nicht ſchon aufgenommen, als ihn ſelbſt früher die Stöcke der Handwerksgeſellen in zufälligem Handgemenge getroffen hatten! Franz Karl brachte den Tag in Aufregung zu, überlegte eine ſchlafloſe Nacht hindurch, wie ein entſetzlicher Bruch zwiſchen

Digitized by Google

Mutter und Tochter abzuwenden sei, und fand sich erst folgenden Mittags in einiger Fassung, um mit der nöthigen Unbefangenheit die Seinigen aufzusuchen.

Es war am ersten Adventsonntag, den zweiten December; ein dünner Schnee schimmerte vom Höhenzuge des Taunus dem Baron entgegen, als er in seiner Kalesche über die Schiffbrücke fuhr. Viele Menschen kamen in ängstlicher Hast von Castel herüber, und sagten auf Befragen aus, man habe auf der Höhe von Hochheim seit Tagesanbruch viel Schießens gehört, und die Nachricht sei eingelaufen, daß der preußische General Graf von Kalkreuth, nachdem er den Commandanten von Frankfurt, General van Helden, vergebens zur Uebergabe aufgefodert, die Stadt bedränge; der Wind bringe die Kanonenschläge und das Rottenfeuer immer vernehmlicher herüber, was auf einen Rückzug der Franzosen schließen lasse.

Schritt vor Schritt, wie der Baron auf der Bohlenbrücke fahren mußte, überlegte er, ob es nicht gerathener sei, in Mainz den Ausgang und die Folgen des Treffens abzuwarten. Doch das Herz für die Seinigen siegte, und eben wollte er von der Brücke ab rascher zufahren lassen, als er auf dem Felde neben Castel Forstern und Theresen erblickte. Sie waren gleich nach Tische herübergewandelt, die Arbeiten der von Custine angeordneten Befestigung des Platzes zu besehen. Scharen von Bauern, zum Schanzen zusammengetrieben, handirten zwischen den französischen Soldaten mit Hacken und Spaten, mit Karsten und Karren. Dazwischen rannten Ingenieure mit Rissen und Meßschnüren umher, — Alles in einem Eifer,

Digitized by Google

als müsse dies neue Bollwerk noch heut einem anrückenden Feind entgegengeworfen werden. Und in der That, während der Baron sich noch mit dem befreundeten Paar aus dem Wagen unterhielt, kam ein französischer Reiter auf der hochheimer Straße vorübergesprengt, der den Offizieren zurief: Trahison! Masacre! Vangeance! Die arbeitenden Franzosen liefen zusammen, hörten, und ein hundertstimmiges Echo hallte jene bedrohlichen Worte nach. Viele Bauern benutzten die Verwirrung und liefen davon. Einige andere Flüchtlinge zu Pferd brachten die genauere Nachricht, die Frankfurter seien im Einverständniß mit den Preußen gegen die französische Besatzung aufgestanden, General Neuwinger, mit seinen Regimentern herbeigeeilt, sei von den Preußen und Hessen zurückgeworfen worden, und die Preußen drängen gegen Mainz vor.

So schnell wird das nicht gehen, meinte Forster; denn auch Custine selbst ist noch mit einer Truppenabtheilung zu Hülfe gezogen. Wir wollen darum deine Abreise nicht übereilen, liebe Therese; obschon uns diese Vorfälle noch vollends bestimmen müssen, unsere Vorkehrungen zu treffen. Ich werde bei so drohenden Bedrängnissen, nicht ruhig sein bis ich dich geborgen weiß.

Dann kommen Sie bald zurück, lieber Baron! sagte Therese zum Abschied, sonst kann ich Ihnen nicht einmal Lebewohl sagen. Am besten begleiteten Sie mich in die Schweiz: Sie kommen sonst ganz aus der Theeandacht heraus, und in so aufrührerischen Zeiten ist nichts gefährlicher, als alte gute Gewohnheiten zu verlassen. Auch ist der Jura bei Neufchatel doch ein anderer Kerl, als der Taunus dort, den die Franzosen wahrscheinlich auch

Digitized by Google

republikaniſiren werden, wenn es ihnen gelingt, den ſtolzen Altkönig unter die Guillotine zu bringen.

Vielleicht gebe ich Ihnen Jemand mit, liebe Frau, wenn ich ſelbſt Sie nicht begleiten kann, erwiderte Franz Karl ſo raſch und lebhaft, daß es Frau Forſter für mehr als Scherz nahm.

Der Gedanke an ſeine Schweſter war nämlich dem jungen Freunde plötzlich wie eine gute Eingebung gekommen, und er bildete ihn unterwegs zu einem Vorſchlage für Cäcilien aus. Wenn ſie ſich dazu verſtehen könnte, überlegte er, — und viel Wahl blieb ihr ja nicht übrig, — ſo könnte ſie etwa in Trauerkleidern, als die junge Witwe eines bei Mainz oder Frankfurt gefallenen Offiziers von einem guten, aber weniger gekannten Namen mit nach der Schweiz gehen; Frau Forſter wäre ihr eine gute Geſellſchaft und ein rechter Beiſtand in all' den bedenklichen Entwickelungen, die ihr bevorſtanden. Bei dieſem Plan fand auch der umſichtige Bruder nicht blos für Cäciliens perſönliche Bedürfniſſe, ſondern für ihren Ruf am beſten geſorgt. Die Reiſe ſelbſt hatte unter den Zeitumſtänden nichts Auffallendes; Frau Thereſe erſchien als die edelſte Verwahrerin eines ſo unglücklichen Geheimniſſes, und hinter den kriegeriſchen Bewegungen am Oberrhein, zwiſchen den hohen Kalkwänden des Jura, konnte die Stimme eines unwillkommenen Säuglings ungehört verhallen, bis das arme Kind durch ſein weinendes und lächelndes Daſein Liebe und Ergebung erwecken, und in ſeinem ſchlichten Biederwand aus Adel und Bürgerthum, kräftig von ſchweizer Luft und Milch, einer frohen Anerkennung entgegengedeihen würde.

Digitized by Google

Während der Baron in solcher Ueberlegung rasch am Rhein dahinfuhr, hatte sich das Ehepaar wieder der Brücke zugewendet. Sie begegneten Freunden aus dem Club, den exaltirten Böhmer und seine Frau an der Spitze. Angst und Sorge sprachen lebhaft aus den Mienen dieser Aufgeregten, und Böhmer wagte sich schon nicht über die Mitte der Brücke hinaus, sondern nahm Forstern unterm Arm und wendete, zuweilen ängstlich zurückblickend, mit ihm nach der Stadt um. Frau Karoline, die es bemerkte und ihren Mann nicht gern ungerupft ließ, sagte:

Lieber Böhmer, hast du dein Augenglas nicht bei dir? Es sind noch keine preußischen Röcke, was du von Castel kommen siehst.

Man lächelte; indeß Böhmer mit einigen lateinischen Sprüchen die Freiheit und den süßen Tod fürs Vaterland pries.

Mein Mann ist ganz des Kuckuks! sagte Frau Böhmer. Er schleppt aus den Klöstern alle schweinsledernen griechischen und römischen Klassiker zusammen, und bildet so ein antikes Heer, mit welchem er den Preußen und Kaiserlichen entgegenziehen, und sie mit den schlagendsten Stellen für eine Republik überzeugen oder besiegen will.

Man lachte laut genug zur Beschämung Böhmer's, der jetzt zu nichts weniger als zum Studiren aufgelegt, doch aus Professors-Pedanterie Alles, was er von Scharteken auftreiben konnte, zusammenschleppte. Sobald aber Doctor Wedekind sich ebenfalls über Böhmer's Courage lustig machen wollte, schlug sich Karoline auf ihres Mannes Seite, und versetzte:

Digitized by Google

Ja, Sie auch, Doctor Wedekind! Ihr Muth iſt unvergleichlich. Wie ich Sie kenne, laſſen Sie ſich nächſtens für die Republik todtſchlagen, und ſtehen ſpäter als Leibarzt am darmſtädter Hof wieder auf, und laſſen ſich adeln.

Zum Glück für die Verlegenheit der Geſellſchaft drängten ſich franzöſiſche Flüchtlinge zwiſchen ſie, — Nationalgardiſten, die theilweiſe zur Erleichterung ihrer Flucht Waffen und Torniſter weggeworfen hatten, und im Vorübereilen nach der Stadt über frankfurter Verrath und preußiſche Kanonen ſchimpften. Forſter, aus einer Anwandlung von Theilnahme, rief Einigen zu: Vive la republique! worauf Einer ſich umwendend mit einem Blick komiſcher Verachtung erwiderte: Sacre Dieu! Elle vivra bien sans vous!

Noch lachte Thereſe über dieſen Stolz des bitterſten Unmuthes, als ein Kapitain zu Pferd, leicht am rechten Arme verwundet, im Vorbeireiten Böhmern erkannte und grüßend anhielt. Schnell drängten ſich die zahlreichen Menſchen aus der Stadt zuſammen, um zu vernehmen, was von ſeinem müden Gaul herab der Offizier berichtete. Mit der beſten Laune erzählte er die Vorgänge des Treffens vor der Stadt Frankfurt, ſoweit er ſie Vormittags mitgemacht hatte. Hier waren die heſſiſchen Garde-Grenadiere hart mitgenommen, aber auch die franzöſiſche Beſatzung von Frankfurt zu Gefangenen gemacht worden. Der franzöſiſche General Neuwinger, mit einem ſtarken Corps herbeigeeilt, hatte ſich nicht ſehr thätig gezeigt, ſo daß die Preußen ſich bei Rödelheim mit einer fürchterlichen Kanonade auf den nachgerückten General Cuſtine

Digitized by Google

werfen, und ihn von den Ufern der Nidda zurückdrängen konnten.

Der Kapitain hatte dies in franzöſiſcher Sprache gemeldet. Wie er aber den dichten Kranz von Menſchen auf der Brücke überſchaute, rief er mit franzöſiſcher Gutmüthigkeit oder vielleicht auch aus Eitelkeit auf ſein bischen Deutſch ſehr laut:

O die Preuß haben kewaltig kanonirt! Sechs Schuß — aber die Franzoß nur eins. Ah! Unſere Papas ſind ſick geloſſen bei Roßback und wir bei das Frankfurt. O viel Schläge! Und ick haben Alles verloren. Ah pah! Ick bekommen ſchon wieder andere Saken!

O, das iſt ſchlimm für die Franzoſen! rief Lennig, der ſich vorgedrängt hatte, mit der angenommenen Miene des Bedauerns.

O nein, Bürger — chose! Nicht ſchlimm für die Franzos, aber ſehr ſchlimm für die Jacobins!

Er grüßte luſtigen Ausſehens, und ritt nach ſeinem Quartier.

Hinter ihm her verlief ſich die Menge, da die Nacht hereinbrach und mit Regen drohte. Böhmer ereiferte ſich über dieſe unkluge Offenherzigkeit des Kapitains, den Mainzern zu erzählen, worüber ihnen die Schadenfreude aus den Augen geleuchtet habe. Die Landes-Adminiſtration iſt viel zu laß! ſchalt er gegen Forſtern. Sobald Cuſtine zurückgekehrt iſt, werde ich ihn ſtrengere Maßregeln befehlen laſſen. Das Reden in den Wirthshäuſern wird allzu frei und laut: es muß mit Arreſt und Prügeln belegt werden. Ich werde darauf antragen, daß ein geheimer Lauſchausſchuß beſtellt werde, um bei den langen dun-

Digitized by Google

keln Abenden an den Fenstern die Gesinnungen der Einwohner zu kontroliren. Wie träge gehen die Einzeichnungen in das rothe Buch, das nun schon so viele Tage offen liegt! Was sollen die Commissaire des Nationalconvents dazu sagen, wenn sie von Paris ankommen? Und was haben wir von diesen Mainzern und heimlichen Feinden Frankreichs zu erwarten, wenn sich erst die Preußen drüben in Castel zeigen? Schon, daß man sich nicht ins rothe Buch erklärt, ist eine unumwundene Erklärung feindseliger Gesinnung. Durfte jemals im alten Sparta ein Bürger neutral bleiben, wenn das Vaterland in Gefahr kam?

Forster pflegte auf dergleichen Ergießungen nicht mehr zu antworten, und Frau Karoline fragte sehr ernsthaft:

Wie war's denn aber im alten Athen, lieber Georg?

Doch Böhmer überhörte die Neckerei; denn auf dem Karmeliterplatze, wo sie eben gingen, erscholl aus einem Weinhause Jubel und Vivat. Böhmer sprang auf die Treppe, und blickte durch die angelaufenen Fenster. — Wahrhaftig, rief er, sie bringen den Preußen ein Lebehoch! Wache, Wache!

Hiermit stürzte er durch die Karmelitergasse dem Flachsmarkte zu, wo er ein Wachthaus wußte. Die Uebrigen folgten ihm eilig, um ihn von thörichtem Beginnen abzuhalten; was ihnen diesmal leicht wurde, da der Wachtoffizier selbst die Aufforderung des erhitzten Mannes verlachte.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Freilich hätte ein Mann, seiner Phantasie so dienstbar wie Böhmer, in dieser Nacht Anlaß genug gefunden, sich ins Unbedachte zu erhitzen. Denn manche Bürger, bisher nur im Stillen dem Kurfürsten und dem Reich anhänglich, faßten, auf die Nachricht von der Niederlage der Franzosen und in Erwartung der nachrückenden Preußen, den Muth, in den Wein- und Wirthshäusern ihre Gesinnung lauter als bisher werden zu lassen. Und da die geringe Besatzung, die Custine zurückgelassen, sich auffallend ruhig und gleichgiltig verhielt: so wagten es manche der angetrunkenen Nachtschwärmer auf ihrem Heimwege unter den Fenstern bekannter Clubisten ein Lebehoch auf Preußen auszubringen. Ja, der nächste Morgen entdeckte sogar einen Unfug, der in der Nähe zweier Wachtposten — vor dem Bischofhofe und dem nächsten Stadtgerichtsgebäude — während die Schildwacht sich vor dem Regen untergestellt hatten, am Freiheitsbaume verübt worden. Der Baum war nämlich umgebogen und seiner Zierrathen beraubt, die der Wind umhertrieb. Die rothe Mütze, vom geknickten Herzaste genommen, war, als Nachttopf gebraucht, neben hingesetzt worden.

Die Franzosen selbst lachten des Unfugs und legten kein Gewicht auf die Bedeutung desselben; desto mehr ereiferten sich die Clubfreunde von Böhmer's Schlag oder

Digitized by Google

Anhang. Mit heftigen Reden in den Abendversammlungen und mit jähen Anträgen gegen die öffentliche Freiheit setzten sie die Landesadministration und die eingesetzte Municipalität in keine geringe Verlegenheit, da beide Behörden zwischen einem leidenschaftlichen Club und dem leichtgereizten Obergeneral der fremden Macht mit ihrer eigenen Ueberzeugung hin- und hergeworfen wurden.

Im Club selbst, dem auch die Mitglieder der Administration angehörten, regten sich bereits die Anfänge einer Spaltung in zwei Parteien, die von dem unerschrockenen Professor Hofmann und dem geschmeidigen Professor Dorsch vertreten wurden. Verschiedener, als diese beiden Männer, konnten auch nicht leicht zwei Parteiführer auftreten: Hofmann, derb von Gestalt wie von Geschmack im Ausdruck, aber offen und ehrlich in seiner Gesinnung; Dorsch, zierlich gebaut, eitel auf seinen kleinen Fuß, und eben so zierlich in Stil und Sprache, aber versteckt und selbstsüchtig von Charakter; Jener von einer streng römischen Republik träumend, Dieser von einer Republik mit Hofpracht eingenommen; Jener wahr und durch Wahrheit verletzend, Dieser artig und durch Höflichkeit gewinnend. Zu Jenem hielten sich die jungen Leute, Studenten und wer sonst für die neuen Ideen schwärmte; an Dorsch wendeten sich gern außer den Fremden und Reisenden, die sich jetzt zahlreich nach der neufränkischen Gestalt der Dinge umsahen, alle jene zum Theil verlumpten oder verlaufenen Subjecte, die bei dem neuen Umschwung der Verhältnisse ihren Vortheil suchten. Dorsch stand im augenblicklichen Einfluß durch den französischen General, an den er sich anschmiegte; während Hofmann

Digitized by Google

mit seinem Anhang auf die Conventsdeputirten rechnete, die täglich von Paris erwartet wurden.

Inzwischen zog Custine seine Truppen über den Rhein zurück, und traf Vorkehrungen zum Schutze der Stadt und der Plätze des Stromes, wo ein Uebergang des Feindes zu fürchten war. Eine starke Besatzung blieb in Castel zurück, dessen Befestigung mit lebhafter Anstrengung betrieben ward.

Dieser Rückzug der Franzosen schleppte so viel Verwundete und Erschöpfte mit sich, daß die Spitäler im Altmünsterkloster und im Schönborn'schen Hof nicht mehr zureichten und Raum für dieselben im kurfürstlichen Schloß beschafft wurde. Die Administration zog ins deutsche Haus über, und der Club mußte ebenfalls den herrlichen Saal zu einem Lazareth räumen. Nur Custine behielt die früher vom Kurfürsten bewohnten reizenden Zimmer bei.

Als unter diesen Bewegungen Franz Karl eines Abends spät nach Mainz zurückgekehrt war, eilte er des andern Morgens zu Forstern. Vor dem Hause hielt ein bepackter Haudererwagen, und oben traf er Frau Theresen reisefertig in Forster's Armen. Wie gerufen, um Beiden den schmerzlichen Abschied zu erleichtern, trat der junge Freund ein. Therese schrie freudig auf, wie denn leidenschaftliche Herzen einer heftigen Empfindung durch die andere Gewalt anzuthun pflegen. — Ich hatte Sie schon mit Betrübniß aufgegeben, mein lieber Baron, sagte sie, und freue mich sehr, Sie nun noch einen Augenblick zu sehen. Aber — Sie wollten mir ja Jemand mitgeben? Es ist gerade noch ein Platz im Wagen, und

Digitized by Google

wenn's sein muß, wartet auch der Hauderer noch einen Tag. Wie?

Befangen, bedenklich, in großer Unruhe stand der Freund da. Sein Anliegen war ein zartes Geheimniß; aber es foderte eine fremde Hülfe. Und indem er keinen Augenblick schwankte, Theresen das unbedingteste Vertrauen zu schenken, wußte er doch nicht gleich, wie er es anfassen und aussprechen sollte. Er hatte seine Mittheilung noch zu überlegen, noch mit Theresen allein das rechte Stündchen dafür zu finden gehofft, und nun drängte ihn der Augenblick in Forster's Gegenwart. — Ich konnte nicht früher zurückkehren, sagte er in Ueberlegung zögernd. Es kostete viel, meine Mutter zu einer Reise nach Münster zu bewegen. Doch mußte es geschehen, und ich brachte sie nach Koblenz, wo ein Vetter sie nach Münster zu begleiten übernahm. Dann hatte ich mit meiner armen Schwester —

Arm? Ist die gute Baronesse krank? fragte Therese mit lebhafter Theilnahme.

Das Wort war ihm in der Zerstreuung entschlüpft, und er stand schon im Begriff, Theresens Frage kurzweg zu bejahen und die Sache damit abzubrechen, als im Augenblicke der Kutscher auf der Flur nach den Päckchen für die Sitzkasten des Wagens fragte. Forster eilte mit seiner kleinen Rosa auf dem Arme hinaus, und diesen guten Augenblick ergreifend, flüsterte der Freund:

Meine Schwester befindet sich in der unglücklichsten Lage, in die — ein Mädchen kommen kann, so glücklich eine Verheirathete sich darin fühlt. Ich wollte sie Ihnen nach der Schweiz mitgeben, allein in ihrem Zustande will

Digitized by Google

ſie durchaus nicht vor Ihnen erſcheinen. Ich allein ſoll ihr eine Zuflucht ausmachen, und ich weiß mir doch nicht zu helfen.

Ich helfe Ihnen, lieber guter Baron! erwiderte haſtig Thereſe. Ich bleibe vorerſt in Straßburg. Forſter ſieht nicht gern, daß ich nach Neufchatel gehe, weil es preußiſch iſt. In Straßburg mache ich eine ſtille anſtändige Familie aus —

Vortrefflich! Für die junge Witwe eines bei Frankfurt gefallenen Offiziers! Sie verſtehen mich. Ich bringe ſie dann hin. Es hat noch einige Wochen Zeit, und Sie ſchreiben mir erſt. Aber, nicht wahr —?

Thereſe verſtand die verlegene Frage, reichte ihre Hand hin und flüſterte: Geheimniß, mein Freund!

Franz Karl ergriff die Hand, ſie zu küſſen. Seine Blicke, ſein gerührtes Lächeln ſprachen den Dank aus, den er mit der Betrübniß des Abſchieds empfand. In der Verwirrung ſeines Herzens, worin er doch die mahnende Peitſche des Kutſchers vor dem Hauſe gehört haben mochte, nahm er den Arm der bewegten Freundin und führte ſie an den Wagen hinab.

Der Augenblick war gedankenvoll, der Abſchied verſtummte in ahnungsvollem Leid. Forſter reichte ihr das Kind in den Wagen, und zum letztenmal ruhte Thereſens naſſer Blick in ſeinem dunkeln, zuckenden Auge, ihre Hand an Franz Karl's heißer Lippe. — Wir ſehen uns in der Schweiz! rief wie aus einer Eingebung der junge Freund, und Thereſe, die nicht ſprechen konnte, antwortete mit lebhaftem Nicken und klatſchenden Händen. — Die Pferde zogen an, und Forſter ſtürzte in das Haus, wo ihn, an

Digitized by Google

die Treppenpfoste geſtützt, Franz Karl in heftigen Thränen fand. Er umſchlang ihn und faßte ſeine Hand. Forſter folgte ihm hinauf. — Ach! ſeufzete er, daß auch das Nothwendige noch Schmerzensopfer fodert! Es mußte ſein, lieber Freund. Ich werde ruhiger werden, nun ich meine Schätze geborgen weiß. Belagerung, Verheerung, Epidemien bedrohten mir ſie mit hundert Gefahren. War doch in letzter Zeit ſchon der Aufenthalt in unſerm einſt ſo glücklichen Hauſe meiner lieben Thereſe verleidet worden. Sie blickte ſo gern in den Schönborn'ſchen Garten, und nun iſt es der Garten eines Lazareths. Wie ich jetzt allein ſtehe, mein edler Freund, erſchrecken mich die preußiſchen Bomben nicht mehr.

Franz Karl erzählte, um den Freund zu zerſtreuen, wie er im Rheingau wirklich ſchon auf ſtreifende Preußen geſtoßen ſei, bei welcher Gelegenheit er dem Profeſſor Hofmann einen großen Dienſt auf die bequemſte Weiſe erwieſen habe.

Und wie das? fragte Forſter. Er war allerdings vom Präſidenten Dorſch ins Rheingau geſchickt, um die von den Emigrirten zurückgelaſſenen Mehl- und Fruchtvorräthe zu retten oder zu vernichten.

Es iſt ihm nicht gelungen! erklärte Franz Karl. Er mußte auf ſeine Flucht denken, ward unterwegs von preußiſchen Huſaren aufgegriffen, und vor den Rittmeiſter gebracht, der eben an meinem Wagen hielt, mich zu examiniren. Hofmann erſchrak nicht wenig, als er mich erkannte. Er warf mir einen flehenden Blick zu, wobei er fremd gegen mich that. Er gab ſich nämlich für einen Seifenſieder aus Lohr, der eine Schweſter in Kreuznach

Digitized by Google

beſucht habe, und nannte ſich Michael Kerz. Der Offizier maß ihn mit ſcharfem Auge. Wir wiſſen, ſagte er, daß von den verfluchten Patrioten welche herüberkommen; allein ich habe noch keine näheren Notizen. Ich ſchwieg und Hofmann wurde entlaſſen. — Das Drollige dabei war, ſetzte Franz Karl hinzu, daß der Offizier gerade auf dieſen Hofmann fahndete, von deſſen Umherſtreifen im Rheingau er einen Wink hatte. Er verſicherte mich, daß der General von Kalkreuth eine Liſte der Clubiſten durch einen mainzer Mönch erhalten habe, und ich konnte dieſem Rittmeiſter, der auf Clubiſtenfang ſo verſeſſen war, gar wohl abmerken, daß dieſe mainzer Herren in preußiſchen Händen nicht zum beſten aufgehoben ſein würden.

Dreizehntes Kapitel.

Der Baron, der in den erſten Stunden nur Forſter's Verluſt und Verlaſſenheit lebhaft mit empfunden hatte, erfuhr bald genug, wieviel er ſelbſt durch Thereſens Entfernung entbehrte. Die Forſter'ſche Wohnung, ſchon länger das liebſte und zuletzt faſt das einzige Haus, das er in jeder Stimmung mit Verlangen beſucht und ſelten unbefriedigt verlaſſen hatte, war nun für ihn ſo gut wie verſchloſſen. Denn auf Forſtern, wenn er ihm auch den bedeutendſten Antheil an dem hohen Genuß jener ſchönen

Digitized by Google

Theeabende gern zuerkannte, durfte er doch jetzt nicht rechnen; da der ernste Freund die Stunden der Früh- und der Abendlampe seinen Studien und literarischen Arbeiten, seinen Tag den Geschäften bei der Landesadministration und die ehemalige Theezeit den Clubversammlungen widmete. Was die gescheite, geistreiche Frau zuletzt noch vermittelt hatte, hielt nun nicht recht mehr zusammen; beide Freunde begegneten einander nur zufällig und flüchtig, und wenn dann auch der innigste Händedruck die alten Herzen wieder aufschüttelte: so gingen doch ihre entgegengesetzten Richtungen immer weiter auseinander. Franz Karl empfand das Alles tief, und nie ging er von Hause nach der großen Bleich oder zurück, ohne einen wehmüthigen Blick in die neue Universitätsgasse und nach jenem Hause zu werfen, hinter dessen hohen Fenstern er die besten Stunden verbracht hatte.

Aber indem er nur die gerührte und dankbare Erinnerung dieses Verlustes hegte, war ihm dieser selbst noch zu neu und nahe, als daß er die eigenthümliche Fügung, die darin für den Gang seines Lebens lag, hätte erkennen mögen. Dort hatte er nämlich zuerst eine gemischte, aber durch Geist und Bildung ausgeglichene Gesellschaft gefunden; bürgerliche Wirthe, aber durch Adel der Seele ausgezeichnet, voll hoher Gesinnung und reich an Gedanken, hatten eine stille Umwandlung seiner schrofferen Denkungsart, eine allmälige Auflösung seiner anerzogenen Vorurtheile bewirkt und die ursprünglich edle Richtung seines Herzens gefördert. So hatte eine geraume Zeit dies Haus als Uebergang aus den adeligen in die bürgerlichen Kreise gedient, und war nun wie ein Lebens-

Digitized by Google

organ, das ſeine Beſtimmung erfüllt hat, abgewelkt, um ihn dem reinbürgerlichen Verkehr zu überlaſſen, der ihm glücklicherweiſe mit liebenswürdigen Geſtalten und einer würdigen Aufgabe von politiſcher Bedeutung entgegenkam.

Durch Lennig's Bemühungen hatte ſich die Partei der Deutſchgeſinnten im Stillen verſtärkt. Man verſammelte ſich an den langen dunkeln Abenden abwechſelnd bei den angeſeheneren Mitgliedern. Es war ein wandernder Club, der gerade dadurch der Beobachtung zu entgehen ſuchte. Darum rieth auch Erasmus ab, als Franz Karl bei einem ſeiner traulichen Beſuche ſeine eigene Wohnung zu ſtändigen Zuſammenkünften vorſchlug. — Nein, Herr Baron, ſagte Lennig, das finde ich nicht räthlich. Sie können hundertmal zu Einem und dem Andern gehen, und es wird nicht ſo bemerkt, als wenn wir Alle regelmäßig zu Ihnen kommen. Auch hat man ein beſonderes Augenmerk auf Sie, wie wir durch Freund Blau wiſſen. Ihr Adel hat einen wunderbaren Zauber: öffentlich oder unter den Augen der Clubvertrauten wird er Ihnen und uns verderblich; insgeheim wirkt er bei den unſchlüſſigen Bürgern zum Erſtaunen. Je mehr ſich unſere patriotiſchen Bemühungen bekommen, deſto vorſichtiger müſſen wir ſein. Wie mich das Wort patriotiſch lächert! Wir nehmen es für unſere Sache, wie die Clubiſten für die ihrige in Anſpruch.

Ja wohl! verſetzte Franz Karl. Wie vielen guten Deutſchen gilt nicht Patriot und Jakobiner für gleichbedeutend! Und wie wir auf dem Theater geſehen haben, daß Hamlet und Laertes in der Hitze des Gefechtes ihre

Digitized by Google

Waffen vertauſchen; ſo geht's den Parteien dieſer aufrühreriſchen Zeit mit ihren Schimpf- und Ehrennamen.

Sehr wahr! erwiderte Erasmus. Das erinnert mich an Moſer's Wort. Lächeln Sie nicht über mein Steckenpferd! Er ſagt aber gar ſchön: Wieviel ſogenannte Patrioten gehen auf die feine Mark? Denn ſoviel deutſche Länder, ſovielerlei Patrioten gibt es, und wer dort für einen Patrioten gilt, wird eine halbe Stunde weiter als Rebell todtgeſchlagen. Ein deutſcher Patriot, — ruft weiter dieſer von heſſiſchen Gewaltſtreichen ſo ſchwer getroffene Ehrenmann aus, — ein deutſcher Patriot muß bei tiefſter Rechtskenntniß, bei den feurigſten Wünſchen ſeines Herzens, bei den redlichſten Geſinnungen für das Vaterland niemals vergeſſen, daß er ein Deutſcher iſt.

Fides, die an den Unterhaltungen lebhaften Antheil nahm, holte aus einem Eckſchränkchen ein Buch und ſagte: Ihr habt mir geſtern dieſe Stelle aufgeſchlagen, Vater; aber ich habe da noch eine andere gefunden, die auch zu bedenken iſt. Hier heißt es nämlich:

„Unſere deutſche Freiheit iſt der Stein der Weiſen. Man ſagt, daß er wirklich in der Welt ſei. Unſere Väter haben ihn geſucht, und ſind darüber geſtorben und zum Theil verdorben.“

Und nun ſehe ich Euch, lieber Vater und Sie, Herr Baron Franz Karl, abermals recht eifrig ſuchen.

Sie ſagte das mit einem ſo bedauerlichen und beklagenden Tone, daß der Baron lächelnd erwiderte:

Ich habe ſchon öfter bemerkt, lieber Lennig, daß unſere herzliche Fides mit unſern deutſch-patriotiſchen Be-

Digitized by Google

ſtrebungen nicht recht einverſtanden iſt. Das thut mir ſehr leid; denn ich habe gerade auf ſie gerechnet.

Auf mich, Herr Baron? fragte Fides verwundert.

Ja, meine liebe Freundin! antwortete er. Ich weiß ſehr wohl, daß wir auf der Wanderung ins gelobte Land der Freiheit noch gar tief in der Wüſte ziehen, und beſonders bei Nacht pilgern, das heißt — heimlich und verſtohlen. Da gerade wäre denn für uns ſo verworrene, berechnende, leidenſchaftliche Parteimänner ein edles weibliches Herz mit ſeinen Ahnungen und urſprünglichen Gefühlen die rechte, leitende Feuerſäule; doch Ihre Begeiſterung, liebe Fides, ſchwebt, wie mir ſcheint, gar ſehr nach dem gelobten Lande der franzöſiſchen Freiheit und Gleichheit. Nicht wahr?

Fides lächelte ſchalkhaft, indem ſie verſetzte:

Da entſteht nun freilich der Zweifel, ob ich die rechte Feuerſäule nicht bin, oder ob Sie ein eigenſinniger Wüſtenpilger ſind.

Ein Kameel, nicht wahr? lachte Franz Karl, und Fides fuhr fort:

Sagten Sie nicht, ich könnte Ihnen, da Sie des Weges zweifelhaft ſeien, als Feuerſäule dienen? Und doch wollen Sie mir nicht folgen, weil ich in einer falſchen Richtung ſei. Iſt das aber nicht der baarſte Widerſpruch? Hätten es die Kinder Israel, ſo wie der Herr Baron ſchon voraus beſſer wiſſen wollen, als ihre Feuerſäule, ſo wäre ihnen dieſe ſehr überflüſſig geweſen. Doch nein, Herr Baron! Ich bin lieber ſelbſt eine Tochter der Wanderſchaft, und mein Blick folgt der Feuer- und Wolkenſäule der neuen, großen Ideen der Zeit, die alle edeln

Digitized by Google

Seelen zum Aufbruch gerufen haben. Aber es gab auch damals ſchon ungeduldige oder zu bequeme Israeliten, die ſich Blaſen an den Füßen gelaufen hatten, und bald wieder nach den guten Schüſſeln und Zwiebeln des alten Aegyptens zurückverlangten.

O Sie irren, liebſte Fides! eiferte Franz Karl. Wir wollen das Alte nicht, das ſich ja ſelbſt verloren hat; wir wollen aber das Neue nur aus den Verwandlungen des Alten. Das iſt ein himmelweiter Unterſchied. Auch iſt mein Widerſpruch nicht ſo ſtark, wie Sie ihn machen. Wir ſchwanken blos in dem, was wir wollen, wiſſen aber ganz genau, was wir nicht wollen. Wir wollen eben keine franzöſiſche Freiheit.

Ja, ich weiß wohl! Ihr wollt deutſche Freiheit, erwiderte Fides, haſtig in ihrem Buche blätternd, und von dieſer ſteht auch ein Wörtchen hier im Moſer:

„Wenn Gott wird ein Volk ſtrafen wollen, wird er es mit deutſcher Freiheit heimſuchen", heißt es hier.

Erasmus rieb mit vergnügtem Lachen die Hände. So eifrig er als mainzer Patriot dachte, ſo hörte er doch nicht auf, ein noch vergnügterer Vater zu ſein, und die Tochter ſogar über ſeinen flüchtig gewordenen Kurfürſten gelten zu laſſen.

Dies war nicht das letztemal, daß Fides und Franz Karl in widerſprechenden Wortwechſel kamen. Beide irrten ſich gegeneinander in den ſüßen Täuſchungen, worin ihre Phantaſie und ihr Herz verkehrten. Denn des Barons deutſche Begeiſterung, verſtohlen, wie ſie ſich einmal geberden mußte, verſteckte ſich unvermerkt hinter das alte Bild des kurfürſtlichen Hofes; nur daß er unter dem

Digitized by Google

Thronhimmel des Kurfürsten, unter dem Baldachin des Erzbischofs nicht mehr die greise Gestalt Erthal's, sondern den frischen Dalberg erblickte. Er konnte sich eben unter den damaligen Verhältnissen keinen andern Zustand der Dinge vorstellen, als den einer Umgestaltung des Alten, einer Absolution der reumüthigen und büßenden alten Sünderin deutscher Reichsverfassung. Eben so schwer ward es der schönen Fides, die alten Träume aufzugeben, woran ihr Herz früher mit seinen heimlichsten Wünschen gehangen hatte, damals als sie Berg und Thal des gesellschaftlichen Lebens für eine edle Liebe geebnet zu sehen gehofft hatte. Diesen Anspruch an die Revolution hatte Fides für sich aufgegeben, wie auch Franz Karl für seine Person nichts von dem neuen mainzer Hof erwartete: aber Revolution und Hof hatten für das edle junge Paar eine ideale Bedeutung angenommen für schöne, wünschenswerthe Zustände des Lebens, worin der Baron das Recht des freigewordenen Staates, und Fides das Glück ungekränkter Familie erblickten.

Vierzehntes Kapitel.

So wunderbar versteckte sich hinter dem großen politischen Widerspruche, der jetzt ganz Mainz, ja eine Welt in Haß und wechselseitiger Verfolgung zertrennte, die zarteste Wechselneigung zweier liebenden Herzen. Wie heftig Fides und Franz

Digitized by Google

Karl in mancher Abendſtunde mit abweichenden Meinungen ſich beſtritten: im Innerſten waren ſie nicht entzweit; ſie ſuchten den Hader, um einander ſelbſt darin zu finden, und wie andere Paare ſich liebkoſen, ſo liebgrollten ſie ſich. Der Mutter Lennig preßten ſolche Wortwechſel manche Verlegenheit und Angſt aus; Vater Erasmus dagegen hatte ſeinen ſtolzen Spaß daran; und wenn er zuweilen etwas von dem Geheimniß ahnete, das darunter lag: ſo ängſtigte ihn das jetzt nicht mehr. Wie ſehr hatten nicht die Zwiſchenereigniſſe einer kurzen Zeit ſein Verhältniß zur Tochter und ſeine Meinung vom Baron verändert! Ja ſelbſt die neue Macht des Tages hob ihn über die Beſorgniſſe ſeines väterlichen Herzens hinaus. Die Gegenwart mit all' ihren Umgebungen, ob man ſie liebte oder haßte, hatte eine veränderte Temperatur, und die neuen Ideen der Zeit machten es wie die Sansculotten ſelbſt: auch wo ſie verwünſcht waren, nahmen ſie doch Quartier. Soweit ging indeß der Einblick Lennig's nicht, um in den politiſchen Streitigkeiten des Barons und der Tochter einen dunkeln Drang zu ahnen, aus welchem beide Liebende die rauhe Schale des Standesunterſchiedes aneinander abzureiben ſuchten. Sie ſelbſt dachten ja nicht daran, und wenn ſie oft auch wieder in rein menſchlichen Dingen einig, bei ſchönen Gedanken und hohen Empfindungen gleichmäßig gerührt und über edle Handlungen der Zeit und der Vergangenheit entzückt waren, wurde ihnen nicht klar, daß ſie auf politiſchem Boden vielleicht nur dazu rückwärts auseinandergingen, um einen ſtärkern Anlauf zu höherem Einverſtändniß des Herzens zu nehmen.

In ſolcher Stimmung hatte der Baron mehr als ein-

Digitized by Google

mal ſein wiederholt umgearbeitetes und ſorgfältig abgeſchriebenes Mährchen zu ſich geſteckt, um es der Freundin für das Album zu übergeben; aber in ihrer Nähe konnte er ſich keinmal dazu entſchließen. Es kam ihm dann vor, als ob ein Liebesbekenntniß, wie es in dem Mährchen kaum verſteckt lag, zu kindiſch für das Gefühl ſei, das er in ſeiner Bruſt ſchweigen ließ, und als ob auch ihre beiden Herzen inmitten des großen Aufruhrs der Zeit einer höhern Macht hingegeben ſeien, als dem ſpielenden Zug ihrer Wünſche. Vielleicht ſagte ihm auch ſchon ſeine gute Lebensart, daß der Uebergang von einer Comteſſe zu einer Fides — von einem verlobten zu einem liebenden Herzen, nicht mit hüpfenden Schritten geſchehen dürfe.

All' dieſe Regungen der Liebe blieben ſich geheimnißvoll, während Lennig und der Baron manch' heimlich Stündchen zu einem patriotiſchen Vorhaben verwendeten. Ein wirkſamer Verſuch der Deutſchgeſinnten mußte nämlich geſchehen; denn mit jedem Tage wurden die Commiſſare des National-Convents aus Paris erwartet, die das von Cuſtine beſetzte Rheinland für die franzöſiſche Nation in Beſitz nehmen ſollten. Die Verſtändigen ſahen ein, daß dieſe Abgeordneten der Revolution nicht ſo zaudern würden, die neue Eroberung der franzöſiſchen Republik einzuverleiben, wie die mainzer Bewohner noch immer ſchwankten, ſich mit Nachdruck für einen deutſchen Fürſten zu erklären. Noch immer hörte man ja in den Weinhäuſern die Loſung ſelbſt angeſehener Männer:

„Wer uns gewinnt, der hat uns!"

Franz Karl und Lennig kamen überein, den Kampf gegen den Club in deſſen eigenem Lager zu erheben. Sie

Digitized by Google

hofften dadurch auf die unschlüssige Bürgerschaft einen lebhaften Eindruck zu machen, und selbst manche Clubisten zu gewinnen, die aus Ueberzeugung oder aus Unzufriedenheit mit der trübseligen Lage der Dinge insgeheim für den Coadjutor gestimmt waren. Zu diesem Zwecke entschloß sich Lennig in den Club zu treten, und wirklich erregte dieser Schritt, als er ausgeführt wurde, das lebhafteste Aufsehen. Erasmus stand durch seine Persönlichkeit und als Mitglied des Vicedomamtes bei der Bürgerschaft in großer Achtung. Daher nahmen ihn die eifrigen Clubmänner mit Lärm und Jubel auf, ohne zu ahnen, daß das Gewicht dieser Auszeichnung gegen sie selbst in die Wage fallen könnte. Erasmus besuchte nun fleißig die Abendversammlungen der sogenannten Volksfreunde und wußte sich in eine gewisse Geltung zu setzen, während um seinetwillen, — um für oder wider ihn Partei zu nehmen, auch die Weinstuben fleißiger besucht wurden.

Zu diesem Aufruhr lächelnd, saßen Lennig und Franz Karl vertraulich zusammen und arbeiteten eine Rede aus, die Erasmus im Club halten wollte. Das Staatsrecht des jungen Freundes verband sich mit Lennig's praktischem Blick, um etwas zu Stande zu bringen, was auf alle Klassen der Bürger einen entscheidenden Einfluß gewinnen sollte. Dem jungen Freunde gelang in dieser Sympathie mit Erasmus zu seiner eigenen Verwunderung der populäre Ton, womit er das Interesse der deutschen Höfe bei Aufrechthaltung des linken Rheinufers für das deutsche Reich entwickelte, und die Gefahren für Mainz darstellte, wenn es eine eigene Republik oder mit Frankreich vereinigt werden sollte. Es wurde sehr anschaulich gemacht,

Digitized by Google

wie unmöglich Mainz ſich bei einer reichswidrigen Conſtitution halten könnte, vielmehr mit dem wärmſten Patriotismus unter kahler franzöſiſcher Freiheit im erſten Winter erfrieren müßte. Lennig in ſeinem Beitrag zur Rede bemühte ſich beſonders auf das jetzt ſchon gedrückte Volk zu wirken, und war mit den bisherigen Verhältniſſen vertraut genug, um zu wahrer Beängſtigung der Bürgerſchaft darzuthun, wie abhängig der mainzer Nahrungsſtand vom freien Verkehr mit der Pfalz und den übrigen deutſchen Nachbarländern jenſeit des Rheins ſei, und wie wenig Stadt und Land ohne den reichen geiſtlichen und weltlichen Adel beſtehen könnten, der mit ſeinen ſchönen Revenüen aus den beſten Ländern Deutſchlands ſo lange nicht zurückkehren werde, als die Vogelſcheuche einer rothen Jakobinermütze auf einem Freiheitsbaum ausgeſteckt bleibe.

Mit der fliegenden Batterie dieſer Rede bereitete ſich Lennig vor, den Club zu überraſchen.

Fünfzehntes Kapitel.

Lennig und der Baron hatten ſich nicht über die Wirkung getäuſcht, die ſie von ihrer gemeinſchaftlich verfaßten Rede erwarteten. Dieſe Rede war, ſo zu ſagen, ein aus adeliger Staatskenntniß und bürgerlicher Gewerbskunde

Digitized by Google

geſchickt gewebtes Netz, worin Gelehrte und Bürger, Ganz- und Halbvögel, ſich fangen mußten. Wirklich hatte ſich auf Betrieb der deutſchen Partei eine ungewöhnlich ſtarke und gemiſchte Zuhörerſchaft im neuen Clublokal eingefunden. Dies war, ſeit der Verwendung des Akademie-Saales zu einem Lazareth, im Schauſpielhaus hinter der ehemaligen Wohnung der Gräfin Coudenhove eingerichtet.

Hier ſtand vor dem ehemaligen Souffleurkaſten die jetzige Rednerbühne; unter derſelben im Orcheſter war der Präſidententiſch, rechts von einem Freiheitsbaume, links von einer aufgeſteckten Pike eingefaßt, und etwas tiefer der Tiſch der Sekretäre aufgeſtellt. Das Parterre nahmen die Clubiſten ein, ſo daß dem zuhörenden Volke die Logen und Galerien blieben, mit dem altrömiſchen Namen „Tribunen" beehrt. Der Raum, gegen den prachtvollen Akademieſaal durchaus nicht glänzend zu nennen, ward auch von einer einzigen, hochſchwebenden Lampe nur ſo dürftig beleuchtet, daß es in dieſem Tempel der Freiheit nicht an dunkeln Eckplätzen fehlte, die von dem ſittenloſen Theil des Publikums ſogleich zu Kapellen für untergeordnete Freiheiten benutzt wurden. Doch heut begünſtigte dies Helldunkel des Saales den Eindruck der Rede Lennig's und den Beifall, den man ihr ſpendete. Denn es waren verzagte Seelen genug darunter, deren Begeiſterung ſich nur im Dämmerlicht hervorwagte. Anfangs hatte eine große Stille der Erwartung und Verwunderung geherrſcht. Als aber einige der wüthendſten Clubiſten aus Aerger und Beſorgniß dem Redner Stillſchweigen zuriefen, entſtand ein kämpfender Tumult: auf jeden Clubiſtenruf zum Schweigen erfolgte eine Volksaufmunterung zum

Digitized by Google

Weiterreden, und jeder Beifall der Logen und Galerie rief einen Widerſpruch des Parterres hervor. Lennig hatte ſich dergleichen erwartet und verlor auf der Rednerbühne ſeine lächelnde beharrliche Faſſung nicht. Sobald es ſtürmte, zog er die Segel ein, und ſpannte ſie bei der erſten Stille wieder auf. Als aber auch der verdutzte Präſident Schweigen auferlegen wollte, erhob ſich Blau am Tiſche der Clubiſten und ſprach mit Nachdruck:

Niemand kann hier Stillſchweigen gebieten gegen Gedanken und Ueberzeugungen, ſo lange ſie nicht in unanſtändiger Einkleidung erſcheinen. Freiheit der Meinung und des Wortes iſt des Clubs Grundgeſetz, und jeder wahre Volksfreund würde mit mir von dieſem Tiſch aufſtehen, ſobald man hier nur der Partei zu Lieb' ſprechen dürfte. Ich würde mich ſchämen ein Volksfreund zu heißen, könnte man mir unterſagen, wenn auch nicht die Wahrheit einer Rede, doch den Muth des Redners zu bewundern. Und wenn ich je dem Sprecher, der mein Freund iſt, das Zeugniß der Ehrlichkeit nicht verſagen konnte, ſo kann ich es am wenigſten jetzt, wo er ſich von der Wuth Derjenigen nicht einſchüchtern läßt, die ſich ſo leicht hinter die öffentliche Macht von Mainz verſtecken können.

So weit hatten es dieſe Exaltirten gebracht, daß ſelbſt einer der angeſehenſten Clubmänner gegen ſie ſprechen mußte. Die eifernde Partei verſtummte; Lennig beendigte ſeine Rede und ſtieg unter dem Jubel der Logen und Galerien von der Rednerbühne. Viele der Zuhörer verließen das Haus ohne weitere Verhandlungen abzuwarten, als ob ſie nun ein für allemal über die mainzer Lebensfrage entſchieden wären.

Digitized by Google

Dennoch war die Sache damit nicht abgethan, und die zum Schweigen gebrachten Clubiſten blieben darum nicht unthätig. Noch in der Nacht berathſchlagten die Eifrigſten mit Böhmer, was zu thun ſei. Dieſer exaltirte Mann, ſoviel er ſonſt durch ſein überſpanntes Weſen dem commandirenden General Cuſtine zu lachen und zu ſpotten gab, war doch als deſſen Sekretair in Dingen, die eine beſondere Kenntniß von Mainz vorausſetzten, oder die den mißtrauiſchen und eiteln Franzoſen mit Verlegenheit bedrohten, nicht ohne Einfluß; ſo daß er unter Umſtänden manches Uebertriebene dennoch durchſetzen konnte. Daher war es nicht zu verwundern, als ſchon am andern Morgen eine Auffoderung Cuſtine's an die Bürger erſchien, alle Feuergewehre, die ſie beim Anzuge der Franzoſen aus dem Zeughaus erhalten hätten, und die ſie eigenthümlich beſäßen, binnen fünf Tagen abzuliefern. Hausſuchung und 500 Gulden Strafe von jedem verheimlichten Gewehre wurden dabei angedroht.

Um aber auch die Rede Lennig's zu entwaffnen, kündigte der Profeſſor Metternich eine Widerlegung derſelben mit ſehr viel Lärm an, wodurch ſich an dem anberaumten Clubabend ein zahlreiches Publikum aufgeregter und ſkandalſüchtiger Einwohner ins Schauſpielhaus verlocken ließ. Wie erſtaunte man aber, als man vor den Eingängen, an den untern Schranken und auf den Galerien franzöſiſche Schildwachten fand, die unter den Augen der Eintretenden ihre Gewehre luden! Der Baron und Lennig verließen ſogleich mit ſtolzer Entrüſtung das Haus, und zogen viele ängſtliche Männer mit ſich fort. Doch die Menge blieb aus Neubegierde und in geſpannter Erwartung zurück.

Digitized by Google

Mit der Zuversicht auf seine bewaffnete Unterstützung bestieg Metternich die Rednerbühne und führte die Behauptung aus, daß die deutsche Verfassung den natürlichen Rechten der Menschen und der Bürger widerstrebe, und ihre despotische Natur am unwiderlegbarsten durch das auf dem Lande bestehende Elend darlege.

Begreiflicherweise hielten sich die Zuhörer vor den Mündungen der Gewehre sehr ruhig. Nur als der Redner gegen den Beifall eiferte, den Lennig's „Vorspiegelungen", wie er es nannte, bei den Unverständigen gefunden, und den er einen bezahlten Enthusiasmus nannte, erhob sich gegen diese allgemeine Beleidigung ein Murren; doch schnell erfolgte aus allen Ecken des Theaterbaues ein gebieterisches Silence! der Wachtposten mit rasselndem Anschlag der Gewehre. Alles verstummte und die furchtsamste Stille herrschte bis zum Schluß der Rede, wo das Schweigen selbst einen kleinen Triumph feierte. Als nämlich Metternich seinen leidenschaftlichen Vortrag mit dem feierlichen Aufgebote schloß:

„Wer schwört nun nicht mit mir, frei zu leben oder zu sterben?"

sprangen zwei bis drei Clubisten auf und riefen mit dünnen Stimmen: Ich schwöre. Diese Lächerlichkeit wäre durch ein heiteres Lachen des Publikums verwischt worden; da jedoch auch nicht eine Stimme laut wurde, so fiel das Komische des Augenblicks wie eine unversöhnte Selbstverhöhnung auf die Tafel der Clubisten nieder.

Böhmer und seine Freunde fühlten auch, wie wenig sie mit dieser Rede bewirkt und welchen Mißgriff sie gemacht hatten, die Gemüther durch Furcht zu verschließen

Digitized by Google

und zu verbittern. Sie ſuchten daher einen andern Zugang für ihre Belehrungen bei der mainzer Bewohnerſchaft, und Böhmer brachte es dahin, daß Cuſtine die Koſten zum Druck der Rede Metternich's und anderer eindringlichen Clubvorträge bewilligte.

In Tauſenden von Abdrücken verbreitete ſich nun Metternich's Rede über das Land. Dies brachte den Baron Franz Karl auf den Gedanken, auch Lennig's Rede in den Druck zu geben, um das Volk in den Stand zu ſetzen, eine für ſeine Zukunft ſo ſchwere Frage von allen Seiten zu prüfen.

Des andern Tags ſaß er eben mit Lennig in Ueberlegung, wie ſich die Abdrücke am ſicherſten verbreiten ließen, als der Druckereibeſitzer in athemloſer Haſt die Handſchrift zurückbrachte. — Er ſei mit Zerſtörung ſeiner Wohnung und Preſſe bedroht worden, erklärte der angſtvolle Mann.

Der Baron fragte nach einem ſchriftlichen Verbot Cuſtine's oder der Adminiſtration oder der Municipalität, und da kein ſolches ergangen war, belehrte ihn der junge Freund über die Gewerbsbefugniſſe ſeiner Preſſe in einem Staate der Freiheit und Gleichheit, und Lennig machte ihm begreiflich, daß man ihn eben nur ängſtige, weil man mit keinem Verbot an ihn könne.

Ach! rief der Mann, und rückte ſeine ſchwere ſilberne Brille zurecht, man will mich ja nicht verklagen, mir keinen Prozeß vor einem rechtmäßigen Richter machen: zerſtören will man mich!

Dabei blieb denn auch der eingeſchüchterte Drucker. Was man ihm auch erklären mochte, — er ſah es ein,

Digitized by Google

war aber durch nichts zu bewegen, die Handſchrift wieder mitzunehmen. Die Angſt vor der pöbelhaften Gewalt wirkte mächtiger bei ihm, als ſonſt vielleicht der Reſpekt vor einem obrigkeitlichen Befehl vermocht hätte.

Sechzehntes Kapitel.

Zu dieſem Verdruß kamen mit jedem Tage mehr betrübende, ja empörende Eindrücke, die dem jetzt ſo reizbaren Baron, wäre er nicht von ſeinem patriotiſchen Vorhaben und ſeiner Herzensneigung eingenommen geweſen, den längern Aufenthalt in Mainz gänzlich verleidet hätten. — Die Unſauberkeit in der Stadt nahm mit jedem langen Abend und ſpäten Morgen zu. Sogar die Fenſter an vielen Häuſern wurden aus Muthwillen oder als nächſte beſte Auskunft von den Nationalgardiſten zu Verrichtungen gebraucht, die ſelbſt der Naturmenſch zu verheimlichen ſucht. Die Ausgelaſſenheit der einquartierten Soldaten, die nach Luſt und Laune ihre Gewehre abfeuerten, ängſtigte die Bürger und hatte ſelbſt kleine Beſchädigungen verurſacht. Dabei griff die Unſittlichkeit auf entſetzliche Weiſe um ſich. Wer auch um den verwerflichen Verkehr, den der lange Winterabend in bekannten Häuſern und einſamen Gaſſen begünſtigte, ſich nicht bekümmern mochte, war doch nicht ſicher, mancherlei Unanſtändigkeiten der

Digitized by Google

Soldaten und Leichtfertigkeiten mainzer Dirnen am hellen Tage zu begegnen. Bürgertöchter scheuten sich ohne Begleitung über manche Straße zu gehen, und von den Fieberkranken im Schönbornerhofe war gegen junge Mädchen, die aus der Schule vorüberkamen, Gewalt gebraucht worden. — Die Beschwerden der Einwohner wurden immer dringender und erwirkten einen scharfen Tagsbefehl des Obergenerals, wodurch dem Betragen der „Soldaten des Heeres der Republik" Schranken gesetzt wurden.

An einem der nun stilleren Abende, als der junge Freund von Lennig nach Hause kehrte, empfing er an der Treppe ein Billet aus der bebenden Hand eines Mädchens in dunkelm Bürgermantel. Auf seine Frage, von wem das Briefchen komme, erfolgte keine Antwort, sondern die Ueberbringerin verneigte sich mit einem langen, dunkeln Aufblick aus dem zusammengerafften Mantel, und schwebte mit anmuthigen Schritten nach der Emmeransgasse hinab. Auf dem Zimmer las der Baron nicht ohne Befremden die wenigen Zeilen:

„Ihrem Herzen das Theuerste ist bedroht und Sie selbst mit Ihrer unpolitischen Politik werden sich in Mainz kaum lange genug halten können, um Ihre Geliebte zu behüten. Wollen Sie Lösung dieses Räthsels, so vertrauen Sie sich der Hand an, die Ihnen morgen Abend sieben Uhr unter der matten Laterne des Dienheimerhofs zur Führung geboten wird."

Ein C. stand als Unterschrift dieser Zeilen von einer — wie es schien, ins Grobe verstellten Frauenhand.

Der Freund las wiederholt, als ob er damit das versteckte Abenteuer aus dem räthselhaften Dunkel hervorziehen

Digitized by Google

könnte. Es war das erſte ſolcher Art, das ihm geboten wurde, und er fiel daher gleich auf den Zweifel, ob nicht eine Neckerei dahinterſtecke. Doch zu ſolchen Späßchen ſchien ſo wenig, als zu verliebten Unternehmungen dieſe troſtloſe Zeit geſtimmt zu ſein, und die Geſellſchaftskreiſe fehlten jetzt ſogar in Mainz, von denen dergleichen ſonſt vielleicht hätte ausgehen mögen. Ueberdies enthielt das Billet Winke, die nur ein mit ſeiner Lage bekannter Menſch zu geben im Stande war. Dabei konnte er ſich auch darüber nicht täuſchen, daß er wirklich in Mainz eine bedenkliche Stellung genommen habe, wenn er auch ſie zu behaupten den Muth in ſich fühlte. Aber Fides? Wer kannte ſie als ſeine Geliebte? Wer wußte von dieſem wenigſtens nicht ausgeſprochenen Verhältniß? Und ein ſolcher konnte freilich auch von Gefahren wiſſen, die ihr drohen ſollten. — Oder, wäre Fides gar nicht gemeint, und der ganzen Einladung läge ein Irrthum in ſeiner Perſon zu Grunde? — Aber die Botin des Briefes kannte doch gewiß den Bewohner des Hauſes, an deſſen Treppe ſie ihn erwartet hatte. — Der bedenkliche Freund erinnerte ſich plötzlich jenes Abends, da er unter den Fenſtern der Geliebten ſich Kummer um ihre Zukunft gemacht hatte, und der entwurzelte Goldlack als Sinnbild ihres Mißgeſchicks an ſeine Bruſt geflogen war. — — Eine wunderſame Angſt foderte ihn auf, der Einladung zu folgen, und am andern Abende ſchnallte er den Degen um, mit welchem er ſich bei Cuſtine's Annäherung zur Vertheidigung von Mainz an die Spitze einer Bürger-Compagnie geſtellt gehabt hatte. — In Kriegszeiten dürfen auch verliebte Abenteuer nur bewaffnet unternommen

Digitized by Google

werden! sagte er lächelnd zu sich selbst; doch hoffte er diese Klinge, die er früher einem edeln Kampfe nur verlobt, aber nicht vermählt hatte, auch diesmal aus niederen Gefahren jungfräulich zurückzubringen. Den Regenmantel umgeworfen, stand er zeitig genug unter der bezeichneten Laterne.

Sie brannte matt durch die niederschlagende Nebelluft des Decemberabends, und warf ein schauriges Halbdunkel über den Mitternachtplatz. Nur vereinzelte Gestalten, die sich, vielleicht dem Namen des Platzes zu Lieb', wie Gespenster der Mitternacht ausnahmen, huschten in durchkreuzter Richtung nach den stillen Gäßchen. Am schreckhaftesten kamen zwei dunkle Personen das enge Mitternachtgäßchen herauf, und schlüpften durch die nur angelehnte Thüre des Dienheimerhofs ein. Franz Karl erkannte zwei Mönche, und sann mit Verwunderung nach, was diese frommen Väter so spät in einem Hause suchten, dessen Bewohner, der Kapitular von Bettendorf, mit den klugen Andern entflohen war. Darüber sah er gerade, was er erwartete, nicht herankommen, und plötzlich stand dieselbe weibliche Gestalt, die ihm das Billet zugestellt hatte, vor ihm, winkte, als sie ihn erkannt, und schwebte vor ihm her das schaurige Gäßchen hinab. Nur rechts von einigen alten Häusern, links von den hohen fensterlosen Hintergebäuden des Zeughauses eingezwängt, scheint es bei Nacht ein dumpfer Schlund, der in einen Abgrund führt. Um die Ecke rechts erweitert sich nur ein weniges die untere Löhrgasse, und einer hohen Mauer gegenüber liegen ein paar niedere Wohnungen, aus denen eben Zank und Lachen vermischt sich vernehmen ließ, als der Freund, von

Digitized by Google

ſeiner Begleiterin am Mantel gefaßt, in das erſte Häuschen gezogen wurde. Durch einen ſchmalen Gang, der von einer Hausrinne durchfeuchtet war, tappte er an ihrer Hand eine noch engere ſteile Treppe hinauf, wo ſich, um ihm die bängliche Bruſt zu erleichtern, ein helles Stübchen vor ihm aufthat, — ſauber eingerichtet, mit feinem Sande beſtreut, und ein wenig von Wachholderbeeren durchräuchert.

Halb abgewendet, wie verſchämt ſich nun ſehen zu laſſen, legte das Mädchen den dunkeln Kapuzmantel ab, warf ein Tüchlein über die weiße Schulter, und wollte, ſeine Verlegenheit zu verbergen, des Barons Mantel abnehmen. Aber Franz Karl verwehrte es, den fragenden Blick auf das Mädchen geheftet, das ſchlank gebaut, in anmuthiger Befangenheit vor ihm ſtand, und nach einem ſtummen Weilchen ein dunkles, ſchwärmeriſches Auge zu ihm aufſchlug. Eine Fülle loſe aufgeſteckten Haares fiel dabei in den Nacken zurück, und umſchattete ein blaſſes, einnehmendes Geſicht. Der Anzug des intereſſanten Geſchöpfes war leichter, als es der Jahreszeit zukam, und eher dem Zimmer angemeſſen, das von einem alten Kachelofen überheizt war.

Setzen Sie ſich, Herr Baron! ſagte endlich das Mädchen mit einem Tone, den ein Herzklopfen durchzitterte.

Franz Karl ſetzte ſich auf einen geflochtenen Stuhl, und warf einen Blick über die getünchten, mit kleinen Bildchen verzierten Wände. Ein Paſtellgemälde hing über einer Commode, das Portrait, wie es ſchien, eines geiſtlichen Herrn im Weltkleide.

Es ſieht ganz artig hier aus, — beſonders wenn

Digitized by Google

man ſo fatale Gäßchen hinter ſich hat, ſagte der Baron etwas verlegen, und ſetzte über ein Weilchen hinzu: Aber ich möchte doch nun gern wiſſen —

Ja, Ew. Gnaden, — erwiderte das Mädchen mit geſenktem Blick, — ich ſoll Ihnen die Wahl vorſchlagen, ob Sie eine wichtige Mittheilung aus den Karten meiner Mutter, oder aus dem Munde einer Freundin vernehmen wollen.

Von der lieblichen Stimme und dem gebildeten Ausdrucke überraſcht, verſetzte Franz Karl etwas freundlicher:

Allen Reſpekt vor den Karten deiner Mutter, mein artiges Kind! Aber du wirſt ſelbſt einſehen, daß man doch dem Munde einer Freundin mehr Vertrauen ſchenken muß, zumal einer Freundin, an der ich in dieſer Region gewiß eine neue Entdeckung mache.

Dann müſſen freilich Eure Gnaden noch ein wenig verziehen: die Dame iſt noch nicht da.

Und deine Mutter —?

Iſt im anſtoßenden Hauſe, Herr Baron.

Ihr habt alſo zwei Wohnungen? bemerkte der Baron, und das Mädchen ward feuerroth, als es erwiderte:

Ja, wir mußten noch dieſe nehmen, weil drüben der Zuſpruch ſo ſtark war. Es kam Vornehm und Gering, und —

Da haſt du die Karten ſchlagen helfen? fragte der Baron.

Nein, Eure Gnaden. Ich mußte — die Mutter wollte, daß ich die Wartenden unterhalten mußte.

Sie ſchwieg ſtockend, und die langen dunkeln Augenwimpern fächelten eine Thräne zurück.

Digitized by Google

Wie heißeſt du denn?

Dorothea, Eure Gnaden!

Laß dieſen Titel, gutes Dorchen! ſagte lächelnd der Freund. Die Gnaden ſind in Mainz abgeſchafft, und du mußt dich nun in die allgemeine Gleichheit ſchicken, nachdem du dich, wie mir ſcheint, in ſo mancherlei Freiheiten geſchickt haſt. Nicht wahr?

Dorchen wendete ſich mit einem Seufzer vom Baron ab.

Iſt deine Mutter etwa die berühmte Kartenſchlägerin Steiglehner? fragte der Baron.

Dorchen nickte.

Von der hab' ich früher gehört, fuhr der Freund fort. Die ſoll merkwürdige Dinge aus den Karten geſagt haben, und die Vornehmen haben euch damals ſehr beſucht. Doch bei den Franzoſen werdet ihr auch nicht zu kurz kommen: ſie, die ſo viel Glauben abgeſchafft haben, laſſen ſich nun eher etwas Aberglauben gefallen.

Dorchen ſah den Baron lächelnd an, und er fragte, was ihr Vater geweſen ſei.

Vicariats-Kanzliſt, antwortete ſie.

Aha! darum alſo, des Vicariats wegen, hat er ſich halb geiſtlich getragen?

O nein, Herr Baron! Warum meinen Sie das?

Iſt denn das nicht ſein Bild? Das dort! Es iſt ja doch dein Geſicht?

Dorchen machte ſich am Fenſter zu ſchaffen, und ſagte kleinlaut:

Nein, Herr Baron, das iſt der geiſtliche Rath Pattberg, — ein Freund des Vaters, — jetzt im Eichsfelde. — Mein Gott, ich höre kommen!

Digitized by Google

Die Thüre öffnete sich, und ein geschminktes Mädchen, leichtfertig angezogen, stürzte wild herein, stutzte aber über den Besuch, und sagte an der Thüre stehend:

Nun hernach, Doris!

Dorothea winkte ihr mit beiden heftigen Händen fortzugehen. Jene aber hüpfte herbei, und flüsterte ihr, hinter dem halblauten Namen „Chadelas," ins Ohr.

Ich will nicht, und ich will nimmermehr! antwortete ihr Dorothea heftig, und drängte sie zur Thüre hinaus.

Chadelas? fragte der Baron. Was will der General-Adjutant Custine's hier? Er kömmt doch nicht herein?

Er stand heftig auf. Erst war es die Verlegenheit, hier gefunden zu werden; dann fiel ihm die Warnung des Billets ein, und ein Argwohn beschlich ihn, — er sei hier in die Gefahr gelockt worden, vor der man ihn gewarnt habe. Wie erstaunt war er daher, als Dorothea vor ihm niederstürzte, und seine Kniee umfassend ausrief:

Helfen Sie mir, Herr Baron! Ich bin von Gott und der Welt verlassen. Kein so reiner, edler Herr ist noch hier hereingekommen: seien Sie mir darum auch ein guter Geist, und gehen Sie nicht fort ohne ein edles Werk! Retten Sie mich, und helfen Sie mir aus diesem Hause!

Franz Karl, von dem flehenden Ton und Aufblick des reuigen Mädchens erschüttert, reichte seine beiden Hände hin. Er kam sich im Augenblick wie ein Heiliger vor, der eine Seele erlöst, ohne daß er bedachte, welchen Vortheil er bei diesem himmlischen Vergnügen als Mensch durch den Beigeschmack des sinnlichen Wohlgefallens an einer so anmuthigen Erscheinung voraus hatte. Dorothea

Digitized by Google

hatte ſich an ſeinen Gnadenhänden aufgerichtet; doch ehe er ſeine Gewährung und ſie ihren Dank ausſprechen konnten, öffnete ſich leiſe die Thüre, und Frau Karoline Böhmer in einem Herrnmantel trat herein. — Aha! rief ſie mit einem Blick auf Dorothea, die ihre Augen trocknete, meine Iris ſchwebt auf einem Regenbogen! Ich errathe ſchon! Soll ich euch Mythologie leſen? Sie ſehen, Baron, wie ich aus dem Kalten ins Warme komme, ſchlage ich auch gleich von meines Mannes froſtiger Gelehrſamkeit aus. Aber Sie wiſſen ja, daß die Göttin Iris eine Schweſter der Harpyien war, und meine Iris da war vorhin auch eine ſolche raubende, entführende Göttin, und hat nun ſchnell ihren Regenbogen wieder vorgenommen. Wahrhaftig, lieb Irischen, das Magdalenennaß ſteht dir ſehr gut zu Geſicht! Wie iſt es, Baron, können Sie 'was für das arme Ding thun? Hat es Ihnen gebeichtet, wie lange es ſchon ein zärtliches träumeriſches Herzchen für Sie gehegt hat, und Ihnen zu gefallen gegangen iſt?

O Frau Profeſſorin! rief Dorothea mit erröthendem Mädchenzorn. Wie ſehr mißbrauchen Sie mein Vertrauen! Ich weiß, Sie ſind eine wilde Frau, aber mich ſo zu demüthigen —!

Sie verließ heftig weinend das Zimmer.

Digitized by Google

Siebzehntes Kapitel.

Eine ſo raſche Aufeinanderfolge des Unerwarteten mußte den etwas reizbaren jungen Freund verwirren. Doch nur wenig Augenblicke, und ein lebhafter Aerger über die eingetretene Frau gewann die Oberhand. — Sie alſo, Madame Böhmer, haben mich hierher geladen? fragte er empfindlich und den Mantel ordnend, der ihm von der rechten Schulter gerutſcht war.

Aha! er iſt böſe! ſagte Frau Karoline lachend vor ſich hin. Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie geſtört habe! Allein, Sie ſtanden ſo hölzern vor dem Mädchen, daß ich mir auch nicht hätte denken können, Sie wollten ſich in den Magdalenenthränchen baden. Ich glaub's auch noch nicht, da ich weiß, wie unabſichtlich Sie in das bedenkliche Haus gekommen ſind.

Allerdings, — nach Ihnen, Madame! Auf Ihre Einladung! erwiderte er.

Sie lachte, indem ſie ſich behaglich ſetzte, und ſprach, ihm zu Gehör, vor ſich hin:

Er muß recht böſe ſein, denn er wird grob! Aber Zorn ſteht einem Manne ſo lieb zu Geſicht, wie einem Mädchen Thränen. — Nun, ich will Sie nicht lange aufhalten, lieber Baron. Es iſt mir eigentlich auch nur um das Weggehen zu thun, wie Sie gleich hören ſollen. Wiſſen Sie alſo, daß Sie an Pater Garzweiler nicht den

Digitized by Google

beſten Freund haben? Notabene! was ich Ihnen mittheile, habe ich von vertrauten Männern aus der Umgebung Cuſtine's, und iſt Dienſtgeheimniß: ich rechne alſo auf Ihre Verſchwiegenheit! Der genannte Pfaff hat Sie zuerſt als kurfürſtlichen Spion bezeichnet. Da jedoch Forſter und andere Freunde gleich für Sie eingetreten ſind, und wir auch die kurfürſtlichen Spione durch die unſerigen kennen: ſo iſt der Schelm von Pater damit abgefahren, hat aber ſeinen Haß — wie man zu ſagen pflegt, auf einen andern Karren geladen. Er hat ſeiner Einquartierung ſo viel und lange von einer gewiſſen Fides Lennig vorgeſchwatzt, bis Herr Cardinet ſich entſchloſſen hat, beim Einquartierungswechſel in nächſter Woche zu Lennig's überzuziehen. Cardinet, einer der Cuſtine'ſchen Adjutanten, iſt ein Freund von mir, ich meine von Böhmer, und ich kann Ihnen daher ſagen, daß er ein eben ſo verwegener und gewiſſenloſer Menſch iſt, als Sie ihn vielleicht für einen artigen, einnehmenden Mann kennen. Und Garzweiler ſcheint ihm von Fides Lennig und Ihrem Umgang mit ihr einen ſo leichtfertigen Begriff beigebracht zu haben, daß Sie ſich Alles von ihm erwarten können. Thun Sie mir den Gefallen, beſter Baron, und entfernen lieber Fides ganz aus dem Hauſe: vielleicht quartiert ſich dann Cardinet gleich wieder um.

Ihnen den Gefallen? Ich dachte, Sie handelten für mich? erinnerte der Baron.

Mit einer, bei dieſer Frau ſeltenen Verlegenheit antwortete ſie ein wenig hochtrabend:

Es iſt die edle Sache aller Frauen, daß eine Jungfrau nicht gekränkt werde, ſei es auch nur durch Blick

Digitized by Google

und Wort! Alſo —! Das iſt Eines. Und dann ſchrieb ich Ihnen zweitens, daß Sie ſich ſehr unpolitiſch benehmen. Kaum haben Ihre Freunde gut für Sie geſagt, ſo ſtecken Sie ſich hinter Papa Lennig, regen ihn an, laſſen ihn Reden halten, die den Club in Harniſch bringen, betreiben geheime Bürgervereine —. Glauben Sie denn, wir hätten keine Horcher und Späher? Und wiſſen Sie, wer unſer beſter Spion iſt? Pater Garzweiler! Stellen Sie ſich mit dem auf beſſern Fuß, ſonſt können Sie ſich nicht halten, und müſſen am Ende noch für Lennig büßen, den man als erklärten Clubiſten, der Conſequenz halber, noch ſchont. Aber man wird dem guten Manne dafür andere Kränkungen von Herzen gönnen, und an ſeiner Fides iſt er gewiß am verletzlichſten. Sie, beſter Baron, haben durch Ihr Verhältniß mit dem lieben Mädchen und durch Garzweiler's Rachſucht die ſchlimmſten Gefahren auf Fides gezogen, und benehmen ſich dabei ſo, daß man Sie aus Mainz wegbringen muß. Vergeſſen Sie denn ganz alle Ritterlichkeit gegen Ihre Dame? Tauſend noch einmal, Barönchen! Am ſicherſten ſchlöſſen Sie ſich an meinen Mann an: doch kann ich Ihnen nicht zureden, denn ich merke wohl, daß Sie ſich nichts aus mir machen. Und nun bin ich am rechten Ziel. Glauben Sie etwa, ich hätte Sie hierher beſtellt, um Ihnen das Alles aus Liebe für Sie zu ſtecken? Da ſind Sie ſehr irre! Ich habe Sie nur einmal hierher bringen wollen. Wiſſen Sie! Seit Sie mir bei Forſter's ſo ſchnöde begegnet ſind, habe ich meinen Kopf darauf geſetzt, daß Sie mich einmal nach Hauſe führen müſſen. Allons, Herr Baron, — Ihren Arm her!

Digitized by Google

Und ohne des jungen Freundes dankbare Artigkeit zu erwarten, faßte ſie ihn unterm Arm, und zog ihn lachend mit ſich fort. Auf dies Lachen kam Dorchen aus dem untern Zimmer, und trat mit Licht an die enge Treppe. Kaum aber hatten Beide, Karoline voraus, die tennige Flur erreicht, als man vor der Hausthüre aufſtampfende Gewehre vernahm, und ein Offizier ins Haus trat, in welchem Karoline nicht ohne Schreck den beſprochenen Adjutanten Cardinet erkannte. Auch der Adjutant ſchien nicht wenig überraſcht, indem er ausrief:

Ah, Madame! Sie hier? Und mit einem jungen Herrn?

Ganz recht, mein Freund! verſetzte ſie; nur daß ich eben aus dieſem untern Zimmer komme, und der junge Herr vermuthlich die Treppe hinauf will. Wir begegnen uns hier bei Einem Licht. Iſt das nicht eine gefährliche Beſtellung? Aber — daß auch Sie, Bürger-Adjutant, ſich hier — die Karten legen laſſen, hätte ich nicht gedacht.

Und ich, Madame, habe längſt gedacht, daß Sie mit falſchen Karten ſpielen, war die Antwort. Laſſen Sie doch ſehen, was heute Trumpf bei Ihnen iſt!

Indem er bei dieſen Worten Dorothea's Hand mit dem Licht lenkte, um dem Baron keck ins Geſicht zu ſchauen, rief er mit ſchadenfroher Ueberraſchung:

Mein Gott! Bürger Wallbrun? Ha! Madame, — iſt das Ihr Trumpf? Aber den ſteche ich! Ha, ha! Ich komme eben von Ihrer Wohnung, Bürger, und da ich hörte, daß Sie zu Tiſch erwartet würden: ſo wollte ich hier nur erſt ein Glas Punſch trinken. Aber nun bin ich alsbald zu Ihrem Befehl: folgen Sie mir!

Digitized by Google

Folgen? Und wohin? fragte der Baron nicht ohne Beſorgniß.

Sie ſind arretirt, und werden morgen das Weitere hören.

Wie kann man mich arretiren? rief der Freund entrüſtet. Hab' ich ein Verbrechen begangen?

Bürger Wallbrun, erwiderte der Soldat mit leichtem Lächeln, verſehen Sie mich für Ihren Richter, vor dem Sie ſich vertheidigen? Ich bin der Adjutant Cardinet, wiſſen Sie! und habe Befehl, Sie zu arretiren. Iſt Ihnen das verſtändlich? Sonſt ſtehen vor der Thüre einige Explicationen.

Ehe der Wortwechſel heftiger werden konnte, wozu der beleidigte Baron Miene machte, hatte Karoline das neben ihr ſtehende Mädchen verſtohlen am Kleide gezupft, und ſagte, indem ſie Cardinet am Arm nach der Hausthüre zurückführte: Auf ein Wort, mein Freund!

In dieſem Augenblicke blies Dorothea ihr Licht aus, und zog den Baron ins anſtoßende Zimmer, das ſie raſch hinter ſich verriegelte. Sie eilte mit ihm in ein Hinterſtübchen, öffnete das Fenſter, half ihm mit ſeinem beſchwerlichen Mantel und Degen hinaus, wies nach einer Gartenmauer und nannte den Dienheimerhof. So beſonnen als raſch verſchloß ſie die Kammer, ſchob mit Hülfe zweier Mädchen, die hinterm Ofen geſeſſen, den ſchweren eichenen Tiſch an die verriegelte Thüre, an welcher von Cardinet's Fußtritten bereits der untere Kloben wich, löſchte das Licht, und entſchlüpfte durch eine dritte Thüre, die in das anſtoßende Haus gebrochen war. Dort ſank ſie von Eifer und Eile erſchöpft zu Boden.

Digitized by Google

Achtzehntes Kapitel.

Durch dieſe Vorkehrungen eines ſchwärmeriſchen Mädchens hatte der Baron Zeit gewonnen, mittelſt einer niedern Breterwand zwiſchen beiden Höfchen der kleinen Häuſer ſich über die hohe Mauer zu ſchwingen. Er befand ſich in einem, wie es ſchien ausgedehnten Garten, und vermuthete, daß derſelbe hinter den ärmern Häuſern herlaufend zu dem von Dorothea genannten Dienheimerhof gehöre. Kaum hatte ſein Auge ſich etwas an das Dunkel gewöhnt, als er auch auf dem Grasplatze, wo er ſtand, einen ſchmalen Steig nach der Mauer bemerkte, über die er eben gekommen war. Er tappte noch ein paar Schritte weiter, und ſtand auf einem ſchimmernden Sandwege, der ihn richtig an das Stacket führte, das den Garten vom Hofraume ſchied. Es war ſchlecht erhalten und bot Lücken zum Durchgang. Dagegen war die Hofthüre verſchloſſen, und der Freund nahm Bedenken, durch Klopfen Lärm zu machen, und ſich ſo den Verfolgern zu verrathen. Ein matter Lichtſchein fiel durch das Fenſter der Flur, aber es war zu. Doch ſtand ein Flügel des nächſten dunkeln Fenſters offen, und ein leeres Weinfäßchen in der Treppenecke ließ ſich leicht unter das Fenſter rollen, wo es eine Stufe zum Einſteigen abgab. Kaum hatte der Flüchtling die Brüſtung erreicht, ſo hörte er aus einem anſtoßenden vordern Zimmer männliche Stimmen ſprechen

Digitized by Google

und lachen. Er ſchlich durch die Stube nach der Verbindungsthüre, und erkannte Garzweiler's Ton. Er erſchrak. Seine Flucht hatte ihn von einem erklärten Verfolger zu einem heimlichen geführt. Er hing gleichſam zwiſchen Thüre und Angel, und konnte nicht anders, als vorwärts oder zurück. — Eine Lichtritze in der Thüre verrieth ihm einen Schieber, den er, als die Sprechenden lauter wurden, ein wenig zu heben wagte. Da erblickte er nun wirklich Garzweilern mit einigen Kapuzinern um eine gedeckte Tafel, von einer ab- und zugehenden alten Magd bedient. Während die aufgeregten Patres ſich noch wacker an die Flaſchen hielten, hatte Garzweiler aus einem Wandſchränkchen Briefe herbeigebracht, über welche eben die lebhafte Unterhaltung ging, und die er nach den laut verleſenen Adreſſen den einzelnen Mönchen zutheilte. Sie waren an Pfarrer oder Amtsvögte des beſetzten Rheinlandes gerichtet, und wurden von den jovialen Mönchen mit etwas derben Scherzen über dort ſtationirte Freiheitsprediger in Empfang genommen. Aber wie erſtaunte der geſpannte Freund, als Garzweiler einem ältlichen ſtillen Pater ein Schreiben an einen preußiſchen Kriegscommiſſar übergab! Es mochte nicht der erſte Brief ſein; denn man ſprach von dem Commiſſar wie von einer bekannten Perſon. — Ihr trefft ihn vielleicht nicht in Wiesbaden, Pater Florian, bemerkte Garzweiler. Die Preußen leiden im naſſauer Gebirge großen Mangel, und der Commiſſar iſt oft unterwegs — in Wickert, Maſſenheim, Telkenheim, Erbenheim und wo ſie ſonſt Kantonirungsquartiere bezogen haben. Wäre er vielleicht nach Frankfurt, woher das Hungerleidervolk jetzt die beſte Fütterung bezieht: ſo dürft

Digitized by Google

Ihr den Brief ja nicht in andere Hände geben. Nur der Commissar ist im Vertrauen des Generals von Schönfeld. Ihr nehmt auch den Weg nicht über die Brücke nach Wiesbaden, sondern laßt Euch bei Mombach oder Budenheim übersetzen. Wir müssen auf unserer Hut sein: das Ohnehosengezücht wird mit jedem Tag argwöhnischer, und könnte unvermuthet einmal die terminirenden Kapuziner schärfer ins Auge fassen. Der Himmel und der Kurfürst wird uns ja die harten Umwege und frommen Mienen belohnen, womit wir uns in jetziger Noth zwischen Jakobinern und Protestanten zum Sieg der guten Sache durcharbeiten müssen.

Während dieser mit bedeutsamen Gesten gesprochenen und vom Pater Florian abwechselnd mit Nicken und Achselzucken vernommenen Rede hatte Letzterer den Brief in einer, unter der langzipfligen Kapuze angebrachten geheimen Tasche verwahrt, und leerte das Glas auf gut Glück seiner Botschaft.

Diese Vorgänge und die dazwischen fallenden Aeußerungen ließen dem lauschenden Freunde keinen Zweifel über eine geheime Correspondenz, die Garzweiler mit den Preußen unterhielt. Wie war er verwundert, diesen Mann, den er in so verschiedenen Wandlungen gesehen, unvermuthet auf seinem eigenen Wege zur deutschen Sache zu finden! Frau Böhmer hatte ihn aber auch für den besten Spion der Franzosen erklärt: welcher Partei diente er nun, und welche verrieth er?

Der Baron hatte nicht Zeit dieser Frage nachzudenken, indem er vom Garten her die heftige Stimme eines Mannes vernahm, und im Schein einer Laterne einige Fran-

Digitized by Google

zosen erblickte, die von der Wohnung der Kartenschlägerin her seiner Spur folgend sich schon dem Hause näherten. Er eilte in die Hausflur, um wo möglich durch die Hausthüre zu entkommen. Doch im Augenblicke stampften Gewehre auf die Treppe und der Thürklopfer schlug hart an. Franz Karl schlüpfte in die Stube zurück, als die Andern eben in den Hof drangen, und er so von hinten und vorn abgeschnitten war. Durch den Schieber erblickte er die Mönche aufgestanden und in höchster Unruhe hin und wieder rennen. Garzweiler hatte ein Fenster und den Laden geöffnet, um hinauszublicken, und wendete sich eben mit den ängstlichen Worten seinen Gästen zu: Franzosen sind an der Thüre! Franzosen! Sind wir verrathen?

Einer der Mönche, um zu entfliehen, riß die Thüre, hinter welcher Franz Karl stand, auf, und prallte vor der Erscheinung des Barons so heftig gegen Pater Florian zurück, daß der alte Mönch wider den Tisch geworfen wurde; wodurch Gläser und Flaschen zusammenklingend umstürzten und sich ausleerten. — Ruhig, ruhig, es gilt mir! rief der Freund. Man verfolgt mich, setzt mir durch den Garten nach. Retten Sie mich, Pater Garzweiler, verstecken Sie mich!

Und als er des Paters auskunftfrohes, achselzuckendes Aufathmen bemerkte, setzte er gleich mit Entschlossenheit hinzu:

Zögern Sie nicht! Wenn man mich findet, so lass' ich auf der Stelle auch den Brief unter des Paters Kapuze finden. Ich habe Alles gehört!

Aber jetzt war an Garzweiler Schreck und Angst. Er zitterte, rannte hin und wieder, und rieb die kalte Stirne, als ob er aus den schweren Besinnungsfalten

Digitized by Google

einen Rettungsgedanken raſpeln wollte. Dazwiſchen klopfte es immer heftiger an die Haus- und Hofthüre, und die unbemerkt gebliebene alte Magd fragte immer dringender, ob ſie öffnen ſolle.

Nein, nein! ſchrie gedämpften Tons Garzweiler, und ſtürzte im Aerger ſeiner Verlegenheit mit einem Schimpfnamen und zwei Fäuſten auf die alte zitternde Perſon los.

Sie haben den Kopf verloren, Pater! ſchalt Franz Karl, dem die Gefahr einen beſonnenen Muth gab. Oeffnen Sie ſelbſt die Hausthüre, und locken die Soldaten herein, derweile ſpringe ich hier durchs Fenſter.

Schon ſtand er auf einem hingeſchwungenen Stuhl, hakte den Mantel am Halſe feſt und zog ſeinen Degen. — Garzweiler war hinausgeeilt, und öffnete die Thüre mit höflicher, dringender Einladung. — So wie der Baron das Eindringen der Soldaten hörte, wand er ſich durch das Fenſter, und ſprang auf die Straße hinab. Zufällig war ein Soldat noch nicht eingetreten, bemerkte den Sprung und drang mit gefälltem Gewehr auf den Flüchtling ein, der zwiſchen zwei Pflaſterſteinen den Fuß verſtaucht hatte. Mit gewandter Kraft wehrte der Freund das Gewehr ab, und ſtieß mit Heftigkeit den Soldaten in die Schulter, daß er zu Boden taumelte. Mit gezogenem Degen, ſeines Schmerzes nicht achtend, hinkte er fort über den Mitternachtplatz in die nach dem Flachsmarkte hin dunkeln und verſchlungenen Gäßchen. Leiſe Schritte, die er hinter ſich vernahm, mußten ihn nur immer ängſtlicher vorwärts treiben.

Digitized by Google

Neunzehntes Kapitel.

Was den Baron glücklich gerettet hatte, der Sturz des blutenden Soldaten, brachte nun Garzweilern in die Klemme. Denn der Getroffene, eigentlich nur von dem heftigen Stoße niedergeworfen, und durch das Lederband der Patrontasche nur leicht verwundet, hatte sich bald aufgerafft, und seine Aussage über die Flucht brachte den inzwischen aus dem Hof eingelassenen Adjutanten Cardinet in übereilte Wuth. Er befahl Alles im Hause zu arretiren. — Hier gehen nächtliche Versammlungen vor, und man begünstigt die Feinde der Republik! rief er mit drohender Geberde. — Worauf Garzweiler, der seine Besonnenheit wiedergefunden hatte, mit lächelnder Ruhe versetzte:

Sie sehen an diesen leeren Flaschen, Bürger-Adjutant, gegen welchen Feind wir verschworen waren, und an diesen Fischgräten, mit welcher Wuth wir Politik getrieben. Nein, nein! mein Freund, wir haben den Namenstag des Pater Thomas gefeiert; es ist heut der 21. December, wie Sie wissen. Möge Sie dieser Tages-Heilige mit etwas von seiner berühmten Ungläubigkeit segnen!

Warum hat man uns aber nicht gleich geöffnet? fragte Cardinet.

Wir schämten uns, auf solchem Schlachtfelde gefunden zu werden, antwortete Garzweiler, da es heut

Digitized by Google

Freitag, mithin Fasttag ist, und wollten schnell ein wenig aufräumen; doch wie Sie sehen, ist es uns schlecht gelungen!

Aber der Wallbrun war auch hier? Wie geht das zu?

Machen Sie nicht eben Jagd auf ihn? Sie haben uns den Hasen zugetrieben. Und ich habe ihn nicht einmal gesehen. Woher ist er denn gekommen, Pater Thomas, während ich die Hausthüre öffnete?

Etwas verdutzt, weil er nicht Thomas hieß, versetzte der angeredete Mönch:

Hier durch die Thüre ist er hereingekommen. Mir gilt's, mir gilt's! rief er, und sprang durch das Fenster.

Dann werden wir auch seine Spur finden! Kommen Sie, Bürger Cardinet!

Mit diesen Worten ergriff Garzweiler ein Licht und öffnete die Seitenthüre. Hier, wo der Baron hinter dem Schieber gestanden, unter dem Fenster, durch das er hereingekommen, und auf dem Fäßchen im Hofe lagen die Sandspuren seiner feuchten Sohlen. Dieser Augenschein war zu überzeugend für Cardinet, zumal er auch am besten wußte, woher der Baron gekommen, und wie lange er höchstens im Hause war.

Ja wohl, Bürger Cardinet, sagte der Pater mit angenommenem Bedauern. Es ist uns Beiden ein gutes Wild entgangen. Sie kennen mich ja. Ich hätte wissen sollen, daß es in mein Gehege käme! Wäre ich wenigstens nur im Zimmer gewesen!

Und mit vertraulichen Winken flüsterte er ihm ins Ohr:

Digitized by Google

Die Patres da konnten ihn nicht festhalten: die wissen von nichts. Sie sehen, wie ganz perplex sie dastehen!

Darauf lud er die Franzosen sehr artig zu Tische, ließ frisch auftragen, was noch zu haben oder schnell zu bereiten war, und mahnte die Kapuziner, seine Gäste bedienen zu helfen. Sie folgten seinem Wink in die Küche, wo er ihnen schnell die Briefe wieder abnahm, und gefüllte Flaschen übergab. Die Soldaten ließen sich den guten Wein schmecken, und als sie munter wurden, mußten sich die Kapuziner zu ihnen setzen. Diese, durch den Schreck wieder nüchtern geworden, hielten sich zum zweitenmal tapfer. Mönche und Sansculotten, wunderlich verbrüdert, schenkten einander fleißig ein, und umarmten sich in berauschendem Einverständnisse. Ein gebrochenes Deutsch, ein zerhacktes Französisch taumelte von den lallenden Zungen. Der Franzose zupfte zuweilen den Kapuziner am Bart, und dieser erlaubte sich, den Soldaten am Zopfe zu schütteln. In dieser Vertraulichkeit von hinten und vorn fanden sie die längste Nacht des heiligen Thomas lang genug, um keinen Zweifel übrig zu lassen, daß Mönch und Sansculotte gegen Morgen so besoffen waren, wie man es nur immer auf dem rechten und linken Rheinufer werden kann. — —

Der Baron Franz Karl hatte doch nicht gar weit laufen können, ohne sich von dem Schmerz am Fuße und der inneren Bewegung erschöpft zu fühlen. Er blickte nach den Schritten um, die er hinter sich hörte, und da er eine weibliche Gestalt unterschied, blieb er vor dem Kloster der welschen Nonnen stehen, und betrat die kleine

Digitized by Google

gewölbte Eintrittshalle, um sich auf einer Steinbank unter dem Schellenzuge niederzulassen. Die Gestalt näherte sich schüchtern, und auf sein Anrufen trat Dorothea zu ihm.

Ihre Erscheinung brachte für den verlassenen Freund etwas Erquickendes mit sich. Er fragte nach dem Verlauf der Geschichte im Hause. Dorothea war aus ihrer Ohnmacht bald wieder zu sich gekommen und hatte sich, um dem Zorne Cardinet's zu entgehen und den Ausgang ihres Rettungsversuches zu beobachten, auf dem Boden ihrer Wohnung versteckt gehalten, bis des Flüchtlings Spur gefunden war. Nun von neuer Besorgniß getrieben, hatte sie sich durch die Bauerngasse nach dem Mitternachtplatze geschlichen, und war dem entsprungenen Baron durch die Gäßchen gefolgt.

Franz Karl von ihrer athemlosen Anhänglichkeit gerührt, faßte mit freundlichem Dank ihre Hand, und zog sie neben sich auf den Sitz. Dorothea, von Frost oder Herzklopfen bebend, schmiegte sich ihm mit einer Innigkeit an, die ihn an Frau Böhmer's neckende Worte und an Dorothea's beschämtes Eingeständniß ihrer Schwärmerei erinnern mußte. Der ängstliche Athem des Mädchens, das blasse, seelenvolle Gesicht, das im matten Strahl des vor einem Muttergottesbilde brennenden Lichtes zu ihm aufdämmerte, bewegten ihn wunderbar in der Ermüdung und Stimmung dieser wechselvollen Stunde. — Was hast du, gutes Dorchen? fragte er nach einer stummen, empfindsamen Weile. Du weinst ja? — Und dabei strich er mit sanfter Hand über Stirn' und Wange des Mädchens.

Digitized by Google

Ich bin ſo froh, Eure Gnaden! war die ängſtliche Antwort.

Wie nach einem guten Gelingen, nicht wahr? ſagte er. Du haſt mir auch einen großen Dienſt erwieſen: daß ich jetzt frei bin, danke ich deinem klugen Herzen.

Ach, könnte ich Ihnen immer dienen! ſeufzete Dorchen. Doch, ich verlange zu viel: ſeine Sünden büßt man nicht im Himmel ab!

Biſt du denn eine ſo arge Sünderin? Geh', gutes Kind, und beruhige dich mit dem Troſte, der in der Bibel ſteht: Du haſt viel geliebt, d'rum wird dir viel vergeben.

Ach nein! Erſt jetzt weiß ich, wie man liebt, und darum ſchmerzt mich Eines ſo, was ich Ihnen nicht ſagen kann.

Und doch mußt du mir's ſagen! erklärte Franz Karl. Auch iſt es ja ein geweihter Ort; nimm dieſes kleine Kreuzgewölbe für einen Beichtſtuhl und ich bin ein milder Pater.

Nach einigem Zögern flüſterte Dorothea:

Ach, ich habe Ihr edles Bild verletzt, wo ich unter mancher Sünde an Sie dachte.

Und mit dieſem allerſonderbarſten Liebesbekenntniß glitt das unglückliche Geſchöpf weinend an ihm nieder — tief und tiefer bis zu ſeinem Fuß, den ſie küßte, wie einſt ihre Mutter Garzweiler's Fuß geküßt hatte. Den Freund überſchauerte dieſe Berührung der Demuth; er faßte, Dorothea aufzurichten, ihre Hand. — Ja, ja! rief ſie, ſeine Hand an ihre heißen Lippen gepreßt, — Sie allein können mich aufrichten. Als Sie in der hellen, warmen

Digitized by Google

Stube vor mir ſtanden, nicht wie andere Männer zudringlich, ſondern mit ſo reinem, wohlthuendem Blick auf mich ſahen, da empfand ich zuerſt, was ein edler Mann iſt. Und da war's, als ob in meinem Herzen ein heißer Quell aufſpränge und füllte meine ganze Bruſt mit Schmerz und Reue aus, bis herauf an die Augen. Und da rief etwas in mir: Jetzt, Dorothea, iſt es Zeit, deinen Weg zu verlaſſen! Das Schöne und Edle iſt dir erſchienen, — ergreif's, ſtatt der Hand deines Schutzengels, der dich verlaſſen hat. — — — Helfen Sie mir nun auch! Ich gehe nicht wieder zu meiner Mutter. Ich will dienen und demüthig ſein. Ich habe einen ſchönen, großen Ablaß gewonnen, als ich zu Ihrer Rettung das Licht löſchte, das ſo manchmal über meiner Schmach und Erniedrigung erloſchen iſt.

Während Dorothea ſtill vor ſich hinweinte, überlegte der Freund, was er für ſie thun könne. Seine Schweſter Cäcilie fiel ihm ein, welche in der Kürze nach Straßburg reiſen ſollte, wo Frau Forſter eine Zuflucht für ſie beſorgt, und nur die letzte Nachricht über die fertige Einrichtung und ihre eigene Abreiſe in die Schweiz zu geben hatte. Franz Karl fühlte die Lage des Mädchens mit einem für ihn ganz neuen Mitleid, und was ihn auf das wunderſamſte bewegte, war der ſo leicht zu mißdeutende Drang Dorothea's, gerade vor dem ſchwärmeriſch geliebten Manne ihre beſchämende Schuld und Schmach zu bekennen. — — Er ſagte ihr einige milde und verſprechende Worte, erhob ſich, als es eben von der nahen Emmeranskirche Neun ſchlug, und ließ ſich, auf ihre Schultern geſtützt und ſeinen Mantel um ſie geſchlagen, weiter führen. Nach Hauſe

Digitized by Google

durfte er nicht gehen, um dort nicht von den Franzoſen aufgegriffen zu werden. Er dachte an Forſter, und als er Licht auf des Freundes Stube ſah, kehrte er ein. Er traf ihn unter guter Vorbedeutung, nämlich über Briefen von ſeiner Thereſe. Ein Beiſchluß an ihn ſelbſt war das Gaſtgeſchenk, womit Forſter den Baron aufs herzlichſte bewillkommnete.

Zwanzigſtes Kapitel.

Als der Baron ſein Abenteuer erzählt und für ſich und Dorothea eine vorläufige Zuflucht beſprochen hatte, wurde der leidende Fuß in Behandlung genommen. Ein heiteres Geſpräch knüpfte ſich an; doch lag das Erlebniß des Abends dem Baron zu nahe, um nicht ſeine politiſche Unzufriedenheit mit einzumiſchen. Er beklagte die zunehmende Willkür leidenſchaftlicher und exaltirter Clubiſten, die ſelbſt den Franzoſen die Köpfe toll machten, und die Lage der Dinge immer tiefer verwirrten. — Dieſe Narren ſind auch ſchuld, ſagte er, daß die Municipalität ihre Polizeigewalt mit der Militairbehörde theilen muß. Nur ſo konnte das geſtrige Aergerniß vorfallen, daß man einen mainzer Bürger aus dem Weinhauſe nach dem Stadtgericht ſchleppte, und mit 25 Stockprügeln mißhandelte. Und wofür? Daß er auf die Geſundheit des Kaiſers und des Königs von Preußen getrunken hat!

Digitized by Google

Auch Forſter mißbilligte eine ſolche Härte gegen eine bloße Unklugheit.

Nicht einmal Unklugheit iſt es zu nennen! rief der Baron. In einem wahrhaft freien Staat kann's eine ſolche Unklugheit nicht geben. Jener Bürger ſetzte ſeinen Trinkſpruch nur den Schimpfreden gegen Preußen und Oeſtreich entgegen, womit ein elender Burſche alle Gäſte gereizt hatte. Bringt es aber die öffentliche Freiheit mit ſich, daß man über Potentaten ſchimpfen darf: ſo muß es auch erlaubt ſein, auf ihre Geſundheit zu trinken.

Forſter hoffte von den erwarteten Commiſſaren des National-Convents eine Umgeſtaltung des Clubs und einen beſſeren Geiſt dieſer Geſellſchaft. — Die Stadt verdirbt übrigens auch Manches, ſagte er; indem die Lauigkeit der Einwohner die Eiferer aufregt. Auf dem Lande, von Speier bis Bingen, herrſcht ein lebhafterer Sinn, und alle Stimmen erklären ſich für die Einverleibung mit Frankreich und für die Annahme der franzöſiſchen Verfaſſung. Und das, mein lieber Freund, iſt auch der einzige Weg, die Ruhe von Europa wiederherzuſtellen. Oder wird man jenſeit des Rheins ernſtlich darauf denken, die Menſchen, die ſich freiwillig trennen, wieder mit Gewalt an ſich zu reißen?

Solche Aeußerungen konnten freilich dem jungen Freunde nur den Zwieſpalt ihrer beiderſeitigen Anſichten und Stellung wieder lebhaft in die Seele rufen, und er ſchwieg. Aber auch Forſter ſchien Manches auf dem Herzen zu haben, was ihn drückte. Er klagte über ſeine Einſamkeit und über die Laſt der ihm auferlegten Arbeiten. — Ich mache mir nichts daraus, ſagte er, mich ganz

Digitized by Google

aufzuopfern: nur möchte ich, daß es ſich auch der Mühe lohnte, und ich etwas damit für die Anderen erwerben könnte; ſonſt iſt bei Gott! das Leben, das ich jetzt führe, nicht der Mühe werth, ſich einen Augenblick zu beſinnen, ob man es hingeben ſolle oder nicht. Wahrlich! jetzt, da Sie unter meinem Dache ſind, theuerſter Freund, könnte ich alle Laternen in Mainz mit mir herumtragen, ohne einen Menſchen zu finden. Und eben darum, weil ihnen ſelbſt Alles fehlt, wiſſen ſie von keinem Mangel. Kein Funke von Willen und Entſchiedenheit, keine Kraft, keine Thätigkeit, keine Vernunft, keine Kenntniſſe, kein Gefühl, keine Zuneigung. In dieſer gänzlich iſolirten Lage thue ich Alles, was ich kann, ohne Hoffnung, etwas Weſentliches zu wirken. Soll ich die Wahrheit bekennen? Ich mache jetzt ſonderbare Betrachtungen über mein Schickſal und über das Loos der Menſchen überhaupt, und finde, daß meine Thereſe Recht hat, wenn ſie ſo oft behauptete, nur die breiweichen Menſchen kämen fort, und fänden Freude. Auch der freie Republikaner hat die Wahl nicht, von Menſchen, von ihren Privatabſichten und Leidenſchaften und dem daraus erwachſenden Parteigeiſt unabhängig zu bleiben, bei Strafe, ſich von allen Seiten beengt und eingeſchränkt zu ſehen. Ich hange dem General nicht an, nicht den Kriegscommiſſaren, nicht dem Präſidenten der Adminiſtration; aber ich arbeite unausgeſetzt und merke wohl, daß man dieſe Art von Unbeſtechlichkeit mehr fürchtet als ehrt, mithin ſich zwar meinen guten Willen zu nutze macht, aber weiter keinen Theil an mir nimmt, weil ich dem Eigennutz all' dieſer Menſchen nicht diene.

Digitized by Google

Franz Karl hörte dem Freunde ſtillſchweigend, aber nicht ohne innige Theilnahme zu, und Forſter, der lange kein ſo herzliches Stündchen gehabt hatte, überließ ſich ſeinem aufgeregten Gefühl. Was ihn am ſchmerzlichſten berührt zu haben ſchien, war, unter ſo viel öffentlichen Stimmen in Deutſchland, die ſein Benehmen verurtheilten, ein Brief ſeines Schwiegervaters Heyne aus Göttingen, der ihm Undank gegen den Kurfürſten vorwarf. — Undank! rief er lebhaft aus. War der Kurfürſt rechtmäßiger Herr über das, was er vergab? Gab er nicht Volkseigenthum weg? Und ſeit wann muß denn der Vortheil eines Einzelnen dem Wohl vieler Tauſende vorgehen? Und endlich, kann denn ich hindern, was geſchieht, und iſt er denn der Menſch, der mich entſchädigt hätte, wenn ich von hier weggegangen wäre? Nicht einmal zu gedenken, wie niederträchtig ich mich dadurch gemacht hätte. Papa Heyne ſpricht immer nur davon, daß man ſehen müſſe, wie man auskomme; immer ſoll man nur für ſich handeln und nicht bedenken, ob man ein Vaterland habe oder nicht.

Dieſe reine edle Ueberzeugung, die ſich in Forſter's Klagen ausſprach, verſöhnte den jungen Baron immer wieder mit einer Richtung, die er nicht billigte oder vielmehr mit dem Freunde, der von einer ſo hohen Geſinnung geleitet wurde.

Es war tief in der Nacht, als Forſter ſeinen Gaſt in ein ſtilles hinteres Zimmer brachte, und ihm mit einer Umarmung gut' Nacht wünſchte.

Den folgenden Tag mußte der Baron ſeines leidenden Fußes warten, und richtete ſich mit der Pflege deſſelben

Digitized by Google

auf dem Sopha zum Leſen und Schreiben ein. Dorothea bediente ihn mit der anmuthigſten Aufmerkſamkeit, wobei ſie ſich anſtändig und beſcheiden benahm, wie es der Freund kaum erwartet hatte. Denn eine bereute Vergangenheit iſt noch keine überwundene, und was man im Lebenskreiſe der Unſitte annimmt, legt ſich nicht ſo leicht ab, als was man dort verliert. Nun aber mochte der Baron Dorothea im Stillen mit einem Vogel vergleichen, der die Mauſer beſtanden hat, und ein neues glänzendes Gefieder ſetzt. Im Intereſſe der Beſtimmung, die er ihr zudachte, beobachtete er ſie ſchärfer, hieß ſie Manches thun und belauſchte durch kurze, flüchtige Unterhaltung ihre Denk- und Sinnesart. Als er ſie darauf zum Dienſte bei ſeiner Schweſter vorzubereiten ſuchte, war es ihm lieb, daß ſie wenig von Cäcilien wußte. Er gab ihr kurze Andeutungen, der gnädigen Frau zu begegnen, da dieſelbe noch in der tiefſten Betrübniß über den frühen Verluſt eines theuern Gatten leider! etwas ungeduldig und nicht ergeben genug ſei. Dorothea gab die beſten Zuſagen, und Franz Karl machte das Uebrige von der Schweſter abhängig, der er ſie in den nächſten Tagen vorſtellen wollte.

So ſtill es in Forſter's Wohnung um den verborgenen Flüchtling blieb: ſo drang doch etwas von den Bewegungen des Sonnabendsmarktes zu ihm hinauf; indem ihm Dorothea von den vielen Fichtenbäumchen erzählte, die heute ſchon auf nächſten Montag-Abend zur Chriſtbeſcherung gekauft und vorübergetragen würden, — die Freiheitsbäumchen der Kinder, wie der Baron ſie nannte, mit Gaben des frommen Glaubens geſchmückt. Freund

Digitized by Google

Forſter trug ihm Neuigkeiten aus der Stadt zu, und theilte ihm nicht ohne Beſorgniß mit, welche Anordnungen an den Thoren gegen die Flucht des Freundes getroffen ſeien. Auch den Schiffern war verboten, den Baron überzuſetzen. Forſter vermuthete, daß dies Alles nur von Cardinet betrieben ſei, den man von Frau Böhmer begünſtigt wußte, und der ſeine Freundin im Verdacht eines Rendezvous mit dem Baron zu haben ſchien. Forſter war auf dieſe Frau überhaupt nicht gut zu ſprechen; der Baron aber meinte, nur aus übertriebener Liebe zu ihrem Mann, der Cuſtine's Civil-Adjutant ſei, begünſtige ſie alle Militair-Adjutanten des Generals. — Man überlegte hin und her, was zu thun ſei, und Franz Karl ließ endlich den Schiffer Jean Baptiſt rufen, und entdeckte ſich ihm. — Mir iſt nichts verboten, ſagte der junge Mann, bei Franz Karl's Anblick erheitert. Man weiß, daß ich meine Fahrzeuge verkauft und mein Geſchäft aufgegeben habe. Doch was würde mich auch ein ſolches Verbot bekümmern, wenn es darum gilt, Ihnen zu dienen. Wieviel wird jetzt nicht verboten! und die Mainzer ſagen ſehr wahr: Verbot iſt wohlfeiler als Brot. Ja, ja, ich ſetze Sie mit meiner Privatgondel über. Das Ruder iſt mir immer noch ein liebes Möbel und ich werd' es in mein Wappen aufnehmen, wie der Wagnersſohn Willigis das Rad ins mainzer Wappen. Nur rathe ich Ihnen, am hellen Mittag überzuſetzen, wo man der Bewegungen auf dem Rhein am wenigſten achtet.

Dahin wurde nun die Verabredung getroffen. Doch wollte Franz Karl die Stadt nicht verlaſſen, ohne Fides benachrichtigt, gewarnt und ihr Lebewohl geſagt zu haben.

Digitized by Google

Dieser Brief beschäftigte ihn des anderen Morgens in der Stille und Feierlichkeit des letzten, wettertrüben Adventsonntags.

Franz Karl meldete der geliebten Freundin von seinem Abenteuer soviel er für geeignet hielt, sie auf die ihr drohende Versuchung aufmerksam zu machen. Die Feder, die einen zarten Ausdruck und bedeutenden Inhalt suchte, nöthigte den Baron, tiefer in sich einzugehen. So traf die Warnung der Frau Böhmer, obgleich, wie es schien, aus bloßer Eifersucht gegeben, doch eine Stelle in seinem Herzen, wo sie Boden fand. Er mußte sich eingestehen, daß nur um seinetwillen Fides den schmählichen Angriffen eines verwegenen Soldaten ausgesetzt sei, daß sie von dem feindseligen Garzweiler mißbraucht werde, nur um ihn selbst zu kränken oder in gefährlichen Streit mit den feindlichen Offizier zu verwickeln. Er begriff die wunderbare Fügung, daß die Gefahr, die er in ahnungsvoller Stunde für die Geliebte befürchtet hatte, von ihm selbst herbeigeführt werden sollte, und faßte eine unbestimmte Angst vor allem Thun und Lassen in einer so unseligen, verhängnißvollen Zeit. Dieser Vorwurf, den er sich zu machen hatte, und die Sorge um die Ruhe der edeln Fides stimmten ihn während des Schreibens so ängstlich und in dieser Aengstlichkeit so zärtlich und schwärmerisch, daß eine tiefe Neigung, eine hoffende Liebe, eine hohe Leidenschaft sich in jedem Worte verriethen, und am wenigsten einem gleichgestimmten Herzen verborgen bleiben konnten. Der Freund vergaß seiner bisher so enthaltsamen Vorsätze dergestalt, daß ihm unvermerkt die Geschichte jenes dämmerigen Abends und des vorbedeutsamen Gold-

Digitized by Google

lacks aus dem Herzen in die träumeriſchen Zeilen ſeines Briefes floſſen. Ja, als er ſich verkleidet am Spätabend über den Thiermarkt nach Hauſe wagte, um Anordnungen für ſeine Abweſenheit zu treffen, brachte er ſein Mährchen mit zurück, und fügte es dem Briefe bei.

So ſeltſam wird oft der unentſchloſſene Menſch ſeiner Zukunft entgegengeführt! Und Franz Karl ahnete nicht, wie viel ſchneller er in ſeinem ängſtlichen Verſteck vorwärts gekommen war, als mit all' ſeinen bisherigen Gängen nach der Umbach.

Einundzwanzigſtes Kapitel.

Der Brief war abgeſchickt, und Franz Karl rüſtete ſich mit Anbruche des Montags zu ſeiner Flucht. Ein fernes dumpfes Kanoniren eröffnete den Tag, und Forſter, der auf Erkundigung auslief, brachte die Vermuthung zurück, daß die Preußen mit der angedrohten Beſchießung der Veſte Königſtein begonnen hätten. Die fangen ſchon mit dem dämmerigen Morgen ihre Chriſtbeſcherung an! ſagte Forſter.

Die Bewegung, die hierdurch in die Stadt kam, war den Freunden ganz erwünſcht, indem dieſelbe die Aufmerkſamkeit der Franzoſen und Clubiſten von dem Baron, wenn er nach dem Rhein hinabginge, abzuziehen verſprach. Aber gegen Mittag regte ein neuer Lärm die

Digitized by Google

Stadt noch mehr auf. Generalmarsch wurde geschlagen, und brachte Soldaten und Bürger auf die Beine. Im ersten Augenblicke glaubte man, die verbündete östreichisch-preußische Armee rücke gegen die Stadt vor, und Angst und Jubel zugleich gaben die entzweite Gesinnung der Einwohner kund. Man bestärkte sich in dieser Vermuthung, als alle Bataillone mit Waffen und Tornistern, klingenden Spiels, vom Thiermarkt über die Bleich nach dem Schloßplatze zogen, und die Munitions- und Bagagewagen mit voller Bespannung folgten. Auch hörte man, daß schon früher eine Abtheilung Küraſſiere und Jäger zu Pferd auf der Straße nach Worms vorgerückt seien.

Noch hatte sich hinter den Truppen her das Gedränge der Menschen nicht verlaufen, als Forster aus der Stadt kam und den Baron auffoderte, nach dem Rhein zu eilen. — Vom Schloß bis ans Neuthor wird ein Spaller gezogen, sagte er, so daß Sie später vom Fluß abgeschnitten sind. — Und als ihn der Baron betroffen ansah, setzte er lachend hinzu:

Es gilt Ihnen nicht, lieber Freund, es gilt nicht den Fang eines flüchtigen Barons, sondern dem Empfang der Commissare des National-Convents, die denn endlich über Straßburg kommen, und in ein paar Stunden hier eintreffen.

Den Commissaren, die das linke Rheinufer der französischen Republik einzuverleiben kommen? rief der junge Freund lebhaft. Seltsame Fügung, daß ich in derselben Stunde Mainz verlassen muß! Ja, nun ist die Flucht keine Schmach mehr! Ich eile auf die deutsche Seite, wo mein friedliches Besitzthum liegt. Dennoch geht der Bruch

Digitized by Google

durch mein Herz, daß diese goldene Arabeske des linken Rheinufers aus dem kaiserlichen Schmucke Deutschlands gebrochen wird.

Ein Edelstein fällt dabei aus der Fassung über den Rhein hinüber! rief Forster, und umarmte den jungen Freund.

Leider sitzt der größere, kostbarere Juwel zu fest! seufzete Franz Karl, und preßte sein Gesicht hart an Forster's Brust.

Doch es war keine Zeit zu verlieren, und Franz Karl im weiten Bürgerrock drückte einen großen Schlapphut in die Stirne und ergriff einen Schreinermaßstab als Stock. So folgte er Forstern in die kleine Langgasse, wo er Fides zuerst begegnet war, und warf an der Ecke der krummen Steingasse einen Abschiedsblick nach ihrer Wohnung. Der bewegte junge Freund nahm es für eine gute Vorbedeutung, daß die Geliebte, wahrscheinlich nach den öffentlichen Vorgängen ausschauend, eben herübersah. Was hätte er darum gegeben, zu wissen, ob sie ihn auch erkannt, als er seinen Schlapphut grüßend geschwenkt hatte.

Als sie ohne Anfechtung die besprochene Abfahrtsstelle erreichten, steuerte schon Jean Baptist mit seiner Gondel heran. Auf der Martinsburg wehte eine große dreifarbige Fahne; denn Custine hatte den National-Deputirten seine Zimmer als Ehrenwohnung eingeräumt. — Und was werden es für Bursche sein, die diesen Kurfürstensitz beziehen? sagte der Baron.

Wir werden sehen! erwiderte Forster. Von Rewbell weiß ich, daß er General-Syndikus zu Kolmar war;

Digitized by Google

Hausmann iſt ebenfalls von dort, und wie ſich Merlin von Thionville, der Sohn eines Bierbrauers, mit den mainzer Weinfäſſern vertragen wird, muß ſich bald zeigen.

Jean Baptiſt hatte angelegt, und der Baron mit kurzem ſtummen Abſchied von Forſter ſprang in die Gondel. Hinter ihm wirbelten die franzöſiſchen Trommeln, vor ihm rollten dumpfe Kanonenſchläge der Preußen vom Taunus herab. Welche Zukunft lag zwiſchen dieſen kriegeriſchen Signalen? Es war jetzt die Sonnenwende des Winters: welche Verhängniſſe ſollten die zunehmenden Tage bringen?

Unter dieſer Betrachtung ſchwamm das Boot ſchräg hinüber nach der Uferſtelle, wo auf dem Wege nach Biebrich ein beſtellter Hauderer mit einer Kaleſche hielt.

Hier, nachdem er den Anzug gewechſelt und die ausgezogenen Stücke an Jean Baptiſt zurückgegeben hatte, fuhr er guten Trabs die Straße entlang. Das bisherige Regengewölk zog langſamer und ſchien ſich zu heben; die Luft war rauher geworden: der Winter bereitete ſeinen Einzug. Doch diesmal hing der Freund weniger der Naturbetrachtung nach, obſchon er das linke Wagenleder zurückgeſchlagen hatte, um den Fluß, der ihn fortwährend begleitete, im Auge zu haben. Der Freund ſah ihn mehr als einen mit ſeiner eigenen trüben Stimmung ſympathiſirenden Grenzwächter zweier feindſeligen Ufer an. — Wie entzweit ſchlagen nicht ſeit dem unglücklichen October hüben und drüben die deutſchen Herzen, die ſonſt ein und derſelbe Kurmantel umfaßte! dachte er. Wie verwirren ſich hier und dort die Meinungen, verhetzen ſich die Beſtre-

Digitized by Google

bungen der Menſchen! Hier am rechten Ufer klammert man ſich gegen die fränkiſchen Neuerungen an das alte Vaterland, und haßt, was dort am linken Ufer ſich Patriot nennt. Wie lange wird es dauern, ſo ſchlagen von beiden Ufern feindſelige Bayonnette auf einander an, die der Strom auseinanderhält, und ſpeien Geſchütze hin und wieder, denen das breite Gewäſſer nicht wehren kann. Zum Glück darf ich ſelbſt, der ich drüben ein verfolgter Bürger und Flüchtling bin, mich hier als getreuen Baron froh und geborgen fühlen. Wie freue ich mich, daß mein liebſter Beſitz auf der Seite liegt, wo mein Herz mit ſich ſelbſt einig iſt. Und was meine politiſchen Ueberzeugungen angeht, ſo glaube ich am rechten Ufer auch des rechten Glaubens zu leben.

Unter dieſen und ähnlichen Betrachtungen erreichte er Hattenheim, und ſah ſchon etwas weiter unten ſein ſchönes Beſitzthum liegen. In Hattenheim wollte er in einigen Tagen Jean Baptiſt und Dorothea finden, um Cäcilien mit dem jungen Mann auszuſöhnen und ihr die künftige Dienerin vorzuſtellen. Um wegen Beider Beſtellungen zu machen, ließ er am bekannten Wirthshauſe halten. Als er das rechtſeitige Wagenleder zurückſchlug, trat eben der ſtattliche Wirth in die Thüre, und zog die Mütze; ſobald er aber den Baron erkannte, eilte er erſchrocken ins Haus zurück und rief der Tochter. Auch Sabina trat auffallend verzagt heran, ſie, die ſonſt ſo geſchäftig dem Baron entgegengekommen war, und ſich von ſeinem Gruß als „liebe Nachbarin" oder „ſchöne Spanierin" ſo geſchmeichelt gefühlt hatte. Sie hörte zerſtreut, während ſie verlegen an ihren dunkelglänzenden

Digitized by Google

Flechten ordnete, des Barons Bestellung an, und warf dabei einen verstohlenen Blick der großen schwarzen Augen nach den obern Fenstern des Hauses.

Franz Karl, von dem Benehmen befremdet, bog sich über den Schlag, um auch hinauf zu schauen, und wie er hinter den Scheiben einen preußischen Offizier erblickte, fragte er, ob es Einquartierung sei. — Ach! nun hat der Major Sie gesehen! antwortete Sabine ängstlich. — — Eilen Sie fort! Der Major commandirt hier, und — — hat Sie auf der Liste der Patrioten. Er paßt Ihnen auf!

Sie zögerte noch mehr zu sagen; ja, sie erschrak, so viel verrathen zu haben, und eilte, wie sie das obere Fenster knarren hörte, ohne Gruß ins Haus zurück.

Der Kutscher fuhr weiter, hatte aber kaum das Dorf verlassen, als der Freund ein Alarmzeichen vom Wirthshause her vernahm. Er ließ rasch zufahren, — an der Mauer seiner Besitzung vorbei, über die er einen betrübten Blick nach den Fenstern des Schlosses warf. Der Schreck des Wirthes bei seinem Anblick, die Befangenheit der Tochter bekräftigten ihm die Warnung, die schon schwer genug in dem Worte Patriot lag. War es Besorgniß um ihn oder der allgemeine Haß gegen die Clubisten, was diese sonst so dienstfertigen Menschen gegen ihn verschüchtert hatte? Der Offizier kannte ihn von Person nicht, aber der Freund traute der Miene des Wirthes wenig Verschwiegenheit zu. In solcher Unruhe und Ungewißheit blickte er öfter aus dem Wagen zurück, und bemerkte wie er in Oestrich einfuhr, ein Reiter-Piket in gutem Trab hinter sich herkommen. Er ließ an einer

Digitized by Google

Scheune halten, ſprang aus dem Wagen, befahl dem Kutſcher, immer eilig auf Mittelheim los zu fahren, und ſtahl ſich um die Häuſer nach der bekannten Wohnung des Krahnmeiſters Cratz.

Dieſer, zwar überraſcht, ja faſt erſchrocken, ſammelte ſich doch gleich zur heiterſten Begrüßung. — Sind Sie es denn wirklich, Herr Baron? rief er. Wir wußten gar nicht, wie wir Sie jetzt aus Mainz zu unſerm Vorhaben bekommen ſollten, und nun ſind Sie von ſelber da, — wie vom Himmel gefallen! Das iſt ja eine wahrhafte Beſcherung auf Chriſtabend! Meine Frau war recht in Verlegenheit, ihres Verſprechens halber.

Ich bin's, ja, ich, lieber Cratz! fiel der Baron ein. und indem er mit flüchtigen Worten das ſonderbare Mißverſtändniß andeutete, aus dem er verfolgt werde, bat er dringend um ein Verſteck.

Der gelaſſene Krahnmeiſter verlor den Kopf nicht, verriegelte vor Allem die Hausthüre, und nahm nach einigem Ueberlegen den Baron mit ſich die Treppe hinauf. Hier vor dem Zimmer nach vorn, das zuletzt Garzweiler bewohnt hatte, hieß er ihn ein wenig warten, und trat leiſe und ruhig ein. Nach einer Weile öffnete er dem harrenden Baron mit dem Winke, ja recht leiſe zu thun. Wie befremdet war aber der Freund, als er in ein verdunkeltes Zimmer mit verhangenen Fenſtern trat! Er erkannte nicht gleich die Umgebung bis ihn Frau Gertrud aus einem Vorhangbett begrüßte. Er trat näher, ein Wickelkind lag in ihren Armen. Doch ließ ihn Cratz nicht zu Worte kommen, ſondern nöthigte ihn, ſich zwiſchen das Bettgeſtell und den Vorhang zu ducken, deſſen

Digitized by Google

Falten er auf nachläſſige Weiſe um ihn her verdichtete. Schon hörte man vor dem Hauſe die Hufen der Pferde und Rufe der Reiter, die des Hauderers Kaleſche leer gefunden, und ſich im Dorfe nach dem Entflohenen zurechtgefragt hatten. Cratz gab der Hebamme, die am Ofen wollenes und leinenes Geräth für den Neugeborenen wärmte, einen ernſten Wink, nichts zu verrathen, und eilte hinab, den Anklopfenden die Hausthüre zu öffnen.

Während man von unten einen lebhaften Wortwechſel hörte, fand innerhalb des Bettraums ein leiſes Zwiegeſpräch zwiſchen zwei Geſichtern ſtatt, deren eines aus der Decke hervor, das andere zwiſchen den Vorhangfalten heraufſah. — O mein Herr Baron! Ich begreife noch gar nicht —!

Hab' ich Sie doch nicht erſchreckt, liebe Frau Nachbarin? Ich wußte ja nicht —

Ach nein, Herr Baron! Das iſt es nicht: aber — Sie ſind noch nie ſo unbequem bei uns geweſen.

Ah pah! Wenn ſie mich nur nicht finden, und fortſchleppen! Den Kopf koſtet es nicht; aber es ſind Unannehmlichkeiten. Auch muß ich ja den Kleinen aus der Taufe heben. Es iſt doch ein Kleiner und nicht eine Kleine?

Ein prächtiger Bub', Eure Gnaden, antwortete die Hebamme.

Auch noch nicht getauft —?

Nicht doch! Geſtern früh glücklich zur Welt gekommen! erwiderte dieſelbe Frau mit vergnügten Gedanken an des gnädigen Herrn Taufgeſchenke.

Digitized by Google

Ach Gott! sie kommen herauf! rief Gertrud ängstlich, und Franz Karl duckte unter.

Frau Cratzin, um des Himmelswillen keine Alteration! warnte die Hebamme. Und stillen Sie mir jetzt bei Leibe das Kind nicht!

Nehme Sie den Nazi auf den Arm, Frau Dotzler: sieht Sie nicht, daß der böse Junge neugierig um den Vorhang krabbelt?

Cratz öffnete die Thüre und sagte laut:

Liebe Frau, erschrick nicht! Es wird ein Flüchtling im Hause gesucht, der wahrscheinlich nur um unser Haus herum ins Freie entwichen ist; aber der Herr Offizier muß sich doch überzeugen —

Und das leidest du, lieber Mann? erwiderte mit klugem Unwillen Frau Gertrud. Wie kannst du so 'was zugeben? Nehmen denn die preußischen Herren so wenig Rücksicht eine Wöchnerin zu ängstigen? Sind wir denn in Feindes Land?

Man ruhig, Madame! sagte der eintretende Major. Ich muß mir doch überzeugen, ob effectiver Stand eines Kindes vorhanden ist!

Er sah sich scharf nach allen Ecken um, tastete an den Vorhang, und da im Augenblicke das von der Mutter emporgehobene Kind zu greinen anhob, rief der Offizier, aus Aerger in gemeiner Mundart:

Ne, det is keen Baron nich; det benimmt sich wie ein janz jemeiner bürgerlicher Jöre!

Hiermit verließ er lachend das Zimmer, und nachdem er noch alle oberen Räume durchsucht hatte, auch das Haus mit einem Dutzend guter Husarenflüche.

Digitized by Google

Zweiundzwanzigſtes Kapitel.

Erſt jetzt, als der Baron ſich aus ſeinem faltigen Verſteck hervorwand, überkam die Wöchnerin hinter ihrer verſchwindenden Angſt her eine verſchämte Verlegenheit vor dem jungen, vornehmen Manne. Doch die Unbefangenheit Franz Karl's erleichterte eine ſo ungewöhnliche Vertraulichkeit, die von der Noth herbeigeführt war. — Da ſehen Sie nun, wie's Einem in jetziger Zeit ergeht! ſcherzte er. In Mainz verfolgt man mich, weil ich kein Clubiſt werden will, und hier, weil man mich für einen nimmt.

Aus Schonung für die liebe Frau verſchwieg der Freund den Namen des Mannes, der ihm offenbar dieſe widerſprechende Doppelverfolgung angerichtet hatte. Denn daß die Liſte der Clubiſten, worauf er oben anſtehen ſollte, durch Garzweiler in die Hände der Preußen gekommen war, blieb gar nicht zu bezweifeln. Statt dieſer Mittheilung ſuchte der Freund das wunderliche Spiel des Zufalls ins Bedeutſame zu wenden, indem er heiter ſagte:

Sehen Sie, ſo wiſſen die Menſchen, die's übel mit Einem vorhaben, oft nicht, wie gut ſie's eigentlich machen.

Denn iſt es nicht eine höhere Fügung, daß ich, über allen ordinairen Anſtand hinaus, vor das Wochenbett einer

Digitized by Google

lieben Nachbarin geführt werde, um das Kind aus der Taufe zu heben und ſo eine alte Zuſage zu erfüllen?

Dieſe Zuſage hatte der guten Frau viel Sorge gemacht, und nur die katholiſche Gewohnheit, ein Kind nicht lange ungetauft zu laſſen, hatte ſie bewogen, ihre Zuſtimmung zur Gevatterſchaft des Amtsſchreibers zu Eltvill zu geben. Doch mußte dieſer nun zurückſtehen, und ſollte gleich morgen in der Frühe abbeſtellt werden.

Während nun der Chriſtbaum für den kleinen Nazi vor dem Bette der Mutter brannte, und Kind und Hebamme um die Wette jubelten, berathſchlagte man über die Lage des Barons. Franz Karl war geneigt, ſich dem Major zu entdecken und ihn über den Irrthum in Betreff ſeiner Perſon aufzuklären. Allein Cratz widerrieth es entſchieden. — Ja, wenn der Major die Sache abmachen könnte! ſagte er. Aber alle Verdächtige, die man bei Tage auffängt oder bei Nacht aufhebt, werden weit umher, von Pontius zu Pilatus geſchleppt, und nicht ſehr freundlich, ſondern oft ſehr ſchnöde behandelt. Noch vor ein paar Tagen iſt der junge Studioſus Weitzel, ein gar hoffnungsvoller Menſch, glücklich entgangen. Auf dem Wege von Rüdesheim zum Beſuche ſeiner Mutter auf dem Johannisberg kehrt er in Eibingen ein, um ein Glas Wein zu trinken, und hört hier von der Wirthin, die ihn nicht kennt, daß der im Haus einquartierte Offizier dieſe Nacht wieder einen der Schelme von Patrioten ausheben werde. Weitzel fragt in treuherziger Weiſe nach dem Namen dieſes Schelms, und erfährt ſeinen eigenen. Natürlich machte er ſich aus den Aeſten, und ſah ſich vor.

Digitized by Google

Nach Allem, was Franz Karl über die Stimmung und Geſinnung der Preußen gegen Mainz und den Club vernahm, ließ er ſich rathen und ein Verſteck in dem einmal durchſuchten Hauſe gefallen. Pfarrer Chambion ward in das Geheimniß gezogen, und übernahm die Verabredungen mit Baroneſſe Cäcilie, da zu beſorgen war, daß der Major jetzt den Verkehr mit dem Schloß ſchärfer beobachten ließe. Am andern Abende, nach der häuslich vollzogenen Taufe, brachte Cratz ſelbſt unter dem Schutze der Nacht den Baron in einem Kahne am Ufer entlang auf das Gut und nach den dringendſten Verabredungen mit der Schweſter wieder zurück. Da ſich der Baron jetzt weder im Schloß aufhalten, noch nach Mainz zurückkehren konnte: ſo entſchloß ſich Cäcilie, alsbald in ſeiner Begleitung nach Straßburg abzureiſen. Dorothea war ihr nach des Bruders Mittheilungen ganz recht; nur fand ſie es unbedacht, daß Franz Karl das Mädchen in die Nähe des Schloſſes beſtellt hatte, wo es von jedem Menſchen die wahren Verhältniſſe Cäciliens erfahren konnte. Der Freund hatte dieſe Vorſicht auch ganz überſehen. Gegen Jean Baptiſt dauerte die ſtolze Erbitterung der Baroneſſe fort, und ſie war durch nichts zu bewegen, ihn vor ſich zu laſſen; wie denn Franz Karl die Schweſter nach der Abreiſe der Mutter gefaßter und muthig, aber auch gegen ihr früheres Weſen hart und entſchloſſen fand. Er ließ daher durch Pfarrer Chambion Dorotheen nach Mainz zurück und Jean Baptiſt nach Oeſtrich beſcheiden.

Der Baron hatte ſeine wahre Noth mit dem jungen Manne, der in der Nähe des Schloſſes, worin er Cäci-

Digitized by Google

lien wußte, und die verhängnißvollste Stunde seines Lebens pulsirt hatte, höchst aufgeregt und in eine erwartungsvolle Unruhe gefallen war, die keinen Zuspruch und keine vernünftigen Vorstellungen annahm. Dem Baron blieb aus Theilnahme für ihn und aus Vorsicht wegen des Familiengeheimnisses nichts übrig, als ihn über Cäciliens Gesinnung und Absichten zu täuschen und mit heimlichen Hoffnungen auf die nächste Zukunft und auf einen Besuch in Straßburg hinzuhalten.

Diese Aussicht, indem sie den Gedanken ein bestimmtes Ziel vorsteckte, brachte den ungestümen Menschen zu einiger Fassung, und um ihn nach und nach auf andere Gegenstände zu führen, zog ihn Franz Karl in seine eigenen mainzer Angelegenheiten. Er übertrug ihm Bestellungen an Lennig, entdeckte ihm das schlimme Vorhaben des Adjutanten Cardinet auf Fides, und ließ ihn sogar, um sein Vertrauen zu fesseln, etwas von seiner Theilnahme an der schönen Base merken. Wie jubelte Jean Baptist bei dieser letzteren Entdeckung! Wie sah er sich so unerwartet in seiner eigenen Neigung bestärkt, und erblickte in dem Baron einen mitfühlenden Gehülfen seiner eigenen so zu sagen — blutverwandten Absichten! Er gelobte Alles, was Franz Karl verlangte; besonders wollte er Cardinet nicht aus dem Auge lassen und über Fides wachen. In dieser exaltirten Stimmung blieb er auch, bis ihn Franz Karl mit dem Auftrag an Dorothea, sich zur Mitreise in Castel einzufinden, entließ. Er umarmte mit ungestümem Lebewohl den Baron, wobei er mit schalkhaftem Bezug auf Franz Karl und Fides folgende Verse, die eigentlich sein eigenes Verhältniß zu

Digitized by Google

Cäcilien sehr wahr bezeichneten, in singendem Tone recitirte:

Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm,
Da war's um ihn geschehen:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehen.

Gertrud, obschon sie den jungen Mann nur ein Viertelstündchen beobachtet hatte, fand ihn nach seinem Aussehen und Benehmen sehr verändert, und sie sprachen länger darüber. Franz Karl, den die Sache bekümmerte, hielt zu eigener Herzenserleichterung mit seinen Betrachtungen nicht zurück. — Wie merkwürdig bilden sich die menschlichen Verhängnisse! sagte er. Und so reißen hier altadeliges Geld und neue bürgerliche Freiheit, in eigenthümlichem Zusammentreffen, einen ohne beides so tüchtigen Menschen in ihren Wirbeln mit sich fort. Seit er sein Geschäft aufgegeben, lebt Jean Baptist in wunderlichen Phantasien. Der bewegte Strom, der sonst in anmuthig-verschlungenem Laufe die Einbildungskraft des Jünglings beschäftigte, hat ihn verlassen, und er bringt seine müßige Zeit in Träumereien und ungewohnten Genüssen zu. Der holländische Reichthum, diese Verlocke am schimmernden Strombande, setzte früherhin seinem dürftigen Boot ein Segel auf, bis der hineinfallende einheimische Gewinnst es in bildlichem Sinn untersenkte. Anfangs hatte sich unser Jean Baptist mit lebhafter Regung in den Club aufnehmen lassen; gerieth aber bald ins Schwanken, ob er sein Glück auf dem neuen oder auf dem alten Weg am besten verfolgen könne. Das Geld lockte nach adeligem Besitz, die Freiheit nach revolutionai-

Digitized by Google

rer Verbindung, ohne daß die höhere Bedeutung der einen oder anderen Richtung den rechten Verſtand bei ihm gefunden hätte. So verlor ein begabter Menſch oder warf vielmehr mit dem Ruder, für das er geboren war, — ſo zu ſagen, die Balancirſtange für ſein ſittliches Leben weg. Er entfremdete ſich dem Kreiſe, worin er galt, ohne einen höheren zu finden, der ihn anerkennen mochte. Nun fängt er an, dieſen Zwieſpalt zu empfinden, und ſeine Wünſche treiben ihn von Mainz hinweg, wo ihn ſeine Erinnerungen feſſeln. Ich möchte ſagen, die Flucht des Adels zieht an ſeinem Gelde, aber der Strom, auf dem er es verdient, lockt ihn noch fortwährend mit dem geheimnißvollen Zuge ſeiner blaßgrünen Wellen. Da hat nun dieſer Strom unglücklicherweiſe einen neuen, bisher ihm unbekannten Zauber über ihn gewonnen, und ihm eine bedenkliche Parole gegeben. Wie er mich nämlich öfter beſucht, traf er mich vor einiger Zeit bei einem dringenden Briefe, den ich nach Straßburg zu ſchreiben hatte. Ich heiße ihn niederſitzen, und er findet einen aufgeſchlagenen Band Gedichte, worin ich geleſen, und läßt ſich von der Ueberſchrift eines derſelben: „Der Fiſcher", intereſſiren. Es iſt eine ſchöne Ballade von einem unſerer Dichter, Namens Goethe, den ich jüngſt perſönlich kennen gelernt. Ein Fiſcher, wie er eben angelt, wird von der Nixe, die ihre lieben Fiſchchen zu beſchützen aus dem Waſſer blickt, mit ſüßen Worten in die Tiefe verlockt. Dieſe Verſe ergreifen den träumeriſchen Jean Baptiſt; ich muß ihm das Buch auf der Stelle ſchenken, und er führt es nun ſtets in der Taſche, ohne etwas Anderes, als die Ballade darin zu leſen.

Digitized by Google

Die Freunde verſtanden nicht Alles, und freilich konnte ihnen der Baron einen Zuſtand nicht ganz begreiflich machen, der in dem unſeligen Liebesgeheimniß wurzelte. Ihn ſelbſt aber beſchäftigte deſto lebhafter das Nachdenken über ein ſo eigenthümliches Verhältniß. Der leidenſchaftliche Bund des Augenblicks erſchien ihm wie ein Frühlingsgewitter ſinnlicher Jugend. Aber jener zündende Wetterſtrahl, in welchem die geſpannten Elemente ſich entluden, — welche verſchiedene Temperatur beider Herzen hatte er nicht zurückgelaſſen? Ein kalter Stolz des Standes war in Cäciliens Seele erwacht, während in Jean Baptiſt's maiwarmer Bruſt eine ernſte, ſehnſüchtige Liebe wuchs. Dennoch mochte Franz Karl die Schweſter nicht unbedingt tadeln. In ihrem Stolze ſchienen ſich doch die Gefühle eines ſonſt verweichlichten Gemüths wieder aufzurichten, indeß bei Jean Baptiſt ein wackeres Naturel ſich unter dem ſchwülen, wolkigen Himmel ſeiner Seele aufzulöſen drohte.

Aus Vorſicht hatte Franz Karl durch den Pfarrer Chanbion den preußiſchen Major um einen Geleitsbrief für Cäcilien angehen und auf Kutſcher und einen Bedienten mit ausſtellen laſſen. So kamen ſie guten Muths durch die preußiſchen Pikete nach dem von den Franzoſen noch beſetzten Caſtel. Hier im Wirthshauſe, wohin Dorothea beſchieden war, kehrte Cäcilie ein, bis Franz Karl, in der Livree ſeiner eigenen Herrſchaft, das Reiſegepäck auf einen bereit ſtehenden Haudererwagen hatte überſchaffen laſſen.

Während dieſes Vorgangs, durch welchen die Umwandlung der Baroneſſe in eine junge trauernde Offi-

Digitized by Google

ziers-Witwe geſchah, näherte ſich in einen Mantel gehüllt Jean Baptiſt, der Dorothea herüber begleitet hatte, um Cäcilien wenigſtens aus der Ferne zu ſehen. Franz Karl erkannte ihn, und trat zu ihm, den unvorſichtigen Menſchen zu entfernen. In dieſem Augenblicke bemerkte er einen die Straße herkommenden Mönch, in welchem er den Pater Florian wiedererkannte. Der Brief an den preußiſchen Kriegs-Commiſſar fiel ihm ein, und ſein erſter Gedanke war, ob der Pater nicht etwa mit der Antwort von Wiesbaden käme? Gedacht, und mit einem Wink gegen Jean Baptiſt trat er dem Pater entgegen, bat ihn, mit in den Hof des Wirthshauſes zu treten, und hier, hinter einer Scheuer, ſagte er mit ängſtlichem Flüſtern:

Ich habe Euch hier erwartet, frommer Pater. Herr geiſtliche Rath Garzweiler ſchickt mich mit dieſem Manne da, den Ihr vielleicht kennt. Auf der Brücke ſteht eine Wacht, die jeden Mönch durchſucht. Man iſt hinter die Sache gekommen, und wenn Ihr vielleicht Schreibens vom Kriegs-Commiſſar habt: ſo gebt's nur ſchnell heraus, und dieſer unverdächtige Mann ſoll's hinüberbringen. Habt Ihr?

Der Mönch, der mit mißtrauiſchem Blicke das Geſicht des Bedienten zu kennen ſchien, hatte kaum bei dieſer Frage unwillkürlich genickt, als Franz Karl den jungen Schiffer antrieb, unter der Kapuze nachzuſehen. Ehe nur Pater Florian zur Ueberlegung kam, hatte Jean Baptiſt die verborgene Taſche gefunden und einen Brief herausgezogen, den er an Franz Karl hingab.

Nun geht mit Gott! rief dieſer, und berichtet Euerm

Digitized by Google

Garzweiler, der Baron Wallbrun ließ ihn grüßen, und würde den Brief wohl zu verwenden wiſſen.

Jetzt erkannte Florian mit einem Aufſchrei den Baron und flehte um Rückgabe des Briefes.

Nein, guter Pater! erklärte, den Brief einſteckend, der Freund mit Entrüſtung. Garzweiler hat mich den Franzoſen als Spion, den Preußen als Clubiſten, Beides fälſchlich, angegeben. Sagt ihm, er müſſe Beides binnen acht Tagen zurücknehmen, ſonſt überlieferte ich den Brief an Cuſtine. Und nun macht, daß Ihr über die Brücke kommt!

Der Mönch eilte nach vergeblich wiederholter Bitte, in ängſtlicher Verwirrung fort. Franz Karl übergab Jean Baptiſt zu ſorgfältiger Verwahrung den verdächtigen Brief, den er nicht mit ſich führen konnte, und eilte ins Wirthshaus. Nach wenig Augenblicken beſtieg Cäcilie in ihrem ſchwarzen Anzuge mit Dorothea den Wagen; Franz Karl ſchwang ſich auf den Bock, und das Fuhrwerk nahm den Weg nach Hochheim hinauf.

Digitized by Google

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Jean Baptiſt ſchlenderte gedankenvoll eine Strecke Wegs der Kaleſche nach, bis ſie in einem Hohlwege ſeinen Blicken entſchwand. Seine Gedanken wechſelten zwiſchen Cäcilien und dem Baron; jene verſchmähte, dieſer begünſtigte ihn: aus beiden Ziffern ſuchte er ſeine Zukunft zu berechnen, und kam doch zu keiner beſtimmten Summe. Seine Wünſche eilten dem trägen Fuhrwerke nach Straßburg voraus, bis eine ſchwere Glocke vom Dom ihn an Mainz und an des Barons Aufträge erinnerte. Er eilte zurück, und indem er ſich dieſe Aufträge vorzählte, tauchte ſonderbarerweiſe eine bibliſche Erzählung aus der Knabenſchule in ſeiner Erinnerung auf. Er kam ſich wie der junge Jakob vor, der mit dem liſtig entwendeten Segen der Erſtgeburt flüchtig geworden, in der Fremde um die geliebte Rahel dienen muß. Dieſer Gedanke erheiterte ihn, und machte ihm des Barons Anliegen bedeutſam und wichtig. So Vieles, was zu thun, und das Höchſte, was für ſein Herz zu gewinnen war, lag vor ihm, und befreite ihn von der verdroſſenen Stimmung, in die ein müßiges Brüten den rührigen Burſchen bisher verſetzt gehabt hatte. Er fühlte ſich wie neugeboren und ſo aufgeregt, daß er den Schiffer Chriſtian, der ihm auf der Brücke begegnete, um den Hals faßte und ausrief:

Digitized by Google

Ach wüßteſt du, wie's Fiſchlein iſt
So wohlig auf dem Grund,
Du ſtiegſt hinunter, wie du biſt,
Und würdeſt erſt geſund.

Aber das Vorhaben, das ihn augenblicklich ſo froh machte, drohte ſich ſchon zu verwickeln, als er zu Hauſe eine Vorladung zum geiſtlichen Rathe Garzweiler erhielt. Er beſann ſich des ihm anvertrauten Briefes, und da er ſolchen in der oft unverſchloſſenen Commode aufzubewahren Bedenken trug, verſteckte er ihn ohne viel Ueberlegung im Kleiderſchranke in einem der jetzt zurückgehängten Schifferwämmſer. Die Feindſeligkeit Garzweiler's gegen den Baron machte ihm Sorge: Jenem wie Dieſem verbunden, wußte er nicht, wen von Beiden er in einem ausſchließenden Falle zurückſetzen dürfe. Glücklicherweiſe trat diesmal der befürchtete Widerſpruch nicht ein, daß der Pater den Brief verlangt hätte, der ihm vom Baron auf die Seele gebunden war. Pater Florian, der ſchon fortgeeilt geweſen, als Franz Karl das bedenkliche Schreiben abgegeben, hatte nichts davon melden können. Der Pater erkundigte ſich nur nach allen Umſtänden des Begegniſſes, und ſchien ſehr froh, den Baron auf einer weiteren Reiſe zu wiſſen, obſchon er beklagte, daß ſich nun das unangenehme Mißverſtändniß hinauszöge. Sein Hauptanliegen war aber, dem jungen Mann ein ſtrenges Stillſchweigen aufzulegen.

Beim Oheim Lennig, wohin Jean Baptiſt die erſten Aufträge hatte, fand er Fides eben beſchäftigt, auf die Dauer der Einquartierung des Adjutanten Cardinet zu Felix Blau überzuziehen. Als Mitglied der Adminiſtra-

Digitized by Google

tion hatte dieſer alte Freund Lennig's keine Einquartierung; wie denn viele Clubiſten, ungeachtet der allgemeinen Gleichheit, ſich Ausnahmen von Geſetz und Ordnung geſtatteten, ſo daß Subalterne in irgend einer Dienſtſtellung ihren nichtclubiſtiſchen Vorgeſetzten ſehr übermüthig begegneten, andere mit bedecktem Haupt in die Gerichtsſtuben traten, und was dergleichen mehr war. — Erasmus hatte, auf des Barons ſchriftliche Warnung, jenen Ausweg zum Schutze ſeiner Tochter mit Blau verabredet, und lachte noch immer vergnügt ſeines guten Einfalls, den ſpitzbübiſchen Franzoſen, wie er meinte, — hinter's Licht zu führen. — Er vernahm nun Jean Baptiſt's Beſtellungen, erfreut über des gnädigen Herrn Theilnahme „*an ſeinem Hauſe*", wie er es nannte; wobei er jedoch mit einem ſtolzen und beifälligen Lächeln nach ſeiner Fides blickte.

Als Jean Baptiſt ſich mit Fides allein ſah, hielt er, ſeiner eigenen Liebeshoffnungen voll, mit *dem* nicht zurück, was ihm der Baron ſelbſt von ſeiner Geſinnung für ſie bekannt hatte. Fides hörte es lächelnd an. Für ihre heimlichſten Gedanken war nichts Ueberraſchendes dabei; der jüngſte Brief Franz Karl's hatte ihr unendlich mehr geſagt: dennoch gewann dies Alles durch des Vetters Mitwiſſenſchaft eine neue Bedeutung; ſie glaubte ein anerkennendes Echo der Welt darin zu vernehmen. Sie erſchrak nicht mehr davor, und die Art, wie ſie ſtill und ſtolz dazu lächelte, zeigte recht, welche große Veränderung im öffentlichen Leben von Mainz und in ihrem eigenen Herzen ſeit jenem Namenstagsmorgen der Mutter vorgegangen war, da ſie der alten Magd entſetzt und warnend

Digitized by Google

zugerufen hatte: Welch' ehrbares Mädchen darf auf einen Herrn von hohem Adel achten! Doch hielt ihr Zartgefühl des Vetters Vertraulichkeit in Schranken, und ſie wendete zuletzt Alles zu einem Scherz, indem ſie ihn lächelnd den Schildträger ihres entfernten Ritters nannte, und ſich ſeiner guten Knappenliſt gegen den lauernden Cardinet aufs beſte empfahl.

Sie ſprachen noch zuſammen, als Cardinet's Bedienter, ein Elſaſſer von verſchlagenem Ausſehen, verſchiedenes Gepäck ſeines Herrn überbrachte, und die Logirſtube einrichten wollte. Jean Baptiſt ließ die gute Gelegenheit nicht vorüber, mit dem Menſchen anzubinden. Indem er auf die leichtfertigen Späße des Burſchen einging und ihm einige Treuherzigkeit zeigte, hatte er ihn ſchon halb und halb eingenommen, und verſprach ſich, die neue Bekanntſchaft zum Vortheil des Barons wohl zu benutzen.

In dieſer Lage der Dinge wurde der Neujahrstag mit viel Lärm begangen. Aber es hob auch mit dem Januar eine neue Thätigkeit der Menſchen an, — eine Regſamkeit, als ob die Abſichten der Parteien von dem hellen und kalten Wetter eine friſche Anregung empfangen hätten. — Während der Feſte, die man den drei Commiſſaren der franzöſiſchen Nation gegeben hatte, war von der Adminiſtration zur Aufnahme der Volksſtimmen in Betreff der neuen Verfaſſung des Landes eine Inſtruction entworfen worden, womit die beſtimmten Beamten in die Bezirke von Mainz, Speier und Worms abgingen, um zugleich auch die Wahl der Deputirten zu einer baldigen rheiniſch-deutſchen Nationalverſammlung anzuordnen.

Zur Unterſtützung dieſer wichtigen Angelegenheit er-

Digitized by Google

ließ der Club Zuſchriften an die Landesbewohner, worin denſelben mittels der brüderlichen Verfaſſung der Franzoſen die Wohlthaten eines zufriedenen Lebens, überflüſſigen Brotes, nöthiger Kleidung und zur Ruhe von ihren Tagwerken die freudige Andacht, von einer liebenden Gottheit zu vernünftigen Menſchen geſchaffen zu ſein, feierlich zugeſagt wurden. Eine große Aufregung entſtand hierdurch unter den Bauern, beſonders gegen die neuen Freiheitsprediger, die nicht immer willige Ohren fanden. Ja. Metternich, der nach Fintheim und Ginſenheim kam, mußte vor aufgehobenen Stöcken die Flucht ergreifen.

Andere Zwiſte entſpannen ſich zwiſchen der Adminiſtration und dem erzbiſchöflichen Vicariat. Schon früher hatte dieſe geiſtliche Behörde durch einen Erlaß an das Volk vor den Irrlehren in jener Rede gewarnt, welche der abtrünnige Prieſter Pape im Club über die Uebereinſtimmung des Katholicismus mit der franzöſiſchen Verfaſſung gehalten hatte. Jetzt wurde vom Präſidenten Dorſch die Foderung an das Vicariat geſtellt, gewiſſe, von Cotta zuſammengedruckte Aufſätze, beſonders jenen: — „Wie gut es jetzt die Leute am Rhein und an der Moſel haben können", von den Kanzeln der Pfarreien verkündigen zu laſſen. Das Vicariat verweigerte dieſe Dienſtbarkeit der Kirche gegen den Staat. Vollends aber widerſetzte ſich daſſelbe, als ihm in der Perſon des geweſenen Kapuziners und Profeſſors Nimis ein Mitglied als geiſtlicher Rath aufgenöthigt werden ſollte, und gab auch nicht nach, als der Präſident Dorſch ein Decret zur Abſetzung des ganzen Vicariats bei der Adminiſtration durchſetzte. Es brach im Gegentheil allen Verkehr mit der

Digitized by Google

Administration ab, und wendete sich mit nachdrücklicher Beschwerde an die französischen National-Commissare, wo diese Streitigkeit unter noch anderen Verlegenheiten liegen blieb.

Am wildesten ging es aber im Club selbst zu. Der alte Riß zwischen beiden Parteien spaltete sich immer tiefer, seit Hofmann mit seinem Anhange sich an die National-Commissare angeschlossen hatte, wie Dorsch sich längst zu Custine und der Militairpartei hielt. Dieser feine und freundliche Lebemann Dorsch hatte bei seinem Auszug aus dem Schlosse sich und seine Geliebte mit kurfürstlichen Möbeln und kostbaren Bildern, besonders einigen geschätzten Rubens, in der Stadt aufs prächtigste eingerichtet, und hierdurch Hofmann's derbe Ehrlichkeit tief empört. Dies freimüthige Rechtsgefühl Hofmann's war auch schon bei andern öffentlichen und verstohlenen Betrügereien französischer Offiziere und selbstsüchtiger Clubisten laut und den Betheiligten lästig geworden, und hatte daher Verfolgungen erfahren, die den ungestümen Mann doch nicht einschüchtern konnten. Jetzt, als das Decret zur Absetzung des Vicariats im Club zur Sprache kam, brach Hofmann's Unmuth heftig gegen Dorsch aus. — Was? rief er mit seiner kraftvollen Stimme, — geht etwa der niedliche Präsident Dorsch, der ehemalige Kaplan von Fintheim, damit um, die stolze Bischofmütze, die er dem Friedrich Karl Joseph Erthal abgerissen, sich selbst aufzusetzen und sein Katharinchen zur Gräfin zu machen? Soll uns denn so das Alte, das doch noch in seiner Art eine gewisse Größe hatte, durch den Storchschnabel verzierlicht, wieder vorgebracht werden?

Von solchen Mißklängen war jetzt das goldene Mainz

Digitized by Google

verſtimmt. Mehr und mehr Bürger folgten dem Beiſpiele des Profeſſors Vogt und ſtrichen auf der Clubiſtenliſte ihre Namen aus. Sie löſten die franzöſiſche Kokarde von den Hüten und Rockaufſchlägen ab, und betheiligten ſich an den Späßchen und Spöttereien über die Blechdecoration der Clubmitglieder. Beſonderes Glück machte in dieſer Richtung ein Judenwitz Iſak Bär's aus Weißenau. Befragt, was wol die beiden Buchſtaben F. G. auf jenen Ehrenzeichen bedeuteten, meinte er, ſie hießen — Frau Grauſin; und wer nur immer dieſe Witwe des Waſenmeiſters als die Verkäuferin der Hundezeichen kannte, verſtand auch gleich das bittere Wort.

Gegen ſo bedenkliche Unruhen ließ Cuſtine auf vier Hauptplätzen der Stadt, auf dem Schloßplatze, dem Thiermarkt, Speiſemarkt und Leichhofe Galgen errichten. So lebhaft aber auch über dieſe elf Schuh hohen, weiß angeſtrichenen Pfähle das Entſetzen in der Dämmerung und die Angſt bei Tage war: ſo wagten ſich doch Witz und Spott auch an dieſe Gefahren heran, die vom Waſenknechte her, der ſie aufgeſtellt hatte, beißend genug — die Mathes'ſchen Freiheitsbäume hießen.

Ein Erlaß der Adminiſtration, wodurch den Einwohnern zur Pflicht gemacht wurde, die Verbreiter falſcher Zeitungsnachrichten, ſo wie alle irgend verdächtigen Perſonen bei der Municipalität zur Anzeige zu bringen, hatte nur noch gefehlt, um die Bürger zu ihren alten Aengſten auch noch in Verſuchung zu führen oder jedem Böswilligen preiszugeben. Niemand wagte mehr in einer Geſellſchaft zu ſprechen; ſcheu und ſtumm zog Jedermann ſich in ſeine vier Wände zurück.

Digitized by Google

Vierundzwanzigstes Kapitel.

In ſolchen Zeiten pflegen die Zimmer der Familien wohnlicher zu werden: der Kachelofen erweiſt ſich jetzt mittheilſamer, und ſtatt der fahlen Wangen lächeln die freundlichen Wände vom ehrlichen Lampenlichte. Solche Abende gab es auch jetzt bei dem milden, liebevollen Herrn Felix Blau. Fides, die ſich nicht blos als Zufluchtsgaſt ihres väterlichen Freundes betrachten wollte, hatte deſſen Wirthſchaft übernommen. Vielleicht hätte Katharine, die blonde „Petra", ihr Schlüſſelbund nicht ſo freundlich abgegeben, wäre ihr dafür nicht der junge Neeb mit ſeiner huldigenden Aufmerkſamkeit an die Seite getreten. Dieſer liebenswürdige Mann, ſeitdem er die Vorleſungen ſeines Lehrers an der hohen Schule übernommen hatte, ſchien ſich nun auch um deſſen Freundin zu bewerben, bei welcher er nur auf die Nachleſe der Liebe rechnen mochte. Er unterhielt ſie gern mit ſeiner Abſicht, bei der jetzigen Gunſt der Zeit für junge Geiſtliche ſich durch eine Heirath häuslich einzurichten. Neeb war nicht ohne Geiſt und beſaß eine ſchöne Empfänglichkeit für das Hohe und Bedeutende im Leben; nur daß es ihm an Tiefe und Stärke des Charakters fehlte. An ſeinem Lehrer Blau hing er dabei mit einer Liebe, die

Digitized by Google

ſich nur mit ſeiner Schwärmerei für Jakobi's Philoſophie vergleichen ließ.

Zu dieſen langen traulichen Abenden fand ſich faſt täglich Erasmus Lennig allein oder mit der „Mutter" ein, und Blau lud wol noch einen oder den andern zuverläſſigen Freund dazu; da denn bei einigen Schüſſeln ein paar Flaſchen ihre Siegel und die Zungen der Männer löſten. Durch die drückenden Nebel der Gegenwart ſprach man ſich in eine heitere Zukunft hinein. Blau, der wirkliche Clubiſt, war mit Lennig, dem Schein-Clubiſten, über die troſtloſe Lage von Mainz einverſtanden; nur trugen ſeine ſanften Gedanken nicht ſoweit darüber hinaus, wie Lennig's muthiges Herz. Der edle Geiſtliche war von der unglücklichen Wendung der Dinge, von den leidenſchaftlichen Stürmen im Club und von den verworrenen Arbeiten bei der Adminiſtration ſehr erſchöpft. Man hatte ihm in der Verwaltung die Partie der Finanzen übertragen, und das Siechthum des öffentlichen Einkommens ſchien auf die reizbare Bruſt des gefühlvollen Mannes ſympathetiſch zu wirken. Dennoch ſprach er immer mit einſichtvoller Liebe auch von dieſer betrübenden Lichtwandlung des öffentlichen Lebens und von der Nothwendigkeit ſolcher Vorentwicklungen. Aber indem er ſich mit gutem Vertrauen darein ergab, ſchien ihm doch vor einem Rückfall des Alten bange zu ſein, — vor der Rachſucht vertriebener und rückkehrender Gewalt, die vielleicht mehr Glück als gutes Gewiſſen habe. Was man bereits von dem Uebermuthe und den feindſeligen Drohungen der Preußen gegen das jetzige Mainz vernahm, ſchreckte auch die ehrlichen Männer im Club, zu denen Blau wie For-

Digitized by Google

ſter gehörte, und beſtimmte ſie voraus ſich mit dem Rücken gegen Deutſchland zu wenden, und von Frankreich, woher ſie das Glück der Revolution gehofft hatten, nun wenigſtens ihre perſönliche Sicherheit zu erwarten. — Wir haben jetzt freilich erſt die Flegeljahre der Volksherrſchaft durchzumachen, die nicht ohne Puff und Knuff abgehen, ſagte Blau; aber es iſt doch nur die Ungeberde der erſten freien Jugend, die einer reifenden, ſich beſinnenden Zukunft entgegengeht, in der man ein allgemeines Intereſſe darin erkennt, daß Ruhe und Ordnung gehalten werde. Was haben wir dagegen von dem alterſchwachen, launenvollen Regententhum zu erwarten, deſſen Intereſſe ein apartes, ein Familien-Intereſſe iſt? Und ſprecht mir auch nicht von der Heilſamkeit des Unglücks, von den Lehren ſchmerzlicher Erfahrung, von Buße und Beſſerung abſoluter Herren! Der Abſolutismus iſt ein Greis, deſſen Hirn zu trocken und Herz zu welk für tiefere Eindrücke der Gegenwart iſt, und der nur für eine alte Vergangenheit, für die Jugend ſeiner unangefochtenen Macht, ein treues Gedächtniß hat. Im Unglück erkennt er nicht ſeine eigene Schuld, ſondern nur was ihm die Unterthanen während ſeiner Verbannung ſchuldig geblieben ſind, und er ſtreicht es mit doppelten Ruthen ein. Wenn Einer behaupten wollte, der Abſolutismus lerne und vergeſſe nichts, ſo wäre damit eben nichts Beſonderes und nicht mehr geſagt, als was man täglich an jedem Graukopfe wiederkehren ſieht, der ſein Geſtern und Vorgeſtern vergißt und nur mit ſeiner guten Zeit liebäugelt. Das „Von Gottes Gnaden" würde uns zuerſt wieder heimſuchen. Was ſagt aber dein Orakel, Erasmus, — dein

Moſer? — „Daß ein Regent Niemandem als Gott Verantwortung ſeiner Handlungen ſchuldig ſei, iſt ein Deſpotismus, der drückender erſcheint als der orientaliſche.“

Bei ſolchen Ueberzeugungen ſeines geiſtlichen Freundes konnte Erasmus nur eine bedenkliche Miene deſſelben erwarten, als er eines Abends, heiter aufgeregt, mit einem Briefpacket kam, das ein Mann aus Speier auf verſtohlenen Wegen überbracht hatte. Es waren Neuigkeiten vom Baron aus Frankfurt mit einer Nachſchrift aus Speier. Manches von deſſen Erlebniſſen, was auch nur für Fides Intereſſe hatte, theilte Lennig nur kürzlich mit. — Durch Fürſprache Hubers, der noch in Frankfurt verweilte, Sömmering's und verſchiedener Flüchtlinge aus Mainz war es dem Baron gelungen, die preußiſche Generalität von der Falſchheit der gegen ihn vorliegenden Beſchuldigung zu überzeugen, und Befehle zu ſeiner Sicherheit an die im Rheingau ſtationirten Offiziere zu erwirken. Bei Huber hatte er gute Nachrichten von Frau Forſter aus Neufchatel vorgefunden. Huber ſelbſt ſtand im Begriff mit nachgeſuchter Dienſtentlaſſung zum Beiſtand ſeiner Freundin nach der Schweiz zu gehen. — Das Folgende las Lennig wörtlich vor:

„Was ich aber für eine wahre Schickung anſehen muß, ſo kam am Vorabende unſerer feſtgeſetzten Weiterreiſe — rathen Sie einmal wer? mein lieber Lennig! und ſtieg im römiſchen Kaiſer ab? Wer? — — Seine erzbiſchöflichen Gnaden, der Coadjutor von Dalberg mit kleinem Gefolge, worunter ich einen Mainzer fand, den Sie wohl kennen, — den Regierungsrath Doctor Strecker, dieſen lebendigen, fröhlichen, liebenswürdigen Mann, der

sein eigenes Wohlwollen in die ganze Welt hineinlachen möchte, und wahrhaft liberal in häuslicher wie in politischer Bedeutung des Worts heißen darf. Natürlich verweilten wir nun noch, und ließ ich mich dem Coadjutor vorstellen. Ich eröffnete ihm meine Dalbergs-Idee und das Geheimniß der in seinem Namen verbündeten Mainzer. Sie können denken, wie huldvoll ich damit aufgenommen ward. Die Zufriedenheit wiegte sich auf der vorragenden Unterlippe des Fürsten. Der joviale, geistvolle, humane Mann ist nicht ohne weichliche Sinnlichkeit und hat seine Portion Ehrgeiz. Er war auf der Reise von Erfurt nach Krautheim begriffen, um mit dem Kurfürsten eine Conferenz zu haben, und ihn nach Erfurt einzuladen. Ich mußte ihn öfter besuchen, da wir denn die Zeit und Zukunft besprachen. Er befürchtet nur in Betreff seiner Uebernahme der Regierung den Widerspruch des Kurfürsten und der kriegsverbundenen Mächte, die einmal darauf erpicht seien, das unbedingt Alte wieder herzustellen, und es für Zugeständniß an die Revolution ansehen würden, dem Vernünftigen einigen Raum zu gestatten. So spielte nun seine lebhafte Phantasie zwischen Hoffnung und Hindernissen, in welchem Wechsel er mich selbst bald Excellenz, bald armen Verbannten betitelte; da er meint, vom Kurfürsten würde ich ausgewiesen, von ihm aber in sein Ministerium aufgenommen werden. Für diese gute Meinung und Absicht habe ich ihn, glaub' ich, zuletzt noch beleidigt. Wie er nämlich hörte, meine Schwester sei mit mir, wollte er sie durchaus besuchen; denn galant ist er von den Hühneraugen bis zur Tonsur. Und obgleich sein Besuch bei Cäcilien

am Tage und durch die Thüre, nicht aber, wie's in Erfurt vorgekommen ſein ſoll, bei Nacht durchs Fenſter geſchehen wäre: ſo blieb doch meine Schweſter ein für allemal entſchieden gegen ſeinen Beſuch, und wir reiſten andern Morgens ohne Abſchied weiter. Nun beſteht in Frankfurt ein mainzer Bund, der die Vertreibung der Franzoſen aus dem Rheinlande bei den hohen Mächten Oeſtreich und Preußen betreibt. Man hat mich eingeweiht und mir den Poſten in Mainz angewieſen. Sie ſehen, daß ich — was es auch koſte, dahin zurück muß. Helfen Sie alſo durch Garzweiler, dem wir die Daumſchrauben des verdächtigen Briefes anlegen können. Einſtweilen erhalten Sie die beigefügte Anzahl Abdrücke einer Auffoderung an unſere Mitbürger. Verbreiten Sie ſolche nach beſter Thunlichkeit!"

Hier, wo das Schreiben ſich an Fides wendete, brach Erasmus ab und übergab es der Tochter. Ein Wortwechſel widerſtreitender Anſichten entſpann ſich, ohne daß es dem ſanften Eifer des oft von Hüſteln unterbrochenen Felix Blau gelingen wollte, den alten Freund von den bedenklichen Folgen, die der gedruckte Brief nach ſich ziehen könnte, zu überzeugen. Böhmer's Phantaſtereien und Cuſtine's Mißtrauen — welches Unheil können ſie nicht über Mainz bringen! rief er mit bedauerndem Kopfſchütteln.

Sie ſprachen noch darüber, als Jean Baptiſt, der ſich auch zuweilen einfand, mit einer gewiſſen ärgerlichen Aufgeregtheit herein kam. — Es iſt etwas im Werke, rief er, und ich kann nicht dahinter kommen! Die Franzoſen ſind rechte Halunken! Dacht' ich doch den Burſchen Cardinet's ganz in der Taſche zu haben, und bringe doch

Digitized by Google

nichts von ihm heraus. Er ſchimpft auf die Mainzer und droht, aber ich weiß nicht, was er eigentlich in der drohenden Fauſt feſthält. Mit einer Redoute haben ſie 'was vor, darauf möcht' ich wetten. Der Cardinet will einen ſaubern Schifferanzug von mir geliehen haben. Ich kann mir nur nichts dabei denken.

Gut, daß wir darauf kommen! fiel Blau ein. Es iſt eine Redoute zu Ehren der Commiſſare des Nationalconvents, von der ſich kein echter Clubiſt ausſchließen werde, wie man erwartet. Ich rathe dir, Freund Erasmus, dich bei dieſer Gelegenheit auf ſo wohlfeile Weiſe wieder in einigen Credit zu ſetzen. Wir führen deine Tochter mit uns hin, und wahren dadurch den guten Schein der Sorgloſigkeit vor dem argwöhniſchen Cardinet.

Fides, ſo neu und lockend ihr ein Maskenball war, willigte doch nur in der Vorausſetzung ein, daß „ihr Ritter" — wie ſie lächelnd ſagte, wieder in Mainz ſei und ſie beſchütze. Und Erasmus, ohne etwas gegen Blau's Vorſchlag einzuwenden, verſetzte:

O der Cardinet iſt jetzt ſehr artig! Ja, er iſt ſo zuthätig und zuvorkommend, daß ich eine Argliſt dahinter fürchten würde, wenn der Menſch nicht ſo bodenlos leichtſinnig wäre.

Nun, nun! meinte Blau. So lange ſich der Garzweiler an ihn drückt, möchte ich ihm nicht unbedingt trauen!

Ei nun! das hat doch ſeinen guten Grund! fiel Jean Baptiſt ein. Der Pater hat, meine ich, Urſach genug, ſich den Franzoſen beliebt zu machen. Wenn man den bewußten Brief gegen ihn vorbrächte: ſo würde wol einer unſerer vier Galgen ein erſtes Anhängſel bekommen!

Bei dem Worte Brief holte Lennig sein Päckchen hervor, und theilte, unter schalkhaftem Lächeln gegen Blau, der es mißbilligte, dem Neffen eine Anzahl der gedruckten Briefe zur Verbreitung mit der Warnung zu, ja vorsichtig dabei zu Werke zu gehen.

Jean Baptist las eines der Exemplare. Der Brief lautete in derbem Druck:

„Mainzer Bürger!

Einwohner des mainzer Landes!

Eure Befreiung naht heran. Erwartet sie gefaßt. Eure Treue und Standhaftigkeit ist euern Vorstehern bekannt, und sie sorgen für euch in der Stille. Auch die braven Preußen, Hessen und Oestreicher, die zu eurer Rettung herbeikommen, kennen und ehren eure Rechtschaffenheit. Rechnet auf sie, rechnet auf uns! Das Ziel ist gesteckt für die Gewaltthätigkeiten eurer Unterdrücker. Die Zeit naht, wo Rechtschaffenheit und Verbrechen, jedes seinen verdienten Lohn erhält. Trotz aller Bestrebungen der Ruhestörer sollen gesetzliche Ordnung, Sicherheit und Wohlstand wieder in Mainz und im Lande zurückkehren.

Eure abwesenden
Freunde und Vorsteher.“

Digitized by Google

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Dieſer Brief, der ſich durch die Hände der Deutſchgeſinnten ſchnell verbreitete, machte das lebhafteſte Aufſehen; indem er Beſorgniſſe auf einer Seite und noch übertriebenere Erwartungen auf der andern hervorrief. Die überlegenden Männer im Club unterließen nicht, auf den unbeſtimmten Urſprung und nichtsſagenden Inhalt des Briefes aufmerkſam zu machen: aber gerade in dieſer geheimnißvollen Dämmerung fand die Phantaſie aller Parteien für Alles, was ſie fürchtete oder wünſchte, Raum und Antrieb. Eine Kinderei kam dazu, die Angſt der Clubiſten zu erhöhen. Eines Morgens hing nämlich am Galgen des Leichhofplatzes, den Vorübergehenden zur Anlockung, ein Schattenriß des Generals Cuſtine mit leidenſchaftlichen Ausfällen gegen ihn, den Präſidenten Dorſch und den geweſenen Prieſter Pape. So roh der Angriff war, blieb er doch den drei vom öffentlichen Haſſe bezeichneten Männern nicht gleichgültig; als überdies auch noch, wenige Tage darauf — wie es ſchien aus höheren Kreiſen entſprungen, — am neu errichteten Freiheitsbaum ein franzöſiſch geſchriebener Anſchlag haftete mit den Reimen:

Arbre de misère,
Bonnet de Corsaire,
Guerre de Brigands:
Avis aux honnêtes Gens!

Digitized by Google

Nun schien es doch dem Custine'schen Anhang die höchste Zeit, einer so übermüthig drohenden Verschwörung zuvorzukommen. Das hergebrachte Früh- und Nachtgeläute wurde durch einen Tagsbefehl. Custine's eingestellt, vielleicht aus Besorgniß, der Ausbruch einer revolutionairen Vesper oder Mette könnte an solch' ein Glockenseil geknüpft sein. Streifwachen gingen jetzt auch den Tag über durch die Stadt, und man war im besten Zuge zu noch strengeren Maßregeln, als ein großes Ereigniß plötzlich alle Gemüther erschütterte, und dem Obergeneral ganz andere Besorgnisse erweckte.

Am 26. Januar kam nämlich durch Staffette die Nachricht von der am 21. stattgehabten Hinrichtung des unglücklichen Königs Ludwig nach Mainz, und riß den Spalt der Gesellschaft noch tiefer, — nicht blos zwischen den deutschgesinnten Einwohnern, die wie betäubt von diesem Schlage des Guillotinenbeiles waren, und dem Club, der von wilden Reden und rohen Anträgen auf Dankadressen wiederhallte, sondern selbst auch zwischen den französischen Linien-Truppen der Besatzung, die jene Hinrichtung mit lebhaftem Mißvergnügen aufnahmen, und den Nationalgarden, die ihren Jubel nicht zu mäßigen wußten. Die Erbitterung beider Waffen gegen einander steigerte sich mit jedem Tage bis zum drohenden Ausbruche von Thätlichkeiten, und setzte den General in die Angst, daß die mainzer Verschwörung sich mit seinen eigenen Truppen verbinden und bewaffnen könnte. Ein strenger Tagsbefehl des Stadt-Commandanten, Generals von Wimpfen gebot, während man mit den Truppen unterhandelte, allen Einwohnern der Stadt, bei entstehendem

Digitized by Google

Lärm Thüre und Fenſter zu ſchließen und ſich ruhig zu halten, bis durch Trommelzeichen die wiederhergeſtellte Ruhe verkündigt werde. — Mit der Bangigkeit der Einwohner ſtieg die Kälte, die denn auch das Behagen der Menſchen einzuengen pflegt; der Rhein ging ſtark mit Eis und die Brücke mußte abgeführt werden. Man hatte das Vorgefühl einer Belagerung, und Viele ſahen es als ein Vorſpiel derſelben an.

In dieſen ängſtlich geſpannten Tagen kehrte Franz Karl mit Erlaubniß des Commandanten, doch nicht ohne einige Vorſicht zurück. Er hatte ſich, gegen ſeine Zeitberechnung, länger in Frankfurt, öfter unterwegs, und der betrübten Schweſter zu Lieb' auch in Straßburg aufhalten müſſen, um ihr dort in die Gewohnheit der neuen Lage zu helfen. Dies war ihm eben nicht leicht geworden, und er hatte, um die Anſprüche Cäciliens mit der Demuth Dorothea's auszugleichen, Verdruß und Mühe genug gehabt.

Kaum aber fühlte ſich der Baron, mit dem Rückblick auf die letzten unruhigen Wochen, ſeines lange entbehrten Zimmers froh, als Jean Baptiſt, der von ſeiner Ankunft unterrichtet war, ihn aus ſeinem Behagen ſtörte. Er foderte ihn auf, ſich vorerſt noch ein wenig verſteckt zu halten, wozu er ihm eine Stube in ſeiner eigenen, hinter dem rothen Thore ſtill gelegenen Wohnung anbot. — Es geht etwas vor, ſagte er abermals; ich kann es nur immer noch nicht herausbringen. Doch die Art, wie Garzweiler ſo ängſtlich und Cardinet's Burſche ſo ſpitzbübiſch ſich erkundigen, ob Sie noch immer nicht zurück ſeien, und ob Sie etwa der Erlaubniß mißtrauten, iſt mir verdäch-

Digitized by Google

tig, und ein Zettel des Paters hat mich vollends bedenklich gemacht. Was werden Sie aber von mir denken, daß ich ein so argwöhnischer Schleicher geworden bin? Wahrlich! dieser Garzweiler hat mich ganz heruntergebracht! Und es ist auch jetzt ein Spitzbubenleben in Mainz.

Ein Zettel, Jean Baptist? fragte der Baron.

Ja, hören Sie! erzählte der junge Mann. Läßt er mich letzt rufen, und ich bemerke beim Eintreten, daß er einen Zettel verstohlen vom Tisch auf das Sopha zieht; steht dann auf, und es war Ihretwegen. Er habe nun all' die Mißverständnisse beseitigt, sagte er, und hoffe von einem, stets so wahrhaft adeligen Manne, wie Sie seien, den bewußten Brief bald, und am liebsten von Ihnen selbst zu erhalten. Er habe mit Ihnen sehr Wichtiges zu besprechen, und Sie würden ihn gewiß so wenig, als Ihr eigenes mainzer Herz verrathen. Darüber kömmt der Adjutant Cardinet, und sie treten ins Fenster und sprechen Französisch. Derweile fällt mein Blick auf den Zettel, und — Sie wissen, was ich für ein weitschweifiges Auge habe! — was steht darauf? Nichts als Name unter Name, — Hofrath Itzstein, Professor Waldmann, mein Onkel Lennig, der Domprediger Reichert, der Buchhändler Alef, Stadtrath Krebs und Andere, die ich nicht mehr lesen konnte, weil eben Garzweiler das Papier holte und es dem Adjutanten zustellte. Wie er ihn darauf hinaus begleitet, und wieder zurückkömmt, ruft er mit einer aufgehobenen Faust aus: O diese Franzosen! Denke dir, ehrlicher Jean Baptist, daß sie damit umgehen, eine Anzahl unserer besten Leute als Geißel nach Frankreich abzuführen, um sich der Ruhe der Stadt zu versichern. — Ich denke

Digitized by Google

mir nichts, dir nichts dabei, bis mir dieſe Nacht brühheiß einfällt, ob der Zettel nicht gar die Liſte der Bürger geweſen, die gegeißelt werden ſollen? Was ſagen Sie?

Der Baron, indem er Jean Baptiſt's Hand ergriff, ſagte mit lebhafter Entrüſtung:

Ja, mein ehrlicher, wachſamer Schildträger, du magſt es errathen haben! Vielleicht hat der Pater die Liſte ſelber aufgeſtellt, und wenn ich noch nicht darauf ſtand, mich einſtweilen mündlich empfohlen. Was könnte er auch Beſſeres für ſich thun? Wenn mich die Franzoſen als Geißel wegnähmen, würde er mich ja mit der unſchuldigſten Miene los. D'rum kitzelt er mich auch bei meiner adeligen Geſinnung: ich ſoll nur hübſch edelmänniſch ſchweigen, bis mich andere Leute fortgeſchafft und unſchädlich gemacht haben. Der Schalk hat Recht: ich möchte auch wahrlich nicht für mich ſelbſt Teufel austreiben mit Hülfe Beelzebubs, ſo lange noch mein ritterliches Schwert blank iſt; aber — um Lennig's willen? Sein Name ſteht auf der Liſte, ſagſt du. Ich werde mit ihm reden. Hoffentlich wird man eine ſo grauſame Maßregel nicht übereilen. Doch ehe mir dieſer brave Mann, unſer lieber Erasmus, als Geißel entführt wird, will ich den Pater als Spion gehenkt ſehen! Für einen Freund iſt das erſte Mittel das beſte.

Unter dieſen Umſtänden wagte der Baron nicht vor Nacht auszugehen, und begab ſich dann in Begleitung Jean Baptiſt's nach Blau's Wohnung, um Fides zu ſehen und Lennig zu finden. Da jedoch gerade dieſen Abend mehrere Freunde oben waren, die Franz Karl lieber vermeiden mochte, ſo kehrte er mit Jean Baptiſt in deſſen

Digitized by Google

Wohnung zurück. Des andern Abends war die große Redoute, und es blieb ihm daher nichts übrig, als durch Vermittlung Jean Baptist's die nöthige Verabredung zu treffen, um Fides und Lennig unter den Masken herauszufinden. Jean Baptist berichtete, daß Fides als Pilgerin kommen wolle, und sich freue, ihm als Pilger zu begegnen.

Der Freund ließ sich daher gleich einen solchen Anzug besorgen, worin er auch am wenigsten erkannt zu werden hoffte, während diese Maske gerade seinem jetzigen unsteten Leben so entsprechend schien.

Im Laufe des Tages fand, aus Zufall oder Absicht, ein Aufzug statt, wie er von den Franzosen zu den wichtigen Proclamationen Custine's eingeführt war. Der Polizei-Commissar Scheuer ritt, hinter einer Reihe Trommler, 25 schweren Reitern vor, von denen die beiden ersten ihre Stutzflinten gespannt, die übrigen ihre Säbel gezogen führten. Den Zug beschloß der bürgerliche Wachtmeisterlieutenant zu Pferde mit den Polizeidienern zu Fuß. Auf allen Kreuzgassen und öffentlichen Plätzen wurde Halt gemacht, und die Verkündigung durch Trommelschlag eröffnet. Laut und langsam verlesen wurde dann ein Erlaß Adam Custine's, Generals en chef der Vogesischen Armee, an alle Bürger der Provinz zwischen Landau, der Mosel und dem Rhein, einschließlich der sich darin aufhaltenden Adeligen, Geistlichen und Beamten, weß Standes und Ranges sie vorher gewesen sein möchten, so wie aller Mitglieder der Universität, der Seminare und geistlichen Behörden, mit der Auffoderung an Alle, welche bis jetzt noch nicht zur Freiheit und Gleichheit geschworen, — bis zum 20. Februar eine schriftliche Erklärung an Eides

Statt dahin auszuſtellen, daß ſie dem Volk und den Grundſätzen der Freiheit und Gleichheit treu ſein, und ſowol dem Kurfürſten und ſeinem Anhang, als auch allen ihren bisherigen Vorrechten und Privilegien entſagen wollten. Angedroht war dabei, daß Alle, die ſich des Eides weigern würden, als der öffentlichen Freiheit und der fränkiſchen Republik gefährlich, über die Grenze entfernt, und dem Feinde, deſſen verrätheriſche Helfershelfer ſie ſeien, zugeſchickt werden ſollten.

Dem jungen Freunde blieb den Tag über in ſeinem Verſteck Zeit und Einſamkeit genug, ſich die Folgen dieſer feindlichen Maßregel, — die Seelenkämpfe ehrlicher Bürger zwiſchen dem gefoderten Schwur und der angedrohten Ausweiſung, und die Bilder der Trennung und Verbannung auszumalen. Sein Bewußtſein warf ihm einmal die Frage auf, ob nicht etwa die geheime Verbindung zu Gunſten des Coadjutors und der ausgeſtreute Brief der auswärtigen Freunde den grauſamen Befehl zur Abſchwörung hervorgerufen hätten. Aber ſein Herz ſchlug ſo heftig dabei, daß er mit verzweifelnder Gewalt ſich von dieſer Betrachtung losriß.

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Dennoch blieb ein Mißmuth, eine dumpfe Unzufriedenheit mit ſich ſelbſt in der Bruſt des Freundes zurück, bis der Abend der feſtlichen Redoute angebrochen war. Die Beſchäftigung mit ſeinem Anzug und die Sehnſucht nach Fides brachten ihn auf andere Gedanken und in eine gehobenere Stimmung. Nur mit halber Ueberlegung und halb aus Gewohnheit der letzten Zeit ſchnallte er, als die Pilgerkutte ſchon übergeworfen war, noch ſeinen Degen um. Jean Baptiſt, in der Maske eines Sennhirten aus Schwyz, bediente ihn.

Sie hatten nur eine kurze Strecke am Kaufhauſe vorbei, über den Karmelitterplatz und durch die enge Gaſſe zum Schröder'ſchen Kaffeehauſe, worin dergleichen Bälle gehalten wurden, ſeit der Umfang des Saales und die innere Einrichtung dieſes ehemaligen Gutenbergerhofs das ältere adelige Redoutenhaus am Neubrunnen überflügelt hatten.

Ein dicker Nebel war mit dem Abend herabgeſunken; durch das rothe Thor hörte man das knirſchende Rauſchen dichtdrängender Eisſchollen, mit denen der Rhein ging, und Jean Baptiſt, der auf die Erſcheinungen des Stroms zu achten gewohnt war, wollte darauf wetten, daß ſich bei dieſem feuchtkalten Duft das Eis ſtellen werde.

Die hellen Fenſter des Redoutenſaales ſtrahlten — wenn es von einer ſo üppigen Luſtbarkeit bei wilder tür-

Digitized by Google

kiſchen Muſik geſagt werden dürfte — einen Heiligenſchein in den Duftnebel. Das Haus war von neugierigem Volk umdrängt; Treppe und Vorplatz wimmelten ſchon von Masken, und ein lärmendes, lachendes, quikkendes Getümmel empfing den Pilger Franz Karl und den Schweizer Jean Baptiſt beim Eintritt in den Saal. — Was ihnen zuerſt auffiel und wie eine üble Vorbedeutung verkehrter Welt ausſah, waren an den taghell erleuchteten Wänden die großen Bilder der alten Kurfürſten, die man aus republikaniſchem Eifer umgewendet hatte, ſo daß ſtatt der Gemälde die ſchmutzige Leinwand mit den Pinſelproben und Farbenkleckſen der Maler als Schmuck des Saals herausgekehrt war. Den Freund lächerte im Stillen dieſe Erſcheinung, worin die Clubiſten, wie durch Inſtinkt, ſelbſt dieſe alten geiſtlichen Kurfürſten in Sansculotten umgeſtaltet hatten. — Unter den Bildern war eine Ballordnung angeſchlagen, welche elf Uhr zum Demaskiren und zur Präſentation aller Masken vor den drei Convents-Commiſſaren beſtimmte.

Unſere beiden Masken trieben ſich, die Pilgerin aufzufinden, im Saale umher. Der Walzer hinderte ſie überall, der ſich durch das Gedränge der Masken wie ein mühſamer Wirbel in ſtockendem Strom bewegte. Im Augenblicke wo Franz Karl ſeine Pilgerin im Gewühl erblickte, faßte ihn ein ägyptiſcher Prieſter am Arm, und indem er mit ſeinem Stabe bedeutſame Zeichen vor ihm in die Luft ſchrieb, nahm er ihn mit ſich unter den Kronleuchter eines Seitenzimmers, wo er ihm die feierlichen, nur von Hüſteln unterbrochenen Worte ins Ohr raunte:

Sklave des Verhängniſſes, deſſen zermalmende Wagen-

räder du ſchieben hilfſt, beſinne dich! Du reizeſt mit Druckbriefen die Stadt zum Widerſtande, und bedenkſt nicht, daß du nur die übermüthige Gewalt reizeſt. Flieh' zu deinem Coadjutor, ehe du die Kämpfe ſchaueſt, die der fürchterliche Eid dem Kurfürſten abzuſchwören, deinen Mitbürgern bereitet hat.

Noch einmal hob Saraſtro den Stab, während ſeine bebende Linke auf der Bruſt ruhte, als zwiſchen ihm und dem ſtarr zurückgetretenen Pilger eine wunderliche Figur mit Bockſprüngen hindurchſetzte, und eine Menge lachender Masken nach ſich zog. Hinter dieſen war der Prieſter verſchwunden, und die tolle Geſtalt kehrte noch einmal zurück, und umtanzte mit ſpöttiſchen Geberden unſern Pilger. Es war eine weibliche Geſtalt, bunt aus verſchiedenen Volkstrachten gekleidet, um die plumpe Taille eine dreifarbige Schärpe geknüpft, woran vorn und hinten zwei Schildchen hingen, — jenes über dem Schooſe mit dem Worte Freiheit, das hintere mit dem Worte Gleichheit beſchrieben.

Dieſe ſcharfe und ſchalkhafte, ja unanſtändige Deutung der beiden politiſchen Heilsworte erregte nur theilweiſe ein verſtohlenes Gelächter; denn Manche nahmen Aergerniß daran, und Viele ſchienen zu fürchten, daß der Spaß übel aufgenommen werde. Auch konnte, da die Maske an ſich und durch ihre tollen Sprünge alle Aufmerkſamkeit auf ſich zog, der verborgene Schalk nicht lange unerrathen bleiben. Denn kaum hatte er noch einigemal den Saal durchraſt: ſo hörte man erſt einzeln, und bald zunehmend — Dietler! der närriſche Dietler! rufen, und das ſogenannte Genie fand für gut zu verſchwinden.

Digitized by Google

Der Baron trieb sich inzwischen bestürzt und bedenklich im Gewühl umher. Er suchte wieder Fides auf, und konnte sich doch nicht von dem Räthsel des Priesters losmachen, das ihn verfolgte. Wer nur in der Maske stecken könnte — Freund oder Feind, fragte er sich, und ob es nicht gerathener wäre, den Saal zu verlassen, wo er nicht blos von Person, sondern in seinem geheimsten Bezuge gekannt sei. Er war geneigt, die Warnung eines Wohlwollenden in jenen Worten zu finden, weil ein böswilliger Gegner ihm wol Nichts gesagt haben würde, was er als Wink benutzen konnte. Indem sich der Freund aber, um den Unbekannten noch einmal zu treffen und zur Rede zu stellen, nach ihm umsah, erblickte er seine Pilgerin wieder, die sich an einen reisenden Doctor hielt, in welcher Maske der Baron den Vater Lennig wußte.

Diese seltsame Figur ergötzte die Umstehenden, und schien aus dem Leben gegriffen, da solche wandernde Heilkünstler sich in manchen Gegenden noch unter den Bauern umhertreiben und ihre Mittel aus zerriebenen Erdarten, roh gequetschter Wermuth mit Branntwein vermischt oder einem Absud von Kamillen und Ehrenpreis, Alles frisch aus eigener Fabrik, verkaufen durften. Unter einer entsprechenden Larve mit kupferigter, warziger Nase, rothen, wolkenartigen Haaren und borstigem Schnurrbarte trug der reisende Quacksalber einen dunkelblauen Ueberrock mit gelben Metallknöpfen, rothe Weste mit Spuren von Goldborten, gelblederne Beinkleider, halb durch hohe enge Stiefeln bedeckt, einen großen Dreffenhut und ein altdeutsches Schlachtschwert. Aus einem Tablette, worin er seine Apotheke trug, theilte er mit halb lateinischen Redensarten

Digitized by Google

ſeine Mittel aus, die unſer Erasmus, in ſeinem politiſchen Uebermuthe, leider! etwas bitter und auf mainzer Verhältniſſe bezüglich verſchrieben hatte; ſo daß er nur zu ſehr damit auffiel.

Franz Karl nahm, nach einiger Maskenbegrüßung ſeine Pilgerin mit ſich fort, um in einem Nebenzimmer vertraulich mit ihr zu reden, und ihr ſeine Beſorgniſſe mitzutheilen. Aber ein Mohr, der ihnen gefolgt war, trat ſo dicht an ſie heran, daß ihm Franz Karl ſeine Zudringlichkeit verwies, und den Arm hob, um den trotzigen Menſchen zurückzuſtoßen, als dieſer ſich mit einem Dolche zur Wehr ſetzte. Fides ward ängſtlich und zog den Freund mit ſich nach dem Saale zurück. Der Mohr folgte ihnen an der Ferſe. Franz Karl, um zu ſehen, wem die Verfolgung gelte, trennte ſich von Fides: der Mohr blieb hinter der Pilgerin. Während er überlegte, was zu thun ſei, geſellte ſich zu dem Mohren die Maske eines Schiffers, woran der Freund, nach Jean Baptiſt's Mittheilung, den Adjutant Cardinet erkennen mochte. Ein himmelblauer Domino begleitete ihn. Auf des Mohren Bericht faßte der Schiffer den nicht gar entfernt ſtehenden Baron ſcharf ins Auge, und mit einer Bewegung gegen ihn, foderte er etwas von dem Mohren. Dieſer ſteckte ihm verſtohlen ſeinen Dolch zu. Der Schiffer fuhr raſch damit in die Bruſttaſche des Schifferkamiſols, und brachte einen Brief heraus, den er mit Geberden der Verwunderung dem Domino vorzeigte. Dieſer, ſchreckhaft zurückfahrend, ergriff haſtig den Brief; doch in demſelben Augenblick entriß ihn ihm der mißtrauiſche Schiffer wieder, und eilte damit einem Seitenzimmer zu, worin Cuſtine

Digitized by Google

mit den Conventsdeputirten verweilte. Franz Karl bemerkte, wie ſich darauf der Domino mit ſcheuen Umblicken ins Gedränge verlor. Auch der Mohr hatte ſich jenem Zimmer ſchleichend genähert, ohne doch Fides ganz aus dem Auge zu laſſen.

Dieſe myſteriöſen Vorgänge, die der Freund mit großer Spannung beobachtet hatte, flößten ihm eine unbeſtimmte Beſorgniß ein. Er eilte zu Fides, die ihn erwartend ſtehen geblieben war, als es eben an der Uhr im Saal elf ſchlug und Viele ſich ſchon demaskirt zeigten. — Ich kann nicht länger bleiben, flüſterte er ihr zu, ich darf mich nicht entdecken. Wollten Sie nicht lieber auch weggehen, liebe Fides? Ich will Sie nach Hauſe begleiten. Eine Angſt quält mich —. Kommen Sie!

Wie kann ich das, Herr Baron? erwiderte ſie, nicht ohne Befangenheit. Mein Vater würde mich vergebens ſuchen, und in Sorge kommen.

Wo iſt Ihr Vater?

Ich ſehe ihn eben nicht. Ich ſah ihn ſchon eine Weile nicht.

Und Herr Profeſſor Blau?

Iſt ſchon früher nach Hauſe gegangen. Er verträgt die ſpäte Unruhe nicht.

War er maskirt, liebe Fides?

Ja, als Saraſtro.

Er war es? rief Franz Karl angenehm überraſcht. Das iſt gut! Er hat mir ſehr bange gemacht, und viel Betrübendes geſagt. Doch ich muß fort. Alles demaskirt ſich. Wie viel hätte ich Ihnen zu ſagen, theure Fides! Ich will unten an der Ecke der Karmelittergaſſe warten:

ſuchen Sie zu entkommen, wenn Sie den Vater geſprochen. Ich werde nicht eher ruhig ſein!

Er hatte bei dieſen letzten Worten ihre Hand gefaßt, und ſchied mit einem leiſen Druck derſelben. An der Thüre traf er mit ſeinem Schweizer zuſammen, von dem er längſt getrennt worden war, und der ebenfalls zu entkommen ſuchte. Jean Baptiſt faßte ihn am Arme, und mit dem leiſen Zurufe: Gott ſei Dank, daß Sie da ſind! Geſchwind, geſchwind! zog er ihn mit ſich fort.

Vor dem Hauſe war es ſtille, das neugierige Volk hatte ſich verlaufen. Eben verſtummte auch die Muſik, man hörte nur das Getümmel des Saales, und matter durch den dichteren Nebel ſtrahlte das Licht der Fenſter.

Der Brief, — der preußiſche Brief an Garzweiler —! rief Jean Baptiſt ängſtlich und nicht ohne Verlegenheit. Ich bin damals ſo zerſtreut geweſen, als ich den Brief ja recht gut aufbewahren wollte, und habe vergeſſen gehabt, daß er im Wamms ſtak, als ich es dem Adjutanten geliehen. Nun hat er ihn gefunden und dem Cuſtine überliefert. Um Gotteswillen, was wird das werden?

Laß werden, Jean Baptiſt! ſagte nach einigem Ueberlegen der Baron. Ich verlaſſe Mainz, und du berufſt dich auf mich. Du haſt den Brief von mir erhalten, für mich bewahrt: was weißt du vom Inhalt und Herkommen deſſelben? Nichts! Und man wird dir nichts anhaben.

Sie waren in den Winkel der Mauer getreten, die das Kaffeehaus mit den vorſpringenden Häuſern der Karmelitergaſſe verband. Franz Karl, indem er das Pilgergewand ablegte, das ihn im raſchen Gehen hindern

Digitized by Google

konnte, trieb den jungen Mann, noch einmal hinaufzugehen, wenigſtens bis an die Saalthüre, und Fides abzuholen. Jean Baptiſt that es, nicht ohne zögernde Bangigkeit.

Während nun der einſame Freund, die Kutte gegen die feuchte Kälte um die Schulter geſchlungen, in ängſtlicher Unruhe hin und wieder wandelte, bemerkte er in der Nähe eine dunklere Stelle des Karmelitterplatzes, und entdeckte näher getreten, eine Chaiſe mit einem maskirten Kutſcher, der ihm auswich. Dies ſchien ihm verdächtig. Er zog ſich wieder in die Ecke zurück. Nicht lange, ſo war aus dem Hofe des Redoutenhauſes ein lebhaftes Flüſtern zu vernehmen; das Pförtchen der Mauer riegelte ſich auf, und zwei Masken mit umgeworfenen Mänteln traten heraus. — Kommen Sie doch nur, Mademoiſelle! ſagte der Eine. Dort um die Ecke ſteht die Chaiſe, und Ihr Vater wartet darin. Eilen Sie, man ſucht ihn, er ſoll arretirt werden! Seine Freunde haben ihn geflüchtet. Geſchwind doch! Sie müſſen noch mit ihm nach Weißenau fahren.

Nein, nein! Erſt ſollte er im Hofe ſein, nun auf der Straße? Wer ſeid ihr? Was habt ihr vor? Doch ja! Wartet nur! Laßt mich frei hinaus!

Und indem beide Männer etwas zurücktraten, kam eine ſchlanke Geſtalt eiligſt auf die Straße heraus und rief laut:

Iſt Niemand da?

Es war Fides, und offenbar galt ihre laute Frage dem Freunde, den ſie in der Nähe wußte, und der auch raſch hervortretend antwortete:

Ich! Hier bin ich!

Zurück da! gebot in franzöſiſcher Sprache ein Dritter, der inzwiſchen um die Ecke des Hauſes herangekommen war. Und augenblicklich drang Cardinet in der Schiffermaske, mit einem Dolche ſo ungeſtüm auf den Baron ein, daß er, als dieſer zurückſpringend ſich raſch zur Wehr ſetzte, unverſehens in den eben ausfahrenden Degen rannte, und mit einem Schrei zu Boden ſtürzte.

Ein Moment ſtummen Entſetzens folgte dieſem unerwarteten Unglück; worauf die zwei Masken durch den Hof entwichen, und Fides in Franz Karl's Arme ſank.

Wer weiß, wie lange der beſtürzte Freund auf der gefahrvollen Stelle noch gezögert hätte, wäre nicht Jean Baptiſt aus dem Hauſe mit den ängſtlichen Worten herbeigekommen: Fort, fort! Mein Oheim iſt arretirt, in der Stadt wird arretirt, Geißel werden genommen und fortgebracht!

Der blaue Domino war ihm gefolgt, trat hinzu, und indem er auf die Leiche deutete, ſagte er mit dumpfer Stimme: Rettet euch! Rettet mich!

Sie eilten über den Karmelitterplatz hinab. Die Lauer-Chaiſe war auf dieſen Lärm ſchon fortgefahren.

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wohin? — — —

Dies war die schwere Frage dieser kalten, finstern Nacht. Jean Baptist, mißtrauisch gegen den Domino wagte nicht in seiner nahen Wohnung einzukehren. Er wendete sich dem rothen Thore zu, das jetzt, seit die Brücke abgefahren war, keine besondere Wache hatte. — Hier standen nun diese vier Menschen vor dem dumpfen Rauschen des Eisschollenzuges bebend vor Angst und Kälte.

Uebersetzen! rief der Baron.

Ueber den Rhein? Durch das dicht treibende Eis? Nicht möglich! antwortete Jean Baptist.

Gerade weil es dicht geht, stoßen wol die Schollen weniger, erwiderte Franz Karl. Nur immer schräg hinüber mit dem Strom: mögen wir bei Bibrich oder wo immer ankommen! Nur ans andere Ufer!

In dieser Dunkelheit? In diesem erstickenden Nebel?

Immer sicherer als hier bleiben. Die Thore sind geschlossen: uns bleibt nur der Strom. Nicht dein Brief allein, die Leiche Cardinet's verfolgt uns hier. Und wer weiß, ob wir nicht ohnedies schon zu Denen gerechnet waren, die festgenommen werden sollten? Wir haben uns nur nicht demaskirt, um gekannt zu werden.

Eben die Leiche! versetzte Jean Baptist ängstlich. Sie trägt meine Kleider: der ermordete Schiffer, das Ge-

ſpenſt, ſetzt ſich mit uns ins Boot, und wir verſinken.

Aberglauben! murrte der Domino mit dumpfer Stimme. Ueberſetzen! Jean Baptiſt iſt ein tüchtiger Schiffer, und ich bringe Glück und Segen mit.

Franz Karl glaubte die verſtellte Stimme zu kennen; als man die Schritte einer Patrouille hörte. — Weichen wir aus! ſagte er. Nach Zwölf ſammeln wir uns hier wieder. Kommt!

Der Domino entſchlüpfte. Man hatte nicht Zeit über ihn zu räthſeln; zumal er offenbar keine Gefahr brachte, ſondern die vorhandene mit zu fürchten hatte. Der Baron ſchickte Jean Baptiſt mit Befehlen an die Dienerſchaft ſeines Hauſes und nach der Umbach, um Frau Lennig zu beruhigen und ihr Nachricht von Fides zu geben, die er zu ihrer größeren Sicherheit auf der Stelle zu den welſchen Nonnen bringen wollte.

Fides, die inzwiſchen Alles bedacht hatte, benahm ſich mit einem bewundernswerthen Muthe. Froh, der ihr offenbar zugedachten Entführung und Mißhandlung durch die Entſchloſſenheit ihres Freundes entgangen zu ſein, beruhigte ſie ſich ihres Vaters wegen durch die Betrachtung, daß er als Geißel für Mainz keine üble Behandlung zu erfahren habe, und daß er in guter Geſellſchaft anderer braven Mainzer nach Frankreich gebracht und vielleicht bald zurückkehren werde. Nur eine Sorge um Franz Karl laſtete auf ihrem Herzen mit aller Angſt einer ſo entſetzlichen Stunde und der bevorſtehenden Ueberfahrt.

Von dieſen Empfindungen und nicht blos von der feuchten Kälte ſchlotterten ihre Glieder und ſchlugen ihre

Digitized by Google

Zähne auf einander, während sie an Franz Karl's Arm durch die stillen, dunkeln Gassen eilte.

Nun standen sie unter derselben gewölbten Halle, wo vor Kurzem die arme Dorothea ihre rührende Liebesbeichte abgelegt hatte. Doch nicht diese Erinnerungen, andere Eingebungen des Herzens bewegten den Freund. Er mußte wiederholt und hart die Glocke ziehen, die das jungfräuliche Kloster aus dem ersten Schlaf erwecken sollte. Inzwischen ruhte die zitternde Pilgerin, von der Pilgerkutte des Freundes umhüllt, abermal, wie einst im Bienenzellchen ihrer Mansarde — nur mit welch' andern Empfindungen! an der Brust des geliebten Mannes. Jenes Augenblickes gedenkend, sagte Franz Karl:

Welches Verhängniß, das uns hier zusammenführt! Aber, theure Fides, wie Sie mir auf so grausenvollem Scheideweg meines Lebens begegnen, gehören Sie mir durch eine heilige Fügung an. Die besten Absichten, in der Welt und für die Welt zu wirken, mißrathen mir. Nur Eins ist mir gelungen, Sie aus einer schmählichen Gefahr zu befreien. Heißt das nicht offenbar, daß ich nur durch Sie eine Zukunft gewinnen soll? Darum kann ich Sie nicht durch diese schwere Thüre verschwinden sehen, ohne mich des glücklichsten Wiedersehens zu versichern. Sie haben es gewiß erkannt, liebste Fides, wie ich Ihnen mit dem besten Theil meiner Seele angehöre, und durch all' mein Irren und Schwanken angehört habe. So war mir nun einmal zur Erkenntniß zu kommen bestimmt. Aber immer noch schien mir die Zeit zu schwer, um blos an das Glück meines Herzens zu denken; doch was hab' ich mit all' meinen großgefaßten Unternehmungen? Sie

hab' ich in mein Verhängniß gezogen. Laſſen Sie es nun nicht meine Schuld, ſondern mein Glück ſein! Sagen Sie, daß Sie mich lieben, und Schuld und Unglück verſchmelzen zu einem gemeinſamen Lebensgeſchick. O ſage, daß du mich liebſt!

Ach! wenn Sie nur nicht über den Rhein ſetzen müßten! ſeufzete Fides.

Sage, daß du mich liebſt, und mir angehören willſt, rief er, und ich fahre mit dem Segen deiner Schutzengelſeele, mit deinem und meinem Lebensglück, — und das geht nicht unter! Um deinetwillen nicht unter!

O mein Franz Karl! flüſterte ſie, und umſchlang ſeine Schultern.

Ein entzückter Augenblick, ein reiner Blitz des Gelöbniſſes brach aus dieſer ſchweren Mitternachtsſtunde. Das frühere Siegel des Bundes, auf die jungfräuliche Stirne gedrückt, ſchmolz auf die Lippen zu einem heißen Bekenntniß. Alle Schauer der Winternacht waren verſchwunden, und das Beben der ſeligen Fides war zitternde Liebe.

In dieſem Augenblick öffnete ſich das Schubfenſterchen der Kloſterthüre. Der Lampenſchimmer dreier Nonnen in übereilten Schleiern fiel auf die wunderbare Erſcheinung einer Pilgerin, die um Einlaß flehte, und in welcher die ſchlaftrunkenen Schweſtern bald eine ehemalige Schülerin erkannten. — Schnell ging das Pförtchen auf. — Nehmt und ſchützt meine Braut! ſagte der Baron. Sie wird euch Alles erklären.

Fides war eingetreten, Franz Karl ſtand außen, und ihre Hände fügten ſich über der geweihten Schwelle ineinander. Noch einmal wurden die zärtlichen Namen

Digitized by Google

Fides und Franz Karl, noch einmal das verlobende Du gewechselt, und neben der Thürpfoste, die Kloster und Welt schied, begegneten sich noch einmal, unter sechs niedergeschlagenen Nonnenaugen, die scheidenden Lippen.

Lebe wohl, ewige Fides!

Gott führe dich, mein Franz Karl!

Gelobt sei Jesu Christ, Herr Baron.

Gut' Nacht, Schwester Beatrix!

Hinter diesen Wechselgrüßen verschwand die Lampe der Nonnen.

Zum erstenmal wußte der junge Freund nicht, wie er die langen Gassen hinab an den Rhein gekommen war, wo er Jean Baptist an der Bucht fand. Dieser hatte bereits einen Kahn vom Ufer hinabgeschoben, und einige Mäntel und Erfrischungen aus seiner nahen Wohnung herbeigeholt. Eine mitgebrachte Laterne hielt er verdeckt, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, obgleich sie durch den dicken Nebel kaum einige Schritte weit leuchtete.

Der Kahn ist für Drei zu klein! sagte er, als der Domino eben aus einer alten Breterhalle hervortrat. Einer muß zurückbleiben.

Wer von uns Beiden? fragte der Baron die Maske in scherzhaftem Tone.

Nicht ich! war die kurze, finstere Antwort des Unbekannten, über welche verdrossen Jean Baptist heftig ausrief:

Steigen Sie ein, Herr Baron!

Wird dein Ruder seinen Wohlthäter verläugnen? sagte der Domino, und indem er die Maske abnahm,

Digitized by Google

ſtand Garzweiler da. — Was nöthigt mich zu fliehen, fuhr er fort, als euer Verrath meines Briefes? Das Wenigſte iſt, daß ihr mich jetzt aufnehmt, und mit euch rettet. Bei Gott! ich rath' es euch auch zu thun; denn meine Perſon iſt für euer ſchmales Boot doch immer noch leichter, als mein Fluch.

Ihr irrt, Pater! verſetzte Jean Baptiſt verdroſſen. Nicht wir, der Zufall hat den Spitzbubenbrief verrathen. Steigt in Gottesnamen ein! Mag uns nun auch der Zufall ſteuern!

Garzweiler ſtieg zum Baron ein, und dieſer ſagte in der heitern Stimmung ſeines Herzens:

Legt nur aber auch vor Allem den Groll gegen mich ab, Pater Ignaz! Wenn er auch den Kahn zur glücklichen Fahrt nicht beſchwert, ſo beſchwerte er doch, falls wir verſänken, Euer Herz.

Halte mir Einer die Laterne hoch! rief Jean Baptiſt, indem er mit Anſtrengung zwiſchen den knirſchenden Eistafeln durchzukommen arbeitete.

Der Baron hob die Laterne empor, und Jean Baptiſt fuhr murrend fort:

Das Ding leuchtet auch in des Teufels Namen nicht beſſer, als ein Stück faules Holz! Licht und Hülferuf erſtickt in dem verfluchten Nebel. Müßt' uns nur der Lucifer ſeinen Höllenſchweif vorhalten: wir hätten eine beſſere Laterne!

Könnte ich dir mein ſeliges Herz borgen, Jean Baptiſt! ſagte der Freund. Könnte ich dir mit der Flamme meiner Liebe vorleuchten! Faſſe Muth, guter Jean Baptiſt! Wir gehen nicht unter; wir fahren mit dem Zauber

Digitized by Google

meines Glücks, mit dem Nachtgebete meiner Fides. Unter dieſem Schirme nehme ich euch Beide mit. Wißt, Pater Ignaz, daß ich mich eben mit Fides verlobt habe! Euch danke ich die erſte Bekanntſchaft, und wie Ihr's auch damals gemeint haben mögt: um des frohen Endes willen iſt Euch Alles vergeben. Dieſer Liebe, von der Ihr Euch ganz andere Dinge verſprochen, verdankt Ihr jetzt noch eine glückliche Ueberfahrt in dieſer ſchaurigen Nacht. Das habt Ihr doch nicht erwartet!

Garzweiler erwiderte nichts. In ſeiner Seele war es ſo kalt und finſter, wie in ſeiner Umgebung von Nebel und Eis. Keine Silbe verrieth den Trotz und die Angſt ſeines Herzens.

Wir frieren ein! rief Jean Baptiſt. Muß der verfluchte Wind nach Nord umſpringen! Das Eis ſtellt ſich! Wir kommen nicht weiter, oder müſſen verſuchen, übers Eis wegzugehen.

Der Wind ſchnitt ſcharf. Der Schiffer ſchlug die Arme kreuzweiſe über die Bruſt, um die naſſen Hände zu trocknen und zu erwärmen. — Reißt die Sitzbreter los! gebot er nach einer Weile der Ueberlegung. Wir legen ſie aus, und verſuchen darüber wegzugehen.

Die beiden Männer ſtrengten ſich an, die Sitzbreter krachten. Der Schiffer legte das erſte über die ſtehenden, aber theilweiſe noch ſchwankenden Schollen, und betrat es, ſeine Stange in der Rechten, die Linke einem Nachfolgenden darbietend.

Ihr habt den Vortritt, Pater! ſagte der Freund, haltet Ihr die Laterne, und ich nehme das andere Bret.

So ſtanden ſie nun alle Drei draußen, und drängten

ſich mit verzagten Füßen nach der vorderſten Spitze des Bretes zuſammen. Jean Baptiſt legte das zweite Bret aus, betrat es, und zog die Andern nach. Der Baron als Hintermann hob ſodann das überſchrittene erſte, das ſchon anfrieren wollte, los, und reichte es an Jean Baptiſt zum Weiterlegen. So langſam vorwärts auf den wechſelnden ſchmalen Bretern, unter Froſt und Angſt zitternd und zagend, ſchob ſich die grauſenhafte Wanderſchaft. Die Laterne leuchtete nur, den dichten Nebel zu ſehen, der um ſie her zu erſtarren ſchien. Kein Ton der Welt war zu hören, außer dem Knirſchen und Krachen des Eiſes, das unter und neben ihnen ſich dehnte und ſtreckte, ſich bog und bauſchte.

— — — — — — — — —

Am nächſten Morgen, als der Nebel aufgeſtiegen war, erblickte man von beiden Ufern in Mitte des erſtarrten Stromes einen ſchmalen Kahn, halb vom Eiſe verſchlungen, emporragen. Man räthſelte, wie er dahin gekommen oder welchen Unglücklichen er unter das Eis begraben habe, um als Leichenſtein dazuſtehen. Doch ein dichtes Schneegeſtöber entzog bald auch dies räthſelhafte Denkmal den Blicken der Menſchen.

Digitized by Google

VII.

Baron Franz Karl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Ein tiefblauer Himmel ſtand über den Bergkuppen des Jura und leuchtete in das längliche Thal, das in der Einfaſſung der Felſen wie in einem Ringe der weithin gezogenen Bergkette lag. Die Juliſonne neigte ſich bereits hinter die weſtliche Wand; in halbem Lichte ſtuften ſich die koloſſalen Würfel gelblichen Kalkſteins, unterſetzt mit gebrochenen Felstafeln, und hier und da mit Buſchwerk und Tannen bewachſen, ſteil übereinander, und einzelne Fichten, vom Spiel der Lüfte bewegt, wiegten ſich auf der Firſte im Abendglanze des Himmels. An den unteren Bergabſätzen hingen vereinzelte Hütten, mager umgrünt, und von Ziegen umklettert. Freundliche Häuſer mit hellen Fenſterſcheiben ſtanden um den lebhaft ſtrömenden Bach, aus welchem die Gießkanne kleine Blumenbeete und die Pflanzungen des Spatens bewäſſerte. Es war noch ſtill um die Häuſer. Durch die großen Fenſterſcheiben erblickte man männliche und weibliche Geſtalten über feinen Arbeiten der Finger gebückt. Nur eine halbblinde Greiſin ſaß in einem Gärtchen, und hörte dem Plaudern eines ſpielenden kleinen Mädchens zu, das mit ſeinem kindlichen Deutſch ſich der Franzöſin begreiflich zu machen, nicht ermüdete.

Digitized by Google

Als die Sonne tiefer hinter die Felſenkuppen getreten war, und die Schatten des Thals an der öſtlichen Bergwand langſam emporſtiegen, kam Frau Thereſe Forſter an Huber's Arm von einem Spaziergange. Sie betraten den kleinen Garten und nahmen an einem Tiſchchen Platz, das bereits gedeckt ſtand. Huber legte ſein Buch bei Seite, und lockte die kleine Roſa auf ſein Knie, während Thereſe ab- und zugehend das einfache Mahl bereitete. Dazwiſchen kam Etienne, der Hauswirth, leicht gekleidet und gebückter Haltung, aus dem Hauſe, übergab Thereſen mit ſeinem freundlichſten „Bon soir" einen Brief aus Neufchatel, und rief Micho, den kleinen Sohn, herbei, der ein Schächtelchen fertiger Uhrgeräthe noch vor Nacht über den Berg nach Valangin bringen ſollte. Dann ſetzte ſich Herr Etienne, indem er eine verſtohlene Priſe nahm, neben Huber, und ſagte mit ſcherzhafter Neubegierde:

Sie ſind geſtern bei uns eingezogen, Madame, und empfangen heute ſchon Correſpondenz? Ah! Madame, Sie haben noch mehr Freunde, als Monſieur Uber?

Thereſe, die den Brief durchlaufen hatte, erwiderte mit lächelnder Rührung:

Ich habe noch meinen Mann, lieber Herr Etienne. Und Sie können mir gleich einen guten Rath geben. Er iſt unterwegs von Paris hierher: kann ich ihn hier empfangen, oder bleibt er beſſer drüben in Pontarlier auf franzöſiſchem Boden?

Madame, ich verſtehe Sie nicht! bemerkte mit geſpannter Miene Etienne.

Sie haben Recht, Herr Etienne! lächelte Thereſe wehmüthig. Sie wiſſen ja nicht, wie die Sachen ſtehen.

Digitized by Google

Hören Sie! Der Zuſtand von Mainz iſt Ihnen bekannt. Mein Mann ſtand dort bei der Adminiſtration der Rheinprovinz, die der General Cuſtine beſetzt hielt. Die Commiſſaire des National-Convents, die von Paris geſendet wurden, haben eine große rheiniſch-deutſche Nationalverſammlung gehalten, in der man ſich für die franzöſiſche Republik erklärt, und meinen Mann nebſt zwei anderen Mainzern zu Deputirten nach Paris erwählt hat, um die Vereinigung der Rheinprovinz mit Frankreich zu betreiben. Dieſe Deputation iſt gegen Ende März nach Paris gekommen, mein Mann hat im National-Convent geſprochen —

Ah! Ihr Mann, Madame! fiel Etienne mit ehrerbietiger Verbeugung ein, und Thereſe fuhr fort:

Worauf die Einverleibung des Rheinlandes mit Frankreich durch Acclamation genehmigt worden iſt. Seitdem verweilt mein Mann in Paris. Erſt hielt ihn eine Zeitlang das wichtige Geſchäft feſt, und als er hätte zurückkehren können, waren die Preußen gegen Mainz vorgerückt, das ſie jetzt belagern. Sehen Sie, unter dieſen Umſtänden will uns mein Mann auf einige Tage beſuchen, um Verſchiedenes zu verabreden, was uns von Wichtigkeit iſt. Aber, darf er es wol wagen, das neufchateler Gebiet zu betreten, das Preußen gehört? Iſt ſeine Freiheit hier nicht gefährdet, lieber Herr Etienne?

Ah, jetzt verſtehe ich Sie, Madame! verſetzte er. Ja, wir gehören allerdings zu Preußen; aber nur unſere Ariſtokraten drunten am Ufer des Sees, in den Paläſten und Landhäuſern von Neufchatel, ſind auch preußiſch geſinnt; hier oben in den Bergen ſind wir Schweizer. Ah,

Digitized by Google

Madame! was thun wir auch mit einem König, der 300 Lieues von hier reſidirt? Und was haben wir von ihm? Unſere Vornehmen ſchicken ihre Söhne nach Berlin, und laſſen ſie am Hof oder in der Armee Dienſte nehmen: wir aber und unſere Söhne machen die Uhren für Europa. Glauben Sie mir, Madame, unſere Uhren ſind aufrichtiger, als die preußiſche Politik; unſere Uhrfedern gehen richtiger mit der Zeit, als die Federn des berliner Miniſteriums. Laſſen Sie nur immerhin Ihren Mann kommen! Der Weg nach Pontarlier geht hier unweit vorüber, und Neufchatel erfährt nicht, daß ein mainzer Deputirter in unſerem kleinen Thal, dieſſeit des Chaſſeral eingekehrt iſt.

Etienne erhob ſich. — Ich muß noch vor meinem Salat einen kleinen Lauf machen, ſagte er, indem er verſtohlen ſchnupfte, und dann nach dem Fenſter rief: Madelon! Komm herab! Laß deine Zifferblätter! — Meine Tochter iſt zu fleißig, ſetzte er mit Stolz hinzu. Sie iſt ſo fleißig als geſchickt. Sie emaillirt vortrefflich. Aber ſehen Sie dort ihre Großmutter! Dieſe war auch im Malen und Emailliren die erſte Künſtlerin. Die Lupe hat ihre ſchönen braunen Augen getödtet. Guten Abend, theure Mutter! Geht doch ins Haus, ehe es zu kühl wird. Kommt, ich führe Euch hinein. Es iſt noch der Schenkel eines Huhns da: genießt ihn zu Euerem Salat!

Und kommen Sie, Madame! ſagte Huber. Ein Glas von dieſem rothem Weine wird Ihnen gut thun! Echter Cortaillod!

Ah! Monſieur Uber, Sie ſind ſehr gütig! rief

Etienne, wobei er mit artigen Umſtänden eine Priſe anbot.

Wenn mein Freund Forſter hier ſein wird, ſagte Huber mit klugem Nachdruck, ſo müſſen Sie, Herr Etienne, uns die Ehre ſchenken zu einigen Flaſchen dieſes vortrefflichen Cortaillod, die wir mit großer Verſchwiegenheit über unſern Beſuch leeren wollen.

Monſieur Uber, Sie ſind charmant! antwortete Etienne. Sehen Sie, ſeit Sie drüben bei meinem Nachbar Vital wohnen, ſehe ich auch das Haus wieder an. Wir ſind Nebenbuhler, Vital und ich; nicht in der Liebe, ach nein! Meine Cataut kenne ich ſeit ihrer Confirmation; aber in der Geſchicklichkeit ſind wir Rivalen. Er macht nur Uhrſchrauben, ſehen Sie! und ich mache verſchiedene der kleinen Räder, und meine Spindeln ſind ſehr geſucht. Das beneidet er mir. Ich verdiene auch an Wochenlohn das Doppelte ſeines Erwerbs. Ah, Madelon, biſt du da? Komm!

Madelon, ein blaſſes, mageres Mädchen mit eingedrückter Bruſt und blinzelnden Augen, nahm des Vaters Arm. Im Forthüpfen ſang Etienne an Vital's Hauſe vorüber, wahrſcheinlich aus eigener Poeſie:

Bon soir, Vital, mon chèr voisin!
Me voilà heureux à ton chagrin.

Ich denke, ſagte Huber, die Ausſicht auf meinen Cortaillod wird dieſen Etienne verſchwiegen machen. Wüßte er von dem Preiſe, der auf Forſter's Kopf geſetzt iſt: ſo würde ich ihm weniger trauen.

Der Abend war ſo ungewöhnlich mild unter dem farbigen Glanze des Himmels, der über der dunkeln Berg-

Digitized by Google

wand leuchtete, daß unſer befreundetes Paar tief in die Nacht ſitzen blieb. Ein Glas des rothen Cortaillod hatte Thereſens Nerven gehoben; denn nicht nur der Brief hatte ſie angegriffen: ſie war ſchon ſeither über Forſter's Beſuch ſehr nachdenklich geweſen. Daß George dadurch ſeine perſönliche Sicherheit und ihr friedliches Aſyl in Neufchatel aufs Spiel ſetze, war es nicht allein, was ſie beunruhigte. Dieſer Beſuch galt beſonders auch der Ueberlegung und den geeigneten Einrichtungen wegen ihrer gemeinſamen Zukunft. Thereſens Herz geſtattete ſich allerdings keine zweifelhafte Wahl zwiſchen dem Freund und dem Gatten; aber es fand Gedanken, die es ſich ſchon eher eingeſtehen durfte und die ſich mit erlaubten Empfindungen vertrugen. — Welche Laſt und niederdrückende Sorge würde jetzt Frau und Kind für den verbannten Mann ſein! ſagte ſie gern. Wir müſſen durch jede Art von Selbſterhaltung ihm wenigſtens dieſe Erleichterung verſchaffen. Und wie könnte ich mein liebes deutſches Vaterland verlaſſen und nach Frankreich ziehen, wo George ſich ſelbſt nicht glücklich fühlt? Nein, lieber Huber, es gelingt uns vielleicht, ſeine Verbannung zu löſen und ihn wieder zu uns herüberzuziehen.

Mit dieſen Gedanken hatte Thereſe ſich vertraut gemacht und beruhigt. Deſto mehr war ſie nun von einer Stelle des Briefes erſchüttert worden. Sie ließ eine Lampe kommen, und las nicht ohne Thränen dem Freunde die Worte vor:

„Nach ſo vieljähriger angeſtrengter Arbeit iſt mir nunmehr Alles, was ich zu meinem Fortkommen unternommen hatte, fehlgeſchlagen, und ich fange die Welt

gleichſam von Neuem an, ohne zu wiſſen, wie und womit, da ich von ganz Europa abgeſchnitten, mit Schulden überhäuft, hier ohne alle Mittel, ohne alle Unterſtützung und faſt ohne Ausſicht bin. Ich habe mich anheiſchig gemacht, Alles anzunehmen, was man mir anbieten würde, wäre es auch eine Sendung nach St. Domingo oder Oſtindien; allein in dieſem ungeheueren Strudel wird jetzt das Individuum verſchlungen, das keinen Rückhalt hat, um ſich geltend zu machen, und vor Allem keine Unverſchämtheit und Zudringlichkeit. Gelehrtes Verdienſt und ſelbſt die Talente des Geſchäftsmannes gelten jetzt nichts. Wer oben auf ſchwimmt, ſitzt am Ruder, bis ihn der Nächſte, der für den Augenblick am ſtärkſten iſt, verdrängt. Wenn man nicht verfolgen, denunciren und guillotiniren kann, iſt man nichts. Kurz, zum erſtenmal in meinem Leben helfen mir all' meine Hülfsmittel nichts, und ich ſtehe ſo verlaſſen da wie ein Kind, das keine Kräfte hat, ſich ſelbſt zu ernähren."

Heiterer ſchreibt er über den auf ſeinen Kopf geſetzten Preis, ſagte Thereſe, und las:

„Alſo 100 Dukaten auf meinen Kopf? Der arme Schelm von einem preußiſchen General, da er nicht beſſer weiß, was ſo ein Kopf werth iſt. Ich gäbe keine ſechs Kreuzer für den ſeinigen."

Und doch finde ich es für Deutſchland conſequent, ſagte Huber mit ſchmerzlicher Bitterkeit, daß man einen Kopf, den man ſo wenig zu ſchätzen weiß, ſo lange man ihn brauchen und ehren ſollte, auch nicht hoch taxirt, wenn man ihn abſchlagen möchte. Unſer Unglück iſt, daß wir

Digitized by Google

so viel vortreffliche Köpfe zum Dienen, und so jämmerliche regierende Häupter haben, und daß dasjenige, was wahrhaft excellirt, nicht unterm Toupet der Excellenzen zu wohnen pflegt.

Mit einer Stelle des Briefs hielt Thereſe zurück, bis ſie von einem kühleren Winde, der jetzt ins Thal herabwirbelte, zum Aufbruche getrieben wurde. Jetzt ſagte ſie mit einiger Befangenheit:

Ich hatte ihm von den befremdenden Mienen und Bemerkungen geſchrieben, womit uns die Societät von Neufchatel betrachte, lieber Ferdinand; darauf antwortet er nun:

„Liebe Frau, ſei ruhig bei den Albernheiten deiner ehrlichen Umgebung, — ſie haben mich nicht frappirt, denn ich habe ſie mir vorausgeſagt. Du kannſt ihnen nichts entgegenſetzen, als die ſtrengſte Beobachtung der Regel, die du dir ſelbſt vorſchreibſt, und daneben die vollkommenſte Nichtachtung ihrer eingeſchränkten Begriffe. Ich könnte mir die Befriedigung wünſchen, einige Augenblicke in einem ſo geſtrengen Zirkel zu ſein, um ihnen Allen die Mäuler zu ſtopfen; denn mich dünkt, das iſt das Vorrecht der Tugend.“

Iſt er nicht der edelſte Menſch, unſer George! rief ſie aufſtehend. Er allein unter Tauſenden faßt unſer Verhältniß recht und rein auf, und nicht der leiſeſte Argwohn findet Zugang in ſeinem großen Herzen.

Huber ſchwieg nachdenklich, indem er die Lampe aufhob. So begleitete er Thereſen bis an die Thüre des Hauſes, die Vorſchrift achtend, nie mit ihr einzukehren.

Digitized by Google

Aber noch lange blieben die oberen Fenſter in Etienne's und Vital's nachbarlichen Häuſern offen, und zwei Geſtalten erſchienen hüben und drüben, die nach der friſchen Luft des Gebirges ausathmeten, und nach dem ſternhellen Himmel aufblickten, der über dem ſchwarzen Kamme des Jura ſtand.

Zweites Kapitel.

Für die kurze Zeit, die Forſter zu bleiben dachte, hatte Etienne noch eine Manſarde eingeräumt, die auch mit dem Nothwendigſten eingerichtet war, als der Freund auf einen in Pontarlier vorgefundenen Brief bei Thereſen eintraf. Das Wiederſehen war beiderſeits ſtumm und innig, — nicht ohne Thränen, die aus Schmerz und Freude zugleich floſſen. — Leidvolle Erinnerungen, ängſtliche Erwartungen preßten die Herzen der Gatten. Forſter ſah ſehr geſund aus; dennoch lag etwas in ſeiner Stimmung, was um ſein Befinden beſorgt machen konnte. Und wenn früher Muth und Schwung ſeines Geiſtes ihm leicht über körperliche Leiden hinausgeholfen hatten, ſo ſchien jetzt ſein müdes Herz am guten Ausſehen ſeines Körpers wenig Antheil zu nehmen. Auch in ſeinem Betragen erſchien Manches verändert, und wenn er gegen Thereſen noch ſo zart und aufmerkſam wie früher war,

Digitized by Google

ſo verſagte er ſich doch jede Zärtlichkeit; wogegen er Hubern gleich bei der erſten Umarmung und ohne weitere Erklärung darüber mit vertraulichem Du näher trat. Seine kleine Roſa herzte und hegte er mit doppelter Innigkeit, that ſie aber niemals anders von ſich, als daß er ſie Hubern mit einem tiefen verweilenden Blick in des Freundes Auge übergab.

Die erſten Stunden gingen im Austauſche ſeitheriger Erlebniſſe hin. Thereſe ſprach ihre Zufriedenheit aus, zu rechter Zeit Mainz verlaſſen zu haben. — Aber, o dies mainzer Volk! rief ſie aus. Mit wie viel Schmähſchriften und Bettelbriefen haben ſie mich bis hierher verfolgt!

Nicht wahr? erwiderte Forſter. Und doch, wie ſchwer wurde es dir gutem Geſchöpf, an die ſchändliche Aufführung der mainzer Clubiſten zu glauben! Woher ſollten auch rohe Knaben, — denn das waren die meiſten — Studenten und Leute ohne Erziehung und Grundſätze auf einmal tugendhaft geworden ſein?

Thereſe gab es zu; aber ſie beklagte die Redlichen unter ihnen, die im Fall einer Wiedereinnahme von Mainz von den ſiegenden Preußen ſo ſchlimm, wie die Unedeln würden behandelt werden. Und jene Rechtſchaffenen, meinte ſie, hätten doch Recht in der Sache, wenn auch der Troß in der Art und Weiſe, ja wol auch in den Abſichten fehle.

Was auch das bevorſtehende Schickſal von Mainz und von Europa ſein werde, antwortete Forſter, die eine Ueberzeugung habe ich voraus, daß gerade die jetzige Periode eine von denen iſt, welche am deutlichſten die Abhängig-

Digitized by Google

keit der allgemeinen Schickſale des Menſchengeſchlechts von einer höheren Ordnung der Dinge beweiſen. Und da wir die Verhängniſſe nicht kennen, ja, nicht einmal wiſſen, wer wir ſind und was wir ſind: was bleibt uns da übrig, als die Eine Verbindlichkeit, die einzige, die wir gegen uns haben, — unſerer ſelbſt werth zu ſein? — Auch iſt dies ja die einzige Grundlage aller Moralität des Menſchen. Tauſend und noch tauſend Dinge, welche die Menſchen für erlaubt halten, weil ſie ſich Regeln abſtrahirt haben, die ihre ganze Verbindlichkeit erſchöpfen, ſind mir nicht möglich; eben ſo aber ſind mir viel Dinge erlaubt, die bei den Menſchen durch unrichtige Folgerungen aus ihren Regeln, oder ſogenannte Vorurtheile, für Vergehungen gelten.

In liebe- und gedankenvollem Verkehr — wie ſchnell ſchwanden die Tage hin! Und über die Zukunft blieb noch ſo Manches zu beſtimmen übrig. Mit einer wehmüthigen Scheu hielt der Freund immer noch mit der geheimen Angelegenheit zurück, derenthalben er gekommen war. Es ſchien, als ob ſein ſo vielfach bewegtes Herz noch immer nicht die rechte Faſſung zu ſolcher Mittheilung finden könnte. Dies brachte natürlich in den Umgang, ſo traulich und hingebend er war, eine gewiſſe ängſtliche Spannung. Thereſe, die dieſe Verſtimmung zu heben ſuchte, hatte aus den Klagen ihres Mannes über ſeinen verlaſſenen Zuſtand einige Hoffnung geſchöpft, daß er ihr Vorhaben, in Deutſchland zu bleiben und für ihr Fortkommen ſelbſt zu ſorgen, deſto leichter billigen werde. In einem günſtigen Augenblick kam ſie darauf zu reden, und entdeckte ihrem Manne, was bereits begonnen war. Sie hatte nämlich angefangen, aus dem Franzöſiſchen zu

Digitized by Google

überſetzen und ſich mit einer deutſchen Erzählung zu verſuchen, um ihren Freund Huber zu unterſtützen, der jetzt auf den bloßen Erwerb ſeiner ſchriftſtelleriſchen Feder die theure Familie des ausgewanderten Freundes übernommen hatte. Zögernd, mit mädchenhafter Verlegenheit überließ die ſonſt ſo unbefangene Frau zur Anſicht des Gatten ihre erſten ſchriftſtelleriſchen Verſuche, die in Stil und Rechtſchreibung von Huber's Bleifeder ſtark verbeſſert ausſahen. Erſt ſuchte Forſter ſeine Rührung hinter Scherz und freundlichem Necken zu verbergen; bald aber übermannte ihn das Leid, und er verließ das Zimmer; ja die kummervollſten Betrachtungen trieben ihn durch das einſame Thal ſo lange umher, bis der rauſchende Bach und der ſtolze Anblick des Jura ſein ſtürmiſches Herz beſchwichtigt hatten.

Denſelben einſamen Pfad und irgend einen ſchattigen Sitz auf vorſpringenden Felsplatten, unter flüſternden Tannen, ſuchten auch gern die drei befreundeten Menſchen gemeinſchaftlich auf, und der lange, ſtille Nachmittag verging dann in traulichen Geſprächen. Dieſe Gedanken und Gefühle dreier echtdeutſchen Einwanderer — welche Fremdlinge waren ſie unter den Kalkſteinwürfeln dieſer Einſamkeit! Wie rührend flüſterten dieſe Worte unter den wilden Bienen, die um die ſpärlichen Blüthen eines verſteckten Jurathales ſumſeten! In dies Thal, zwiſchen den kindiſchen Neid armer Uhrmacher, hatte das ſtürmende Unglück der Zeit dieſe innigen Menſchen gewürfelt!

An einem ſolchen Nachmittage, gegen Abend, traf ein junger Fußwanderer über die Höhe von Valendys im Thale ein, von einem Boten begleitet, der des vorneh-

Digitized by Google

men jungen Mannes Gepäck trug. Er fragte sich an den wenigen Häusern nach Theresens Wohnung zurecht, und nahm in Erwartung ihrer Rückkehr den Sitz am Gartentischchen ein, das bereits für die Heimkehrenden gedeckt stand. Durch den Boten ließ er nach einer Wohnung auf ein paar Tage umfragen, und fand Nachbar Vital bereit, ihm eine Schlafstätte einzurichten. Inzwischen hatte er Briefe und ein geschriebenes Heft hervorgezogen, und beschäftigte sich mit Lesen und Notiren, bis er hinter der Hecke hervor bekannte Stimmen vernahm. Aber, welch' ein Jubel begrüßte ihn jetzt hinter der ersten Ueberraschung her! Und der zu überraschen Gekommene — wie war er selbst von dem unvermutheten Freunde Forster überrascht! — Hier also müssen wir uns wiederfinden, mein theuerer Baron Franz Karl! rief Forster mit einer Umarmung. Ach! welche unberechnete Zulage zu meinem hier gesuchten Glück!

Habe ich nicht unserer lieben Frau Therese einen Besuch in die Schweiz versprochen? sagte Franz Karl, und ihr die Hand reichend setzte er hinzu: Müssen jetzt nicht die Menschen desto pünktlicher sein, da die Zeit so wenig Wort hält?

Ihre Rührung zu verbergen, äußerte Therese übereilt, er werde wol von Straßburg kommen? Und als er es mit einem schmerzlichen Blicke bejahte, fragte sie erschrocken halblaut:

Wäre denn etwa schon —?

Ach, ja wol! Ein unglücklicher Fall hat eine zu frühe — war die leise Antwort.

Mein Gott! Doch nicht todt —? flüsterte sie.

Digitized by Google

Nur das Kind. Die Mutter iſt nach überſtandenen ſchweren Leiden wohl, und — in der Schweiz, drunten in Neufchatel.

Was habt ihr für Geheimniſſe? fragte Huber ſcherzend, und die Vertrauten ſchwiegen, alle Fragen ablehnend. Thereſe ſetzte ſich zwiſchen Garten und Haus in heitere Geſchäftigkeit, indem ſie ſagte:

Heut aber — Thee! Das Wunder, wie ſich der vertrauteſte Kreis meiner Theebekenner, das Presbyterium unſerer vertriebenen Andacht, hier im hohen Jura zuſammengefunden, wollen wir hier auf alte Weiſe feiern. Die geweihten Gefäße fehlen uns freilich, beſonders beklage ich mein in Mainz jetzt mitbelagertes Waſſerkeſſelchen, das zugleich unſere Orgel vorſtellte. Indeß, man muß ſich heutzutage in Alles ſchicken lernen.

Und erzählen Sie uns dabei von Ihrer wunderbaren Nachtfahrt durch den Eisſtrom! rief Forſter. Wir ſind, mit Ihrer Vergebung! noch nicht auf Ihre Perſon zu reden gekommen, beſter Baron, und — du weißt auch noch nicht einmal, Thereſe, daß der Baron verlobt iſt!

Mit —? fragte ſie geſpannt; worauf Franz Karl lachend und vergnügt erwiderte:

Beruhigen Sie ſich, liebe Frau! Mit der richtigen Fides! Konnte ich denn auch das Bedenklichſte und Gefährlichſte in meinem Leben anders, als — in fidem, auf Treu und Glauben und zugleich mit der heiligſten Zuverſicht unternehmen? Und das war meine Verlobung und meine Rheinfahrt in der bänglichſten Winternacht. Ich darf wohl ſagen, — Fides hat mir zur rechten Stunde nicht gefehlt. — — Aber, fuhr der Baron

Digitized by Google

nach empfangenen Glückwünſchen fort, wie werde ich für einen ſo heiteren lauen Sommerabend Eis und Nebel kalt und dick genug beſchreiben können, um euch einen Begriff von jener Nacht zu geben? Für die Nebel zwar habe ich jene Felſenwand: wahrhaftig! ſo ſtarr und dick ſtand er um uns her.

Und nun malte der Freund mit aller Heiterkeit eines frohen Gemüths jene nächtliche Fahrt ins Allergrauſenhafteſte aus; da es denn einen gar ſeltſamen Eindruck hervorbrachte, als am Ende die drei verzweifelnden Flüchtlinge nach unſäglicher Angſt und Anſtrengung in der Irre des Nebels auf demſelben Geſtade wieder angelangt waren, von welchem ſie ſich, mit dem Einſatz ihres Lebens, zu retten geſucht hatten. — Im Gegentheile von jenen Mainzern, ſagte der junge Freund, die nach der Kapitulation gerufen hatten, — „wir haben Mainz verſpielt", konnten wir mit gleich luſtiger Verzweiflung ſagen: Wir haben Mainz gewonnen. Und wer von uns war dabei reicher? Doch jetzt, von Kälte erſtarrt, fanden wir endlich das Mittel, das wir gleich anfangs hätten ergreifen können, wären wir nicht von unbeſtimmter Furcht noch mehr als vom Nebel verwirrt geweſen: wir ſuchten nämlich eiligſt, — denn es war ſchon gegen Morgen, — Jeder ein Verſteck. Ich fand es bei meinem lieben Forſter, Jean Baptiſt bei einer alten Muhme, die ſchon zur Frühmeſſe wach war, und Garzweiler hoffte bei den Patres Kapuzinern einen guten Winkel zu finden, woran es keinem Kloſter fehlen ſoll. Ein Umſtand kam uns dabei zu gut, daß nämlich nach Anbruche des Tages, als man die Vorfälle der Redoute erfuhr, einige Maskenſtücke von uns

Digitized by Google

am Ufer gefunden und der Kahn im Eis erblickt wurde: Niemand zweifelte, wir lägen unter der Grabdecke des Eises, und kein Menſch dachte daran, uns aufzuſpüren. Mein Erſtes war nun, Fides durch Forſter's Beſtellung von meiner Rettung zu benachrichtigen, und meine weitere Flucht vorzukehren, die nach einigen Tagen in guter Verkleidung leicht zu bewirken war. Ich entkam nach Straßburg, froh, den unſeligen Ereigniſſen von Mainz enthoben zu ſein, von denen ich Einiges aus einem Tagebuche meiner Fides mittheilen kann. Dies Tagebuch iſt mir nämlich vor Kurzem durch Jean Baptiſt überliefert worden, nachdem er, ſo glücklich als tollkühn, ſich aus der belagerten Stadt nach Straßburg gerettet hat.

Unter dieſer Erzählung war die Nacht eingebrochen; die Freunde zogen ſich auf Thereſens Zimmer zurück, und ſetzten ſich um die Lampe, die weniger lebhaft als das herzliche Geſpräch loderte. Hatte Forſter ſchon in dieſen Tagen, wenngleich mit liebevollen Worten Vieles zu klagen gehabt; ſo brach, als jetzt auch Franz Karl mit mancher Betrübniß und mit Zweifeln über ſich ſelbſt nicht zurückhielt, ſein ſchmerzlich bewegtes Herz vollends aus. — O mein Freund! rief er, den Baron umarmend, mußten wir in dieſe Ferne entrückt werden, um wie von einer hohen Zinne der Welt unſere Lebenswege zu überſchauen? Mit welcher ſchönen Wärme des Herzens verließen Sie ſo manche Vorurtheile Ihres Standes, und folgten den leichten Fußtapfen einer neuen Zeit bis zur Stelle, wo bei der Flucht des Fürſten und des Adels unſere Herzen in gemeinſamer Entrüſtung aneinanderſchlugen! Damals füllten nicht jene Eisſchollen Ihrer

Digitized by Google

Verlobungsnacht, aber die Trümmer eines alten, geheiligten Herrscherthums, das in sich selbst zusammenbrach, den schönen deutschen Strom. Doch bald schied sich unser gemeinsame Weg, als ich zum Club übertrat, und Sie — ich weiß nicht von welcher verbesserten Rückkehr der alten Macht träumten. Wer hat nun mehr geirrt von uns Beiden, — ich am Neuen, oder Sie am Alten? Doch wozu solche Frage? An der einen Ueberzeugung halten wir Beide fest, daß politische Freiheit das höchste Bedürfniß unserer Mitbürger und Mitmenschen sei, und es schmerzt uns darum, wenn sie solche nicht erwerben können, wenn Bösewichter sie ihnen rauben, wenn sie selbst nicht Kraft genug haben, sie zu behaupten. Freilich ist dies Bedauern unfruchtbar, und unser unmittelbares Wirken vermag ebenfalls so gut als nichts dazu zu thun. Wenn ich blos erwäge, wie wenig Alles, was ich seit dem November gethan, jetzt zweckmäßig erscheint; so möchte ich manchmal wünschen, ich wäre ruhig aus Mainz weggezogen und hätte mich in Hamburg oder Altona niedergelassen, ohne etwas mit den Händeln der Völker zu thun zu haben. Wenn ich dagegen bedenke, daß nur auf diese Art unser Schicksal die Richtung nehmen konnte, die in unserer Lage nun einmal die einzige war, daß nur so die Gewißheit in mir entstehen konnte, meinen politischen Grundsätzen Genüge geleistet zu haben, daß nur auf diese Weise eine gewisse Entwickelung meiner selbst möglich war, eine wenn auch unendlich schmerzliche, doch auch eigenthümlich bildende, und daß ich bei dem Allem das Bewußtsein in mir trage, nach der jedesmaligen Ueberzeugung, die ich hatte, und nicht aus Leidenschaft gehan-

Digitized by Google

delt zu haben: dann bin ich zufrieden mit Allem, was geſchehen iſt.

Aber ich? ſeufzete der junge Freund. Wer gibt mir eine gleiche Beruhigung, wenn das Alte in ſeiner ganzen Verdorbenheit zurückkehren ſollte?

O Sie haben doch viel gelernt! erwiderte Forſter. Sie werden es erkennen, wenn es einſt wieder zu handeln gilt. Sie haben gelernt, daß alles Wirkenwollen über einen gewiſſen Kreis hinaus durch die Ungewißheit des Erfolges zum böſen Hazardſpiele wird. Eine große Uebung und Erfahrung, eine umfaſſende Beurtheilung gehört dazu, wenn man beſtimmen will, wo endlich gehandelt werden muß, und wo man mit leidendem Verhalten den Begebenheiten ihren Lauf zu laſſen hat, um das Gute nicht zu verrücken. Uns Deutſchen wird noch lange die Schule noth thun, und umgekehrt, wie die Hunde mit Schlägen ihrem Herrn angewöhnt werden, wird die Ruthe des Mißgeſchicks uns die hündiſche Natur austreiben müſſen. Ich ehre Treue und Beharrlichkeit als ſchöne, männliche Tugenden: aber — ſagen Sie ſelbſt! — welch' ein Lob iſt es für eine ſo große Nation, als wir noch immer nicht werden können, wenn man immer und immer wieder und nichts als die Alles duldende Anhänglichkeit an unſere angeſtammten und oft auch weiter nichts werthen Fürſtchen preiſt? So theuer bezahlen wir es, daß nichts aus uns wird in der Welt? Sie ſind jung: ſparen Sie ſich für beſſere Zeiten auf! Gründen Sie eine Familie, und der Himmel ſegne ſie mit Söhnen, in denen neue Geiſter der Zukunft aufwachſen. Bedenken Sie das Eine! Deutſchlands Lage, der Charakter ſeiner

Digitized by Google

Einwohner, der Grad und die Eigenthümlichkeit ihrer Bildung, die Miſchung der Verfaſſungen und Geſetzgebungen, kurz, ſeine phyſiſchen, ſittlichen und politiſchen Verhältniſſe haben ihm eine langſame, ſtufenweiſe Vervollkommnung und Reife vorbehalten; es ſoll durch die Fehler und Leiden ſeiner Nachbarn klug werden und vielleicht von oben herab eine Freiheit allmälig nachgelaſſen bekommen, die Andere von unten gewaltſam und auf einmal an ſich reißen müſſen. Die Uebereilungen der Reformatoren können dieſen ruhigen Gang hemmen, die Regenten ihn beſchleunigen: Beides gegen ihre beſtimmteſte Abſicht. In der That haben die Fürſten eben durch ihre unzeitige Einmiſchung in die fränkiſchen Angelegenheiten die Ruhe Deutſchlands aufs Spiel geſetzt; allein diesmal rechtfertigen ungeſchickte Freiheits-Apoſtel ſelbſt in den Augen des Volkes, dem ſie Freiheit aufdringen wollen, die Strenge der Maßregeln, womit einige Regenten ſich allen Neuerungen widerſetzen. Darüber reifen wir dem Haß aller willkürlichen Herrſchaft entgegen, und wehe den Gewalthabern, die einſt auch noch die Freiheit verfolgen, wo ſie begehrt wird! In unſerer altgewohnten ſubmiſſen Stellung, in der dankbaren Verneigung für das Lob unſerer Treue, wiſſen wir nur noch nicht, wie groß wir an Geiſt und Herzen ſind; ſtänden wir einmal auf, ſtrack in unſerem vollen Wuchſe: wir würden alle — ich ſage nicht deutſchen Throne, ſondern europäiſchen Völker überragen.

Forſter ſchwieg und eine nachdenkliche Stille entſtand um die Lampe. Er ſchloß die Augen mit dem Lächeln des Nachbrütens. Aber bald verzog es ſich in den Ernſt

Digitized by Google

des Entſchlummerns. Franz Karl winkte Hubern, und Beide erhoben ſich leiſe, küßten Thereſens Hand, und verließen mit freundlichem Nicken auf leiſen Zehen das Gemach.

Drittes Kapitel.

Auf die Ermüdung ſeiner Fußreiſe und nach den lebhaften Gemüthsbewegungen des Abends ſchlief der Baron vortrefflicher, als ſonſt ein glücklicher Bräutigam, ſo fern von der Geliebten, zu ſchlafen pflegt. Wie er erwachte und auf Huber's Zimmer kam, war es ſchon verlaſſen: er trat an das offene Fenſter; da erblickte er Thereſen, die ihm aus dem kleinen Garten zuwinkte. Sie lud ihn zu ihrem Frühſtück, das in Kaffee mit Butter und Honig beſtand.

Es verlangt mich recht nach Ihrer Mittheilung, ſagte ſie, und dieſe Stunde iſt uns dazu gegönnt, da George mit Huber in einer Verhandlung begriffen iſt, die er bisher von Tag zu Tag verſchoben hatte. Ich habe ſehr unruhig geſchlafen: ich mochte meinen Mann auf dem Stuhl nicht aus ſeinem ſanften Schlummer wecken, und mußte ihn doch auf dem unſichern Stuhle hüten. Später träumte ich von Ihrer Schweſter und dem Unglücke, das ſie durch zu frühe Wochen genommen hat.

Ja, es ſind Monate aus dieſen Wochen geworden,

Digitized by Google

ſagte Franz Karl, indem er ſich nachdenklich in ſeine Erzählung verlor. Ich ſagte Ihnen ſchon, daß es durch einen Fall kam, den meine Schweſter that, als ſie lebhaft durch das Zimmer eilend, ſich mit dem Fuß in den Teppich verwickelte. Sie lag ſehr lange darnieder. Doch war es vielleicht weniger die körperliche Erſchöpfung, woran ſie zu leiden hatte, als der nagende Gram, die heimliche Sorge, die ihre Geſundheit tief untergraben hatten. Denken Sie ſich, in welche Mitleidenheit ich dadurch ſelbſt gezogen war! Glücklicherweiſe hatten wir hülfreiche Hausleute, Cäciliens Dienerin bewährte ſich durch zuthätigen Verſtand und aufopfernde Befliſſenheit, und ſo lange noch Briefe von Fides kamen, fehlte mir auch nicht die beſte Erquickung des Herzens und Erhebung der Seele. Doch dies durch Vor- und Nachgenuß ſo reiche und reizende Glück ſeelenvoller Briefe hörte auf, als die Preußen endlich Mainz einzuſchließen begannen. Wie ſchwer findet man ſich in die Entbehrungen des liebſten Genuſſes und der auch noch der einzige iſt, den man in ſolcher Verbannung hat! Zu einigem Troſt machte ich eine neue Bekanntſchaft, die ſich bald als eine würdige bewährte. Als nämlich meine Schweſter ſo weit hergeſtellt war, daß wir die ſchweizer Luft und Ruhe aufſuchen konnten, trafen wir in Baſel mit einem preußiſchen Hauptmann, einem Herrn von Humbert aus Neufchatel, in den drei Königen zuſammen. Er war in der Affaire bei Marienborn am rechten Arme verwundet, und wollte bei ſeiner Mutter und Schweſter der völligen Herſtellung warten.

Marienborn? Bei Mainz? fragte Thereſe, und der Baron fuhr fort:

Digitized by Google

Ja wol! Dort ist, nach des Hauptmanns Beschreibung, das Hauptquartier der Preußen in Mitte eines Halbkreises von Lagern und Batterien, die vom linken Ufer des Rheins oberhalb Mainz anfangend, die Stadt in der Entfernung einer halben Stunde umziehen, und sich unterhalb derselben wieder an den Strom anlehnen. Die Franzosen versuchten gegen Ende Mai einen nächtlichen Ausfall auf jenes Hauptquartier, um den commandirenden General von Kalkreuth in Marienborn oder auch den Prinzen Ludwig auf dem nahe dabeigelegenen Chausseehause zu fangen oder zu tödten. Bei diesem Ueberfall, der den Franzosen jedoch fehlschlug, wurde Humbert nebst manchen anderen Offizieren verwundet. Ein hübscher Mann, wie er ist, machte er sich uns durch sein feines Wesen, durch die Erzählung von dem liebevollen Verkehr mit Mutter und Schwester, gar bald auch durch die strengen Urtheile über den verdorbenen Zustand des preußischen Militair- und Civildienstes achtbar und interessant. Wir ließen uns gern von ihm auf die Terrasse des Münsters begleiten, wo man den reizenden Ausblick über den grünen Rhein nach den dunkeln Höhen des Schwarzwaldes hat, und waren ihm um so freundlicher, als er unserthalben zu verweilen schien. Selbst in der Herstellung seiner Gesundheit begriffen, nahm er sichtlich einen zarten Antheil an meiner wiedergenesenden Schwester, und brachte mit ernstlich gemeintem Scherz ein Fest in Vorschlag, womit Beide auf dem Righi oder irgend einem interessanten Punkte der Schweiz ihre Genesung feiern wollten. Nun kann ich Ihnen, meine theure Freundin, wie Sie Cäcilien von ihrer tadelnswerthen Seite kennen, nicht ge-

Digitized by Google

nug aussprechen, welche glückliche Entwicklung durch die Krise des moralischen Bewußtseins und der erschöpfenden Krankheit ihr ganzes Wesen genommen hat. Es ist zum Erstaunen, wie mit jedem Tag ihres frischeren Aufblühens eine ruhige, wohlwollende, auf den Ernst des Lebens gerichtete Seele sich hervorthut. Ihr natürlicher Verstand trübt sich nicht mehr durch ungeduldiges Verlangen des Herzens, ihre Ansprüche sind bescheiden, ihre Erwartungen gelassen, ihre Urtheile gütig. Mit dem Bewußtsein ihres sittlichen Verlustes, möchte ich sagen, hat sie sogar aufgehört, sich, wenigstens in früherer Weise, als Baronesse zu fühlen. So nimmt sie denn auch Humbert's liebenswürdige Aufmerksamkeit für weniger hin, als er sie gibt, und ich zweifle, daß sie bei ihren jetzigen Scrupeln sich entschließen werde, auf seine Absichten, die er mir vertraulich bekannt hat, einzugehen; so sehr mich die glückliche Fügung freuen sollte, wenn ein Verhältniß, das wir vorher zu gutem Zweck erdichtet hatten, sich dahinterher verwirklichen wollte, und die vorgebliche Witwe eines erschossenen Offiziers die Frau eines verwundeten Kapitains würde. Bis jetzt hat Herr von Humbert noch zu viel Achtung vor der Trauer der Witwe eines erschossenen Kameraden, um auf dem Schlachtfelde des Lebens so rasch an dessen erledigte Stelle vorzutreten. Aber, wie lieb wäre mir dies um meiner Mutter willen, die auf mein rheingauer Gut zurückgekehrt ist, und sehr nach uns verlangt! Doch so leicht wird es Einem in verschuldeten Verhältnissen nicht gemacht. Unerwartet fand sich Jean Baptist ein. Seine Sehnsucht nach Cäcilien, wie er mir sagte, und Träume von einer Untreue gegen ihn hatten

Digitized by Google

den unbefriedigten Menſchen getrieben, ſich durch eine verzweifelte Nachtfahrt auf dem Rhein aus der belagerten Feſtung zu flüchten. In Straßburg erfragt er uns, in Baſel ſind wir leicht zu finden. Nach ſolchem Aufwand von Anſtrengung gab ich es auch gleich auf, ihn abzuweiſen, und bereitete meine Schweſter vor, ihn zu ſehen. Wir überlegen das Verhältniß, für welches ſie keinen Zug in ihrem Herzen, ich kein Fürwort in meiner Vernunft finden kann; weil es mir ohne die Weihe der Liebe nichtig in ſich ſelbſt erſcheint. Mit bewundernswürdiger Ruhe und Freundlichkeit empfing ihn Cäcilie, ſprach mit Liebe und Einſicht über ihre beiderſeitige Lage, und indem ſie ihn an den Himmel ſelbſt verweiſt, der das Band ihrer beiderſeitigen leidenſchaftlichen Selbſtvergeſſenheit gelöſt habe, nimmt ſie im ganzen Ausdruck ihres Weſens etwas ſo Erhabenes an, daß ſie den natürlich und lebhaft empfindenden Menſchen zu Thränen und unbedingter Unterwürfigkeit bewegt. Dafür geſtattet ſie ihm, acht Tage lang um uns zu bleiben, und nimmt auch, als Herr von Humbert eben eintritt, einen guten Vorwand, ihm den jungen Mainzer vorzuſtellen, und ſeine Verdienſte um unſere Familie zu rühmen. Dieſe unbedachte Wendung der Verlegenheit that mir leid. Es wäre beſſer geweſen, ſie hätte das mir überlaſſen; denn ich ſah, welch' übeln Eindruck das Unwahre darin auf Jean Baptiſt machte, der nun auch ſogleich noch die zarte Annäherung des vornehmeren Mannes an Cäcilien bemerkte und ſtillſchweigend verwinden ſollte. Indeß war ich froh, die Sache ſoweit abgemacht zu wiſſen, indem ich nun bald daran denken durfte, Sie, meine theure Freundin, im Gebirge aufzu-

Digitized by Google

ſuchen, wohin Sie gegen mein Erwarten gezogen waren. Und wie nun Herr von Humbert uns im Namen ſeiner Mutter einlud, Wohnung auf ihrem reizend gelegenen Landſitze zu nehmen, kam mir das, um Cäciliens willen, ganz gelegen; ich redete ihr zu; blieb aber ſelbſt mit Jean Baptiſt im Hotel des Alpes zurück. Jetzt wußte ich Cäcilien vollends geborgen, und fand ſie auch auf ihrem ſtillen Zimmer vergnügt über das abgebrochene Verhältniß, das ihr bisher noch auf dem Herzen gelegen hatte. Wie entzückte ſie ſich über die reizende Ausſicht auf den grünen See, den blauen Jura, auf die Rebenhügel und ſauberen Landhäuſer umher! Ich dachte nun wieder lebhafter an meine liebe Frau Forſter, und entſchloß mich ohne Weiteres Ihnen nachzuziehen. Nur ſollte ich erſt noch die Partie auf den nahen Chaumont mitmachen, wozu uns denn auch glücklicherweiſe einer der ſeltenen hellen, nebelloſen Abende beſchert war, um die charmante Ausſicht auf den neuenburger, murtener und bieler See, ſowie über die fruchtbaren Hügellande nach Solothurn, Bern und Freiburg hin zu genießen. Meine Schweſter hatte auf dem Landſitze Rouſſeau's: „Rêveries d'un promeneur solitaire" gefunden, und ein Buch, das ihr in Mainz langweilig vorgekommen wäre, feſſelte ſie jetzt. Sie hatte es mitgenommen und las uns, während wir oben ausruhten, das Lob der Peter-Inſel im nahen bieler See vor, auf welcher der Einſiedler Rouſſeau nach ſeiner Vertreibung aus Genf zwei Monate lang im Schaffnerhauſe ein Zimmer bewohnt hatte. Wie Cäcilie jetzt, beim Anblicke ſchöner Natur, leicht in eine früher nicht gekannte Empfindſamkeit verfiel, ſo trug ſie mit vieler

Digitized by Google

Gemüthsbewegung jene Stelle vor, die, ſo viel ich mich der Worte erinnere, ungefähr lautet: Que ne puis-je aller finir mes jours dans cette île chérie, sans en ressortir jamais u. ſ. w. Der Wunſch, dieſe von einem berühmten und ſeltenen Manne geweihte Stätte zu beſuchen, lag ſehr nahe und ergriff auch mich, ſo daß wir verabredeten, bei meiner Rückkehr aus dem Gebirge die kurze Fahrt dahin zu machen. Jean Baptiſt hatte beim Vorleſen dieſer Stelle Thränen in Cäciliens Augen geſehen, und ich mußte ihm unterwegs die rührenden Worte überſetzen, die ihn ſehr nachdenklich machten, und ihn an das Goethe'ſche Gedicht vom Fiſcher erinnert haben mußten, das ich des andern Morgens bei ihm aufgeſchlagen fand, als ich ihm Lebewohl ſagte und noch einige Winke wegen ſeines Betragens gegen Cäcilien gab. Sehen Sie, liebe Freundin, ſo ſtehen die Sachen jetzt, und wie ich glaube, ganz gut, bis auf Humbert's Neigung für meine Schweſter, die uns noch mit einigen Verlegenheiten bedroht.

Thereſe hatte dieſen Mittheilungen anfangs ſehr geſpannt, zuletzt nicht ohne einige Zerſtreuung zugehört; denn die Unterhandlungen, die zwiſchen Forſter und Huber noch immer nicht beendigt waren, ſchienen ihr Gemüth ein wenig zu beunruhigen. Bald aber kamen beide Freunde Arm in Arm und mit befriedigten Mienen aus dem Hauſe. Man beſprach den Tag, und da der Himmel leicht bewölkt und die Luft ziemlich friſch war, entſchloß man ſich, nach Valangin zu wandern, und dort im belobten Gaſthauſe zur Krone zu Mittag zu eſſen. Darüber und über die Ausflüge der nächſten Tage kam

Digitized by Google

der Baron immer nicht dazu, aus dem mainzer Tagebuche vorzulesen, das er aus den frühern Briefen und den von Jean Baptist mitgebrachten Aufzeichnungen seiner geliebten Fides zusammengestellt hatte. Auch mochte der Freund, da er sah, wie wohlthuend Forstern die Stille des Juratals war, ihm die Erinnerungen an Mainz gerade nicht aufdringen.

In dieser Wahrnehmung über die Seelenstimmung des Freundes fand sich der Baron bestätigt, als ein Brief aus Paris ankam, der Forstern dahin zurückberief, und obgleich er eine Aussicht in die Zukunft eröffnete, doch den unglücklichen Mann durch die Nothwendigkeit des Abschieds sehr niederdrückte. — Ich muß Alles annehmen und versuchen, sagte er, so unmöglich es fast ist, daß ein Mann von meiner Denkungsart, von meinen Grundsätzen, von meinem Charakter sich dort in einem öffentlichen Posten erhalten, mithin dem Staat nützen kann. Tugend, Redlichkeit, gute Absicht, Aufopferung sind nichts, das Schiboleth, das Parteizeichen ist Alles: und kann der freie Mann dies sein Alles sein lassen? Schlägt der Versuch fehl, so trete ich freiwillig in meine schriftstellerische Laufbahn zurück und arbeite für Voß und Treuttel. Was ich von Voß verdiene, tilgt meine Schulden und hilft mein Kind ernähren, Treuttel's Zahlungen geben meinen nothdürftigen Unterhalt. Wo ich mein Zelt aufschlage, weiß ich noch nicht; ich wünschte an der Rhone, in oder unweit Lyon, sobald dort Alles ruhig ist. Wie schwer ist es nicht dermal zu sagen, was man will, da man nicht weiß, was für ein Soll und Muß dahinter liegt! Ich habe kein Interesse, mich vor mir selbst besser zu machen, als

Digitized by Google

ich bin; aber ich müßte lügen, wenn ich gestehen wollte, daß irgend ein armseliger Beweggrund mich in die thätige Laufbahn geworfen hätte. Ich wäre jetzt, hätte ich gegen Ueberzeugung und Gefühl handeln wollen, Mitglied der Akademie in Berlin mit einem Gehalt, wobei ich allenfalls zu leben gehabt hätte, und — wer kaufte mir nun das Bewußtsein der Schande ab, meine Grundsätze, die ich so oft zu erkennen gegeben, verleugnet zu haben? Denn man sage nur nicht, daß ich in Berlin so hätte fortschreiben, fortdenken können, wie ich angefangen hatte.

Sie sollten die Geschichte dieser Tage schreiben, sagte der Baron. Wer könnte das, wie Sie? Wer lebte so in der tiefsten Strömung dieser Zeit, und steht doch so bald schon auf ihrer Höhe?

Ich kann es nicht, antwortete Forster. O, seit ich weiß, daß keine Tugend in der Revolution ist, ekelt es mich an. Ich konnte fern von allen idealischen Träumereien mit unvollkommenen Menschen zum Ziel gehen, unterwegs fallen und wieder aufstehen und weiter gehen: aber mit Teufeln und herzlosen Teufeln, wie sie dort in Frankreich sind, ist es mir eine Sünde an der Menschheit, an der heiligen Mutter Erde und am Lichte der Sonne. Immer nur Eigennutz und Leidenschaft zu finden, wo man Größe erwartet und verlangt; immer nur Worte für Gefühl, immer nur Prahlerei für wirkliches Sein und Wirken, — wer mag das aushalten und beschreiben? — — Es ist nicht Reue, was mich so sprechen läßt! Freiheit und Gleichheit? Das Bewußtsein meines Lebens sagt mir, daß diese Grundsätze mit mir, mit meiner Empfindung innig verwebt sind und es von jeher waren. Ich kann und werde sie nicht verleugnen.

Digitized by Google

Aber wo ich in jetziger Zeit noch Tugend und Sinn fand, war es bei Leuten, die still ihren Gang gehen, fern vom Geräusche der öffentlichen Geschäfte. Solch' ein Glück ist jetzt der Gegenstand meiner Träume. Vor Ihnen, mein junger Freund, liegt es da. Folgen Sie ihm!

O um wie viel verkürzt und verkümmert sich mir dies Glück, versetzte der Baron, da ich in diesem Augenblicke nicht sagen kann: Kommen Sie, mein Freund, und theilen Sie es mit uns!

Ja, ich bin vom deutschen Boden verbannt! rief Forster schmerzlich.

Der Sieg der deutschen Sache wird von edler Vergebung — oder besser gesagt, — von Einsicht und Verständniß begleitet sein, erklärte Franz Karl mit Wärme. Ich werde Alles in Bewegung setzen, daß man Sie und Ihr Thun so begreife und würdige, wie ich Sie verstehe, und wie ich mit meiner Person und meinem Besitzthum Bürgschaft für Sie leisten kann. Versprechen Sie mir, daß Sie dann an den Rhein ziehen und mit uns leben wollen! Wir werden die glücklichen Stunden fortsetzen, die uns dort — erinnern Sie sich! — mit der Aussicht auf unsere vereinigte Zukunft, mit dem Vorgefühl gemeinsamen Genusses und Wirkens beschieden waren! Versprechen Sie mir's.

Gerührt, aber mit wehmüthigem Kopfschütteln umarmte Forster den jungen Freund, dessen Erwartungen von der Einsicht und dem Edelmuthe der deutschen Fürsten er nicht zu theilen schien. Doch mehr als diese Ueberzeugung mochte die schmerzliche Foderung von den Seinen zu scheiden, sein Herz belasten.

Digitized by Google

Der Morgen des Lebewohl war denn unabänderlich gekommen. Franz Karl und Huber, in Erwartung des Freundes, der noch mit Thereſen auf ihrem Zimmer verweilte, wandelten im Gärtchen hin und wieder, — ſtumm und in Gedanken, die gewiß weiter auseinander gingen, als ihre nachbarlichen Schritte. Endlich kam Forſter mit Thereſen herab, das Kind auf dem Arm. So ſchritt er auch mit ihr voraus, Hubern und den Baron im Gefolge, am Flüßchen hin bis zur Stelle des ſich verengenden Thales, wo im Schatten einer überhangenden Felſenſchicht mit Tannenwuchs das Pferd hielt, auf dem er nach Pontarlier reiten wollte, um von da nach Paris zu fahren. Er ließ es noch eine Strecke vorausführen, um das herzzerreißende Lebewohl noch aufzuſchieben. Endlich mußte er doch ſtehen bleiben, und warf tief aufathmend noch einen Blick über die hohe Gebirgswand zerklüfteter Kalkwürfel, als ob er an dieſer zerriſſenen und doch ſo ſtolzen Felſenhalde ſein verzagtes Herz aufrichten möchte. — Es iſt eine ſeltſame Lage, worin ich mich befinde, mein Freund, — ſagte er zu Franz Karln, indem er zum Scheiden deſſen Hand ergriff. Ich werde ſelbſt von Denen, die keine Alltagsmenſchen ſind, nicht verſtanden werden. Man wird nicht begreifen, wie ich Das thun konnte, was ich nicht laſſen darf. Aber ich muß meinen Weg fortgehen, und ohne jetzt weiter vor mir ſehen zu können, als ein Wanderer bei Nacht und Nebel, will ich doch die Möglichkeit nicht aufgeben, zu unſerer allſeitigen Ruhe einſt noch beitragen zu können. — Ach in dieſer Stunde fühle ich recht, wie ſehr mein Unglück mich verändert hat, fuhr er gegen Thereſen fort. Sieh', meine Beſte, es fehlt

Digitized by Google

mir nicht an Muth und Kraft, aber an jener heitern und freien Geiſtesregſamkeit, die ich noch hatte, als ich hoffen konnte. Ich bin jetzt da, wo Menſchen in meiner Lage ſich immer glücklich ſchätzen können hinzugelangen, — im Hafen der Reſignation. Aber der Name ſelbſt lehrt ſchon, daß es die letzte, öde Zuflucht des von Stürmen umhergetriebenen Herzens iſt. Ich bin ruhig, aber ich bin ausgebrannt.

Er ſetzte ſeine kleine Roſa nieder, blos — wie es ſchien — um gebückt, und während er ihr Hütchen zurückſchiebend die kindliche Stirne küßte, ſeine Thränen zu verbergen, die heiß in die blonden Löckchen tropften. Die Kleine, als ob ſie die ganze Tiefe dieſer Alles auflöſenden Stunde mitempfände, umſchlang ſeine Kniee, das Geſicht dazwiſchen gedrückt, feſt, ohne Regung. Dann richtete ſich Forſter, die Lippen krampfhaft verſchloſſen, empor, faßte Thereſens und Huber's rechten Hände, fügte ſie in einander, umſchlang das Paar mit Thränen und Beben, küßte Frau und Freund, und lehnte ſich noch einmal, nicht ohne heftige Stöße der Bruſt, an Thereſens Schulter. — Löſt mich von dem Kinde! flüſterte er, ſobald er es konnte, und die Neuverbundenen nahmen jedes eine Hand des Kindes, das widerſtrebend vom Vater gezogen wurde. So befreit und ledig, ſtürzte der erſchütterte Mann fort, beſtieg das Pferd und trabte der Felſenecke zu, um die ſich der Weg ſchlang. Hier ſah er im Fluge ſich noch einmal um, und es war der letzte Blick, den die Zurückgelaſſenen von ihrem unvergeßlichen Forſter hatten.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Der Baron fand sich nach Forster's Abreise in eine wenig befriedigte Gemüthsstimmung versetzt. Je reiner und tiefer er des Freundes Schmerz und ahnungsvolles Scheiden mit sich umhertrug, desto leichter störte und verdroß ihn der Anblick Huber's und Theresens, die er viel mit einander beschäftigt sah. Forster hatte ihre Hände zusammengefügt, und sie hielten sich nun auch aneinander, wie sie bisher sich blos zusammengehörig empfunden hatten. Ihre Neigung, als ob sie nun bestätigt sei, zeigte sich offener. Wenngleich erschüttert von des Freundes Lebewohl, waren Beide doch auch von seinem Edelmuthe gerührt, und hatten sich gleichsam in eine Verlassenschaft des Hingegangenen zu theilen. Franz Karl konnte in wunderlicher Reizbarkeit seines beweglichen Gemüthes die Vorstellung von lachenden Erben nicht loswerden, und fand sich verlassen zwischen ihnen, mit denen er eben nichts zu theilen hatte. Das Bild und Andenken Forster's trat ihm desto näher; er glaubte allein den Schmerz des unglücklichen Mannes recht zu verstehen, ja zu theilen, indem auch er mit seinen innigsten Ueberzeugungen und Bestrebungen am Mißverstand einer selbstsüchtigen Welt zu scheitern bedroht war. — In dieser theils wahren, theils überreizten Verstimmung hielt ihn nur ein gewisses Zartgefühl und sein natürlicher

Digitized by Google

Stolz zurück, um nicht seinen Besuch rasch abzubrechen und mit der Miene des Gekränkten nach Neufchatel zurückzukehren. Was vielleicht an seiner heimlichen Kränkung einen ihm selbst unbewußten Antheil hatte, war doch auch der Gedanke, daß er nun noch weniger, als früher, dazu kommen würde, aus dem mainzer Tagebuche seiner verlobten Fides vorzulesen, und so die unschuldige Eitelkeit seines liebenden Herzens zu befriedigen. Er nahm statt dessen die theuern Briefschaften auf einsame Spaziergänge mit, wo er sich in die Betrachtung des Gefüges und der Lagerung des Jurakalks sowie der magern Gebirgsvegetation verlor; oder er besuchte die verschiedenen Häuser, um den Arbeiten der Uhrmacher zuzusehen, wenig belehrt von diesen Stückwerken, deren Zusammenfügung ihm interessanter gewesen wäre.

Therese fand sich indeß schnell wieder zurecht, und mit ihrem guten Takte foderte sie von dem jungen Freunde, dessen Verdruß ihr nicht unbemerkt blieb, Mittheilungen aus dem Tagebuche. Mit ziemlicher Heiterkeit brachte daher Franz Karl eines heißen Nachmittags das saubere Heft mit in das Gärtchen unter den breiten Nußbaum, und begann auch gleich seine Vorlesung, jedoch mit Auswahl solcher Stücke, die den innern Zustand und die interessanten Vorfälle in Mainz darstellten; indem er unterm Lesen selbst eine zarte Scheu vor jenen Stellen empfand, wo Fides blos ihren Gefühlen, ihren Träumen und ihrer Sehnsucht Worte gab, so stolz er gerade auf diese zarten Ergüsse war.

Zu seinem Mißvergnügen wurde er im Lesen durch einen Boten unterbrochen, der ihm einen als dringend

Digitized by Google

bezeichneten Brief überlieferte, von eilfertiger Hand Cäciliens geschrieben, und folgenden Inhalts:

„Mein theuerster Bruder!

Deine Rückkehr nach Neufchatel verzieht sich gegen Erwarten, und ich komme mit jeder Stunde tiefer in Verhältnisse, die mir deinen Rath und Beistand unentbehrlich machen. Herr von Humbert, der wohldenkende Mann, begegnet mir mit Aufmerksamkeiten, die mich eine Erklärung seiner Zuneiguug und Wünsche befürchten lassen. Zartfühlend wie er ist, wartet er wol nur den Augenblick ab, wo ich das Haus seiner Familie wieder verlassen habe, und frei von allen andern Rücksichten bin. Aber Zweierlei wird mir für alle Zukunft unmöglich sein: einem edeln Manne meine Vergangenheit zu entdecken, und von einem gleichgültigen die Verzeihung derselben anzunehmen. Ich bete täglich, der Himmel möge mein Herz vor einer wahren Neigung bewahren, deren Recht und Hoffnung es verwirkt hat. Auf der andern Seite nimmt Jean Baptist, der uns noch immer nicht verlassen, des Kapitains Annäherung, vor der ich doch so unaussprechlich bange, als von mir begünstigt auf, und sein Betragen darüber fängt an, der Familie eben so sehr aufzufallen, als mich selbst zu beunruhigen. Er versinkt abwechselnd in Träumereien, die ihm oft den Ausdruck eines irren Menschen geben, und bricht dann wieder in eine Eifersucht aus, die mich mit der entsetzlichsten Verlegenheit bedroht. Du hast mich der Verschwiegenheit seines bessern Herzens ver-

Digitized by Google

ſichert; aber — wieviel ein leidenſchaftlicher Augenblick über all' unſere gute Geſinnung vermag, — habe ich es denn nicht grauſam genug erfahren müſſen? Seine acht Tage ſind vorüber, und als Herr von Humbert geſtern eine Aeußerung über die bevorſtehende Abreiſe fallen ließ, brachte ich raſch, um ſolche zu fixiren, die Partie in Vorſchlag, mit der wir auf dich warten, lieber Franz Karl, — die Fahrt nach dem bieler See und der Peters-Inſel. Ich gab ihm zu verſtehen, daß wir ihn ſo eine Strecke Wegs begleiten könnten. Er nahm es ohne Antwort auf, und mir ſcheint, er ſieht es für eine Verabredung, ihn fortzutreiben, an. Während wir heut unſere kleinen Vorkehrungen zu dieſem Ausfluge treffen, höre ich, daß er die ganze Nacht im Gebirge umhergeirrt iſt. Eine ungeheure Angſt liegt auf meinem Herzen. Auf welche Wunderlichkeiten fällt man nicht in ſolcher gedrückten Stimmung! So beunruhigt es mich eben, daß die Inſel, wo ich den gekränkten Menſchen verabſchieden ſoll, juſt denſelben Namen führt, wie die Rheinau, wo ich ihm an jenem Feſtabend im Mondſcheine leider! Anlaß zu ſeiner erſten Leichtfertigkeit gab. Lächerlich, nicht wahr? Am Ende iſt die ganze Angſt nichts weiter, als meine verſteckte Beſorgniß, Jean Baptiſt möchte etwa von der Inſel doch nicht weiter reiſen, ſondern wieder mit zurückkehren. Eile darum, mein theurer Bruder, der du mir ſchon ſo viel Liebe und Geduld bewieſen haſt, noch einmal herbei, und tritt mit deinem freundlichen Anſehen zwiſchen mich und den unglücklichen Menſchen. Du allein vermagſt noch etwas über ihn. Sollteſt du nicht mehr

Digitized by Google

zur morgenden Partie kommen können, ſo erwarte uns bei Frau von Humbert. Sie geht nicht mit. Oder komm' uns auf der Straße nach Biel entgegen. Alles wird gut ſein, wenn ich dich nur erſt bei mir weiß, und ſchon daß ich dich nun gewiß erwarten darf, nimmt einen großen Theil der fürchterlichen Angſt von meinem Herzen. Auf froheres Wiederſehen!" C.

Dieſer Brief, der den Bruder nur zu einer entſchiedeneren Rückkehr antreiben ſollte, beunruhigte ihn mit Vorwürfen, die er ſich machte, über ſein Verlangen nach Frau Forſter jene bedrohlichen Verwicklungen nicht vorausgeſehen zu haben. Seine leicht aufgeregte Einbildungskraft malte ihm die Mißverſtändniſſe zwiſchen einem neu ſich bewerbenden und einem altanſpruchvollen Liebhaber von ſo verſchiedener Stellung und Bildung ängſtlich genug aus. Er ſah das beſchämende Geheimniß der Schweſter bedroht, ihr Verhältniß mit Jean Baptiſt, durch deſſen gereizte Eiferſucht, von der Familie errathen, dieſe ſelbſt empört, den Hauptmann in ſeinen edeln Abſichten und an ſeinem gerechten Stolze gekränkt, und Cäcilien als vorgebliche Witwe von der geſtrengen neuſchateler Geſellſchaft aus ihren Kreiſen verbannt. Dieſe Angſt trieb ihn zu raſchem Aufbruch, den er kaum vor Thereſen und Huber rechtfertigen konnte. Seine Unruhe wuchs, als er bei nochmaligem Einblick in den Brief wahrnahm, daß derſelbe durch ein Verſäumniß verſpätet, und ſtatt geſtern Abend erſt dieſen Nachmittag überliefert war. Nun wollte er wenigſtens bei der Rückkehr der Geſellſchaft vom bieler See anweſend ſein, wenn auch nur um Cäcilien zu beruhigen. Er hoffte, da er

Digitized by Google

dem kühleren Abende entgegen — und die größere Strecke des Weges abwärts ging, noch bei guter Zeit in Neufchatel einzutreffen.

So eilte er mit dem Boten, der seine Sachen trug, über Valendys durch das fruchtbare Val de Rüz und die angenehme Schlucht hinab, welche der Seyon durchströmt, indem er dem See zueilt. Der steile Jura warf schon seinen Schatten über die Stadt, als Franz Karl das Landgut erreichte, wo er Frau von Humbert in Erwartung der Ihrigen und wegen ihres Ausbleibens in Sorge fand. Aus verschiedenen Aeußerungen der gemessenen Dame konnte der Baron schließen, wie verlegen man sich schon durch Jean Baptist's räthselhaftes Betragen fühlte und es gelöst zu sehen wünschte. Franz Karl, in der Ungewißheit, was beim Abschiede des unglücklichen Menschen vorgefallen sein konnte, war in der Verlegenheit eine Erklärung zu geben, die ihn selbst leicht beschämen und bloßstellen dürfte. So verging die peinlichste Dämmerstunde, ehe der Wagen im Garten anfuhr, und der Freund, hinabgeeilt, zu seiner Verwunderung nur den Hauptmann von Humbert, dessen Schwester und Dorothea aussteigen sah. Sie eilten auf ihn zu; Humbert umarmte ihn, Rosalie ergriff seine Hand, Dorothea sank vor ihm nieder und preßte den Zipfel seines Ueberrocks an ihre Augen. Diese Geberden der Theilnahme und des eigenen Verzagens konnten den Baron auf ein Unglück vorbereiten, das erschütternd genug aus so entstellten Zügen sich verkündigte. Endlich, als Rosalie auf das Rufen der Mutter zu ihr geeilt war, führte Herr von Humbert den Freund auf Cäciliens Zimmer, und erzählte stockend, von innern

Digitized by Google

Bewegungen oft unterbrochen, die Erlebniſſe des Tages. Auch Dorothea, als der Hauptmann das Zimmer verlaſſen hatte, gewann ſoviel Faſſung, um ihre eigenen Wahrnehmungen, ſowie einige Aeußerungen ihrer unglücklichen Gebieterin und was ihr Jean Baptiſt vertraut hatte, zu berichten! — — —

Wir verzichten darauf, die wechſelnde Tonart dieſer Unglücksverkündigungen und die zerreißenden Eindrücke, die der Freund davon hatte, ausführlich darzuſtellen, ſondern theilen ganz einfach das Geſchehene mit, wie es der Baron nach einer ſchlafloſen Nacht mit gefaßter Trauer überſchaute.

Sie hatten zu fünfen eine ziemlich ſtille und durch Jean Baptiſt's verdüſtertes und in ſich verſunkenes Weſen ſehr verlegene Fahrt gehabt. Beſonders hatte ſich Cäcilie nur allzuſehr beunruhigen laſſen. Im Stillen verſprach man ſich dafür eine deſto vergnügtere Heimfahrt, beſonders wenn ſich vielleicht der Baron noch einfinden ſollte, um Jean Baptiſt's Platz im Wagen einzunehmen. Bei der Ueberfahrt über den See nach der Inſel hatte der unglückliche junge Mann, aus ſeiner Verſunkenheit in ſich ſelbſt auffahrend, eine wunderliche und für Dorothea, die ihn nach ſeinem Gewerb kannte, ſehr befremdende Angſt und Scheu vor dem Waſſer gezeigt.

Auf der Peter-Inſel beſah man das Schaffnerhaus und fragte nach dem von Rouſſeau ehemals bewohnten Zimmer. Ein junger Herr aus Lauſanne, der für Rouſſeau ſchwärmte, hatte es auf ein paar Wochen gemiethet, war aber artig genug, die Pilger, die ſich zu ſeiner eigenen Andacht bekannten, auf dem Zimmer zu empfangen.

Digitized by Google

Er pries das Glück seines Aufenthalts, und las ihnen mit gesteigertem Ausdruck die bezüglichen Stellen der „Reveries" vor, die sie schon kannten. Auch auf Jean Baptist, so wenig er von der französischen Unterhaltung verstand, schien das aufgeregte Wesen des jungen Fremdlings erheiternd zu wirken.

Nachdem man ein bestelltes Mahl eingenommen, wandelte man zwischen Gärten und Weinhügeln nach dem Höhepunkt der Insel, und setzte sich im Schatten der herrlichen Eichen, die den nördlich gegen den See sehr abschüssigen Gipfel bedecken. Hier in wechselnder Unterhaltung bringt Humbert das Gespräch auf einen Ausflug nach Lausanne und Genf, wovon er Cäcilien die herrlichsten Eindrücke verspricht. Sie nimmt diese schönen Erwartungen mit lächelndem Vergnügen auf: da erhebt sich Jean Baptist mit Ungestüm. — Auch ich reise ja! ruft er aus. Und ich soll ja nun allein reisen. Muß ich wirklich allein reisen?

Man war aufgestanden, und Cäcilie sagte mit Freundlichkeit und Güte: O Sie haben Zeit, lieber Herr Fernekorn. Es sind nur zwei Stunden bis Biel, und ich würde Ihnen rathen, für heute nicht weiter zu gehen, damit Sie den morgigen Tag frisch und ganz für den von der Birs durchrauschten Engpaß des Jura und für das schöne Münsterthal behalten.

So? Ist das Alles, was Sie mir rathen? erwiderte er mit etwas wildem Blick. In Biel übernachten? Ich allein? Und den weiten Weg bis Basel, und die lange Strecke bis Straßburg, und — wie weit ist es dann noch bis Mainz? Und was hab' ich dort in Mainz?

Digitized by Google

Er hatte dies mit steigendem Tone kindischer Verzweiflung gesprochen, schwieg dann nachdenklich, und mit den zuckenden Mienen innern Kampfes; während die Andern aus Verlegenheit stumm und Cäcilie erblaßt war. Endlich nahm er sich, wie es schien, zusammen, warf einen Blick umher, und sagte sehr ruhig:

Ich hätte gern noch den Herrn Baron gesprochen, und ihm Einiges gesagt: aber — er bleibt wol absichtlich weg, und — darf ich es Ihnen sagen, Frau von —?

Er verneigte sich gegen Cäcilie, die mit stolzer Miene vortretend, ihn bei Seite nahm und ein Streckchen mit ihm vorauswandelte. Die Andern folgten den angenehmen Steig hinab, der am Rande der Insel vorwärts führte. Humbert ließ das Paar nicht aus dem Auge, und glaubte zu bemerken, daß sie einen lebhaften Wortwechsel hatten, und besonders Cäcilie mit sehr entscheidenden Bewegungen der Hände sprach.

Unten, wo die Felsen etwas hervortreten, und ein schmaler Steig zwischen denselben und dem Wasser hinzieht, blieb Jean Baptist stehen, mit der Bewegung, als ob er etwas Ueberraschendes erblickte. Er nahm Cäcilien bei der Hand und deutete nach dem Gegenstande. Herr von Humbert eilte hinzu, die Schwester und Dorothea folgten; wo man denn auf einem Felsenvorsprung den jungen Lausanner sitzen sah, seine Angel an schwanker Ruthe in den See geworfen. — Mein Gott, wie gefährlich sitzen Sie da! rief ihm erschrocken Herr von Humbert zu; einen Ruck und Sie gleiten hinab. Wissen Sie, daß hier der See am tiefsten ist?

Auf diese laut gesprochene Warnung, als ob von den

Digitized by Google

franzöſiſchen Worten begeiſtert, declamirte Jean Baptiſt noch lauter und mit wilden Geberden gegen den Angler:

Was lockſt du meine Brut
Mit Menſchenwitz und Menſchenliſt
Hinauf in Todesglut? —

Und gegen Cäcilie, ihre Linke ergreifend, als wollt' er mit ihr zum Tanze gehen, rief er:

Ach wüßteſt du, wie's Fiſchlein iſt,
So wohlig auf dem Grund,
Du ſtiegſt herunter wie du biſt,
Und würdeſt erſt geſund!

Und im Nu ſie umſchlingend, ſchwang er ſie hoch empor. Sie ſchrie entſetzt: doch ehe Humbert mit ſeinem linken Arme, da der rechte im Verbande lag, den verzweifelten Menſchen erreichte, war dieſer mit drei Schritten am Rande des Sees und warf ſich mit der Geliebten hinab. Ein paar Augenblicke ſah man Beide mit der Flut ringen, ehe ſie verſanken, und ſchon war Dorothea hülferufend nach dem Landungsplatze fortgeeilt, und der junge Lauſanner ohne Ueberlegung, um zu retten, von ſeinem Felſen in den See geſprungen. Während Herr von Humbert, bald dem erlahmenden Schwimmer zurufend, bald der ohnmächtigen Roſalie beiſpringend, in verzweifelnder Hülfloſigkeit hin- und herrannte, kam der Fährmann mit ſeinem Boote eiligſt herbei, — dem jungen Franzoſen zum Glück, der eben verſinken wollte, und dem er vor Allem ins Boot und ans Ufer half. Vergebens aber verſuchte er dann, über dem Abgrunde kreiſend, mit ſeiner Haken-

Digitized by Google

ſtange und einer Hakenleine die Verſunkenen zu erreichen: der tiefe See hielt ruhig ſeine Beute feſt.

— — — — — — — — —

— — — — — — — — —

Wir verlaſſen die erſchütterte Familie, und die betrübten Erörterungen über ein Unglück, das nur verwirrend und niederdrückend auf die Gemüther wirken konnte. Franz Karl, entſchloſſen das Andenken der Schweſter vor der Welt in Ehren zu halten, vermied es, das räthſelhafte Unglück durch Cäciliens Vorgeſchichte befriedigend zu erklären, und fand ſich durch ſolche Zurückhaltung und unzureichende Vermuthungen, die er vorſchob, ſehr ungern einer liebenswürdigen Familie entfremdet, der er lieber Beweiſe ſeiner dankbaren Geſinnung gegeben hätte. Wir überlaſſen ihn der troſtloſen Pflicht, abzuwarten, daß der See die beiden Leichen herausgebe, und der Kirchhof von Neuenſtadt ihnen am Fuße des hohen Geſtler ein gemeinſames Grab verleihe. Indeß, und bis wir dem Freunde gefaßter und vor bedeutſameren Ereigniſſen wieder begegnen, theilen wir einige Bruchſtücke aus des Barons Briefſchaften mit, — Aufzeichnungen ſeiner Fides, die uns zum Verſtändniß der nächſten Begebenheit in Mainz in die von unſerer Erzählung überſprungene Zeit zurückführen.

Fünftes Kapitel.

Aus dem mainzer Tagebuche.

Den 7. Februar.

Ich habe ſchon nach ein paar Tagen aufgehört, eine Zufluchtſchweſter der welſchen Nonnen zu ſein, und bin wieder die Tochter meiner betrübten Mutter. Ich konnte ja mein Verſteck auch gar wohl verlaſſen; denn Cardinet war begraben, und der Mann, in deſſen Degen er gerannt war, geborgen, ja nicht einmal erkannt worden, und Garzweiler nebſt Jean Baptiſt, denen man des Briefes wegen nachforſchte, galten für verunglückt unter dem Eis. Meine Mutter verlangte aber auch nach mir; denn obgleich ſie dem Vater alle Bedürfniſſe reichlich nachgeſchickt hatte und ſeinethalben eigentlich auch beruhigt war, konnte ſie ſich doch nicht darein finden, ſeines Anblicks und ſeiner Anordnungen zu entbehren; ihre Liebe und ihr Gehorſam fühlten ſich ganz verlaſſen. Ich mußte das Hausweſen übernehmen und ſie liegt nun blos noch dem Beten ob. — — Und, wie ſehnte ich mich ſelbſt aus dem Kloſter hinaus! Ich war ja auch nur von dir, mein Herzens-Franz Karl, dahin geführt worden, um in jener bebenden Nacht, wo meine Seele gleichſam in einem Wechſelfieber von Jubel und Angſt lag, für deine Rettung zu beten. Ja wol, Jubel und Angſt! Wie hätte ich je gedacht,

Digitized by Google

daß ſie bei einander ſein könnten, und zugleich ins Herz einer Braut einzögen! Sie ſtörten mich auch recht im Beten. Doch warſt du nun wohlbehalten in der Welt und ich mußte darum auch hinaus. So entfernt ich dich auch wußte, kam ich mir doch mehr in Verbindung mit dir vor. Mein erſter Gang war nach deinem Hauſe: ich wollte mir das Fenſter denken, aus welchem ich einſt zum erſtenmal mit dir herausſehen würde. Aber ich vergaß dieſer Abſicht ganz, als ich zu meinem Schreck auf einer angelehnten Leiter einen Maurergeſellen mit Meißel und Schlägel beſchäftigt ſah, dein Wappen über dem Thor abzuſchlagen. Zuerſt dachte ich, es geſchähe auf deinen Befehl, vielleicht — daß ich nicht vor deiner Herkunft erſchrecken ſollte, wenn du mich einmal ins Haus führteſt, oder aus irgend einem andern Grunde. Bald aber hörte ich, die Wappenbilder an allen adeligen Häuſern würden auf Befehl der Municipalität abgehauen, und mein lieber Herr Profeſſor Blau erzählte mir, auch der Kurhut auf der Säulenſpitze am Neubrunnen habe in eine Freiheitsmütze umgemeißelt werden ſollen, der Bildhauer Pfaff aber habe gerathen, lieber eine ſolche Mütze von Blech machen zu laſſen und darüber zu ſtülpen: das ſei leichter zu machen, und habe noch den Vortheil, daß man nach Umſtänden die Blechkappe gleich wieder könnte abnehmen, und den Kurhut ohne Schaden zum Vorſchein kommen laſſen. Der gute Blau lächelte recht herzlich dabei, und meinte, an dem Bildhauer ſei ein Diplomat verdorben, und man ſollte ihn Preußen empfehlen, wenn es vielleicht einen Separatfrieden machen wollte. Das verſtand ich nicht recht; aber in Einem gab ich ihm Unrecht,

Digitized by Google

als er nämlich prophezeiete (oder ſchreibt man vielleicht prophezieh?), es würde jetzt eine Zeit kommen, wo überhaupt Alles nur proviſoriſch gelte. Nein, lieber Freund, ſagte ich ihm, — Alles, nur nicht meine Liebe und Franz Karl's Wort.

Den 18. Februar.

Es iſt eine außerordentliche Bewegung in der Stadt, eine unbeſchreibliche Angſt. General Cuſtine hat befohlen, daß die Einwohner ſich mit Proviant auf ſieben Monate verſehen ſollten. Aber dieſe Furcht vor einer Belagerung iſt es nicht allein; ſondern es naht auch der 20. heran, an dem alle Einwohner dem Kurfürſten abſchwören und der Freiheit und Gleichheit aufſchwören ſollen. Aber damit glauben die Bürger nicht nur ihrem alten Fürſten, ſondern auch ihrem Kirchenhaupte zu entſagen, und ängſtigen ſich, daß ſie um ihre Religion gebracht werden ſollten. Alle Proclamationen, die Leute darüber zu beruhigen, helfen auch nichts; ſondern die Zünfte, das Kammeramts- und Stadtgerichts-Perſonal haben ſich verabredet, den Eid zu verweigern, ſie haben Erklärungen und Druckſchriften übergeben, worin ſie um Verſchonung mit ſolchem Schwur bitten, und ſich auf die ausdrücklichen Beſtimmungen der Capitulation berufen. — —

Das Eis, das in jener Maskenballnacht ſich geſtellt hatte, iſt von lauen Regengüſſen und Südwinden plötzlich aufgebrochen. Es ſetzte einen rechten Lärm und Noth ab

Digitized by Google

zu der Angſt, die ſchon in der Stadt war. Alarmſchüſſe fielen in der Nacht und kündigten den drängenden Eisgang an. Trommler raſſelten durch alle Straßen, die Bürger zu wecken, die denn auch den bedrohten Bewohnern der untern Gaſſen zu Hülfe eilten. Die Bocksbatterie ſprengte das Eis mit Kanonen. In der Unruhe, die ich jetzt immer habe, konnte ich mich nicht halten, und lief mit unſerer Magd auch hinab. Das geſtaute Waſſer drang durch die Thore ein, und da man nicht wußte, wie hoch es ſteigen würde, ſuchten die Erdgeſchößner ihre Sachen fortzubringen. Da hab' ich recht geſehen, wie die Noth und die Tollkühnheit gern beiſammen ſind. Die Schiffsleute fuhren auf Kähnchen, ja auf Bretern das Thor aus und ein, daß man ſie jeden Augenblick fürchtete in die Flut ſtürzen zu ſehen. Dabei lamentirten die Bedrängten, und die Helfenden fluchten. Warum man nur ſo leicht in Nöthen und Aengſten flucht? Ueberhaupt, wie mir ſcheint, hört man regelmäßige Arbeiter, wie Schreiner, Schuhmacher u. dgl. nicht fluchen, aber Schiffleute, Laſtträger, Holzmacher pflegen bei ihrer zeitweiligen Thätigkeit zu fluchen. Seltſame Redensarten und wunderliche Gedanken kriegt man dabei auch zu hören. Einem Schifferknecht, der in Gefahr ſchwebte, rief ſein Kamerad zu: Wenn dich der Teufel holt, biſt du gut verkauft. Und Jean Baptiſt, der außerordentlich thätig in der Noth war, rief einem trägen Ruderer zu: Nun du —? Lauerſt du auf eine Ohnmacht und kannſt nicht hineinfallen? — — — Am größten war die Noth, als das Maineis quer durch den Strom beim Holzthore eindrang. Alles arbeitete; doch Einer, der am ruhigſten blieb, leiſtete

die beſte Hülfe, das war der alte Kaſtanienbaum auf der Holzbatterie: an ihm brachen ſich die gefährlichen Schollen. Da haben ſie ihn nun geſtern, unter Muſik, mit Citronen und Bändern geſchmückt, und ihm als Ordenszeichen ein Täfelchen angehängt mit dem Vers:

Du hölzerner Kaſtanienheld,
Dich hat der Herr hierhergeſtellt,
Um gegen Flut und Eisgefahren
Die gute Stadt Mainz zu bewahren. — —

Jean Baptiſt kam heut und ſagte mir, er habe bei dem Eis-Allarm ſich nicht länger verſteckt halten können. Glücklicherweiſe hat er einem Hauptmann der Pontoniers das Leben gerettet, wurde aber vor den General Cuſtine beſchieden, der ihn befragte, wo er bisher geſteckt habe. Mit ſchalkhafter Miene hat er geantwortet:

Die Mainzer haben mich ja unter's Eis verſinken laſſen, Herr General, und da hab' ich nur den Eisgang abgewartet, um wieder hervorzukommen. Cuſtine hat darauf, ſeinen großen Schnurrbart ſtreichend, gelacht und ſich die Geſchichte der Flucht und des Briefes erzählen laſſen. Jean Baptiſt war aber ſchlau genug, nichts von dir zu ſagen, auch von Garzweiler's Aufenthalt nichts zu wiſſen. Er hat dem General in die Hand verſprochen, daß er es mit der Freiheit und Gleichheit halten wolle; worauf er zur Belohnung ſeiner That an dem Hauptmann für einen freien mainzer Bürger erklärt worden iſt.

Digitized by Google

Den 25. Februar.

Ach! welche Auftritte haben wir verlebt! Die sämmtlichen geistlichen Räthe sind in die Wohnung des Generals Leblou vorgeladen und zum Abschwören aufgefodert worden. Sie haben sich aber standhaft geweigert und erklärt, sie könnten ihrem Erzbischof nicht entsagen, mit dem sie nur die Glieder eines einigen Körpers ausmachten. Worauf sie den Bescheid erhielten, — die Glieder möchten sich also nur ohne Verzug zu ihrem Haupt verfügen. Sie wurden also nach ihren Wohnungen gebracht, und nachdem ihr Eigenthum unter öffentliches Siegel gelegt war, insgesammt, ohne daß sie mit Jemandem verkehren durften, von der Domprobstei aus, theils zu Wagen, theils zu Fuß, einen Trompeter voraus, und von schwerer Reiterei begleitet, nach der Brücke, von hier aber mit verbundenen Augen langsam unter Angst und Beleidigungen durch Kastel bis zu den preußischen Vorposten bei Hochheim gebracht.

Ebenso ist es dem Handelsmann Dumont auf der großen Bleich ergangen. Während die ganze Straße zur Verhütung allenfallsigen Aufruhrs mit Soldaten besetzt war, wurde sein Vermögen versiegelt, und er selbst den preußischen Vorposten überliefert.

Ein neuer Befehl des Stadt-Commandanten verbreitet eine neue Angst. Es sollen nämlich auch noch alle Seitengewehre und zwar bei Todesstrafe abgeliefert werden. Nun haben die entflohenen Cavaliere und Beamten und manche abwesende kurfürstliche Hofdiener ihre Galanterie-Degen im Verschluß zurückgelassen, und die Bedienten

Digitized by Google

und Frauen der Abwesenden schweben in der Angst, die Schränke möchten erbrochen, und die Degen gefunden werden. Man könnte sagen, daß in solch' einer verkehrten Zeit sogar die Galanterie-Degen ungalant würden; aber es ist jetzt mit der Angst kein Spaß zu treiben. Wir haben den Stahldegen meines Vaters gleich eingeschickt. Und was ganz gräßlich ist, so haben sich die Clubisten ein Schreckenswort aus Paris angewöhnt, und man hört auf allen Gassen rufen: „An die Laterne mit den Aristokraten!" — In meinem Abend- und Morgengebet danke ich dem Himmel, daß du, mein geliebter Franz Karl, fern bist und allen den — ich will nicht gerade sagen Gefahren, aber doch widerwärtigen Eindrücken überhoben.

N. S. In der Stadt laufen dutzendweise die Schnurrbärte umher. Jeder, der seine Freude am Tode des armen Königs Ludwig an den Tag legen will, läßt sich einen Schnurrbart wachsen. Ach! wie verkehrt muß ein Herz sein, das mit seinem Haß groß thut! Oder ist es vielleicht eine Verrücktheit des Verstandes? Lieber Gott, was verrückt und verschiebt diese ungestüme, leidenschaftliche Zeit nicht Alles! Und gerade der Verstand kömmt da leicht am ersten zu kurz.

Den 15. März.

In jener Nebelnacht, da ich kein Auge schloß, des festen Glaubens, wenn ich einschliefe, gingst du auf dem Rhein zu Grund, habe ich mit dem Gebet um dein Leben

Digitized by Google

und um die Gnade, daß ich mit meiner Liebe dich beglücken möchte, auch für mich selbst eine hohe Gunst, — das himmlische Geschenk eines unbeschreiblichen Muthes erhalten. Oder es ist vielleicht das Gefühl, daß mein Gebet erhört worden ist, was mich jetzt so unerschrocken macht. — — Jene Mitternacht entführte mir den Vater, und schenkte mir den Mann meines Herzens und meiner ewigen Zukunft. Doch scheint mir, ich würde jetzt, unter diesen entsetzlichen Erschütterungen des bürgerlichen Erdbebens, selbst an meines Vaters Seite so muthvoll und vertrauend nicht gestanden sein, als ich mich mit dem bloßen Bild und Andenken von dir, mein Seelenmann, aufrecht halte. Alles droht um mich her einzustürzen; aber ich stehe mit dem nie erlöschenden Gedanken an dich, mit diesem Grubenlichte meines einsamen Herzens, unter diesen Trümmern, voll jener Zuversicht, mit der du zwischen die Eisschollen des umnebelten und umnachteten Stromes hinausfuhrst. Ich würde sie meiden und fliehen diese täglichen Ereignisse, die mir das Herz zerreißen, müßte ich sie nicht für dich sehen und aufschreiben. Die Feder ist die Stütze meines Herzens: ich überwinde Angst und Entsetzen mit dem Bemühen, dir unsere Bedrängnisse mitzutheilen. Aber glaube nicht, mein kostbarer, lieber Franz Karl, daß ich mich allen Widerwärtigkeiten aussetze! Nein, Jean Baptist berichtet mir Vieles. Ich lasse ihn aus meiner Arche hinaus in die Sündflut fliegen, und die Taube bringt mir, statt eines Oelblattes im Schnabel, etwas vom Schmutz des Bodens an den Füßen mit zurück.

Ich habe dir noch nicht vom merkwürdigen 24. Februar geschrieben. Es war eine Todtenstille in der Stadt.

Digitized by Google

Alle Deutſchgeſinnten und wer nicht ſchwören wollte, verſchloſſen ſich in ihren Wohnungen, und darbten lieber, als daß ſie nur eine Magd ausgeſchickt hätten, etwas zu holen. Es war der Tag zu den Ur- und Gemeindewahlen, zu deren Vornahme ſechs Kirchen beſtimmt waren. Um acht Uhr läuteten alle Glocken dieſer Kirchen, und die erſchienenen Bürger legten, nach dem kirchlichen Anruf des heiligen Geiſtes den Eid ab, daß ſie dem Volke und den Grundſätzen der Freiheit und Gleichheit treu ſein wollten.

Ach der Freiheit und Gleichheit! Alle ſüßen und reichen Hoffnungen, den ganzen lockenden Inhalt dieſer beiden Worte habe ich in einem einzigen Augenblick eingebüßt, als ich auf jener Redoute eine tolle Weibsperſon erblickte, die mit Inſchriften jener Worte behangen war. Ein unbegreiflicher Schauer überrieſelte mich bei jenem Anblick; ich wußte nicht, was mich ſo entſetzte, und ſcheute mich zugleich, darüber nachzudenken. Ach! welche Zuſagen fand ich, — nicht für mich, aber für die Welt in jener Loſung der Zukunft! Und faſt ſchäme ich mich der Empfindung einer ſo ungeſtümen Freude meines Herzens darüber, daß ich in derſelben Nacht für den Verluſt, den ich die Welt erleiden ſah, eine Entſchädigung für mich ſelbſt erhielt, — ſtatt der Freiheit nämlich dein Herz, und ſtatt der Gleichheit deine Hand. Du mußt mir verſprechen, daß, wenn einſt dein und mein Herz durch deine und meine Hand verbunden ſind, wir in unſerm ſeligen Glück die Welt nicht vergeſſen, ſondern auch ſie, ſo viel wir vermögen, befreien und beglücken helfen.

Aber ich habe ja die ſechs Kirchen vergeſſen! Nur über dich, mein theurer Franz Karl!

Digitized by Google

Nachdem die Bürger geſchworen hatten, wurden neue ſtädtiſche Behörden und ſechs Deputirte zum rheiniſchen National-Convent gewählt. Auch dein Freund Forſter iſt vom Stadtviertel Litt. B. zu einem dieſer Deputirten gewählt worden. Während dieſer Vorgänge in den Kirchen ſtreiften reitende Patrouillen mit geſpannten Piſtolen und blanken Säbeln durch die Stadt. Es war wol mehr zur äußern Feierlichkeit; denn die öffentliche Ruhe ſchien nicht von Denen bedroht, die ſich ſo ängſtlich in ihren Wohnungen verſchloſſen hielten. Wäre nur ſtatt deſſen innerhalb der Kirchen mehr Feierlichkeit geweſen! Aber viele Clubiſten ſollen ſich zum allgemeinen Unwillen unanſtändig betragen haben. Nicht nur, daß ſie während der Vorgänge in der Kirche aßen und tranken, ſie ſteckten auch ihre mitgebrachten Tabakspfeifen bei der ewigen Lampe des Hochaltars an, hetzten ihre Hunde und ließen ſie über die Altäre ſpringen. Es iſt empörend für unſer Gefühl, dergleichen zu erfahren, doch Profeſſor Blau erklärte mir, wie die menſchliche Unvernunft auch gegen lebloſe Dinge von einer Uebertreibung in die entgegengeſetzte fallen müſſe, um zur Vernunft zu kommen, und wie eine abergläubige Erniedrigung ſich in ungerechten Uebermuth verkehre. Die Sklaven des Gehorſams, ſagte er, betragen ſich zügellos, um zu zeigen, daß ſie frei ſeien. Sie begreifen nicht, daß man erſt frei iſt, wenn man ſich ſelbſt binden kann um des Himmels willen.

Während jenes — beinahe hätte ich Gottesdienſtes geſagt! wurde eine Anzahl Bürger, die ſich gegen die neufränkiſche Freiheit zu laut ausgeſprochen hatten, aus ihren Wohnungen theils ins Zuchthaus, theils auf

Digitized by Google

die Rheininsel bei Heidesheim gebracht, um dort Holz zu fällen. Aber nun denke dir, daß die Preußen dies Holzmachen nicht leiden wollten und vom rechten Ufer mit Kanonen auf die Insel schossen! Welche Arbeit unter Todesangst!

Alles, was nur einen Paß erhalten kann, verläßt auch Haus und Hof in diesem unglücklichen Mainz.

Den 1. April.

Der tolle Club ist gesprengt worden. Merlin von Thionville, der Convents-Deputirte, hat mit gezogenem Degen ein paar Kreuzhiebe in die Luft gemacht und gerufen: Ich sprenge den Club!

Herr Blau, der mir's erzählte, meint, die Franzosen hätten ihr eigenes Kind über die Klinge springen lassen: sie müßten also selbst den Club für einen ganz ungerathenen Buben gehalten haben. Die Uneinigkeit der Mitglieder soll aber auch aufs Höchste gestiegen gewesen sein. Nachdem die Veste Königstein genommen war, hat die Furcht vor den anrückenden Preußen viele Mitglieder verzagt und reuig gemacht, Andere aber auch wieder zu verzweifelten Streichen des Trotzes getrieben. Manche wollten selbst den neuen Eid nicht leisten; Etliche hetzten zu den schiefsten Zwangsmitteln gegen die eidweigernden Einwohner auf. Nun haben Forster, Hofmann, Blau und einige Andere einen neuen Club der für Glück und Unglück entschlossenen, muthigen und besonnenen Männer

Digitized by Google

gegründet. Diese Gesellschaft hält auch wieder im Schloß ihre Versammlungen, — im sogenannten blauen Saal.

Der große rheinische National-Convent ist jetzt hier eröffnet; Professor Hofmann ist Präsident, Forster Vicepräsident, Frank und Schlemmer sind Secretaire dabei. Viel Bauern, zum Theil mit militairischer Gewalt nach Mainz gebracht, sitzen unter den Mitgliedern dieser Volksvertretung. Der liebe, edle Blau meinte mit seinem gutmüthigen Lächeln, diese wackern Leute, die sich im großen Rittersaale des deutschen Hauses recht stattlich ausnähmen, hätten doch etwas sehr Offenes, nämlich ein aufgesperrtes Maul für die Verhandlungen und zwei weite Westentaschen für die 5 Gulden 30 Kreuzer Tagegelder. Bessere Deputirte könnte sich kein deutsches Land wünschen.

Vor Allem hat unser Convent den Entwurf Forster's zu einem Decret genehmigt, wodurch der Landesstrich von Landau bis Bingen für frei, vom deutschen Reich unabhängig und aus der Souverainetät seiner bisherigen Fürsten ausgeschieden erklärt wird. Dies Gesetz ist dann mit 30 Kanonenschüssen und durch 30,000 Abdrücke publicirt worden, und Custine hat mit 30,000 Mann die Stadt und die Freiheit zu schützen gelobt. Eins, dachte ich, wird bei diesen Ziffern mein lieber deutscher Mann Franz Karl vermissen: daß nämlich jedem Abgeordneten, der für dies Decret gestimmt hat, 30 Silberlinge ausgezahlt würden. Aber, geliebtes Herz, wo wäre denn der rechte Judasbeutel dazu? — — —

Hierauf hat man die Stellung von Mainz in Betracht seiner Zukunft berathen, und weil es zu schwach sei, um sich als besondere Republik gegen die feindseligen deutschen

Digitized by Google

Mächte zu behaupten, hat man sich für eine Vereinigung mit der großen Republik Frankreich erklärt, und drei Deputirte gewählt, die das linke Rheinufer dem französischen National-Convent anbieten sollen. Ich weiß nicht, wer den Präsentir-Teller dazu liefert; die drei Abgeordneten aber sind — Forster, den du kennst, der Kaufmann Potocki und ein Studirter, der aber jetzt in Kostheim ein Gütchen bebaut, Namens Lux. Man hat Forstern gewählt, angeblich um in Paris das Wort zu führen; eigentlich aber wollte man ihn gern los sein, wie mir Blau sagte, weil er durch seinen edeln Eifer für die Sache, durch seine Selbständigkeit gegen Personen und Parteien den Franzosen und Parteimännern lästig war. Diese drei Abgeordnete sind bereits nach Paris abgereist. — — —

Wir haben uns zu Blau gerettet, meine Mutter und ich, und finden unsern Schutz an ihm. Denn alle in herrschaftlichem Dienste gestandenen Personen und ihre Familien sollten bis zum 30. März schwören oder sich zur Ausweisung über den Rhein gefaßt halten. Denke dir, geliebter Franz Karl, das Entsetzen der Menschen! Viele Einwohner, die erst noch entschlossen waren, alles Ungemach der Belagerung mit ihren Mitbürgern zu tragen, versahen sich nun eiligst mit dem Nothwendigsten zum Fortkommen, stahlen sich ohne Pässe über die Brücke und wanderten als Spaziergänger aus. Und nun war der Tag da. Alle ehemals Bediensteten des Hofmarschallamtes, alle Pedellen und Bedienten von der Regierung, dem Hof- und Stadtgericht, vom Vicariat und Domkapitel, den Stiftern und Klöstern, alle ehemaligen Lakaien und Kammerdiener, Kutscher, Jäger, Heiducken, Gardereiter

Digitized by Google

und ehemaligen mainzer Soldaten, die den Eid noch nicht geleiſtet hatten, mußten ſich mit ihren Familien nebſt dem nöthigſten Gepäck früh um acht Uhr an der Schloßwacht einfinden, und wurden, mehrere Hundert Köpfe ſtark, zum Schloßthore hinaus, der Brücke zugetrieben, — eine Heerde des Jammers. Du hätteſt dieſe Schmerzen und Kämpfe ſehen ſollen, dies Ausreißen der Herzen aus dem heimiſchen Boden, wobei die zarteſten Faſern abbrachen! Greiſe wanderten darunter, von ihren Enkeln geführt, da ihr Auge nicht mehr ſehen, daher auch nicht mehr weinen konnte; Mütter wehrten ihre ſchreienden Säuglinge von der Bruſt, die jetzt von Angſt und Verzweiflung vergiftet war; Knaben klammerten ſich an die Rockſchöſſe des Vaters, der dumpf, in ſich verſunken dahinſchritt. Ehemalige Dienſtboten einzelner Familien ſtürzten herbei, um Abſchied zu nehmen. Manche flehten, mitgenommen zu werden, um den Vertriebenen zu dienen, und wurden weinend und mit Herzeleid abgewieſen. Eine Treue ſtieß die Andere von ſich, und Jede war in Verzweiflung. Dazwiſchen ging wol manches Mütterchen, familienlos und das ſich an nichts mehr in der Welt halten konnte, als an ſeinen Roſenkranz, den es laut und lächelnd abbetete, oder ſchritt ein junger Geiſtlicher, der freiwillig und mit freundlichem Leid ſeine Mutter begleitete. Und nun denke dir dieſe Gruppen des Elends, dieſe auswandernde Trauer, dieſe vertriebene Treue, dieſe zitternde Entſchloſſenheit, — Alle und Alle, die auf der Brücke hundertmal zurückſahen, ihre Hände nach der Stadt ausbreiteten, und ſich mit dem Blicke nach dem Dom bekreuzten, denke ſie dir umſprungen von raſenden Clubiſten, die wie Hetzhunde

Digitized by Google

die Heerde anbellten, sie aushöhnten, ausschimpften, bis die Auswandernden ins Bereich der preußischen Vorposten kamen, wo man von dem zahlreichen Zuge befremdet, die Kanonen auf das anrückende Elend richtete, ehe man es erkannte, und die entsetzliche Lunte zurückzog.

Mein Herz war zermalmt, als ich nach Hause kam. Und dies Leid, das unsere Seele nur niederzudrücken gemacht ist, war mir nicht einmal rein und ohne den bittersten Nachgeschmack gegönnt. Ich hatte nämlich unter den Auswanderern auch den Kammerkanzlisten Grimm erkannt, und hörte nachher seine häusliche Noth, die mir noch schlimmer als seine Auswanderung vorkömmt. Seine eigene Frau hatte ihn nämlich als einen gefährlichen Aristokraten angezeigt, in der Hoffnung, nach seiner Ausweisung in den Besitz seines Vermögens zu kommen. Allein das Stadtgericht hatte gleich Alles unter Siegel gelegt. Da wendet sich das schlechte Weib an den französischen Commissar des Vollziehungsrathes, Namens Simon. Und was thut dieser? Er hebt auf seine eigene Faust das ganze Stadtgericht auf, und läßt die Siegel abnehmen. Aber nun mußte man den Lärm und Aufruhr aller Bürger über den Mord der Justiz hören! Sie hätten nicht mehr außer sich sein können, und wenn ihnen die Stadt überm Kopf wäre zusammengeschossen worden. Wie schön, daß dem deutschen Manne doch Recht und Gerechtigkeit über Alles geht! Kurz, der rheinische National-Convent sah sich genöthigt, das Verfahren des Commissars Simon für null und nichtig zu erklären, und legte das Grimm'sche Vermögen wieder unter das öffentliche Siegel.

Da weiß man aber doch wirklich nicht mehr, wer

Digitized by Google

Koch oder Kellner iſt, wer zu befehlen und wer zu gehorchen hat.

Gleich darauf hat ſich unſere rheiniſche Verſammlung in Erwartung des Beſchluſſes des pariſer National-Convents über das mainzer Land vertagt. Einzelne Mitglieder hatten ſich ſchon vorher nach Hauſe geſtohlen, und auch der Adminiſtrations-Präſident Dorſch iſt mit Sack und Pack heimlich nach Straßburg entwichen. Er ſoll einem Freund geſagt haben, — in Straßburg ſtehe er ſich grün; die Ladſtöcke der Preußen würden aber nächſtens die mainzer Clubiſten berlinerblau färben. — Mein väterlicher Freund, als er mir's erzählte, ſetzte mit ſeinem milden Lächeln hinzu: Was werden denn die Preußen mit mir anfangen, — ich bin ja ſchon als Blau bekannt?

Sie ſind kornblumenblau, hab' ich ihm geſagt, — die freundliche Cyane in der reifenden Saat der Zukunft. Worauf er mit wehmüthigem Lächeln erwiderte:

Und falle unter der Sichel ohne Aehre, meine liebe Tochter!

Den 2. Mai.

Meine Briefe hören nun auf, geliebter Franz Karl; denn die Preußen, Oeſtreicher und Heſſen haben uns eingeſchloſſen, und laſſen keine Correſpondenzen mehr durch. Ach! nun ſind mit Lagern und Batterien viel dichtere und verſchloſſenere Mauern zwiſchen uns gezogen, als jene des welſchen Nonnenkloſters waren, worin ich mich zu eng

Digitized by Google

fühlte. Mein Troſt iſt der freiſtrömende Rhein. Wenn ich ihn beſuche, blinkt er mir ſo grün und luſtig zu, als wollt' er mir ſagen: dein Herzensmann iſt in der Schweiz und ich hab' ihn geſtern ſtehen ſehen. Manchmal ſprudelt eine Welle auf, und ich denke, ſie hat mir einen Gruß von dir auszurichten gehabt. Ich bin viel unruhiger geworden; aber ich ſchreibe ruhiger, da das Geſchreibſel vorerſt doch bei mir liegen bleibt, und ich möchte lieber Alles malen, was ich dir zu melden habe. Wenn ich darüber nicht Alles notire, was vorfällt, ſo ſollſt du doch nicht darum kommen; denn der junge Neeb führt eine Chronik, die er dir gar gern mittheilen wird, wenn du wieder da biſt, und das Allermeiſte wird dir der Thürmer auf der Stephanskirche erzählen können, weil der von ſeiner Höhe in die Gaſſen der Stadt und ins Lager des Feindes zugleich ſchauen kann.

Was hätte ich dir auch dieſe Wochen her melden können, als Ausweiſung und Verbannung von Einwohnern? Sie ſind die Tagesgewohnheit unſeres Unglücks geworden, und bleiben doch immer neu durch ihre Schrecken und ihre wechſelnden Auftritte. Wie abſtechend waren z. B. zwei ſolcher Züge, die ich mit angeſehen! Ein Transport Juden gerieth in Verzweiflung, nicht blos weil ſie fort ſollten, ſondern weil ein Samstag dazu beſtimmt war, an dem ſie nicht reiſen dürfen. Alles heulte und flehte nur um Verzug eines Tages. Es half aber nichts: die Clubiſten betrieben den Schabbes, und ohne Zweifel thaten ſie es zum Poſſen. So zogen nun die Armen, von Municipalräthen geführt und von Soldaten gedrängt, den Preußen zu, mit Wehklagen, daß ſie gegen das Geſetz

Digitized by Google

ſündigten, vielleicht auch, weil ſie doch heut keine Bündel mitnehmen konnten. Die Clubiſten verhöhnten das unruhige, hin und wieder rennende, trotzend verzagte Völkchen mit dem Zuruf: „Die Kinder Israel ziehen aus! Aber es iſt eine ſchlechte Speculation, ihr ſeid noch bei keinem Geſchäft ſo leer ausgegangen", u. dgl. — Eine andere Pilgerſchaft beſtand aus Geiſtlichen der verſchiedenen Orden. Wie rührend war die edle Haltung, die Ruhe und Würde, womit dieſe treuen Prieſter des alten Mainz und ihres alten Eides den Dom und Sitz ihres Erzbiſchofs verließen! Eifrige Bürger waren in die Kirchen geeilt, und zogen alle Glocken. Aber noch höhere Feierlichkeiten miſchten ſich darein. Es war Nachmittag; ein Frühgewitter zog von der Bergſtraße herüber, und der ſchwarze Himmel, aus dem es donnerte, breitete ſich bis über Hochheim herauf; die Sonne fiel hinein und ſprengte von jenſeit Caſtels nach Weißenau, über Strom und Brücke hin, einen Regenbogen. Die Geiſtlichen gingen paarweiſe, theils vor, theils hinter einem Seſſel, in welchem, von vier jungen Benedictinern getragen, der ehrwürdige Abt Iſaachy ruhte. Er war im Sterben begriffen, verlangte aber mit ſeinen auswandernden Söhnen zu ziehen. Ueber die Lehne des Seſſels zitterte ſeine ſegnende Hand gegen die Menge, die den Zug betend und weinend umdrängten. Auf der Mitte der Brücke machte der Zug plötzlich Halt, und das Tragbett ſenkte ſich auf die Bohlen. Alles kniete nieder bis auf einen jungen Geiſtlichen, der des Sterbenden Hände unterſtützte, indem ſie ſich zum letzten Gebet falteten. Es läutete vom Dom und donnerte aus Oſten, und während der junge Geiſtliche die gefalteten

Digitized by Google

Hände des Greises auf dessen Brust sinken ließ und die erloschenen Augen zudrückte, loderte wie eine Pforte des Friedens, wie ein Siegesthor der Treue jener Regenbogen in funkelnden Farben auf. Alle Geistlichen erhoben sich mit verklärtem Aufblick und sangen den Psalm, den ich früher bei den welschen Nonnen mitgesungen: In exitu Israel ex Aegypto. So zogen sie weiter, und das weinende Volk folgte bis es von der Wache in Castel zurückgetrieben wurde.

Seit diesem Zuge verschwand vollends alles religiöse Vertrauen zu den Geistlichen, die sich mittelst der Eidesleistung in die erledigten Pfarreien gesetzt hatten. Eine Sehnsucht vertrieben zu werden, ergriff viele Menschen. Die Furcht vor den Preußen, die unterhalb Bingen den Rhein überschritten hatten, und die Franzosen gen Mainz zurückdrängten, kam dazu; so daß man jetzt diejenigen Einwohner festhalten mußte, die man während der Belagerung zu verschiedenen Diensten, besonders auch des Löschens der Brände nöthig haben möchte. So jammerte man nun bleiben zu müssen, wie man früher vertrieben zu werden gejammert hatte. — „Wir haben früher den Kurfürsten und jetzt den Abt Cölestin auswandern sehen, und können nicht fort!" hörte man laut klagen.

Ach! sagte ich zu mir selbst, wie doch die Schätzung der menschlichen Lagen und der Werth des Lebens selbst wechselt! Und wenn ich mein eigenes Leben betrachte, wie ist es in der bedenklichsten Nacht und durch ein einzig Wort von dir, du mein Herzensfreund, in seinem Werthe gestiegen, durch jenes Wort, das den ganzen Reichthum meiner verborgenen Liebe in Geltung setzte!

Digitized by Google

O mein Franz Karl, kehre zurück, und stehe in Trost und Hülfe für Andere der Verlassenen bei, die du so froh gemacht hast, und die sich fast schämt, allein in diesem unglücklichen Mainz so glücklich zu sein! — — —

Bei Annäherung des Feindes sind Custine und Houchard mit einem Theil der Truppen nach Landau abgezogen, und haben die Vertheidigung der Stadt dem General d'Oyre überlassen. Auch der Oberkriegs-Commissar Blanchard hat sich mit der Kriegskasse aus Mainz entfernt. — Seitdem läßt sich auch Pater Garzweiler wieder, wiewol mit Vorsicht blicken. Er trägt die Kutte eines Franziskaners, was er zuerst gewesen sein soll. Wie mir Jean Baptist sagt, hat er schon früher, aus Mißtrauen gegen die Franzosen, all' seine Heimlichkeiten in der Sacristei der Jesuitenkirche versteckt, und bringt jetzt manche Nächte dort zu, vielleicht als lebendiges Gespenst seiner sündhaften Geheimnisse, wenn nicht aus Vorsicht, um seinen Nachtaufenthalt zu wechseln.

Von den Verschanzungen der Feinde um die Stadt, von den störenden Ausfällen der Franzosen u. dgl. verstehe ich nur so viel, daß Jedermann in Angst lebt; aber die zunehmende Theuerung schlägt schon mehr in mein Fach. Das Maß Milch kostet bereits 48 Kreuzer, das Pfund Butter 3 Gulden 40 Kreuzer und die alten Hennen werden mit jedem Tage hochmüthiger, seitdem sie mit 3 Gulden das Stück gesucht werden. Da freut sich Mancher, wenigstens im Stillen, daß so viel Hundert Mäuler exportirt sind, die uns sonst in eine noch größere Theuerung mit hineinäßen. Und wie waren doch auch diese Auswanderer in Sorgen um ihr Fortkommen! — „Wie

Digitized by Google

ſollen wir in der Fremde unſere Kinder ernähren?“ rie-
fen über die Brücke wandernd manche Mütter, und die
Antwort der Clubiſten war: Werft ſie in den Rhein!
Dieſer frevelhafte Spott hat den Tollköpfen im tiefſten
Herzen der Mainzer einen unvergeßlichen Haß erweckt,
wenn dieſer Widerwillen überhaupt noch erhöht werden
konnte. Wie viele chriſtlicher geſinnte Menſchen haben
ſich nicht in Frankfurt gefunden! Dort hat der evange-
liſche Stadtpfarrer Hufnagel durch ſeine Predigten ein
echtchriſtliches Mitleiden erweckt und durch ſeine Bemühun-
gen in der Stadt und Umgegend bedeutende Unterſtützun-
gen für die vertriebenen mainzer Familien geſammelt.
— — Das iſt der Segen des Unglücks, daß es Liebe
und Einigkeit unter den Verſchiedengläubigen erweckt, und
man überzeugt ſich dann, daß die wahre Wurzel des
Chriſtenthums ihre Früchte nicht in Farben des Glaubens,
ſondern in Werken der Liebe treibt. Hoffentlich haben
unſere ausgewieſenen Prieſter, wenn ſie einſt zurückkehren,
Duldung und Liebe in der Verbannung gelernt.

Wir leben Tag und Nacht in Lärm und Unruhe.
Tägliche Ausfälle der Beſatzung bringen bald einen Vor-
theil, bald eine Schlappe ein.

Geſtern Abend hatten wir eine ſchaurige Erinnerung
an die Feſtlichkeiten vergangenen Jahrs. Du haſt jene
nächtliche Beleuchtung der Kirchthürme in den nächſten
Ortſchaften von der Favorite aus geſehen: letzte Nacht
brannte der Ort Koſtheim unter einer entſetzlichen Kano-
nade der preußiſchen Batterien. Die grauſenvolle Be-
leuchtung ſpiegelte ſich im Zuſammenfluß des Mains und
Rheins ab. Zu wildem Zechen loderte dieſe raſende

Digitized by Google

Fackel; denn während die Franzoſen in den Weinkellern des Ortes ſich berauſchten, wurden ſie von den Preußen überfallen, und Wein und Blut ſtrömten bei dieſem nächtlichen Gelag.

Den 30. Juni.

Die Stadt zittert und bebt, die Kirchthürme wanken von den unaufhörlichen Bomben und Haubitzen der Belagerer, und ein loderndes Dach verräth jeden Pfühl, in welchen die wilde Karkaſſe ihr feuriges Haupt eingewühlt hat. Aber mein Herz verzagt nicht, und ich bin da und dort, helfe retten, wo es brennt, und tröſte, wo man verzagt. Woher ſchöpfe ich ſo viel Mädchenmuth? Aus dem Gedanken an dich, theurer, unvergeßlicher Mann. Du biſt nicht da, und ich muß für dich da ſein. Jetzt, da die Stadt um mich bebt, die nächſte Welt vor und neben mir zuſammenbrechen will, fühle ich erſt recht mit Stolz, wem ich angehöre, weſſen ich bin, und dein Bild ſchwebt mir vor, hält mein Herz, und hebt meine Seele. Ich würde verzagen in dieſem Aufruhr der Zerſtörung: aber an deinen Namen, wie an eine ſchützende Säule gelehnt, fühle ich eine neue, wunderbare Begeiſterung; dieſe Erſcheinungen machen mich zur Dichterin, dieſe Gefahren zur Heldin, — Beides durch dich. Aber auch nur für dich, nur ſtatt deiner, mein Franz Karl; und wenn du ſelber erſcheinſt, werde ich verzagt ſein, Wort und Muth werden ſich in das Herz zurückziehen, woher ſie ſtammen.

Digitized by Google

Ach! möchteſt du dann zufrieden ſein, glücklich ſein mit dieſem Herzen und Allem, was ſich darin verbirgt!

Wüßte ich nur manchmal, wie nahe oder wie fern du mir biſt; ob du im Geſichtskreiſe dieſer Feuerkugeln lebſt, die unſere Johannisnächte leuchtend durchſchwärmen, — im Anblicke der Bomben, die wie Sternſchnuppen auf unſere Thürme und Dächer niederfallen.

Ich war nahe genug, als die erſte Brandfackel auf die Liebfrauenkirche niederſchlug, die Magazine in Brand ſteckte und mit der ungeſtümen Flamme die Kirche und Dechanei verzehrte. Die Splitter zerſprungener Haubitzen warfen neben mir einige Menſchen nieder, und ich rief im erſten Schreck, was mir am nächſten war — laut deinen Namen aus. Hundert und hundert Kehlen riefen mir nach: Franz Karl! als ob es eben die Loſung der Nacht, das rettende Wort der Noth, oder der Schutzengelruf des Augenblicks ſei. Ich erſchrak nun ſelbſt vor dieſem unerwarteten Nachhall, als wäre dein ſüßer Name in tauſend Stücke zerſprungen, und alle Welt dürfte ſich in dich theilen. Ach! dachte ich zuletzt, als ich unter einem ſchützenden Dache ſtand, ſo geht es wol manchem hehren Worte der Weisheit oder des Glaubens: Jahrhunderte ſprechen es mit Andacht und Schwärmerei nach, und doch nur Eine Seele wußte recht, was es bedeute!

Zuweilen, wenn es bei Nacht zwiſchen den Bombenſchlägen ſtill wird, höre ich von meinem Fenſter aus die Rufe des Werda? und die Wechſelfragen der ausgeſtellten franzöſiſchen Poſten; höre die Trommelwirbel und Trom-

Digitized by Google

petenſignale aus dem preußiſchen Lager. Wenn kein Kirchthurm fackelt, keine Feuerkugel ſchwärmt, glüht noch der lichtgelbe Saum des nordweſtlichen Sommerhimmels. Wo biſt du jetzt, geliebter Mann? Könnte ich mir auch deine Umgebung träumen! Welche friedlichen Klänge der Sommernacht ſpielen um dich, und welche Berggipfel ragen dunkel in dein leuchtendes Abendroth? Ich dachte die lange Nacht an dich, in der jener blaſſe Schimmer am Horizont nicht erloſch. Ich ſpielte mit dem Gedanken, ob die Abendröthe wol auch einen fernen Bräutigam habe, und nicht ſchlafen gehen möchte. Aber ich weiß es doch beſſer: die Sonne hat eben jetzt nicht viel Zeit zu ſchlummern, und verläßt uns nicht weit; ſie braucht den langen Sommertag zu ſegenvollem Herrſchen. Da ſchreitet die hohe Königin, wo die wogenden Kornfelder ſich vor ihr verneigen, wo die Waizengürtel der Hügel ſich vergolden, der Mais ſeine rauſchenden Fähnchen entfaltet, von ihrem Lächeln die Kinder des Aepfelbaums erröthen, unter ihrer warmen Sandale, in den lockern Hügeln des Kartoffelfeldes, ein Schatz für die Armen wuchert, und die Beeren des Rebſtocks ſich vom Athem der müden Herrſcherin verſüßen. Nur auf kurze Stündchen wirft ſie ſich auf das Ruhebett, ohne den Purpur und das gelbatlaßne Gewand abzulegen, deſſen Zipfel auf der Schwelle des Horizonts liegen bleibt.

— — — — — — — — —

Vorgeſtern Nachmittag ſtreifte eine Haubitze den hohen Chor des Doms an ſeiner äußerſten Spitze, prallte ab, und erſchlug im nahen Kramladen den Handelsmann Molinari. Gegen zehn Uhr Abends traf eine Brandkugel den

Digitized by Google

Dom noch einmal; Dach und Thürme entbrannten, und zündeten fünfzehn Nachbarhäuser. Es war ein entsetzliches Feuer, — über dem Heiligthume des Erzstiftes ein flammender Busch! Ich wandelte mit dem Professor Blau bis Mitternacht auf dem Platz, und Jean Baptist, der sich uns zugesellte, berichtete von andern Bränden und von 40 Menschen, die im Hospital der Franziskanerkirche in den dort ausgebrochenen Flammen umgekommen seien. Da, mit einem Mal sauseten zwei bis drei Brandkugeln herüber, und knickten hinter der Schustergasse nieder. Eine Bewegung unter den Menschen entsteht, und bald ruft es, die Jesuitenkirche brenne. Wir eilen dahin, und betreten das Plätzchen, wo sonst die alte Braunschiedel ihren Obstkörbethron aufschlägt. Sie stand auch selbst da, bange, glaub' ich, daß ihr Reichsgebiet zerstört werde. Die Kirche thut sich auf; doch Niemand wagt sich hinein, außer einigen Kapuzinern, die herbeikommen, die Heiligthümer zu retten. Ein Mönch mit übergezogener Kapuze eilt heraus, tritt umherspähend zwischen die Menschen, und wie er mich erkennt, erkenne ich ihn, — Pater Garzweiler — und er übergibt mir eine Schatulle, die er unterm Arme hat, — dieselbe, die schon einmal in meiner Mansarde verwahrt stand. Sie war schwer; ich sehe mich nach Jean Baptist um, der sich vor dem Pater zurückgezogen hat, und übergebe sie ihm. — Es ist das Teufelsgeld des Pfaffen! flüstert mir der Vetter zu. Ich will's nur gleich in deine Wohnung tragen, sonst schleppt mich der Verführer noch in die gefährliche Kirche, ihm zu helfen. So eilt er fort.

Inzwischen war der Pater wieder in die Kirche ge-

Digitized by Google

laufen. Brennende Latten, loderndes Gebälk ſtürzt vom Thurm auf das Dach, vom Dach auf den Platz. Die Menſchen weichen immer weiter zurück. Abermal kömmt der Pater heraus mit einer Kiſte; ich ſehe, wie er beim Anblick des brennenden Scheiterhaufens vor der Kirchentreppe ſtutzt, einen Augenblick in Beſinnung ſteht, und dann mit raſchem Entſchluß an die Flamme tritt, und die Kiſte mit Schriften dem Feuer übergibt. Wie er jetzt mit ausgebreiteten Armen betend niederkniet, kann ich mich, bei dem Mißtrauen, das ich nun einmal gegen ihn habe, des Gedankens nicht entſchlagen, er bete die Schuld dieſer Papiere ab, die eben ihr Fegefeuer beſtehen. Gedacht, und ein entſetzliches Krachen des einſtürzenden Gewölbes wird aus der Kirche vernommen. Die Menſchen ſchreien auf, der erſchrockene Pater erhebt ſich raſch; doch im Augenblicke ſchmettert, vom Feuer geſprengt, ein Quaderſtein nieder, trifft ihn in den Nacken, und wirft ihn aufs Angeſicht zu Boden. Wir Alle gerathen in Bewegung, ſchreien um Hülfe, aber Niemand wagt ſich hinan. Eine Weibsperſon, von der du, lieber Franz Karl, als Kartenſchlägerin Steiglehner weißt, wird von wilder Begeiſterung ergriffen, rennt umher, und fodert uns und Alle zum Beiſtand für den heiligen Mann auf. Ehe ſie jedoch einen Menſchen bewegen kann, ſtürzen die Kapuziner ſchreiend und händeringend aus einer Seitenthüre hervor, erblicken Garzweilern, den ſie geſucht zu haben ſcheinen, und heben ihn raſch auf, um ſich mit ihm aus dem Bereiche der Gefahr zu flüchten. Wie ſie zwiſchen uns treten, bildet ſich ein Kreis, und wir ſehen, daß der arme Pater mit zerſchmettertem Rücken todt iſt. Die Mönche

Digitized by Google

faſſen die Leiche zu bequemerem Tragen: da erhebt ſich aus der feierlichen Stille die grelle Stimme der Steiglehner und ruft: Heiliger Garzweiler, bitt' für uns! Die Braunſchiedel ruft es nach, und wol hundert Menſchen rufen: Heiliger Garzweiler, bitt' für uns!

Die Mönche ſchreiten mit der Leiche und einer Litanei vorwärts, die beiden Weibsperſonen, die den Abgeſchiedenen zuerſt heilig geſprochen, ſchließen ſich mitbetend an, und paarweiſe folgt die Menge dem Zuge nach der hohen Kirche auf dem Stephansberge. — Herr Blau und ich waren allein zurückgeblieben, und ſahen einander in die blaſſen Geſichter. Ein unbeſchreibliches Lächeln ſchwebte um die freundlichen Lippen meines väterlichen Freundes; doch, mit einem Blick auf die brennende und einſtürzende Jeſuitenkirche, ſagte er blos:

Komm, meine Tochter, die Ignatius-Andacht iſt aus!

Sechstes Kapitel.

Eine mehrtägige Reiſe zu Pferd über Baſel nach Straßburg hatte den trauernden Baron Franz Karl zerſtreut und mit reizenden Anſchauungen der Natur und des fröhlichen Erntebetriebs erquickt. Wie ihm nun mit jeder Stunde Gerüchte von Mainz entgegenkamen, trieb es ihn, vorwärts zu eilen. Ein Waffenſtillſtand ſollte geſchloſſen, die Uebergabe der Stadt in Unterhandlung ſein. Zu

Digitized by Google

Worms hörte er über Nacht, daß bereits die Außenwerke der Festung von den Deutschen besetzt wären. Mit den besten Erwartungen brach er also in der Frühe des 24. Juli auf und kam, mittelst des in Frankfurt erwirkten preußischen Reisepasses, unbehindert am Chausseehause bei Marienborn, zwischen den Lagern und Batterien der Preußen an. Die Stadt war noch nicht geöffnet, und der Baron hatte zu überlegen, was er inzwischen vornehmen möchte. Die Ordnung des Lagerdienstes inmitten der Kriegsverheerung wäre hier zu beobachten gewesen, hätte nicht eine ungewöhnliche Menge von Menschen aller Art die Aufmerksamkeit des Freundes noch näher und lebhafter auf sich gezogen. Auch was er hier sah, konnte er mit einer Ernte vergleichen; denn dies bewegte Volk war eben darauf gespannt, die Früchte in Empfang zu nehmen, die das jetzt ruhende Geschütz abgeschüttelt hatte. Daher trieb sich, indeß die Arbeit des Belagerungsheeres ruhte, dies erwartungsvolle Völkchen unruhig genug umher, — obdachlose Einwohner der nahen, abgebrannten Ortschaften; mainzer Ausgewiesene, die mit ihrem leichten Gepäck in ihr Eigenthum einzuziehen nicht erwarten konnten; Ausgewanderte, die zu Wagen und Pferd ihren Triumpheinzug vorbereiteten; dazwischen auch Neubegierige aus Frankfurt und der Umgegend, die das so seltene Schauspiel einer Belagerung und die durch Bomben zerstörte Bühne desselben nicht gern ungesehen ließen.

Im Schatten zur Seite des Chausseehauses haltend, beobachtete der Baron das Treiben nah und fern und sah, wie sorgfältig die ehemals Ausgewanderten sich von den Ausgewiesenen gesondert und entfernt hielten. — Ge-

Digitized by Google

wiß gilt ihnen Flucht für vornehmer als Verbannung! dachte er bei ſich. Das gemeinſame Unglück ſcheint ohnmächtig an dem alten Familienſtolze vorübergegangen zu ſein, und ſchon vor den ungeöffneten Thoren ſehe ich, daß es mit dem kurzen Reiche der Gleichheit zu Ende iſt.

Es war, wie geſagt, ein buntes Durcheinander. Viele verzehrten in den ſtaubigen Chauſſeegräben ihr kaltes Mahl; Andere liefen pfeifend und ſingend umher; Frauen hatten mit den verſchiedenartigen Bedürfniſſen oder Nothdurften ihrer größeren oder kleineren Kinder zu ſchaffen, und ihre Männer ſchienen daneben in heftigen Reden und Geberden bald einig, bald uneinig zu ſein. Verſchiedene Geiſtliche, mit Stöcken und Handbündelchen verſehen, wandelten dazwiſchen, betheiligten ſich am Geſpräche der Männer, und der Baron, der ſie für Friedensprediger anſah, glaubte doch zu bemerken, daß da, wo ſie weggingen, die Lebhaftigkeit der Aufgeregten nicht abgenommen hatte. — Einer derſelben, in welchem Franz Karl den Pfarrer Schick von St. Quintin in Mainz erkannte, näherte ſich ihm, und ſprach mit vieler Salbung ſeinen Glückwunſch zur frohen Rückkehr aus. — Leider! ſagte er, iſt unſer Verlangen, in die Stadt zu kommen, größer geweſen, als der Eifer der Franzoſen, ſie zu verlaſſen. Nun haben ſie ſich, zu unſerem Verdruß, in der Capitulation bedungen, daß vor dem gänzlichen Abzuge der Beſatzung kein außerhalb der Stadt befindlicher Mainzer dahin zurückkehren dürfe. Nur einzelnen Leuten iſt es durch Liſt oder mit Gunſt der Wachtpoſten gelungen, ſich durch die Caſematten und Linien bis an die inneren Werke

Digitized by Google

zu ſtehlen, um friſche Butter und Fleiſch hinzubringen; denn die Theuerung iſt aufs Höchſte geſtiegen. Manche ſind bei dieſer Gelegenheit auch in die Stadt ſelbſt eingedrungen.

Während ſie noch ſprachen, hatten einzelne Staubwolken, die ſich von der Stadt her erhoben, eine allgemeine Bewegung verurſacht, und viele der heftig ſprechenden Männer an das Chauſſeehaus herangelockt. Man hörte jetzt deutlich die Drohungen und Verwünſchungen, die gegen die Clubiſten ausgeſtoßen wurden, und was man aus der Ferne für Zank gehalten, verrieth ſich nun als die leidenſchaftlichſte Einigkeit, worin Jedermann den Unglücklichen Tod und Verderben ſchwor.

Der Baron foderte den Pfarrer auf, den wüthenden Menſchen zuzureden, und ihnen chriſtlichere Abſichten einzuſprechen. Worauf der Geiſtliche mit Achſelzucken erwiderte: Die gerechte Wuth dieſer unglücklichen Menſchen iſt zu groß, und leider! die Schuld jener Ruchloſen noch größer. Sie kennen das ja ſelber, gnädiger Herr Baron. Auch mich hat ein nichtswürdiger Menſch, der von dem eingedrungenen Biſchof von Straßburg die Weihen empfangen und den franzöſiſchen Conſtitutionseid geleiſtet hat, in meiner Pfarrei erſetzt, und mir bebt das Herz, wenn ich bedenke, wie manchen Sterbenden er die Sacramente ungültig geſpendet und ſie um die ewige Seligkeit gebracht hat!

Was? rief Franz Karl entrüſtet aus. Mit ſolchem Friedensgruße kehrt ihr zurück? Dieſe Seelenängſte wollt ihr in die Gemüther des Volkes werfen, zerſtörender als die Feuerkugeln in ihre Wohnungen gefallen ſind?

Digitized by Google

Dieſe heftige Frage beantwortete der Pfarrer nur mit bedauerndem Achſelzucken, womit er ſich entfernte. — Ja, rief Franz Karl, da haben wir wieder dieſe geiſtlichen Herren! Nur im Unglücke ſind ſie Prieſter; im Glück werden ſie Pfaffen.

Inzwiſchen vernahm der Freund von der vordern Seite des Hauſes her kräftigen Zuſpruch an die drohenden Haufen, und die Stimme war ihm bekannt.

So ſchlimm habt ihr's vor? lautete die Rede. Nein, nein! Dafür kann euch kein wohldenkender Menſch loben. Alſo wollt ihr die Rückkehr in einen friedlichen häuslichen Zuſtand mit neuem Haß und Krieg verunreinigen? Soll denn durch ſolche Rache das Unglück ſich verewigen? Und dürft ihr euch denn auch ſelber Rache nehmen? Ihr klagt die Clubiſten der Eigenmacht und Gewaltthätigkeit an: nun wollt ihr Gleiches mit Gleichem vergelten? So ſeid ihr ja ſelbſt wieder Clubiſten, und da ihr euch zu einer Geißel der Rache macht: ſo ruft ihr auch wieder eine Geißel auf euern Rücken hervor. Jene Menſchen haben allerdings entſetzlich viel verſchuldet: aber man muß ihre Beſtrafung den hohen Alliirten und dem wahren Landesherrn nach deſſen Rückkehr überlaſſen!

Franz Karl, während dieſer Rede mit ſeinem Pferde hinterm Haus hervorgekommen, erblickte hier in dem Redner den Geheimerath Goethe, der auch ihn gleich erkannte und aufs freundlichſte willkommen hieß. Während ſie die erſten Begrüßungen wechſelten, zogen ſich die heftigen Männer, reſpektvoll vor dem ſtattlichen Herrn, der mit rückwärts überkreuzten Armen und den feurigen ſchwarzen Augen von dem Plätzchen am Hauſe zu ihnen

Digitized by Google

gesprochen hatte, langsam und in leisem Widerspruche zurück. — Goethe, der es bemerkte, wie wenig überzeugt und gebessert sie waren, sagte lächelnd:

Zum Bußprediger fehlt es mir an Glück oder an der rechten Weihe; aber ich war denn eben auch nur im wirklichen Sinn des Wortes Cicero pro domo sua, und bin zufrieden, daß ich mir diese Aufgeregten vor dem Hause weggesprochen, wo sie mich mit ihrem wilden Schreien und den leidenschaftlichen Geberden schon gar sehr beunruhigt und angewidert haben. Uebrigens bin ich eben mit meinem Eifer nur der gegenwärtigen Zeit verfallen. Denn, wissen Sie, Herr Baron, wie's jetzt heißt?

Was der Eine will bereiten,
Einem Andern will's nicht gelten;
Hüben, drüben muß man schelten:
Das ist nun der Geist der Zeiten.

Der Baron gab ihm Recht, und sagte lächelnd:

Aber wenn das Ew. Excellenz Wohnung ist, so werden Sie als hiesiger Chausseegeld-Erheber schlechte Einnahmen machen; indem Sie, wie eben, die zeitläufige Münze dieser Menschen abwehren.

Goethe lachte, und lud ihn ein, bei ihm vorlieb zu nehmen, und es sich bequem zu machen. — Hier war vor Kurzem noch das Quartier des Prinzen Louis von Preußen, sagte er, und mit meinem gnädigsten Herrn, der im preußischen Heere commandirt, hatten wir Zelte inne. Seit der Prinz aber in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. durch eine Kartätschenkugel am Schenkel verwundet, nach Mannheim gebracht worden, hat mein gnädig-

Digitized by Google

ſter Herzog dieſe Wohnung genommen, worin ich nun auch mein ſchmales Unterkommen habe.

Dabei gab er einem Burſchen in Livree Befehl, den Mantelſack des Herrn Barons vom Pferde zu nehmen und das Thier bei den übrigen einzuſtellen. — Sie können heut nicht in die Stadt, fuhr er dann gegen Franz Karl fort, und werden den erwarteten Auszug der erſten franzöſiſchen Colonne am beſten von meinem Fenſter aus ſehen können. So nahe vor dem Thor Ihrer Vaterſtadt wird freilich Ihre Ungeduld groß genug ſein. Mich treibt nicht weniger mein herumſchweifendes Leben und die politiſche Stimmung aller Menſchen nach Hauſe. Ich habe mich ſeither mit dem fabelhaften Reinecke Fuchs beſchäftigt, und die Verſe ſind während der Belagerung wie gute Preußen vorgerückt; vor Allem aber ſuchte ich dem Schlaukopf Reinecke abzulernen, wie man ſich zwiſchen gar manchen Unannehmlichkeiten des wechſelvollen Lebens beſtens durchzudrücken ſuchen muß. Dergleichen hätte ich mir nicht an jenem Abende gedacht, als wir mit Sömmering bei vortrefflichen Schüſſeln und Flaſchen des beſten Humors waren. Apropos! Freund Sömmering hat ſich geſtern, wo ich bis an das Thor vorgeritten war, glücklich in die Stadt einzuſchleichen gewußt, um Forſter's Eigenthum in Schutz zu nehmen.

Ei! rief der junge Freund, faſt verdrießlich. So kömmt mir der lebhafte Mann darin zuvor? Ich hatte mir das zur Aufgabe gemacht, als ich Forſtern ſo beſorgt um ſeine literariſchen Schätze ſah, und dieſer Vorſatz neben einer noch ſüßeren Hoffnung trieben mich vor Allem hierher, ſtatt nach meinem friedlichen Landſitz im Rheingau.

Digitized by Google

Forſtern? rief Goethe etwas leiſer. Haben Sie ihn geſehen? Sie müſſen mir das erzählen! Treten wir aber lieber in das Haus! Der Name Forſter iſt von übelm Klang im preußiſchen Lager. Doch habe ich die Zuverſicht, die hohen Verbündeten und vor Allem Se. kurfürſtliche Gnaden werden aus Antrieb ihres frohen Sieges Vergebung und Vergeſſenheit ausſprechen. Die Wiſſenſchaft gehört ja mit zur Ausſaat des Friedens, und Forſter, wenn ſeine politiſche Hülſe gebrochen iſt, fällt mit ſeinem edeln Kern in die Furchen der neuen Zeit, in der er noch Herrliches hervorbringen wird.

So betraten ſie das Haus und Goethe's Zimmer.

Siebentes Kapitel.

Ueber des Barons Mittheilungen aus dem Jurathal war es Mittag geworden. Zwei Maler, die ſich zu Studien des Belagerungslebens und nächtlicher Brandeffekte hinter dem Lager aufhielten, kamen zu Tiſche, und auf Goethe's Verſicherung, daß die Küche noch mehr Gäſte vertrage, nahm auch der Freund die Einladung an.

Vor dem Hauſe hatten ſich inzwiſchen die Menſchen etwas verlaufen oder im Schatten der ſtaubigen Bäume gelagert. Eine große Stille herrſchte in der Natur und zwiſchen den Zelten des Lagers, als man von der Stadt her einige Wagen herankommen hörte, die bald auch

Digitized by Google

dreiſpännig kurz hintereinander raſch vorüberfuhren. Aber ſchon hinter dem letzten her rannten, mit den Armen winkend, einige aus dem Chauſſeegraben aufgeſprungene Männer nach, und ſchrieen: Haltet auf! haltet auf! — Doch zum Aufhalten war es zu ſpät, und ein gräßliches Toben und Schimpfen entſtand unter den Zuſammengelaufenen.

Der Baron, vor das Haus getreten, fragte, was es ſei, und erfuhr, man habe in den verſchiedenen Wagen einige der Haupt-Clubiſten, namentlich den Präſidenten Hofmann, den Doctor Wedekind und den lumpigen Metternich erkannt. — Gott weiß es, wer's noch alles war! ſchrie einer der höchſt erboſten Männer. Die Hauptſpitzbuben ſind uns entgangen. Sitzen wir da, und ſammeln in Gedanken Fauſtſchläge und Fußtritte für dieſe Halunken, für dieſe Schurken und Nichtswürdigen, die uns ins Elend gebracht haben, und derweile fahren ſie dreiſpännig vorüber, lachen jetzt in ihre Fäuſte hinein, und wir, — und wir —?

Aber wartet nur! drohte ein Anderer gegen die Stadt. Ihr da drinnen ſollt's eingetränkt kriegen. Die dort ſind uns entgangen, aber die Prügel, die ihnen zugedacht waren, bleiben wohl aufgehoben, und ſollen euch Anderen nicht verloren gehen!

Wacht gehalten! Keine Chaiſe mehr vorbeigelaſſen! ſchrie ein Dritter, und Alles rief und lief wild durcheinander.

Durch die Fenſter hörten nun die Freunde bei Tiſch die verſchiedenen Betrachtungen der ergrimmten Männer vor dem Hauſe. Einer dieſer Erboſten fand es auffallend, daß eben kein Wachtpoſten, kein Piket und nichts

Digitized by Google

zu ſehen ſei, wobei er behauptete, man habe mit Abſicht, um die Clubiſten entſchlüpfen zu laſſen, jedes Hinderniß entfernt. Ein erneutes Schelten und Drohen ward darüber laut, und Alle waren darin einig und verſchworen, ſich nicht um die übrigen Clubiſten prellen zu laſſen.

Ich glaube ſelbſt, ſagte Goethe, daß man übereingekommen iſt, den flüchtigen Clubiſten durch die Finger zu ſehen. Ich weiß wenigſtens, daß der General d'Oyre in den Punctationen der Capitulation für alle in Mainz befindlichen Perſonen, welche an der Revolution Antheil genommen, freien Abzug ausbedungen hat. Solch' ein Verlangen war denn auch von Seiten der Franzoſen zu Gunſten ihrer Anhänger nicht mehr als billig; darum ließ es ſich, als der Graf von Kalkreuth dieſen Punkt unbedingt verworfen hatte, der General d'Oyre nicht verdrießen, geſtern ſelbſt ins Lager herauszureiten, um noch mündlich das Seinige zu thun. Bei dieſem Anlaß hab' ich ihn geſehen. Er kam hier vorüber, — ein großer, wohlgebauter, ſchlanker Mann von mittleren Jahren, in Betragen und Haltung recht natürlich. Da jedoch auch des Königs von Preußen Majeſtät, an den ſich der General noch beſonders ſchriftlich gewendet, nur mit und wegen Militairperſonen zu unterhandeln befohlen: ſo war nichts für die Clubiſten weiter zu bedingen; da man denn wahrſcheinlich dem General, um ihn zufriedenzuſtellen, eine ſtillſchweigende Nachſicht gegen jene, zwiſchen Thür und Angel ſchwebenden Menſchen zugeſagt hat. Freilich werden ſie nun, wenn man ihnen auch auf einer Seite durch die Finger ſieht, auf der andern in deſto ſchlimmere Klauen fallen.

Digitized by Google

Durch die Unterhaltung der beiden Künſtler, die — wie Goethe ſcherzte, — das Unglück ſelbſt maleriſch zu machen gekommen waren, erfuhr der Baron manches Schreckhafte von Brand und Bruch ehrwürdiger Bauten in Mainz aus der Zeit, auf welche ſich die Tagebuchsmittheilungen nicht erſtreckten. Sie wurden jedoch durch den beginnenden Auszug der Franzoſen unterbrochen, den die kleine Geſellſchaft von den Fenſtern aus auf das bequemſte mit anſehen konnte. — Preußiſche Reiterei, als Geleit, eröffnete den Zug. Bei der erſten franzöſiſchen Colonne rief Goethe aufgeräumt:

Seht doch, ihr Freunde! hat nicht König Edwin ſeinen Berg aufgethan, und ſein munteres Zwergenheer ausgeſendet? Da verkenne einmal Einer an dieſen kleinen, ſchwarzen, buntſchäckigen und lumpig gekleideten Geſellen das marſeiller Blut! — — — Aha! nun kommen regelmäßigere Truppen! fuhr er, über die Köpfe ſeiner Gäſte hinausblickend, fort, wie er denn, beſonders in weinfröhlicher Stimmung, was er ſah und dachte, laut auszuſprechen liebte. — Jäger zu Pferd! Sehen etwas ernſt und verdrießlich aus; aber durchaus nicht beſchämt und niedergeſchlagen. — — Hört doch, wie langſam zu ihrem ſchleichenden Ritt das Tempo des Marſeillermarſches genommen iſt! Dies revolutionaire Tedeum hat ohnehin etwas Trauriges, Ahnungsvolles, wenn's auch noch ſo muthig vorgetragen wird: ſo aber iſt es ganz ergreifend und furchtbar. — — Lange, hagere Männer, von ernſter Miene! Jeder Einzelne könnte euch Malern zu einem Don Quixote ſitzen; zuſammen aber machen ſie eine ehrwürdige Maſſe aus.

Digitized by Google

Unter der Reiterei erblickte man einzelne bängliche Männer in bürgerlichen Kleidern zu Fuß, und ihr Anblick erregte die Wuth des umſtehenden Volkes; denn man erkannte Clubiſten in ihnen. Die Leidenſchaftlichſten unter den Zuſchauern ſprangen zwiſchen die Glieder, um einen oder den andern dieſer Verhaßten herauszureißen; doch die Huſaren ritten ſchnell dazwiſchen und ſchützten die Flüchtlinge.

Zwiſchen den Colonnen ritt Merlin von Thionville in Huſarenkleidern, durch Bart und Blick wild ausſehend. Ihm zur Seite, in gleichem Coſtüm, zeigte ſich ein Reiter, den die Mainzer aber gleich als verkleidet erkannten. Ein ſtarker Mann ſprang auch zu, und fiel dem Pferd in die Zügel. — Ja, er iſt es! rief er zurück. Es iſt Razen, der vermaledeite Clubiſt! Schon hob aber Merlin drohend ſeinen krummen Säbel und rief in ziemlich gutem Deutſch:

Zurück da! Im Namen der franzöſiſchen Nation, deren Repräſentant ich bin! Keine Gewalt an einem franzöſiſchen Bürger! Bedenkt, daß ich nicht zum letztenmal in Mainz geweſen bin! Ich rathe euch, unſere Rache nicht zu reizen!

Man kann ſich die Wuth der rachedurſtigen Menſchen denken, als ihnen abermal ſo mancher Clubiſt unter ihren Augen entzogen ward. Die Erbitterung der Gemüther, die wechſelſeitige Verhetzung wußte ſich keinen Rath. Goethe, um aus der ihm ganz widerwärtigen Region zu kommen, ſchlug einen Gang ins Lager zum Marketender vor, deſſen Champagner man nicht ſchelten dürfe. Des Barons Entſchuldigung, daß er noch ein Nachtquartier aufzuſuchen

Digitized by Google

habe, wurde nicht angenommen. — Machen Sie sich keine Sorge, sagte der Dichter. Sie haben nur nach Oberkulm zu reiten, und finden ein gutes Nachtlager. Ich habe früher auch da geschlafen. Wir bestellen Ihr Pferd an das Zelt und Sie reiten zur rechten Zeit hinüber.

Im Zelte des Marketenders trafen sie eine Anzahl Offiziere, und da der Wein wirklich nicht übel war, so fand er lebhaften Zuspruch. Nicht weit entfernt spielten die Hautboisten von Thadden das Ça ira und die Marseillaise; die Fröhlichkeit ward immer lauter, und Goethe selbst ungemein lustig. Vorfälle der Belagerung wurden abwechselnd erzählt, und Jeder erhob die Gefahren, denen er glücklich entgangen war. Alles dies regte den jungen Freund ungemein auf, aber es machte ihn auch reizbarer; so daß ihm die etwas barsche Anrede eines Husaren-Offiziers recht in die Quere kam, als derselbe, etwas angetrunken, in scharfem berliner Accent sagte:

Sie, Baron, als Mainzer, müssen doch wol den Spitzbuben kennen, den Verräther Eickemeyer? Wo stickt er denn jetzt, der Bursche? Wenn wir ihn man hier hätten, er müßte bammeln, wie der Bauer aus Oberulm, der die Franzosen beim nächtlichen Ueberfall angeführt. Kennen Sie ihn? Ich meine den nichtswürdigen Eickemeyer?

Eickemeyer ist bekanntlich als General in französische Dienste getreten, antwortete Franz Karl. Zufällig weiß ich, daß er jetzt bei der Division am Oberrhein steht, die zur Verschanzung der Zugänge aus der Schweiz ins baseler Gebiet commandirt ist; denn ich begegnete ihm in

Digitized by Google

Baſel, wohin er aus dem nahen Hauptquartier in Bourg-libre geritten war.

Alſo mit dem Generals-Patent hat er ſich den Verrath bezahlen laſſen? rief der Huſar. Hole der Donner ſolche Generäle! Und iſt er ſo unverſchämt geweſen, Sie anzureden, Baron? Ich hätte ihm einen Schurken ins Geſicht geſchmiſſen!

Wenn ich von ihm erzählen ſoll, erwiderte Franz Karl mit verhaltener Empfindlichkeit, ſo muß ich ihn vor Allem gegen die Beſchuldigung des Verraths in Schutz nehmen. Ich habe die Uebergabe von Mainz mit erlebt, und mich über manches mir doch noch gebliebene Räthſel derſelben aufzuklären geſucht. Major Eickemeyer war ſo weit entfernt, die Feſtung zu verrathen, daß er vielmehr im Kriegsrathe der Einzige blieb, der ſich für die Vertheidigung erklärte. Aber keiner unſerer Generäle hatte Entſchloſſenheit genug dazu. Ich will mit keinem abſprechenden Urtheil gegen dieſe Männer vortreten; ich laſſe ihren perſönlichen Muth ganz außer Acht, und erwähne nur, daß der innere Zuſtand und die politiſche Lage von Mainz entmuthigend genug waren. Schon der lütticher Feldzug hatte manche militairiſche Schwäche, Folge langen Friedens und ſittlicher Haltloſigkeit, verrathen. Dazu waren die Feſtungswerke verfallen und unzureichend hergeſtellt; Fürſt und Adel entflohen, was einen beängſtigenden Eindruck zurückgelaſſen hatte. Ermuthigend war auch das Benehmen der Reichsfürſten nicht, die ihre Contingente verweigerten, beſonders Darmſtadts, das ſeine Truppen faſt unter unſern Augen nach Gießen zog, um ſich die Franzoſen geneigt zu machen. — Von all' dieſen

und anderen Schwächen war der anrückende General Cuſtine unterrichtet, und hierbei mag etwa Verrath im Spiele geweſen ſein, den aber, weiß der Himmel wer! zu verantworten hat. Dennoch, hätte unſere Generalität ſo viel Vertrauen auf ihren Muth gehabt, als Cuſtine auf ihre Muthloſigkeit hegte, ſo wäre Mainz wol noch zu halten geweſen. Keiner der Generäle mochte aber zur Vertheidigung vortreten, im Gegentheil, man ließ ſich unter nichtigen Vorwänden, z. B. wegen eines verſtauchten Fußes, und ähnlicher Unglücke, von den bedrohten Schanzen ablöſen. Cuſtine drohte mit Sturm, ließ ein Wort von Plünderung fallen, und warf ein paar Bomben in die Stadt; das war genug! Der Gouverneur erklärte im Kriegsrath, der entflohene Kurfürſt habe ihm das Wohl der Stadt ohne Rückſicht auf das landesherrliche Intereſſe auf die Seele gebunden, und fragte, ob nicht das Wohl der Stadt am beſten durch eine Uebergabe zu wahren ſei. Eine hohe Erleuchtung kam über die übrigen Generäle, und ſie erkannten dies auch. Nur der Major Eickemeyer war nicht ſo einſichtsvoll, und meinte, die Vertheidigung der Reichsveſte ſei möglich und geziemend. — Sie ſehen, der gute Mann dachte zu weit: er träumte über das Wohl von Mainz hinaus vom Intereſſe des Reiches! Ungeduldig fragte ihn der Gouverneur, — ob er für die Folgen eines mißlungenen Verſuchs perſönlich verantwortlich ſein wolle. Aber — wie hätte Eickemeyer für ſich eine ſolche Verantwortlichkeit übernehmen mögen? Konnte er bei ſolchem Verſuche die Generäle entbehren, oder — auf ihren Muth rechnen? Ueberdies war ja die Majorität der Generäle gegen den

Digitized by Google

Major. Kurz, man trat in Unterhandlung mit Custine, und übergab die Stadt, zum Schreck und Staunen aller Welt. Hätte man jetzt nur noch bekannt, daß man dem Wohl von Mainz die persönliche Ehre zum Opfer gebracht habe! Aber nein! Man fühlte wohl, was man gethan, und sah sich nach einem Sündenbock um, dem man unter den Augen des erstaunten deutschen Reiches die Sündenschuld aufbürden könnte. Und sieh! da fand sich wie gerufen der Major Eickemeyer, der allein einen vorlauten und beschämenden Muth an den Tag gelegt hatte, und gerade auch im Kriegsrathe der einzige bürgerliche Tölpel gewesen war. Daß der auf ihn geworfene Verdacht leicht an ihm haften blieb, ist zum Theil Eickemeyer's eigene Schuld: der Treubruch seines deutschen Herzens, den er durch Annahme eines dem Reich feindlichen Degens beging, stellte ihn mit Recht bloß. Man irrte nur darin, daß man ein französisches Generals-Patent für Belohnung gewisser Dienste ansah, während es von Seite Custine's nur eine Anerkennung der Brauchbarkeit Eickemeyer's, und für den unglücklichen Mann selbst der nächste, damals vielleicht einzige Weg war, eine bedrängte Familie zu erhalten. So steht nun Eickemeyer als Verräther der Festung Mainz vor der erst entsetzten und nun desto lebhafter schmähenden Welt da, die — möcht' ich sagen, durch den Staub des zusammengebrochenen Reichsbollwerkes den wahren inneren Verrath nicht erkennen konnte.

Franz Karl erhob sich, und winkte dem Burschen, der sein Pferd führte. Eine heftige Debatte entspann sich am Tische. Die Seitenhiebe des Freundes auf die adeligen

Digitized by Google

Generäle, wodurch der bürgerliche Eickemeyer gleichsam aus seiner Bedrängniß herausgehauen werden sollte, hatten einige der Offiziere verdrossen. Rede und Gegenrede spitzten sich zu, und drohten verletzend zu werden. Der Baron erhob sich und leerte sein Glas mit einer artigen Wendung auf die preußischen Waffen, und ging, von Goethen begleitet, nach seinem Pferde. — Sie haben sich eines, wie mir nun scheint, mit Unrecht bescholtenen Mannes gar muthig angenommen, mein lieber Baron, sagte der Dichter; aber diese Herren werden sich einen so bequemen Gegenstand für stolze Entrüstung und soldatischen Tadel so leicht nicht entziehen lassen; daher denn der ehrliche Eickemeyer noch eine Zeitlang wird herhalten müssen. Ueberhaupt aber fassen die Menschen gar schwer, wie ein Weltereigniß, sei es der Sturz einer Veste oder einer Monarchie, durch innere Schuld und Fäulniß mit unsichtbarer Nothwendigkeit herbeigeführt werde. Und wie sie denn in allen Stücken auf das Aeußere gerichtet sind, so können sie auch im politischen Leben gewöhnlich nur die mechanischen Kräfte von Stoß und Gegenstoß begreifen.

Der Baron war aufgesessen, reichte dem Dichter dankend die Hand, und ritt mit guten Geleitswünschen nach Oberkulm.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Des andern Morgens, als der Baron ſich bei guter Zeit am Chauſſeehauſe wieder einfand, war der Auszug der Franzoſen bereits im Gang; aber auch die Menge der ihres Einzuges harrenden Mainzer hatte über Nacht zugenommen, und Fuhrwerke mit Lebensmitteln hielten ſich bereit, beim erſten Aufgang der Stadt noch die hohen Preiſe der Theuerung zu finden.

So viel bekannte Geſichter dem Freund auch unter der aufgeregten Menge vorkamen, verſuchte er es doch nicht, zur Begütigung der Gemüther zu ſprechen, in denen die Empfindungen der Rache ſich mit dem Gefühl ihres grenzenloſen Unglücks verſchwiſterten. Auch war die Menge der Grollenden ſo groß, daß es ohne beſondere Folgen geweſen wäre, Einen oder den Andern zur Vernunft zu bringen, zumal jedes Wort, jedes Beiſpiel der Wuth ein wankend gewordenes Herz doch raſch wieder mit ſich fortgeriſſen hätte.

Zwiſchen den einzelnen Regimentern der über 17,000 Mann ſtarken Beſatzung fuhren die Packwagen und einzelne Chaiſen mit Menſchen. Keine der letzteren wurde undurchſucht von den lauernden Volkshaufen vorüber gelaſſen, um ſich zu überzeugen, daß keine Clubiſten, ſondern wirkliche Franzoſen oder Fremde die Stadt verließen. Mit den Regimentern zogen viel mainzer Mädchen mun-

Digitized by Google

ter zu Fuß und mit kleinen Bündeln auf dem Rücken oder an der Hand davon. Ohne Schimpf und Spott der Umstehenden kamen sie jedoch nicht vorüber. Die Männer riefen sie bei Namen oder mit Spottnamen, fragten, ob sie das Französische gut begriffen, oder ob sie haltbare Sohlen an den Füßen hätten u. dgl., wobei man ihnen glückliche Reise wünschte. Die Weiber ließen sich dann schon heftiger aus, scheltend, daß die Dirnen so frei ziehen, und vielleicht was für fremdes Gut fortschleppen dürften.

Diesen Vorgängen sah der Baron vor den Fenstern des Chausseehauses zu, wohin er, Goethen zu begrüßen, geritten war. Eine Einladung in die schon überfüllte Stube hatte er nicht angenommen, und stieg auch nicht ab, weil er versuchen wollte, in die Stadt vorzudringen, was Einzelnen auf diese oder jene Weise gelang. Während des Gesprächs kam wieder von der Stadt ein Wagen, aus dessen beiden Schlagfenstern zwei Frauenzimmer freundlich umher grüßten. Franz Karl erkannte auf der einen Seite schon von weitem Frau Böhmer, und faßte eine lebhafte Besorgniß, wie es jetzt ihrem so verhaßten Mann ergehen dürfte. Ehe sie selbst noch den Baron erblickte, war der Wagen angehalten; beide Schläge wurden aufgerissen, und ein gräßliches Jubelgeschrei erhob sich, seltsam genug mit dem Ausrufe: Stumme, Stumme! Wirklich war es der zitternde und schreiende Kammersecretair und Clubist, der aus dem Wagen gezogen, und mit Faustschlägen und Fußtritten nach dem nächsten Acker geschleppt wurde, wohin ihm seine jammernde und flehende Frau folgte. Inzwischen hatten auch Einige die Frau des

Digitized by Google

Erz-Clubisten Böhmer erkannt und suchten sie aus dem Wagen zu bringen. Sie schrie entsetzlich, bemüht, mit ihrem vorgehaltenen Wickelkinde die Unholde zu besänftigen. Franz Karl ritt entschlossen an den Wagen. Frau Karoline erkannte ihn, und flehte um Schutz. Vergebens aber sprach der ritterliche Freund den Wüthenden zu; keine Bitte, keine Vorstellung fand Gehör, und es blieb ihm nichts übrig, als sein Pferd zu spornen, und mit Capriolen Platz um den einen Schlag zu gewinnen; während er gegen den andern mit Reitpeitschenhieben seine Dame von den eingekrallten Händen eines Schifferknechtes frei zu machen suchte. Nun half er dem zitternden Weibe aus dem Wagen, und begleitete es mit gezogenem Degen, da er diese Waffe als Geleit auf der Reise angelegt hatte. Offenbar wirkte dabei der Muth und das Ansehen seiner Person mehr, als die rührende Weise, wie die Bedrängte ihr Kind zwischen den zur Abwehr vor Verletzung gespreizten Armen trug. Am Chausseehaus nahm Goethe die ihm von Franz Karl genannte und übergebene Frau mit Artigkeit in Empfang, und sicherte ihr Schutz und gutes Fortkommen zu.

Inzwischen hatte man das fürchterliche Schreien Stumme's vom Felde her vernommen, und sah durch das Gedränge manche der gräßlichen Bewegungen seiner Mißhandlung. Franz Karl ritt nach der nächsten Lagerwacht, und rief zur Hülfe auf, die kaum noch zeitig genug kam, um des armen Mannes Leben zu retten. Zerschlagen an allen Gliedern, mit blutend entstelltem Gesicht, wurde er unter Wachtgeleite nach dem nächsten Bauernhause gebracht, und die Frau ihm ohnmächtig nachgetragen.

Digitized by Google

Aehnliche Scenen wiederholten sich, als zwischen den Gliedern des nächsten Bataillons, das vorüberzog, mehrere bekannte Clubisten erblickt wurden. Unglücklicherweise schützten auch die Soldaten jene Flüchtlinge nicht, wie die frühern gethan, sondern ließen es mit Lachen geschehen, daß man sie packte und fortschleppte. Bei Mehreren fand man Klumpen goldener Borden und zusammengeschlagener Silberverzierungen, worin man Kirchengut erkannte, dessen sich diese Männer, vielleicht zur Bestreitung ihres Fortkommens, bemächtigt haben mochten. Es läßt sich denken, wie sehr dadurch die Wuth des Volkes gesteigert wurde, und doppelt gerechtfertigt erschien.

Diese Auftritte erschütterten den Baron, und eine kurze Unterhaltung mit Frau Böhmer empörte ihn vollends. Sie erschien nämlich durch Goethe's Artigkeit sehr bald getröstet, dankte dem jungen Freunde mit schalkhaftem Lächeln, daß er sie nun doch endlich einmal, wenn auch nur eine kleine Strecke, begleitet hätte, und erzählte, daß ihr Phantast sich nicht habe von den alten Scharteken und schweinsledernen Autoren aus den Klosterbibliotheken trennen können; sonst sie den ersten Tag gewiß glücklich entkommen wären. Offenbar hatte sie ihren Mann endlich sitzen lassen, was Franz Karl aus Verschämtheit für das leichtfertige Weib selbst nicht ausdrücklich fragen mochte.

Im Innersten verletzt und betrübt ritt der Baron, sobald die Chaussee wieder frei war, der Stadt zu, und kam auch unbehindert bis an den Schlagbaum des äußersten Thors. Dieser war geschlossen, und viele Menschen, Männer und Frauen, die des Einzugs von Freunden und Nachbarn warteten, oder der Zufuhr von Lebensmitteln

Digitized by Google

entgegensahen, drängten sich hier zusammen. Man erkannte und empfing den Reiter mit Jubelruf und grüßenden Schwenkungen der Hüte. Sein Name wurde genannt, und das Wort „gnädiger Herr Baron" wirkte auf die Gemüther wie ein glücklich wiedergefundener Zauberspruch. Franz Karl dankte mit freundlicher Handbewegung, und fragte den französischen Posten, ob er bald abgelöst werde.

Wir ziehen mit dem letzten Bataillon ab, war die Antwort, und dann ziehen die Preußen auf.

Franz Karl, der in Unterhaltung mit dem Franzosen die ab- und zuströmende Menge durchmusterte, erblickte in einiger Entfernung, was er gesucht zu haben schien, — Fides, indem sie sich eben von der Seite eines langen, hagern Bürgers, ihres Begleiters, losmachte, und durch das dunkle Festungsthor in die Stadt zurückeilte. Rasch gegen den Posten gewendet, sagte er:

Freund, habt Ihr keine Geliebte, keine Braut zu Hause?

Nein, Bürger!

Aber doch eine Schwester?

Ja, Bürger!

Ich sehe dort die meinige nach langer Entfernung: seid so gut, ich bitte, und öffnet mir den Schlagbaum!

Mit gutmüthiger Artigkeit öffnete der Franzose. Nun aber umdrängte den eilfertigen Freund die Menge mit neuem Vivatrufe und einer Fröhlichkeit, die ihm, so ungeduldig er war, doch einige Rücksicht auferlegte. — Willkommen, willkommen, Eure Gnaden! hieß es. Gott segne Ihre Einkehr ins alte, freie Mainz!

Der Baron lächelte über das Wort „frei", das

Digitized by Google

ihm nun wie ein zweideutiges Schlagwort der Zeit auf das Volk vererbt erschien.

Jener hagere, lange Bürger hatte sich indeß angelegentlich durch das Gedränge gearbeitet, machte, so viel er Raum dazu fand, seinen Scharrfuß, und rief mit lächerlicher Feierlichkeit:

Sie erscheinen uns, gnädiger Herr Baron, wie der Morgenstern vor Sonnenaufgang. So gehen Sie der Ankunft unseres geliebten Landesvaters, als dessen Abgeordneter, voraus. O verkündigen Sie uns: Wann werden die Strahlen Sr. kurfürstlichen Gnaden gleich der Frühlingssonne nach hartem Winter, unser armes Mainz beglücken?

Wer seid Ihr, guter Mann? fragte der Baron lächelnd und ausweichend.

Ich bin der honeste pensionirte Rector Meisenzal, an der Realschule, unterthänig aufzuwarten! war die Antwort.

Und die schöne Nachbarin, die neben Euch stand?

Jungfer Fides Lennig, mein holdseliges Nachbarskind, hat schnell nach Hause gemußt. Sie hatte sich mir angeschlossen, um einen Augenblick vors Thor zu blicken, sintemal wir wissen, daß unsere theuern Emigrirten und Exportirten draußen harren und hoffen. Also Seine kurfürstlichen Gnaden — wenn ich fragen darf?

Bringt ihm ein Lebehoch! antwortete Franz Karl kurz, und suchte durch das Gedränge zu kommen.

Habt ihr's gehört, ihr Nachbarn und Freunde? rief der Rector. Ein getreues Lebehoch unserm Kurfürsten Erthal! Hoch!

Alles fiel jubelnd ein, während die Trommeln eines

Digitized by Google

ausziehenden Regiments unter der langen Wölbung des nahen Thores raſſelten.

Neuntes Kapitel.

Fides kam in ſehr feierlicher Stimmung nach Hauſe; und indem ſie die Mutter ohne weiteres aus der Küche in die gute Stube führte, ſagte ſie:

Mutter, er kömmt! Setzt Euch hier in den Seſſel, und empfangt ihn mit Liebe und Freundlichkeit!

Sie zog den ledernen Lehnſtuhl, worin wir ſie einſt nach den Vorkehrungen zum Namenstage der Mutter ſo träumeriſch ausruhen geſehen, hinter dem Ofen hervor, und nöthigte die verwunderte Frau zum Niederſitzen. — Wer denn nur Fides? fragte dieſe. Wer ſoll denn kommen?

Wie Ihr auch fragen könnt! verſetzte Fides. Wer könnte denn kommen, als Franz Karl?

Der Herr Baron? rief die Alte, und ſprang auf. Nein, ſo kann ich ihn ja nicht empfangen.

Fides hielt ſie zurück, und gab nicht zu, daß ſie ſich umkleide. — Er wird gleich da ſein, ſagte ſie begütigend. Bleibt nur immer, wie Ihr ſeid, liebſte Mutter! Franz Karl ſoll uns finden, wie wir eben ſind; es muß nichts Gemachtes ſein, wie er uns trifft. Und — hat er denn auch nicht auf Anderes zu ſehen, als auf Eure Küchenſchürze?

Digitized by Google

Sie brachte die verlegene Frau wieder zum Sitze, zog das Fußſchemelchen neben den Lehnſtuhl, und ſetzte ſich darauf, indem ſie mit kindlicher Anmuth der Mutter Hand ergriff, und feſthielt. Es war auch hierin nichts Gemachtes, nichts Ueberlegtes: es entſprach ſo der Empfindung des erwartungsfrohen Mädchens, das bei Franz Karl's Anblick ängſtlich und — ein Kind geworden war. — Ei, Fides! tadelte die Mutter, aus Verlegenheit ihres Zwangs etwas ärgerlich. Was ſetzeſt du dich nun, wie ein einfältig Ding, auf das Fußbänkchen?

Worauf Fides erwiderte:

Habt Ihr denn vergeſſen, liebe Mutter: „Wer ſich erniedrigt, ſoll erhöht werden.“ Ihr wißt doch, wozu Franz Karl kömmt?

Wozu er kömmt? verſetzte die Mutter. Biſt du denn ſo gewiß, daß er dich noch will? Das war damals in der kalten, dunkeln Nacht, wo er ſich dir verſprochen hat; wenn du ihn überhaupt bei dem dicken Nebel recht verſtanden haſt! Und jetzt iſt es heißer Sommer, — ein halb Jahr darüber hinaus, und der Kurfürſt ſoll wiederkommen, wie's heißt, und ſoll all' dem Freiheits- und Gleichheitsweſen ein Ende machen. Haſt du das auch überlegt?

Liebſte Mutter, antwortete Fides, — von dem Allem iſt jetzt die Rede nicht; ſondern der Augenblick ſteht vor Euch, daß Franz Karl meine Hand von Euch begehrt.

Heiliger Jeſus! rief Frau Hildegard, und wäre aufgeſprungen, hätten die Hände, die ſich an der Mutter halten wollten, nicht auch die Mutter gehalten. — Und darauf ſoll ich ihm antworten? Aber, was hab' ich ihm

Digitized by Google

denn darauf zu antworten? Wie antwortet man denn überhaupt einem Baron? O ich weiß wol zu reden und zu antworten, wo ich's mit Meinesgleichen zu thun habe, und wenn der Baron ein ordentlicher Bürgersohn wäre, meinetwegen könnte er auch Rechnungsschreiber oder Hofkammer-Secretarius sein, und ich wüßte gar wohl, wie mein Vater selig zu deinem Vater gesagt hat, als er auf seinen zwei Freiersfüßen hereinkam: Es gereicht uns zur Ehre, Herr Vicedomamtsschreiber, sagte er, und gebe der Himmel, daß es meiner Hildegard auch zum Glück gereiche! Aber so spricht man doch zu keinem Baron? Daß auch jetzt gerade mein Alter nicht da ist! Der weiß für Vornehm und Gering die Rede zu setzen. Und es ist auch eigentlich seine Sache; es ist deines Vaters Sache, und ich will gar nichts damit zu thun haben!

Liebste Mutter, versetzte Fides. Ihr seid jetzt an des Vaters Stelle da, und müßt statt seiner reden und thun. Aber denkt bei Franz Karl ja nicht an gesuchte und gesetzte Worte: sprecht nur, wie's Euch ums Herz ist! Doch braucht Ihr Euch gerade nicht zu demüthigen: Ihr seid die Mutter von uns Beiden und gebt dem Baron Euer Bestes und Alles, und was auch Franz Karl so hoch hält, als ob es eine Baronesse wäre.

Zwischen diesen und ähnlichen Ermunterungen, welche Fides im Sinn der Mutter und nach ihren eigenen ängstlichen Empfindungen faßte, lauschte sie fortwährend nach der Straße. Denn sie erwartete in ihren Gedanken einen Reiter, und glaubte immer aus dem Schreien und Lärmen draußen die Tritte eines Pferdes zu hören. Sie, wie die Mutter, waren so sehr von ihrem aufgeregten

Digitized by Google

Herzen eingenommen, daß sie in ihrer Befangenheit eines so auffälligen Getümmels, wie es eben auf den nächsten Gassen vorging, gar nicht achteten. So kam es, daß Fides bei gespannter Erwartung doch überrascht werden konnte, als nach leisem Anklopfen die Thüre aufging, und Franz Karl eintrat.

Fides sprang auf und flog ihm mit dem Ausrufe seines Namens entgegen; doch wie er sie zu empfangen seine Arme breitete, ergriff sie verstummend seine Hand, sah ihn lächelnd an, und führte ihn nach dem Lehnstuhl, in welchem die Mutter aufgestanden war.

Nehmen Eure Gnaden Platz! sagte Frau Hildegard unter verlegenen Knixen, und der Baron, indem er einen Stuhl ergriff, und stehen blieb, erwiderte gegen Fides, die sich wieder auf ihr Schemelchen niedergelassen hatte: Aber, Fides! — bin ich dir denn so fremd geworden?

Sie lächelte erröthend und verneinend zu ihm auf.

Dann zeigst du dich wenigstens anders, als in deinen Briefen, fuhr er fort. Wie lieb und herrlich hast du mir geschrieben! Und wie sehnte ich mich da nach der Schreiberin, — nach der Hand, die solches geschrieben, nach dem Munde, der es aussprechen würde! Ich werde wieder fortgehen müssen, weithin, meine Fides, damit du mir wieder schreibest!

Ach nein, nein, Franz Karl! rief sie, sprang auf, und umfaßte mit aller Zärtlichkeit, ihn festzuhalten, den Geliebten!

Bei jedem Kuß, den Beide unter wechselnden Versicherungen tauschten, zupfte Frau Hildegard verstohlen und immer stärker ihre Tochter am Kleide. — Ja, siehst du,

Digitized by Google

lieber Franz Karl, sagte Fides, Schreiben und Sprechen ist verschieden. So oft ich an dich schrieb, standest du ganz anders vor mir, — wie aus Licht und Duft fern, und deine Erscheinung wandelte und richtete sich immer nach meinen Empfindungen. Wie du aber jetzt vor mir stehst, so nahe und so fest: da ist es etwas anders, obschon du selbst nicht anders bist. Ich weiß es nicht zu sagen. Vielleicht nur weil du eben da bist, und ich so sehr auf dich blicken und achten muß. Wenn ich an dich schrieb, da suchte ich dich — in meinem Herzen, und fand darin Gedanken an dich; jetzt sind aber all' meine Gedanken außer mir!

Indem besann sie sich wieder auf ihre Mutter und auf ihre Erwartung, und setzte hinzu:

Aber, lieber Franz Karl, — meine Mutter ist ganz verwundert über uns, und weiß nicht, was sie von uns denken soll, — meine Mutter da!

Bei diesen Worten setzte sie sich wieder mit wunderbarer Anmuth auf ihr niederes Stühlchen, und der Baron, indem er kindlich vergnügt vor Frau Lennig niederkniete, rief aus: Ach ja wohl! Ich Vergessener! Verzeihung! Aber nicht wahr, bestes Mütterchen, — Fides ist mein?

Frau Lennig, die eine umständliche, förmliche Bewerbung erwartet haben mochte, war von dieser kurzen, kindlichen Frage ganz verblüfft, und sah, wie Erklärung und Beistand suchend, bald den Baron, bald Fides an, die mit gefalteten Händen und innigem Lächeln zu ihr aufblickte. — Herr Baron, sagte sie verlegen, — wenn ich Sie recht verstanden habe, wollen Sie uns die Gnade erzeigen — Ich will mich zwar nicht demüthigen — Ach Gott!

Digitized by Google

wenn doch nur mein Alter da wäre! Wissen Sie denn nicht, Herr Baron, ob mein Erasmus bald zurückkommen wird?

Gewiß wird er bald! antwortete Franz Karl. Nach Uebergabe der Festung müssen ja die Geißeln zurückgegeben werden. Und damit wir ihn dann mit einem häuslichen Feste recht froh bewillkommnen, so lassen Sie ihn mit der Tochter zugleich einen Sohn finden!

Einen Sohn, Euer Gnaden? fragte sie verwundert.

Nun ja! Wenn Sie mich nämlich wollen, Herzensmütterchen!

Ah so! Nun verstehe ich! Einen Herrn Sohn! Nun ja! So nehmt euch nur in Gottes Namen! Es wäre freilich meines Mannes Sache; aber wenn er mir aus meiner Voreiligkeit vielleicht einen Vorwurf macht, so werd' ich ihm sagen: Ich habe dir nichts vergeben, Erasmus, — sie hatten sich ja schon vorher!

Liebe, theure Mutter! rief Franz Karl, indem er ihre Hand küßte und sie umarmte. — Und wie er nun aufgestanden, nach dem Geschenk der Mutter — nach Fides reichte, sagte sie gerührt: Zieh' mich zu dir auf, Franz Karl!

Er hob sie auf, und sie sank an seine Brust.

Frau Lennig, nach glücklich überstandener Klemme um Vieles gefaßter, legte Beider Hände in einander, und sagte:

Sehen Eure Gnaden zu, was Sie an meiner Fides haben! Sie ist nicht vornehmer Leute Kind: mein Erasmus meint aber, sie habe doch ein gar vornehmes Wesen an sich, und ist jedenfalls Alles, was wir haben; wozu der liebe Gott seinen Segen geben mag. — — Aber,

Digitized by Google

nun müſſen Sie verzeihen, Herr Baron, und ich bin recht in Verlegenheit. Sehen Sie, — wir hätten nicht gedacht, daß Sie ſo früh kämen, — ich meine, in dieſe theure Zeit, wo nichts zu haben iſt. Denn ſchicklicherweiſe müßten Sie nun doch bei uns zu Mittag eſſen, und wir können nicht einmal ſagen, Sie möchten vorlieb nehmen: denn wo nichts Rechtes und Schickliches zu haben iſt, da kann eben kein Chriſtenmenſch vorlieb nehmen. Es fehlt ſogar an friſchem Fleiſch. Denken Sie nur, daß ein Ei ſechs Batzen koſtet, ein Pfund Dürrfleiſch drei Gulden, und ein Pfund alt Kuhfleiſch war nicht mehr unter einem Dukaten zu haben.

Franz Karl lächelte, indem er ſprach:

Iſt es nicht ordentlich ſinnreich, liebe Fides, daß unſer unſchätzbares Glück in eine ſo theure Zeit fällt? — — Aber beruhigen Sie ſich, beſte Mutter! Vor den Thoren hält eine außerordentliche Zufuhr, die vielleicht heut noch oder doch morgen zu Markt kömmt. Machen Sie ſich um uns keine Sorge: Liebende entbehren nichts leichter als die Küche.

Inzwiſchen hatte das Getümmel auf den Straßen nicht nachgelaſſen, und man erblickte vor einzelnen Häuſern Volkshaufen, die unter Schimpfen und Toben eingebrochen waren, Thür' und Fenſter zerſchlugen, alles Geräth auf die Straßen warfen, und es theils zertrümmerten, theils verſchleppten.

Es iſt entſetzlich! rief Franz Karl mit Unwillen. Schon auf meinem Ritt durch die Stadt, auf meinem Gang von Hauſe hierher, habe ich dieſe Pöbelhaufen bemerkt, die ſich gegen die Beſtimmung der Capitulation

Digitized by Google

einzuſchleichen gewußt haben, und in Verbindung mit Leuten ihres Gelichters aus der Stadt dieſen empörenden Unfug verüben. Es gilt den Clubiſten. Man rottet ſich zuſammen, hetzt die einzeln in die Stadt gekommenen deutſchen Soldaten zum Plündern auf, und überfällt mit ihnen die Wohnungen der Clubfreunde, mißhandelt die Familien derſelben, und raubt oder zerſtört ihr Eigenthum. Niemand widerſetzt ſich dieſer Wuth der Rache und der Raubſucht; der Pöbel iſt Herr in dieſer Zwiſchenzeit der Geſetzloſigkeit. Ich habe daher auch mein Schwert nicht von mir gethan, ſondern es nur draußen vor die Stubenthüre geſtellt. Es iſt eine Zeit des Fauſtrechts und der Selbſthülfe!

Dieſe Worte der Entrüſtung über einen Unfug, den man vom Fenſter aus vor Augen hatte, ſetzte die Mutter Lennig in Angſt und Unruhe. Sie faßte für ihr eigenes Haus die Beſorgniß, daß man ihrem entfernten Manne ſeine Verbindung mit dem Club gedenken dürfte. Der Baron ſuchte dagegen mit ruhigem Zuſpruch die perſönliche Achtung Vater Lennig's, und was er als Geißel für die Stadt gelitten, geltend zu machen. Doch erſt, als mehrere tumultuariſche Haufen auch ohne die Miene, daß es auf Lennig's Wohnung mit abgeſehen ſei, vorübergezogen waren, beruhigte ſich die gute Frau inſoweit, um ihre Fides unter Franz Karl's ſchützendem Geleit nach der Wohnung des lieben Profeſſors Blau ziehen zu laſſen, dem wol auch eine Unbilde zugedacht ſein konnte. Mit dieſer Sorge, die durch das Glück gemildert war, zum erſtenmal am Arme des Geliebten durch die Straßen von

Digitized by Google

Mainz zu ſchweben, verließ Fides mit Franz Karl, der ſeinen Degen wieder umgelegt hatte, das Haus in der Umbach.

Zehntes Kapitel.

Wohin ſich das glückliche Paar wendete, traten ihnen die bejammernswertheſten Erſcheinungen der Unordnung und Zerſtörung in den Weg. Schmutz und Wuſt hatten ſich nicht mehr in den Winkeln gehalten, ſondern nahmen die breiteſten Straßen und Plätze ein. Doch das Entzücken, Arm in Arm zu wandeln, Beiden ſo neu, trug die Frohen über dieſe Begegniſſe leichter hinweg. Ein ſo unausſprechliches Glück, als ſie inmitten ſolcher Zerſtörung gewonnen hatten, ſchien auch die jammervollen Eindrücke derſelben zu mildern! Sie hatten die ahnungsvolle Empfindung, als ob dieſe Welt umher, in ihrer vormaligen Herrlichkeit ihnen ſo bekannt, in ſolche Trümmer hätte zerbrechen, in dieſen Wuſt zerfallen müſſen, um ihnen den vergrabenen Schatz herauszugeben, der in der alten Ordnung des Lebens verzaubert gelegen, und ihnen jetzt ſo beglückend zugefallen war. Hand in Hand und voll Hoffnung ihrer ſchaffenden Zukunft, erblickten ſie weniger, was zerſtört umherlag, als was in neuem Bund und Frieden ſich noch ſchöner aufbauen ſollte.

Als ſie aus einiger Ferne vor Blau's Wohnung Alles ruhig fanden, kamen ſie überein, jetzt nicht einzukehren,

Digitized by Google

ſondern weiter zu wandeln. Franz Karl hatte ſo Vieles mitzutheilen, auch Betrübendes, was ſeiner Verlobten mit zu gehören ſchien. In raſchen Umriſſen erzählte er ihr die Geſchichte Cäciliens und Jean Baptiſt's, — eine Trauer, die ihnen durch Verwandtſchaft beider Unglücklichen gemeinſam war, und durch den Contraſt mit ihrem eigenen Glück einen tragiſchen Eindruck auf Fides machte. Dorotheen hatte der Baron auf ſeine Koſten vorerſt bei Frau Forſter untergebracht, die wieder aus dem Gebirge nach Neufchatel übergezogen war. Die künftige Beſtimmung des ſchätzbaren Mädchens ſollte von Fides geſchehen. — Nun ſtand aber dem glücklichen Freunde noch eine harte Stunde mit der Baronin Mutter bevor. Er hatte ihr geſchrieben und ſich ihr angekündigt. Nach vieler Ueberlegung entſchloſſen, ihr in Betreff Cäciliens nichts von der Wahrheit zu verſchweigen, fand er ſich jetzt darin durch die Zuſtimmung ſeiner Fides bekräftigt. Abgeſehen von der Schwierigkeit, eine haltbare Geſchichte zu erfinden, die doch nur die Umſtände des Unglücks, nicht dieſes ſelbſt mildern konnte, glaubte der Baron auch, die volle Wahrheit nicht blos ſeiner Geſinnung, ſondern eben ſo ſehr der hohen Bedeutung des Ereigniſſes ſelbſt ſchuldig zu ſein. — Aber, wendete Fides ein, wird deine Mutter, die ich freilich zu wenig kenne, das Unglück auch in dieſem Sinne faſſen?

Allerdings iſt mir dieſer Zweifel auch gekommen, meine theure Fides! erwiderte er. Wenn ich aber auch fürchten müßte, Schmerz und Kränkung werde zu tief auf das Gemüth der Mutter wirken, als daß es eine freie, verſöhnende Betrachtung faſſen könnte: ſo verſpreche ich

Digitized by Google

mir doch einen andern Vortheil davon. Ich hoffe nämlich, der durch die Umstände so erschütternde Verlust einer Tochter wird ihr den Ersatz durch eine Schwiegertochter desto erwünschter machen.

Mit einem zärtlichen Händedruck versetzte Fides:

Muß denn aber die Wahrheit gerade auch noch einen Vortheil bringen, bester Franz Karl?

Das nicht, mein Herz! antwortete er. Wenn jedoch meine Mutter einsehen muß, wohin verschrobene, unnatürliche Verhältnisse der höhern Gesellschaft führen können: sollte sie dann nicht leichter über ihre alten Vorurtheile hinauskommen? Denn — ich darf dir nicht verschweigen, meine theure Fides, daß sie sich keine bürgerliche Schwiegertochter wünscht, ja, sich vielleicht kaum einer solchen Neigung zu mir versieht.

Worauf Fides, indem sie sich fest an ihm schmiegte, mit gerührtem Blick versetzte:

Wie froh machst du mich, mein geliebter Franz Karl, indem du mir das offen aussprichst! O daß ich dich dafür im Angesicht dieses hohen und zerstörten Doms umarmen könnte! Du zeigst mir ein edles Vertrauen, und sollst dich darin nicht irren, daß ich es verdiene. Sieh', liebster Freund, ich verspreche mir von deiner Mutter nicht, was du erwartest. Ein so schmerzliches Opfer kann ihr mütterliches Herz eben so leicht verhärten, als versöhnen; ja vielleicht öffnet es, stolz, wie es ist, in einer Zeit wie die jetzige, sich noch leichter dem Trotz als der Ergebung. Es wird mich tief betrüben, wenn ich der Frau Baronin keine werthe Tochter sein kann; aber die Liebe darf sich dem Vorurtheil nicht unterwerfen, und das Leid der Mut-

Digitized by Google

ter über ſolchen Ungehorſam können wir mit aller kindlichen Liebe ihr leider! nicht erſparen. Sag' mir nur, mein lieber, ehrlicher Freund, — haſt du dich auch geprüft, und biſt du gewiß, daß die Mißbilligung der Mutter, die ſich vielleicht von uns trennt, dein Glück und unſer Glück nicht ſtören wird?

Niemals, niemals! rief der Baron mit hohem Ernſte. So wahr uns dieſe verhängnißvollen Vorbilder umgeben! Mußte nicht dies altadelige Mainz ſelbſt unter den neuen Gedanken der Zeit brechen? Mag immerhin das alte Vorurtheil unter der alten Fürſtenperrücke noch einmal ſiegreich wiederkehren! Dieſe Bollwerke ſind nicht vergebens gefallen; vergebens nicht hat die Zerſtörung dieſen Grund und Boden, hat Empörung, Haß und Liebe der Herzen gemiſcht: das zitternde Zepter kann die Zukunft nicht mehr bewältigen, die zwiſchen dieſen Trümmern und aus den Kämpfen der Menſchen mit neuen Schöpfungen, mit einer höhern Geſtalt des bürgerlichen Lebens hervorbringen wird. — — —

Hier in der Umgebung des Doms wandelte das Paar recht im Mittelpunkte der Zerſtörung. Die Trümmer der zuſammengeſchoſſenen und in Flammen aufgegangenen Hauptgebäude lagen umher; ſtehen gebliebene Mauern drohten den Einſturz; einzelne Thürme, im Innerſten erſchüttert, vermochten ſich kaum noch aufrecht zu halten. Der herrliche Dechaneibau jammerte den Freund. Noch ſtand die Säulenhalle aufrecht; die Decken aber lagen in Schutthaufen, und die Drahtgitter der zur Erleuchtung von oben eingerichteten Fenſter waren wie Netze über die Zerſtörung geworfen. Der alte Bau hatte im Geſpen-

Digitized by Google

sterrufe gestanden, und hier noch erblickte man an Bruchstücken vergilbter Wände die Kreuze und Heiligennamen, die man von Zeit zu Zeit als Gespensterscheuchen unter gesprengtem Weihwasser angeschrieben hatte. — Indem das wandernde Paar ein oder das andere noch erhaltene Gebäude betrat, fanden sie, zu ihrem noch lebhafteren Verdruß, statt betrübender Zerstörung die empörenden Spuren von Rohheit, Muthwillen und Frevel, die sich an Decken und Wänden, an Stuck und Marmor ausgelassen, als diese Räume zu Wachtstuben, Einquartierungssälen, Schneiderwerkstätten u. dgl. gedient hatten.

In die Nähe des Schlosses durfte man sich kaum wagen, und man errieth hinter breternen Angebäuden die schmähliche Verunreinigung dieses hohen Fürstensitzes. Eine Wildniß ineinandergeschobener Kanonen, Lavetten, Pulverwagen, theils vom Feinde zerstört, theils im Gebrauch verdorben, erfüllte den weiten Platz.

Einige Reiter begegneten dem Paar auf der großen Bleich, und Franz Karl, als er den stattlichsten darunter von weitem erkannte, flüsterte seiner Fides den Namen Goethe zu. Die kleine Gesellschaft war nach dem Abzuge des letzten französischen Regiments, um den Zustand der Stadt zu beschauen, von Marienborn hereingeritten. — Ha, welch' ein erquickender Anblick! rief der Dichter aus, als ihm der Baron seine Braut vorstellte. Ein schönes Paar, liebend und verlobt, und mit Werdelust auf eine glückliche Zukunft gerichtet, begegnet uns zwischen diesen beklagenswerthen Ruinen! Sagt, ihr Freunde! Sollen wir es mit zwei Edelsteinen vergleichen, die aus dem zerbrochenen Lustpokale von Mainz

Digitized by Google

gefallen, in ein Liebesband gefaßt werden? Oder wiederholt ſich uns die mythologiſche Zeit, da aus zerſtörenden Fluten Deukalion und Pyrrha, von Promotheus und Pandora ausgeſtattet, ſich retteten, um ein neues Geſchlecht zu begründen?

Der Baron, indem er des Dichters Hand ergriff, verſetzte dankend und artig:

Sie retteten ſich, ſo viel ich weiß, auf den Parnaß, unter Apollos ſegnende Augen: und ſo ſtellen wir uns jetzt freilich als Deukalion und Pyrrha dar! — —

Goethe beklagte die gräuelvolle Zerſtörung. — Wir kommen von der Favorite, ſagte er, und konnten kaum noch den Platz unterſcheiden, wo Terraſſen, Orangerien, Springwerke, Gartenſaal und Götterbilder den zaubervollen Aufenthalt geſchmückt hatten. Weinend erzählte uns der Gärtner von den Herrlichkeiten des vorigen Sommers, als der Kurfürſt die höchſten Häupter und zahlreiches Gefolge unter jenen Alleen, an unüberſehbaren Tafeln, auf damaſtenen Decken und ſilbernen Tellern geſpeiſt hatte. So ſehen wir denn in Schutt und Trümmer zuſammengeſtürzt, was Jahrhunderten aufzubauen gelungen, was in der ſchönſten Lage der Welt an Reichthümern von Provinzen zuſammengefloſſen, und was Religion als Beſitzthum ihrer Diener zu befeſtigen und zu vermehren bedacht geweſen war! — —

Nach ſolchen Klagen ſchied der Dichter mit wohlgefälligen Blicken auf die ſchöne Fides, deren Auge mit andächtigem Staunen an dem hohen Manne hing. — Selbſt für mich, wie viel weniger für ein ſeliges Paar, iſt hier des Bleibens nicht! ſagte er. Ziehen Sie mit dem geret-

Digitized by Google

teten Schatze dahin, lieber Baron, wo der Zauberkreis, den Freundschaft und Liebe, Wissenschaft und Kunst um uns ziehen, von keinen Fragen und Bedrängnissen der Zeit gestört wird. — — —

Sieh', meine theure Fides! rief Franz Karl hinter den Weggerittenen her, so segnen die Mahnungen und Weissagungen der edelsten Geister unsern Bund ein! Wie der Dichter mit frohen, so wies Forster mit schmerzlichen Worten auf die Zukunft hin. — —

Wie sie weiter kamen, hörte man von fernher Trommeln und Musik eines deutschen Marsches. Die Straßen wurden lebendig, und Alles rannte dahin, um den Einzug des Königs von Preußen mit seinen Garden zu sehen. Wie ein Wolkenbruch ergoß sich zugleich durch alle Thore die Flut der ausgewiesenen und ausgewanderten Mainzer und was von fern und nahe sich ihnen anhing. Leider! erneuerten sich mit dem neuen Zufluß der Menschen die tumultuarischen Auftritte. — „Das ist auch Einer"! schrie es in allen Straßen, und dieser Hetzruf eines jeden Schurken konnte die Jagd der Rachsüchtigen auf den unschuldigsten Menschen lenken. Man drang in die Wohnungen, und wo man keine Clubisten fand, fand man ihr Eigenthum. Die Versteckten zog man hervor, mißhandelte und lieferte sie den Preußen aus, von denen sie mit Kolbenstößen empfangen, dem öffentlichen Gespött preisgegeben und eingesteckt wurden, um nach Frankfurt geschleppt zu werden, wo eine „mainzer Commission" zur Untersuchung gegen die Clubisten bestellt war. — Die Rachsucht des Pöbels kannte keine Grenzen. Selbst die Frauen und Kinder der Unglücklichen erfuhren Unbilden aller Art.

Digitized by Google

Ja Manche wurden ſelbſt mit fortgeſchleppt und mit Zuchthaus und Schanzarbeit bedroht.

Entſetzt von ſolchen Vorgängen eilte Franz Karl mit Fides fort. Doch kaum konnte man in irgend einer Richtung ähnlichen Auftritten entgehen. So wurde unter ihren Augen auf dem Platz um den Neubrunnen, im Gedränge der Menſchen, ein junges, ſchönes Mädchen für todt vom Pflaſter aufgehoben und fortgetragen. Noch über die Ohnmächtige ergingen Schmähworte und Schimpfnamen, aus denen man errathen konnte, worin ihre Schuld beſtand, — daß ſie nämlich auf einem Liebhabertheater der Clubiſten in einigen patriotiſchen Stücken eine Rolle geſpielt hatte.

Elftes Kapitel.

Dieſe Unordnungen hörten mit der Beſetzung der Stadt durch Preußen und Heſſen nicht auf. Selbſt eine Proclamation des preußiſchen Gouverneurs, Generals von Wolframsdorf, und des Commandanten, Generals von Greveniz, worin zur Ruhe und Ordnung ermahnt, vor Privatrache gewarnt, und Gehorſam gegen den rechtmäßigen Landesherrn anbefohlen wurde, half dem Unfug nicht überall ab, und man ſah ſich genöthigt, Streifwachen, auch den Tag über, beſtändig im Gang zu halten.

Der Baron hatte das Forſter'ſche Haus ziemlich im

Digitized by Google

Auge behalten, und es war ihm mit Sömmering, der des abwesenden Freundes Sachen packen ließ, gelungen, wiederholte Anfälle des Pöbels, die doch nur einer Plünderung gelten konnten, abzuwehren. Endlich fand er einen preußischen Posten vor dem Haus aufgestellt, und erfuhr, daß der Prinz Louis von Preußen in Anerkennung der gelehrten Verdienste Forster's diese Schutzwacht befohlen habe. Der lebhafte Sömmering pries mit rührendem Stolz auf den unglücklichen Freund diese fürstliche Großsinnigkeit, und versprach sich von solcher Gunst eine vollständige Amnestie für den Verbannten.

Nun hatte der Baron keine Entschuldigung mehr, den ängstlichen Besuch bei seiner Mutter länger hinauszuschieben. Auch flößte ihm der Anblick des Stroms, als er über die Brücke ritt, Muth und Entschlossenheit ein. Nach längerer Abwesenheit athmete er hier mit der erquicklichen Luft die heitersten Erinnerungen, und faßte mit einem Blick ins Rheingau hinab die belebendsten Aussichten in seine Zukunft. In dieser Stimmung ließ er sich auch den öden Anblick verwüsteter Felder und Gärten, Alleen und Rebenhügel um Castel nicht anfechten. Innerhalb der Festungswerke fand er Alles, wie es die Franzosen bei der Nachricht von der Uebergabe stehenden Fußes verlassen hatten, und kaum war zum Durchkommen der Verhau geöffnet, zu welchem die Belagerten alle Obstbäume der fruchtbaren Umgebung schonungslos niedergehauen, und zu einem letzten Bollwerk mit Kronen und Aesten ineinandergeschoben hatten.

Als nach etlichen Tagen der Baron nach Mainz zurückkehrte, taumelte die Stadt noch in einem unendlichen

Digitized by Google

Festjubel. Der Kurfürst hatte seinen Einzug gehalten, und die Luft dröhnte noch vom wilden Jauchzen des Volkes, vom Geläute der Glocken und dem Donner der preußischen Batterien. Die zwölf Metzger, die statt der ausgespannten Pferde den Reisewagen des Fürsten mit dem frisch aufgemalten Wappen durch die Stadt gezogen hatten, schleppten eben eine reiche Weinspende aus den im Gewölbe des Doms bewahrten Vorräthen nach einem Vergnügungsplatze, und schlugen gelegentlich, im Uebermuth ihrer Verdienste, an einigen Clubisten-Wohnungen die letzten noch vorhandnen Scheiben ein.

Mit der Abendkühle des 31. Juli betrat Franz Karl das kleine Haus in der Umbach, und überraschte Fides, die eben am Fenster einen großbedruckten Bogen las. Sie ließ in der Aufwallung ihres sehnsüchtigen Herzens das Blatt zur Erde fallen, und eilte mit ausgebreiteten Armen dem Geliebten entgegen.

Wie? Du hast geweint? rief der Freund erschrocken.

Ach! der arme Blau! seufzete sie, und kämpfte mit dem wiederkehrenden Leide. Sie haben seine Möbel zerschlagen, sein Geräth geraubt, den Wein, den sie nicht leeren und fortbringen konnten, auslaufen lassen. Er selbst hatte sich versteckt, und wäre gewiß auch mit Hülfe des jungen Neeb glücklich entkommen, hätte nicht einer seiner ehemaligen Collegen an der Universität den edeln Mann verrathen. Er wurde, gleich den übrigen Clubisten, die man auffand, ergriffen und zur Haft gebracht. Vorgestern hat ihn nun der König, der Kronprinz nebst anderen hohen Personen in des Königs Gefolge vor sich führen lassen, um den „Finanzminister der Administra-

Digitized by Google

tion", wie sie ihn spottend nannten, zu sehen. Lange soll er zu den Spöttereien der hohen Herrschaften schweigend gelächelt haben, bis er in edelm Unwillen an die Wandelbarkeit des Glücks und an die Leichtigkeit, eines Gefangenen zu spotten, erinnerte. Da erhielt er mit hartem Reiterhandschuh einen Schlag ins Angesicht.

Von wem? rief Franz Karl in aufwallender Entrüstung.

Ich habe ihn gefragt, fuhr Fides fort. Es gelang mir nämlich, ihn einige Augenblicke im Gefangenhause zu sprechen, als er gestern mit Professor Böhmer und anderen Clubisten aus Mainz gebracht wurde. Aber — nein, nein, meine Tochter! antwortete er mir mit sanftem Kopfschütteln. Laß mich den zornmüthigen Herrn verschweigen! Gott kennt ihn, und möge der gütige Himmel die Hand segnen, die mir so weh gethan, und Schwert und Scepter, die sie einst führen soll, vor der Wandelbarkeit des Glücks bewahren! — Auch verschwieg mir der edle Mann, daß er — —

Fides umschlang laut weinend den Geliebten, und konnte nur stöhnend die Worte hervorbringen:

Daß er auf höchsten Befehl, — Stockprügel — —!

Eine tiefe Stille entstand, in welcher das von Schmerz — und das von Zorn bebende Herz des verstummten Paares heftig aneinanderschlugen. Endlich erklärte Franz Karl mit beruhigenden Worten:

Wir verlassen dieses unselige Mainz, o meine geliebte Fides! Und es wird uns auch leicht gemacht, hier abzuschließen. Ich komme eben von Albini, den mir der Zufall in den Weg führte: er war ein wenig verlegen,

Digitized by Google

that ein wenig fremd; doch ließ er mich endlich errathen, daß der Kurfürst mancherlei Gnaden im Werk hat. Ich werde z. B. aus Mainz verbannt, vorgeblich wegen meiner Dalbergs-Idee, wahrscheinlich aber auf eine Eingebung der Gräfin Coudenhove, die wieder, jedoch ohne ihre nach Hause gekehrten Nichten, im Pavillon zum goldenen Pferd eingekehrt ist; dein Vater wird seines Dienstes entlassen, weil er, wenn auch nur zum Schein und selbst aus Treue und Anhänglichkeit, sich doch einmal zum Club eingeschrieben hatte, und was sonst noch Erfreuliches herauskommen wird. Die Verdienste werden jetzt gar absonderlich gemessen. Nur wer Mainz und seine Mitbürger im Stich gelassen, hat Recht und Gnade zu erwarten; unter den Zurückgebliebenen fällt ein Lächeln des Fürsten blos auf Diejenigen, die als Spione des entflohenen Hofs gedient, nicht auf Jene, die zum Schutz ihrer Familien und Anvertrauten, zur Erhaltung ihres Besitzthums, zur Ermuthigung verzagter Herzen, zur Anfeuerung deutscher Gesinnung in Verfolgung, Gefahr und Leiden ausgeharrt haben. Jetzt, mein treues, edles Herz, ist es Zeit, daß wir auswandern. Wie glücklich macht es mich, daß ich die seligste Zuflucht für uns habe. Für uns Beide, meine ich, und die Deinigen: ihr macht jetzt meine Familie aus; denn meine Mutter — Er schwieg einen Augenblick, und sagte dann mit Ruhe und Fassung: Meine Mutte ist nach Münster abgereist!

O mein lieber Franz Karl! rief Fides schmerzlich, indem sie ihn umfaßte und küßte.

Dafür kömmt dein Vater! fuhr der Freund heiter fort. Die Geißeln werden gegen solche Clubisten ausge-

Digitized by Google

wechſelt, die nach Frankreich überſiedeln wollen. Ich habe ſchon im Voraus Wohnung für dich und deine Mutter bei der wackeren Frau Gertrud, meiner Gevatterin, einrichten laſſen. Dort ſeid ihr meine lieben Nachbarinnen; indeß ich Alles für den glücklichen Tag vorbereite, der uns, nach der Rückkehr deines Vaters, mit heiliger Weihe zu einer einigen, frohen Familie verbinden ſoll. Für uns Alle iſt Raum in meinem ſtillen, friedlichen Hauſe. Nichts fehlte bis jetzt auf jenem paradieſiſchen Sitze, als eine Herrin wie meine Fides!

Sie ſank an ſeine Bruſt. Mutter Hildegard kam dazu. Sie hatte auf dem überfüllten Markte gute Einkäufe gemacht, und deckte mit behaglichem Lächeln den Abendtiſch.

Franz Karl nahm den bedruckten Bogen vom Fußboden auf, und ſetzte ſich ans Fenſter, die Proclamation des Kurfürſten an ſein Volk zu leſen. Sie war am Tage des Einzugs verbreitet worden und von Aſchaffenburg aus datirt. Bei einzelnen Stellen lächelte der Freund ſtill vor ſich hin, andere las er halb laut, und rief endlich Fides herbei, ſie mit anzuhören. — Komm, mein Herz! ſagte er. Die braven Kinder bekommen da vergoldete Nüſſe beſchert. Er las:

„Wir haben mit gerührtem Herzen und der lebhafteſten Freude die beharrliche deutſche Treue und Standhaftigkeit erfahren, womit unſere gutgeſinnten Unterthanen" — —

Ich bin deine Unterthanin! unterbrach ihn Fides, indem ſie ſich auf dem Fußbänkchen neben ihm niederließ, und ſich mit traulichem Lächeln auf ſeine Knie ſtützte. Nun

Digitized by Google

lies weiter, lieber Herr und Gebieter! Ich muß mir doch etwas von den ſchönen Worten und Redensarten zu eigen machen, die mir vorhin gar zu fremd und kalt vorgekommen ſind. Nun lies doch!

Franz Karl ſchlang ſeinen Arm um ihre Schulter, und las weiter:

„Vor Allem wollen wir zum eignen Wohl unſerer Unterthanen die vorige Ordnung der Dinge wiederherſtellen. Zu dem Ende heben wir alle von der franzöſiſchen Generalität, dem anmaßlichen Convent, Adminiſtration und Municipalität getroffenen Verfügungen, ertheilten Geſetze und Verordnungen wieder auf, und erklären dieſelben für null und nichtig.“

Nein, nein! lachte Franz Karl. Die vorige Ordnung der Dinge können wir Beide nicht brauchen. Wir wollen die allerneueſte Ordnung der Dinge. Aber, ich fange doch auch mit Aufheben an, und hebe dich, liebſte Fides, auf meine Knie. Ich bin nur der Thron meiner Herrin und Gebieterin. Wir erklären uns für die neue Ordnung der Freiheit und Gleichheit, — der Freiheit im Küſſen und der Gleichheit durch Umarmung, wobei immer Eins ſo viel hat und bekömmt, als das Andere.

Nachdem Beide lachend dieſe neue Ordnung eingeſetzt, und durch Wiederholung beſtätigt hatten, las Franz Karl leiſe weiter bis zu den Worten:

„— — Uns ferner die mit ruhmvoller Standhaftigkeit erprobte Treue zu beweiſen; dagegen auch von Uns überzeugt zu ſein, daß wir keinen andern Wunſch in Unſerm Herzen nähren, als den Reſt unſerer Tage

Digitized by Google

dem Glück und der Zufriedenheit unſerer geliebten Unterthanen noch ferner zu widmen.“

Aber, meine ſüße Fides, erinnerte Franz Karl mit ſchalkhafter Wichtigkeit, — wäre es nicht Schade für die ſchönen Worte, wenn ſie keine Wahrheit wären? Sag', wie machen wir ſie wahr?

Ich weiß es, mein Herzens-Franz Karl! erwiderte ſie. Wenn du mein Kurfürſt biſt, ſind ſie wahr!

Wenn ich aber ein richtiger Kurfürſt ſein ſoll, wendete er ein, ſo muß ich auch küren, und ich erküre dich zu meiner Kaiſerin: ſo ſind ſie doppelt wahr!

Sie ſind wahr, die ſchönen Worte ſind wahr! riefen Beide jubelnd und in die Hände klatſchend.

Eben trat Frau Hildegard ein, ſchmunzelnd über die duftenden Feldhühner, die ſie gebraten auf den Tiſch ſetzte.

Unſer Erbtruchſeß! lachte Franz Karl, und blinzelte auf die Mutter. Fides lachte mit, und die geſchäftige Frau ſchalt freundlich:

Seid ihr nicht Kinder! Da ſetzt euch lieber her, und ſtopft euch die Mäuler!

Kinder? Ja, theure Mutter, rief mit Wärme Franz Karl, indem er die gute Frau umarmte, — aber auch Zauberer! Eben haben wir herrliche Blüthen, unvergängliche Früchte für uns aus vertrockneten Reiſern des Hofgartens hervorgelockt!

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Es war wieder ein ſo ſchwüler und gewitteriger Tag, wie jener, an welchem Garzweiler vor der Kaiſerkrönung, das goldene Vließ einer Familie zu gewinnen, den ſtillen Rhein hinabgeſchifft war, als heut Baron Franz Karl mit ſeiner Fides und Frau Hildegard langſam die große Bleich hinabfuhr, um mit eben ſo ſüßen und heimlichen Hoffnungen dieſelbe Gondel zu beſteigen. Er hatte ſich dies Fahrzeug von den Erben Jean Baptiſt's ausbehalten, als er ihnen die nöthigen Nachweiſe über den Tod des reichen und unglücklichen Schiffers mit guten Rathſchlägen zuſtellte.

Der Sonntag Portiuncula ward gefeiert. Noch lagen Schutt und Schmutz in allen Gaſſen. Denn von oben bis zum geringſten der zurückgekehrten Diener herab, waren Alle ſo voll perſönlicher Anliegen und gieriger Bemühungen, daß man des öffentlichen Wohls noch immer nicht achten konnte. Zum Vergnügen oder zur Andacht geputzt, trieb ſich die bürgerliche Einwohnerſchaft auf — und zwiſchen dem Braß von Brand und Einſturz, wie Mücken auf der Fäulniß, fröhlich hin und wieder. Aus halbverbrannten, mit Balken geſtützten Häuſern wirbelte der Rauch von Garküchen für die Soldaten und Familien, die noch des eigenen Herdes entbehrten. Tanzmuſik und Jubel zechender Preußen und Heſſen erſcholl aus Kneipen

und Kasernen. Zank und Zotenlieder, Lärm und Lachen tobten durch die unsauberen Gassen, und auf den Tanzböden. Das besiegte Ça ira spielte zu lustiger Erinnerung immer wieder aus den Wirthshäusern. Dazu läuteten die Glocken; eine feierliche Dankprocession wallte durch die Straßen, und das unbefriedigte Volk, zu allem Aufregenden getrieben, schloß sich in unabsehbaren Reihen betend an. Patrouillen, die der noch so leicht aufwallenden Unordnung wachten, durchkreuzten die Procession. Die Litaneien der Andächtigen, Spottlieder der Zechenden vermischten sich seltsam, und zwischen den Gläubigen, die, sich bekreuzend, vor dem rothen Baldachin des Weihbischofs niederknieten, standen rauchend und lachend übermüthige Preußen. Leidenschaftliche Wallbrüder schlugen mit ihren brennenden Fackeln nach den Spöttern, und diese zogen ihre Seitengewehre: wenig fehlte, daß nicht Mord und Todtschlag das Dankfest beschlossen hätten.

Bei Hofe war große Vorstellung. Der Kurfürst hatte das deutsche Haus, das vor und unter der Belagerung unversehrt geblieben war, bezogen. Die Gitterthore standen weit geöffnet; zwischen ihren steinernen Pfeilern fuhr die Gala der Hoffähigen ein, und füllte den weiten Hofraum des schönen Gebäudes. Durch die offenen Fenster des großen Rittersaals erblickte man das Gewimmel der zurückgekehrten Uniformen. Auf den bekränzten Balkon der schattigen Rheinseite des Palastes war die Gräfin Coudenhove mit den übrigen Freundinnen des Fürsten herausgetreten, die erquickende Luft des grünen Stroms mit großen Fächern zu fangen. Sie sahen fremd und schnöde herab, als der Baron in seiner offenen

Digitized by Google

Kaleſche vorüberfuhr; vergnügten Lächelns blickte er hinauf, noch vergnügter Fides in die Augen des Verlobten, die von keinen Hoferinnerungen getrübt waren. — Was ſiehſt du mir ſo geſpannt in die Augen, mein Herz? fragte er freundlich, und Fides erwiderte, ihre frohe Rührung unter Scherz verbergend:

Ich beobachte das Wetter unſerer Zukunft!

Auf meinem Geſichte?

Ja, lieber Franz Karl! Weißt du, wenn der Mond einen Hof hat, wie man's nennt, bedeutet es Niederſchläge und trübe Witterung. Dein Auge war eben ein glänzender Vollmond, und hatte — keinen Hof.

O mein Engel! rief Franz Karl entzückt. Wünſcheſt du dich nicht an den Hof? Dort hinter uns, im Rittersaale des deutſchen Hauſes, wäre dies geiſtreiche Wort ausposaunt worden, und der Kurfürſt hätte dir wenigſtens die Hand geküßt!

Du biſt ja mein Kurfürſt! ſagte ſie, und reichte ihm ihre Hand hin.

Franz Karl küßte die kleine weiße Hand, und da der Wagen eben am Landungsplatze anfuhr, hielt er die liebe Hand feſt, hob die Geliebte aus dem Wagen, und führte ſie nach der Gondel. Die Mutter folgte, und der Bediente trug die ſchwere Schatulle nach, die als ungezähltes Erbe der Tochter und der Enkel Garzweiler's mit nach Oeſtrich genommen wurde.

Hier an dieſem zaubervollen Ufer — welch' eine ſelige Stille zwiſchen dem Segen der Ernten nahm die mainzer Flüchtlinge auf! — — —

Im Schlößchen herrſchte jetzt eine ſtille Thätigkeit, um

Digitized by Google

den glücklichen Tag vorzubereiten, an dem man die Trauer um eine begrabene Schwester abzulegen dachte, um den rückkehrenden Vater Lennig und den Trauſegen des Pfarrers Chambion feſtlich zu empfangen.

Doch darüber ging noch der hohe Monat Auguſt hin.

Endlich wurde am Landungsplatze des Schloßgartens eine Ehrenpforte errichtet und ausgeſchmückt. Bald glitt ein Boot zwiſchen den Inſeln hindurch, und lenkte nach dem Geſtad herüber. Jetzt fielen vom Tempelhügel des Gartens Böllergrüße des Willkomms. Frau Hildegard mit Fides und Franz Karl an beiden Händen, Meiſter Cratz und Gertrud im Sonntagsſtaat, Chambion und der Schulmeiſter, die Bedienten in Gala gruppirten ſich um die geſchmückte Pforte. Und als Herr Erasmus Lennig lächelnd und bewegt die Ufertritte heraufkam, wußte er nicht, wen er zuerſt umarmen ſollte. Da trat Nazi als Liebesgott hervor und überreichte dem Ankömmling einen friſchen Eichenkranz. Vom Balkon ſpielte Muſik.

— — — — — — — — —

Die Begrüßungen uud Erklärungen, die Glückwünſche und Umarmungen waren vorüber, die Erfriſchungen eingenommen, da rief Lennig in vertrautem Kreiſe:

Ja, hier laſſ' ich mich willkommen heißen! Vergeſſen wir Mainz, hier am Sitze des Friedens, wo Liebe und Verſtändniß der Zeit einander die Hände reichen, Eins dem Andern dient, Eins das Andere beherrſcht! O hätten wir nur noch zwei edle Freunde mit herüberretten können! Der gute Blau liegt ohne viel Hoffnung darnieder. Die ſchmählichen Mißhandlungen haben ſeine kranke Bruſt hart getroffen! Katharine iſt wenigſtens doch zu ſeiner Pflege

Digitized by Google

zugelaſſen. Und von Forſter hört' ich unterwegs, daß heftige Gicht, und wer weiß, welches Seelenleid ſein edles Leben bedroht.

Eine tiefe Stille feierte die fromme Trauer der Herzen. Nach einer Weile fuhr Erasmus fort:

Ach, dies beklagenswerthe Mainz! Dort haben Einigkeit und Vertrauen ſich in Haß und Mißtrauen verwandelt. Tückiſche Schadenfreude und zügelloſe Ueppigkeit begegnen einander auf den Schutthaufen des alten Wohlſtands. Der Adel ſchickt ſich wieder an, in gedankenloſer Beſchäftigung und frivolem Betragen darzuthun, daß es über dem denkenden und arbeitenden Bürgerthume eine erhabenere Gattung von Menſchen gebe, und die Prieſterſchaft legt dem vom Unglück verzagten Volke mit alten Kunſtgriffen neue Ketten an. Da habt ihr die neueſte Verordnung des Weihbiſchofs und Provicars vom 31. Auguſt! Hierin wird das Volk umſtändlich über die von den unrechtmäßigen Prieſtern geſpendeten Sakramente belehrt. Die Taufe der Kinder wird noch für giltig angeſehen: man will doch einmal keine Wiedertäufer; alle geſchloſſenen Ehen aber werden für nichtig erklärt, und die Eheleute auseinandergeriſſen, um ein neues Sakrament nachzuſuchen. Die Sünder, die jenen Prieſtern gebeichtet, werden zu anderweiter Buße angewieſen, und die mit ungiltiger Abſolution Verſtorbenen der Barmherzigkeit Gottes empfohlen; während ihre Hinterbliebenen der Verzweiflung ihrer Seelenängſte überlaſſen bleiben. Am Schluß dieſer Verordnung heißt es, — hört doch, ihr Kinder! — heißt es:

„Ein jeder Menſch ſei der höhern Macht unterthänig,

— denn es iſt keine Macht, als von Gott, und alle ſind von Gott verordnet worden; wer alſo der Macht widerſtrebt, der widerſtrebt den Anordnungen Gottes: durch dieſen regieren die Könige." — — —

Erasmus ſah mit fragenden Mienen das liebende Paar an, die aber Eins in des Andern Augen, wie es ſchien, eine freundlichere Zukunft erblickten; worauf Vater Erasmus ſcherzend ausrief:

Nun, lieber Sohn Franz Karl, — was ſagen Sie denn nun zu meinem Hanſelmännchen? Wackelt das Köpfchen aus Hollundermark nicht wieder ganz vergnügt oben auf? Aber ich beruhige mich mit einem neuen Spruch, den ich inzwiſchen kennen gelernt. Lacht nur immerhin, daß er wieder von meinem braven Moſer herrührt. Der herrliche Mann ſagt nämlich:

„Wir werden unſer Ça ira denken, ohne es zu ſingen, aber uns mehr Zeit nehmen, als die Nationalverſammlung der Franzoſen." — —

Pfarrer Chambion kam aus dem Garten, und fragte, welchen Tag die Trauung ſein ſollte.

Uebermorgen, antwortete Franz Karl raſch und mit lächelndem Blick auf ſeine erröthende Fides.

Und während der Pfarrer die Notiz in ſeinen Taſchenkalender nahm, ſagte er verwundert vor ſich hin:

Juſt derſelbe Septembertag, an welchem vor zwei Jahren der Handwerksburſchenunfug in Mainz war!

Wo ich dich zum erſtenmal ſah, Fides!

Und ich dich, Franz Karl.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google